



BIBLIOTHECA
UNIV. JAFFEL
CANTON VALLAUB

1345

HISTORIA 3

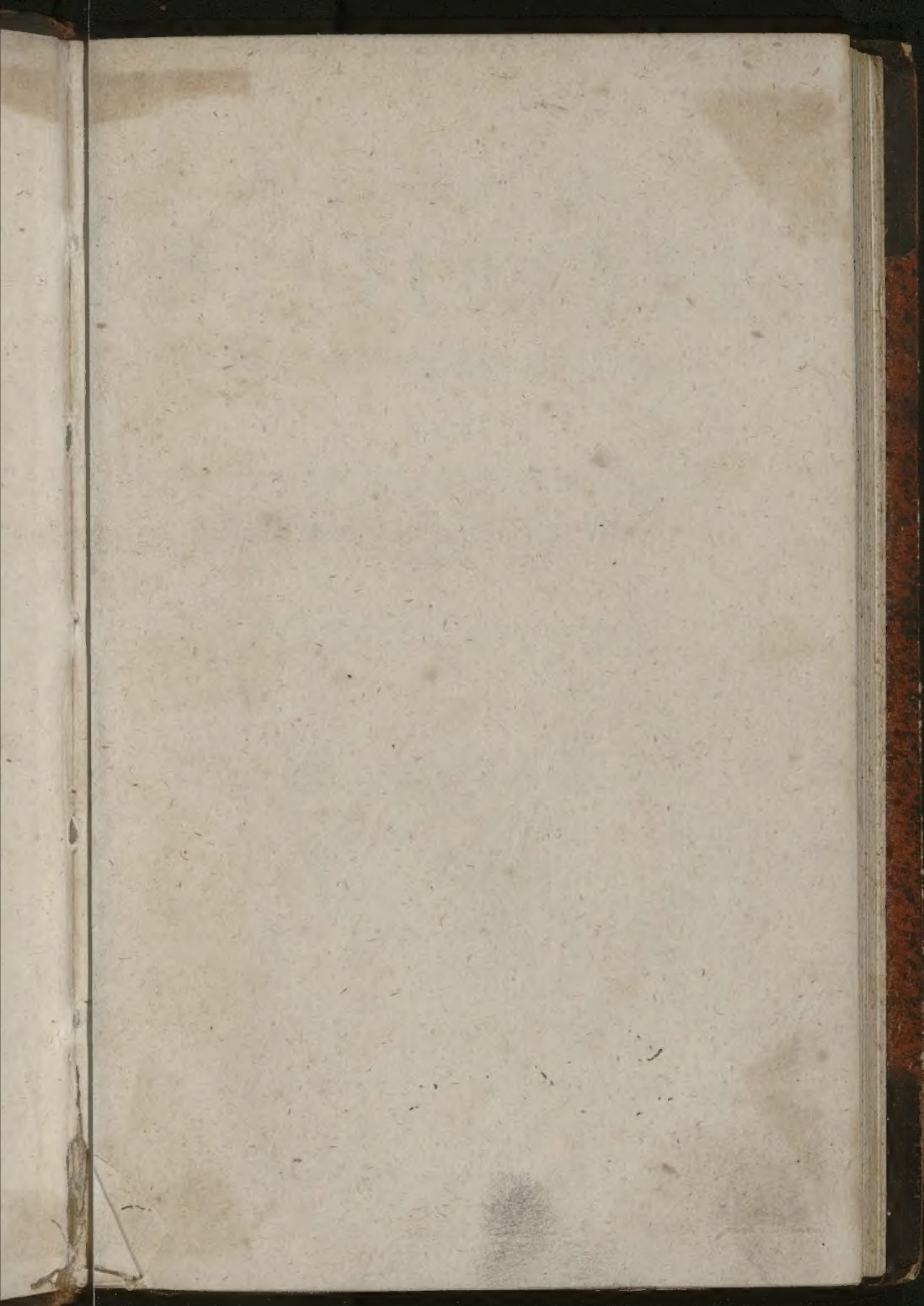
unkomp.

Hist-1345.



XXX. v. 8.

q. v. 116.



B

na

Fri

2

bey

Livländische
Bibliothek

nach alphabetischer Ordnung

von

Friederich Konrad Gadebusch

Justizbürgermeister der kaiserlichen Stadt
Dörpat.

Dritter Theil.



R i g a,

bey Johann Friedrich Hartknoch, 1777.

1811
1811

1811

1811

1811



Liv



Generall
Propst R
dem H
März, 17
renhuter,
gebaute
schen Ein
ein ander
sel mit den

a) frese
Comm
Livl, B



Livländische Bibliothek, Dritter Theil.

Q.



Q Johann Christian Quand, aus Thüringen, Quand.
kam nach Livland und wurde 1732. Pastor
zu Anzen im dörpatischen Kreise. Der
Generalsuperintendent Bruiningk weihte ihn und der
Propst Kauschert führte ihn am 16ten Sonntage nach
dem Feste der heil. Dreieinigkeit ein. Er starb im
März, 1750. und war ein eifriger Anhänger der Her-
renhuter, wie solches das neben der Kirche zu Anzen
gebauete Gemeindehaus, welches nach den herrenhuti-
schen Einrichtungen angeleget war, bezeuget. Noch
ein anderer Beweis hiervon lieget in seinem Briefwechs-
sel mit dem dörpatischen Prediger Staden a). Als die
Kirs.

a) Fresenius Nachrichten von herrenhutischen Sachen, B. IV.
Samml. VII, S. 245: 337.

Quand. Kirchenvisitation 1750. zu Anzen war, wurden ihm unterschiedene Fragen vorgeleget. Er wußte ihnen meistens theils auszuweichen, also, daß er gleich seinem Küster, welcher gleichfalls ein Herrenhuter war, mit einem Verweise davon kam b).

Quensel. Konrad Quensel, der Weltweisheit Magister, war drey Jahre adjungirter Professor zu Ubo, ward am 11ten Junimonates 1705. Professor der Mathematik zu Pernau, verwaltete 1708. das Rektorat dieser hohen Schule und kam von Pernau nach Lund. Von seinen Schriften habe ich nichts in Erfahrung bringen können c).

Quiat-
kowski.

Martin Quiatkowski. S. Kwiatkowski.

R.

Rachel. Joachim Rachel, ein deutscher Dichter, geboren zu Lunden in Ditmarschen, studirete zu Rostock und Dorpat, wurde erst Rektor zu Heiden in seinem Vaterlande, hernach 1660. Rektor zu Norden in Ostfriesland, und endlich 1668. Rektor zu Schleswig, wo er am 3ten März 1669. den Weg alles Fleisches ging. In Livland hat er auch Leonharts von Vieilinghof Kinder unterrichtet.

b) Anzisches Kirchenvisitationsprotokoll von 1750. in einer Handschrift.

c) Bacmeister, S. 146. Quensel wurde am 16ten Apr. 1676. zu Stockholm geboren, 1712. Professor zu Lund, 1728. Mitglied der Gelehrten-Gesellschaft zu Upsal; und starb am 13ten Jenner 1732. zu Lund. Von ihm und seinen Schriften siehe loh. lac. von Doebeln Histor. acad. lundens. p. 39. 40. 52. Contin. I. p. 4. 135. 136. Contin. II. p. 42-45. insonderheit, p. 195. 199. Sommel. p. 52.

richtet.
des Absterb
allgemeinen

Omine

Ample

Seine

1) Chr

sprach wiss

aus dem

Verse gebre

bingen, C

julest 169

2) Cer

lippo Crasi

Vicepraesid

liensi, inf

jahre nicht

3) Ep

sind 1648

4) Pan

5) Le

Oldenburg

1686. Bre

ohne Jahr

eine neue

d) Barthol

12, p. 2

sie, B

Tom. I.

Töchter

richtet. In Kostock machte er auf seines guten Freundes Rachel des Absterben folgendes Epigramm, welches ihm einen allgemeinen Beyfall erwarb.

Omine non fausto venit Brandanus Athenas;
Amplecti voluit Pallada, Parca fuit.

Seine gedruckten Schriften sind:

1) Christlicher Glaubensunterricht, oder ein Gespräch zwischen Vater und Sohn, welches mehrentheils aus dem Lateinischen des Hugo Grotius in deutsche Verse gebracht. Er ist zu Aurich, Nürnberg, Tübingen, Gotha, Stutgard, Schlewig, Altona und zuletzt 1691. zu Pirna gedruckt.

2) Centuria epigrammatum in Livonia edita et Philippo Crusio, iudicii regii castrensis in vrbe Revaliensi Vicepraefidi ac Bernhardo Rosenbachio, Syndico revaliensi, inscripta. Selbst Moller hat hiervon das Druckjahr nicht erfahren können.

3) Epigrammata evangelica latino-germanica. Sie sind 1648. 1654. und 1668. in 12. gedruckt.

4) Panegyris menippea. Kilonii 1669. in 12.

5) Deutsche satyrische Gedichte. Frankf. 1664. in 12. Oldenburg 1677. London, wie es auf dem Titel heißt, 1686. Bremen 1700. in 12. Freyburg im Hopfensack, ohne Jahreszahl, in 8. Wippel hat zu Berlin 1743. eine neue Ausgabe besorget d).

II 2

Johann

d) Bartholinus, de scriptis Danor. p. 66. Molleri Hypomnemata, p. 260. Morhof, von der deutschen Sprache und Poesie, Th. III. Hauptst. XVI. S. 750. Molleri Cimbr. litt. Tom. I. p. 507. sq. Cat. biblioth. bûnausan. T. I. p. 2089. a. Töcher, Allg. Gelehrtenlex. Th. III. S. 1860.

Radwan. Johann Radwan, ein Litthauer, ist Verfasser der *Radiuiliade*, welche unter folgendem Titel gedruckt ist: *Radiuilius: siue de vita et rebus praeclarissime Igestis, immortalis memoriae illustrissimi principis, Nicolai Radiuili, Georgii filii, ducis in Dubinki ac Bierze, palatini vilnensis etc. ac exercituum magni ducatus Lituaniae imperatoris fortissimi etc. libri quatuor Ioannis Raduani, Lit. iussu et auctoritate mag. D. Ioannis Abramowicz, in Worniany, Praesidis, perpatensis, Capitanei lidenfis vendentisque. Vilnae, 1588. in 4.* „Ein unendlich seltenes Werk. Der Hauptschmuck dieses Heldengedichtes beruhet nur auf dem wohl getroffenen Sylbenmaasse. Die Gedanken sind matt und die Bilder haben nichts neues. Der Verfasser scheint gar nicht zur Besingung eines so großen Helden von der Natur bestimmt gewesen zu seyn.“ So urtheilt Jaznoski e). Ich kann mich nicht erinnern, sonst irgendwo etwas von dem Verfasser oder dessen Buche gelesen zu haben. Denn der Radwan, dessen Hoppe f) gedenket, ist doch wohl nicht dieser.

Rätel. Heinrich Rätel. Abh. von Livl. Geschichtschr. Hauptst. II. §. 29. S. 45.

Raicus. Johann Raicus, von Schlackenwalde in Böhmen. In seinen akademischen Jahren war er ein vertrauter Freund des großen Theologen, Johann Gerhard's, welchem er, da er Magister wurde, 1603. in griechischen Versen Glück gewünscht hat g). Er war schon Lieben-
tiat

e) In seiner Nachricht von den in der jaluksischen Bibliothek sich befindenden raren polnischen Büchern, Th. I. S. 85.

f) Sched. de scriptorib. Histor. polon. S. 31. Anm. 4. der Leipz. Ausgabe.

g) Arnoldt, Zusätze, S. 106.

tiat in der
schule zu B
er bis 162
nach Schu
Upsal und
25ten Chri
eingeweiht
bekannt:

1) Dis

2) Vor

hem ingre

3) De

cato introi

4) Illu

disputation

5) Di

et aquae c

adeoque d

que de aq

6) Tr

1621. in

Joha

will eine

geschichte

Wale

schen 154

h) Sieh

biogr.

Hist.

S. 18

i) Rigi

trat in der Arzneykunst, als er 1621. Rektor der Thum: Schule zu Königsberg in Preußen wurde: welches Amt er bis 1625. verwaltete. In diesem Jahre reifete er nach Schweden, wo er Professor der Arzneykunst zu Upsal und hernach zu Dörpat wurde, starb aber am 25sten Christmonates 1631. ehe die hiesige hohe Schule eingeweihet wurde. Von ihm sind folgende Schriften bekannt:

- 1) Dis. de peste, Elbing. 1620. in 4.
- 2) Votium votum ad Georg Vilelmum, cum vrbem ingrederetur. Regiomont. 1621. in 4.
- 3) De phitisi ex tartaro, vt frequentiore, pro auspiciato introitu. Vpsal 1628.
- 4) Illustrium quaestionum medicarum tetras, pro disputatione prima ordinaria Vpsal. 1629.
- 5) Disp. physico-medica votina de natura terrae et aquae circa Dorpatum, item de acidula antimonii, adeoque de natura omnium acidularum naturalium, atque de aqua vernali berularum. Rigae, 1631.
- 6) Tractatus medico-chymicus de podagra. Francof. 1621. in 8. h).

Johann Heinrich Rais hält sich in Reval auf und will eine tabellarische Vorstellung der allgemeinen Weltgeschichte in Kupfer stechen und erleuchten lassen i).

Valentin Rasch, welcher zu Kessel im Ermeländ: Rasch. schon 1549. diese Welt betreten hat, studirete zu Königsberg,

A 3

- h) Siehe Schefferi Sueciam litter. p. 282. 448. Witten. Diar. biogr. ad 25. Dec. 1631. Erl. Preuß Th. III. S. 375. Arnolds Histor. der königl. Univers. Th II. S. 546. Jösch. Th. III. S. 1878. Bacmeister, S. 90. f.
- i) Rügische Anzeig. 1776. S. 124.

Kasch. nigsberg, hielt sich drey Jahre zu Strassburg bey Johann Sturm'en auf und wurde dort Magister. Er wurde Konrektor zu Riga und hatte 1585. an der Unruhe, welche des neuen Kalenders halben entstand, grossen Antheil k). Weil sich nun der König vornahm die Rädeßführer zu bestrafen, machte Kasch sich aus dem Staube und kam wieder nach Königsberg, wo man ihm 1586. das Rektorat der altstädtischen Schule anvertraute. Aber hier blieb er nicht unangefochten. Denn der König Stephan schrieb 1586. an den altstädtischen Magistrat und verlangte, daß Kasch mit Arrest belegt werden mögte: weil er als ehemaliger Konrektor in Riga an den Kalenderlärmen Theil genommen, solchen erregt, den Heinrich Möller mit Gewalt aus dem Gefängniß befreiet und ihn in verstellter Kleidung aus der Stadt geschaffet hätte 1). Dennoch ist er am 21sten Wintermonates 1616. in diesem Alter gestorben. Der reuchlinischen Aussprache im Griechischen wegen hat er Streitschriften gewechselt, die ich aber nicht anzuzeigen weis. Seine mir bekannten Schriften sind:

1) Institutionum dialecticarum libri 4. Gedani, 1589. Regiomonti 1595. iterumque 1628.

2) Institutiones rhetoricae m).

J. F.

k) Kelsch, S. 411. 414. 417. 442.

l) Diese Nachricht habe ich dem Herrn D. Pisanski zu danken. Franz von Wilken berichtet, er wäre in den altstädtischen Rath gezogen worden.

m) Siehe Arnolds Historie der königlichen Universität Th. II. S. 546. Zufüge, S. 106. Fortgef. Zufüge, S. 57. Georg. Christoph, Pisanski Histor. litter. Pruss. p. 33. not. (II.).

J. F. Rauchfuß ließ eine Ode, auf den Sieg bey Rauchfuß. Großjägersdorf, zu Reval 1757. drucken.

Christian Ravensberg wurde 1745. Pastor zu Vickern, Ravensberg 1746 zu Holmhof und Pinkenhof und hernach Pastor zu St. Johannis in Riga. Man hat von ihm

1) Einen lettischen Katechismus, welcher zu Riga 1767. gedruckt ist. Hier ist er, so viel ich weiß, bloß Uebersetzer n).

2) Beitrag zur lettischen Katechismusgeschichte. Diesen hat er auf des Herrn Oberpastoren von Essen Betrieb aufgesetzt. Er enthält wirklich alles, was in dieser Materie aufzubringen gewesen.

Hermann Weder, aus Dörpat. Seine Oratio continens historiam romanarum et suecicarum gothicarum. que S. S. legum ist gedruckt zu Dörpat, 1637. o).

Peter von Keenhorn, ein schwedischer Edelmann, Keenhorn. der das Licht dieser Welt in dem Kirchspiele Lulla oder Lulea, wie es Herr D. Büsching nennt, in Westbotten, im Jahre 1701. erblickte. Sein Vater, Hanns Keenhorn, ist Kronvogt dort gewesen. Seine Familie stammt von den Birkenmännern p, her. Er aber begab

U 4 sich

n) Rigische Anzeigen, 1767. S. 154. 165.

o) Schefferi Suec. literat. p 286.

p) Der Herr Legationssekretär Jöran oder Georg von Kiörzning schreibt in seinem Briefe an den Herrn Past. Georg Simon Everth, aus St. Petersburg unterm 4ten Brachmonates 1776. also: „Die echte renhornsche Familie ist „in meinem Erziehungsorte in alten Zeiten zahlreich, angesehen und wohlhabend gewesen, welche sowohl in geistlichen als weltlichen Aemtern sich hervorgethan, so daß welche „von derselben auf unserem Ritterhause immatriculiret geworden. Sie stammen von den vorzeitigen Birkenmännern

Reenhorn. sich im Jahre 1723. nach Livland, wo seine Schwester mit Joachim von Cronmann vermählet war. Bey derselben lebete er auf einer zu dem Gute Allatskiwwi gehörigen Hoflage, mit Namen Nennal: wo er am 22sten April 1753. gestorben ist. Seine Erbschaft bestand in mathematischen Instrumenten und einem Manuskripte, welches jetzt in meinen Händen ist und folgenden Titel führet: I. N. SS. T. U. Schweden: Reichs Gesäß, „vor gut erkannt und angenommen auf dem Reichstage „im Jahre 1734. in Stockholm mit Ihro Königl. Majestät allergnädigstem Privilegio gedruckt in Historiographi Regni Druckerey von Hartwig Gercken im Jahr „1736. und verteutschet in Liefland von P. R. Anno „1743. in Fol., Es ist dieses also eine deutsche Uebersetzung des neuesten schwedischen Gesäßbuches, welche aber nicht vollendet ist, indem sie nur bis auf das sieben und zwanzigste Kapitel der sechsten Abtheilung von Missethaten geht. Das ganze Gesäßbuch besteht aus neun Abtheilungen. Ich weiß nicht ob man sonst eine deutsche Uebersetzung dieses Gesäßbuches habe. Allein eine lateinische sehr wohl gerathene ist vorhanden, welche unter folgendem Titel gedruckt ist: Codex legum suecicarum receptus et approbatus in comitiis Stockholmensibus Anni MDCCXXXIV. ex suecico sermone in latinum versus a Christiano König, Westmanniae ac Magn. Cuprimont. Iudice Prouinciali. Holmiae 1743. in 4. Dieses Gesäßbuch empfiehlt sich durch die Kürze,

Deuts

nern her, die vorbest die ersten Obern des Laxplandes und „Westrobothne abgegeben haben, und da ihre Unabhängigkeit „mehr eingeschränkt wurde, nur einen mäßigen Tribut an den „König erleget haben, um ihre Vorrechte zu erhalten, bis sie „endlich im Ausgange des funfzehenden Jahrhunderts völlig „zu particulaire Unterthanen zurückgesetzt wurden..

Deutlichkeit
genschaft,
besüchten
brandmarke
werden. I
ben der St
ter vor sein
dener Leben
einen Pfah

Jafob
wurde 175
zu König
dagra an
ner Histor

Johan
ein Sohn
mit weich
schrieben h
Pastor zu
69sten J
43. Jahre
sich in W
Luthern,
öffentlich
schen Dis

q) Nur
neid
S. 3.
„Tou
„et r
r) Rig
lit.

Deutlichkeit und Milde. In Ansehung der letzten Eidenbüchern. genschaft, ist kein einziges Verbrechen, dessen Urheber befürchten dürfte, lebendig verbrannt, gerädert, q) gebrandmarkt, oder mit glühenden Zangen gequält zu werden. Die höchste Strafe ist das Feil und bey Diesben der Strang. Bisweilen hauet man dem Missethäter vor seinem Tode die Hand ab und nach ausgestandener Lebensstrafe wird er entweder verbrannt, oder auf einen Pfahl gesteckt.

Jakob Friederich Regius, von Nigen in Kurland, Regius. wurde 1761. den 12ten März Doktor der Arzeneikunst zu Königsberg und stellte eine Probeschrist vom 10. dagra ans Licht. Arnold, fortgesetzte Zusätze zu seiner Historie der königsh. Universität, S. 44.

Johann Regemann oder Redmann, aus Lübeck, Regemann. ein Sohn Hanns Regemanns, der die lübeckische Chronik welche zu Speyer 1619. in Folio gedruckt ist, geschrieben hat. Er studirte zu Wittenberg und wurde Pastor zu Riga, wo er am 11ten Hornung 1601. im 69sten Jahre starb. Phragmenius meldet, r) er sey 43. Jahre im Amte gewesen und habe zu der Zeit, als er sich in Wittenberg aufgehalten hätte, die damals von Luthern, Melanchthon und andern berühmten Lehrern öffentlich, jedoch nur mündlich, gehaltenen theologischen Disputationen sehr sauber in etlichen Bänden auf-

II 5

geschries

- q) Nur ein einziger Fall, bey es aber zu verdienen scheint, wird mit dem Rade bestrafet, Tit. de Criminibus cap. XXI. §. 3. „Qui vim naufragis infert, et quendam ex iis occidit, rota confusus neci dandus, in partes dissecta membra palis „et rotis imponatur, cunctaque bona mobilia fisco cedant.“
- r) Rig. liter. §. 9. aus welchem es Mosler wiederhol. Cimbr. lit. T. I. p. 535.

Regemann. geschrieben und der rigischen Stadtbibliothek hinterlassen. Luther starb schon 1546. den 18ten Hornung. Damals war Regemann etwa vierzehn Jahre alt, kann also noch nicht in Wittenberg gewesen seyn, oder er müßte Luthers und der übrigen Lehrer Disputationen, die ein anderer aufgeschrieben hätte, nur abgeschrieben haben. Willisch, in seiner Nachricht von der rigischen Bibliothek, erwähnt hiervon nichts: hingegen erzählt er in der Anmerkung kk), daß dieser Regemann, nebst einigen anderen Predigern, Rathmännern und Bürgern, 1587. den 23ten August den Jesuiten angekündigt hat, sie sollten die Jakobikirche räumen.

Reinking. Theodor Reinking stammte aus einem adelichen Geschlechte in Westphalen her, das aber hernach seinen Adel scheint vernachlässigt zu haben. Sein Großvater, Johann Reinking, war Rentmeister im embsländischen Quartiere im Hochstifte Münster, verließ aber, der lutherischen Religion wegen dieses Amt und wandte sich nach Osnabrügge, wo er in den Rath aufgenommen ward und 1570. starb. Sein Vater Otto Reinking wurde von dem kurländischen Stallmeister, Otto Trausel, seinem Blutsfreunde, nach Kurland eingeladen und erbete, weil dieser Mann keine Kinder hatte, sein ganzes Vermögen. Seine Mutter, Hedwig, war eine Tochter Dieterichs von Lamsdorf, Erbherren auf Thalschen in Kurland, welcher obgedachten Stallmeister Schwager war. Diese gebor ihn am 10ten März 1590. in Kurland und ging nicht lange hernach aus der Welt. Bis in das dreyzehente Jahr blieb er in dem Hause seines Vaters, welcher ihn dem Studiren widmete, und zu dem Ende daheim unterrichten ließ, im Jahre 1603. aber, der Pest wegen, nach Osnabrügge in die Schule schickte.

schickte. Er setzte zu Lemgow und Stadthagen seine Reinking gelehrten Bemühungen fort, bis er 1611. die Universität Bōln bezog. Der Gegenstand derselben waren Sprachen, Geschichte, Weltweisheit, Staatskunst und Rechtsgelahrtheit. Im Jahre 1613. ging er nach Lübeck und von dannen zu Wasser wieder in sein Vaterland. Sein alter Vater ließ ihn 1615 nochmal nach Deutschland reisen und sah ihn nicht mehr wieder. Gießen war der Ort, wo unser Reinking sich niederließ und mit Beyfall juristische Vorlesungen anstellte, hierauf aber 1616. Licentiat und am 7ten Weinmonates Doktor und Professor der Rechtsgelahrtheit ward. An eben dem Tage vermählte er sich zum erstenmal. Nun hielt er diejenigen Vorlesungen, auf Verlangen seiner Zuhörer, woraus sein berühmtes und belobtes jedoch auch angefochtenes Werk von dem weltlichen und geistlichen Regimente im heil. römischen Reiche entstanden ist. Dieses akademische Leben währte nicht lange: Ludwig V. Landgraf von Darmstadt ernannte ihn schon 1617. zum Besizer des Revisionsgerichtes und 1618. zu seinem Rathe. Im Jahre 1622. sandte er ihn nach Regensburg an die Reichsversammlung und 1623. an den kaiserlichen Hof, der marpurgeschen Erbfolge halben, mit erwünschtem Erfolge. Seit 1624 diente er, mit des Landgrafen Einwilligung, dem Erzbischofe von Bremen, Herzoge von Holstein, Johann Friederich, als Rath von Haus aus, bis 1634. da der Erzbischof starb. Georg II. Landgraf von Darmstadt, ertheilte ihm am 7den März 1625. die Würde eines Hofvicelanzlers, und brauchte ihn 1627. als seinen Abgesandten beym Kaiser Ferdinand II. welcher ihn aus eigener Bewegung zum Pfalzgrafen machte. Der Pfalzgraf von Sulzbach verlangte ihn um die Zeit zu seinem Kanzler, welches er
aber

Meinking. aber ablehnete und mit dem Zusatze, er wäre geboren und erzogen, den Landgrafen von Hessen zu dienen. Dennoch verließ er 1631. den darmstädtischen Hof und trat als Kanzler in die Dienste des Herzoges Adolph Friederichs von Meckelnburg; welcher Fürst selbst zu dem Landgrafen reisete und mit vieler Mühe dieses auswirkete. Man ließ ihn ungerne, wie aus einem Schreihen des Landgrafen an den Herzog hervorleuchtet; und hatte Mühe seine Stelle so gut wieder zu besetzen. In seinem neuen Amte verrichtete er verschiedene Gesandtschaften und wohnte 1634. der Versammlung zu Frankfurt bey. Im folgenden Jahre führten ihn, als Geisfel, die Schweden von Schwerin nach Wismar. Wies der in Freyheit gesetzt, floh er nach Lübeck, weil er dem Elende des Landes nicht abhelfen, selbst aber Gefahr und Nachstellung ausgesetzt wurde. Dieses geschah 1636. in welchem Jahre er, nachdem er seinen Abschied von dem Herzoge erhalten, am 25ten April bey dem Erzbischofe Friederich von Bremen, der hernach König in Dännemark gewesen, Kanzler wurde. Nicht lange hernach ernannte ihn der König Christian zu seinem Rathe. Im Jahre 1638. mußte er auf des Erzbischofes Befehl die Thumkirche zu Bremen, welche die Reformirten den Lutheranern abgenommen hatten, den letzteren wieder einräumen. Als die Schweden 1645. das Erzstift Bremen besetzten, gerieth er zu Stade wieder in ihre Hände und wurde nebst den übrigen erzbischöflichen Räten, nach Nienburg gebracht, wo man ihm vor allen übrigen, ein halbes Jahr lang sehr hart begegnete: weil er weder mit Dräuungen, noch Verheißungen, weder mit Geld noch Geschenken, bewogen werden konnte, in schwedische Dienste zu gehen; sondern vielmehr sagete, daß er lieber wollte im scheußlichen und

und beschränkt
sein Wort
den hätte.
sich zu sein
halter in
ser schickte
bey den w
ten. Als d
verwandelt
drichen r
sen, aber
seinem W
nemark,
er den gl
men des n
stände wur
Als könig
Herzogthü
sident des
1630 lief
1655. am
III. ihn u
Bald herr
in Holstei
Dorfe Bel
ter in Gl
75ten Ja
tugendhaf
thängen,
wählte zu
„Die Sto
„ken; Z
„Büsse,

und beschwerlichen Gefängniß sein Leben zubringen, als Reinking, sein Wort brechen, das er Gotte und dem Fürsten gegeben hätte. Endlich wieder in Freiheit gesetzt begab er sich zu seinem Herren, welchen sein Vater zum Statthalter in Schleswig und Holstein bestellet hatte. Dieser schickte ihn 1647. nach Münster, um seine Vortheile bey den westphälischen Friedenshandlungen zu beobachten. Als die Schweden dennoch das in ein Herzogthum verwandelte Erzstift behaupteten, wurde er von Friedrichen 1648. zwar seiner Dienste in Gnaden erlassen, aber auch fünf Wochen hernach, als Friederich seinem Vater, in der Regierung des Königreichs Dänemark, gefolget war, gen Copenhagen beruffen, wo er den glückwünschenden fremden Gesandten im Namen des neuen Königes Dank sagen mußte. Seine Umstände wurden nun glänzender wider alles Vermuthen. Als königlicher dänischer Geheimerrath, Kanzler der Herzogthümer Schleswig und Holstein 1648. und Präsident des pinnebergischen Oberappellationsgerichtes seit 1650 ließ er sich in Glückstadt nieder. Im Jahre 1655. am 11ten Brachmonates erhob Kaiser Ferdinand III. ihn und alle seine Nachkommen in den Adelsstand. Bald hernach kaufete er das Rittergut Wellingsbüttel in Holstein. Er ließ sich nicht weit von Hamburg im Dorfe Kellinggen ein Begräbniß bauen und starb vor Alter im 75sten Jahre, mit dem wohlverdienten Ruhme eines tugendhaften, gerechten, mäßigen, zufriedenen, wohlthätigen, demüthigen und gottseligen Mannes. Er erwählte zu seinem Leichentexte die Worte Marci II, 17. „Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken; Ich bin kommen zu rufen den Sündern zur Buße, und nicht den Gerechten.“ Dierzig Armen, welche

Reinking. welche der Leiche folgten, hatte er hundert Reichsthaler vermachtet. Seine erste Gemahlinn Katharina Piistoriussen, starb 1661. Etwa ein Jahr vor seinem Tode vermählte er sich mit Dorothea Scheelinn. Aus der ersten Ehe, worinn er elf Kinder zeuete, überlebten ihn sieben; nämlich vier Söhne und drey Töchter: 1) Otto Nikolaus, Erbherr auf Wellingsbüttel; 2) Ernst, Oberstwachmeister; 3) Georg, Kornette gleichwie sein Bruder in dänischen Diensten und Hofjunker am oldenburgischen Hofe; Friedrich, welcher bey seines Vaters Tode zu Gießen die Rechte studirete. Unter den Töchtern war die älteste Sophia Eleonora mit dem berühmten Johann Balthasar Schuppe verheuratet. Dieser Mann, welcher seinem Vaterlande zur unverweßlichen Ehre gereicht, hat folgende Denkmäler seines Verstandes und seiner Gelehrsamkeit hinterlassen:

1) Disp. de iustitia et iure. Hagae Schaumburgicorum, 1611. in 4.

2) Disp. inaug. de brachio seculari et ecclesiastico in 290. conclusiones divisa. Giessae 1616. in 4.

3) Disp. de iure tutelae. Giessae, 1617. in 4.

4) Oratio parentalis in obitum Gothofredi Antonii, Giessae, 1618. in 4. recusa in Wirt. Minor. Iuriconsultor. Dec. I. p. 42 -- 55.

5) Tractatus de regimine seculari et ecclesiastico. Giessae 1619. in 4. Bahleae 1622. in 8. Marburgi 1632. et 1641. in 4. Francof. ad M. 1651. in 8. 1659. in 4. 1663. in 4. Augustae 1717. in 4. Man findet zwar andere Ausgaben angeführet; aber es ist zweifelhaft, ob sie vorhanden seyn. Des Holtermanns Reinkingius enucleatus ist wohl ein blosses Versprechen geblieben.

geblieben. Die vielen Ausgaben und unzählige Lob-
sprüche angesehener Rechtsgelehrten beweisen den gro-
ßen und allgemeinen Beyfall, womit dieses Werk in
Deutschland aufgenommen worden. Allein derselbe
nahm nach seinem Tode sehr ab, insonderheit, als Kul-
pis und Crenius zwar dem Verfasser Gerechtigkeit wis-
derfahren ließen, jedoch auch seine schwachen Seiten ins
Licht stellten. Alexander VII. Papst zu Rom ließ
dieses Buch in das Register der verbotenen setzen, noch
bey Lebzeiten des Urhebers, nemlich am 4ten Brachmo-
nates 1661. Chemnitz wurde sein strengster Gegner un-
ter dem Namen Hippolytus a Lapide. Dem auch Lim-
näus beygetreten ist. Anderer zu geschweigen.

6) *Responsum juris in ardua et graui quadam causa,*
concernente processum quendam contra legem nulliter
institutum. Giellae 1621. et Marpurgi 1632. in 4.

7) *Tractatus synopticus de retractu consanguinitatis.*
Marpurgi 1631. in 4. Giellae, 1662. et 1670. in 4. dies-
sen haben Hermann Vultejus und Burch. Gotth. Stru-
ve besonders gelobet.

8) *Ius feciale armatae Daniae.* Hafniae 1657. in 4.

9) *Causae manifestae belli a Friederico III. aduer-*
sus Carolum Gustauum suscepti. Hafn. 1657. in 4.
Diese beyden Staatschriften hat David Mevius beants-
wortet.

10. *Dis. de legibus et armis.*

11) *Zwey rechtliche Bedenken über die Frage:*
wann von einem, der augspurgischen Konfession zuge-
thanan Fürsten einige Klöster und geistliche Güter refor-
miret, und doch hernach, post reformationem, das Inte-
rim eingeführet, aber nach aufgerichtetem passauischen
Ver-

Reinking. Verträge, wieder abgeschafft, u. s. w. ob solche Klöster und Stifte nunmehr dafür anzusehen und zu halten, daß sie vor oder nach dem passauischen Verträge eingezogen worden? deren eines von der Juristenfakultät zu Tübingen, das andere von D. Theodor Reinking 1629. gestellt ist. Beyde laufen einander zu wider, sind aber zusammen in Frankfurt 1636. in 4. gedruckt und hernach Christian Gastel's Commentario de nouissimo statu Europae publico und Lünig's Europ. Staatsconsilien einverleibet worden.

12) Wohlbegründete Deduktion, daß die Stadt Bremen keine ohnmittelbare des H. Reiches freye, sondern eine erzstiftische bremische Stadt und Stand sey. 1639. in 4.

13) Christliche hochnöthige Wiederherstellung des evangelischen, vorhin in der Thumkirche zu Bremen öfentlich geübeten, Gottesdienstes ausgespurglicher Konfession. 1639. in 4.

14) Fürstlicher erzbischöflicher bremischer Nachtrab. 1642. in 4.

15) Ehrenrettung der gewesenen erzbischöflichen bremischen Räte und Bedienten. Glückstadt, 1653. in 4. Alle viere wider die Stadt Bremen gerichtet.

16) Biblische Policen. Frankf. 1653. 1656. 1663. 1670. 1681. und 1701. in 4.

17) Das Leben der Seelen im Tode. Glückstadt 1660. und Lübeck 1672. wie auch 1699. in 12. Ist in das Lateinische übersezt zu Frankfurt 1692. in 8. gedruckt worden.

18) Betrachtungen von den drey vornehmsten Künsten frommer Christen. Hamb. 1670. 1679. u. 1710. in 12.

19) Vier

19) W
tingen, 1687

20) Beq
wighoffen

21) Lex
mark, oder

niré und Er

ihn am 14te

Königs Stiel

dänisch, deu

hagen, 1709

theca histor

wieder gedr

auf königlic

Es ist aber

Reinking se

verwechselt

nung nach,

senfeld die

Ungebr

22) Co
ecclesiastico

23) Apl

24) Qu
quium sacr

9) Eiche

Reinking

er sie gel

endlich

druckt

schöpft

Livl. Bib

19) Wieder verhängter römischer Reichsadler. Göt. Reinking.
tingen, 1687. in 12.

20) Bequemes Promptuarium über die revidirte schles-
wigholsteinische Landgerichtsordnung. Lübeck 1707. in 8.

21) Lex regia Friderici III. Königes in Dänne-
mark, oder Verordnung desselben wegen der Souverai-
nité und Erbfolge in Dero Reichen und Provinzen, von
ihm am 14ten Nov. 1665. unterschrieben; auf Befehl
Königs Friederich IV. im September des Jahres 1709.
dänisch, deutsch und lateinisch heraus gegeben. Kopen-
hagen, 1709. - Ist in Nikolai Petri Sibbern Biblio-
theca historica dano-noruegica zu Hamburg 1716. in 8.
wieder gedruckt. Moller meldet, dieses Gesetz wäre
auf königlichen Befehl von Reinkingen verfaßt worden.
Es ist aber dieses Vorgeben kaum wahrscheinlich, da
Reinking schon 1664. das Zeitliche mit dem Ewigen
verwechselt: nicht zu gedenken, daß, der gemeinen Men-
nung nach, hierbey Peter Schumacher, Graf von Greis-
fensfeld die Feder geführt haben soll.

Ungedruckt sind folgende:

22) Compendium Tractatus de regimine seculari et
ecclesiastico.

23) Aphorismi medico-practici.

24) Quatuor Tomi scriptorum variorum ad collo-
quium sacrum anni 1631. liptiense spectantium s),

Matz

s) Siehe Baltharis Arend Laudationem funebrem Theod.
Reinkingii Argentorati habitam. Diese ist zu Straßburg, wo
er sie gehalten, 1665. in 4. hernach 1676 zu Frankfurt und
endlich in Witten. Memor. Iureconsultot. p. 357 - 431. ge-
druckt worden. Die Hauptquelle, woraus alle übrigen ge-
schöpft haben. Freheri Theatr. p. 1167 - 1170. wo man auch
Livl. Bibl. unter Th. B Nr. 12.

Reland. Matthias Reland, der Weltweisheit Magister, war in seiner Geburtsstadt Riga Pastor an der Thumkirche und starb am 28sten Brachmonates 1657. im 58sten Jahre seines Alters und im 29sten seines Amtes. Man hat von ihm

1) Eine Bußpredigt, Riga, 1650. in 4. welche durch eine grosse Wasserfluth in der rigischen Vorstadt, die in erwähntem Jahre vom 1. bis 5ten April währte, veranlaßt worden.

2) Predigt von einer Mißgeburt, welche eines Fischers Eheweib am Palmensonntage 1655. jenseit der Düna geboren hatte, über Tobia XII, 7. Hamburg 1656. in 4. woben die Mißgeburt abgebildet ist 1).

Kemling. Nikolaus Christoph Kemling, ein Furländer, Magister der Philosophie, vertheidigte unter Konr. Samuel Schurzsteischen Propositiones historicas zu Wittenberg, 1678. in 4.

Kemmling. Gerhard Kemmling von Grobin in Furland, wo sein Vater und Großvater, die beyde Karl hießen, Pastoren gewesen, worunter der letztere die Formulam concordiae unterschrieben hat. Er legete zu seinem Studiren einen guten Grund daheim in seinem Vaterlande, und

Nr. 52. sein Bildniß findet. Witten. Diar. biograph. ad d. 15. Dec. 1664. Pufendorf de rebus Caroli Gustavi p. 329. a. Bartholin. de script. Danor. p. 126. 413-415. edit. mollierian. Mollerii Cimbr. liter. T. II. p. 697-703. In der letzten Stelle findet man das vollständigste Verzeichniß seiner Schriften. Der Herr von Ziegenhorn hat diesem seinen Landsmanne Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Arnoldt, Zusätze, S. 68. Jugler, Beyträge zur juristischen Biographie, B. II. S. 151. f

c) Witten. Diar. biograph. Phragmen. Rig. litt. S. 9.

und bezog
er unter dem
disputierte u
Hause kam,
lern, die er
Als er darsell
er 1685. Pre
Amr ihn der
feste einsetzte.
108 Friederich
prediger und
Wintermona
in Gegenwa
Priesterfchaft
Wenn er den
hatte, verrich
Schloße. S
Predigtamt n
seligst war
faß er viele
thischen Gei
starb in ein
1695. und re
tendentenamt
begraben. I
tern zur Gru

Joachim
ländischen ad
stadt Riga
Nächte, darn

a) Tersch,

und bezog hernach die hohe Schule zu Wittenberg, wo Kemmling, er unter dem Vorsitz Johann Sperling's de mundo disputirte und darauf Magister ward. Wie er nach Hause kam, erhielt er die Pfarre zu Hanken und Ellern, die er 1662. mit der sessauischen verwechselte. Als er derselben 23. Jahre vorgestanden hatte, wurde er 1685. Propst und Pastor zu Grobin, in welches Amt ihn der Superintendent Adolphi am Himmelfahrtsfeste einsetzte. Im Jahre 1691. ernannte ihn der Herzog Friederich Kasimir zu Schrunden zu seinem Hofprediger und Superintendenten. Er reisete also im Wintermonate nach Mitau, wo er von dem Kanzler, in Gegenwart des fürstlichen Hauses und der ganzen Priesterschaft des dortigen Bezirkes eingeführt ward. Wenn er den Gottesdienst in der Stadtkirche geendigt hatte, verrichtete er sein Hofpredigeramt auf dem Schlosse. Seine Briefe und lateinische Umlaufe an das Predigtamt waren voll Geistes und Leben; seine Gottseligkeit war ungetrübt; in der tartarischen Dichtkunst besaß er viele Geschicklichkeit; seine Lieder sind in den lutherischen Gesangbüchern mit M. G. N. bezeichnet. Er starb in einem ruhmvollen Alter am 31sten Jänner 1695. und wurde, gleichwie sein Vorfahr im Superintendentenamte, Heinrich Adolphi, auf fürstliche Kosten begraben. Die Prediger trugen ihn auf ihren Schultern zur Gruft u).

Joachim Kennenkampf, der Stammvater eines livländischen adelichen Geschlechtes, war in seiner Vaterstadt Riga an der Oberschule öffentlicher Lehrer der Rechte, darnach Rathsherr und Gerichtsvogt und starb

B 2 am

u) Tetsch, Furl. Kirchengesch. Th. I. S. 219 — 221.

Renner- am 22ten Jänner 1658. im 40sten Jahre seines Alters.
kampfs. Man hat von ihm folgende Abhandlungen:

- 1) de emtione et venditione. Rig. 1647.
- 2) Triga theorematum legalium ex materia locatio-
nis conductionis promtorum, Rigae, 1650.
- 3) de donationibus mortis causa et inter vivos,
Rigae, 1651.
- 4) Triga theorematum legalium ex materia societa-
tis depromtorum, Rigae 1654.
- 5) de mutuo.
- 6) de iuribus maiestatis. x).

Abhandl. Jakob Friedrich Abhandaus wurde geboren am
6ten August 1710. zu Durben, wo sein Vater gleiches
Namens Pastor war. Er genoss in Privatschulen zu
Hause so lange Unterricht, bis er sich 1727. nach Danzig
begab, wo er Abicht, Willenberg, Hohenfels, Kulm
und Sanow hörte und sich so wohl im opponiren als
auch im respondiren öffentlich übete. Im Jahre 1730.
wurde er akademischer Bürger zu Königsberg, zog aber
im Weimmonate desselben Jahres nach Jena, wo er bey
Walchen, Stock, Halbauer, Hamberger, Köhler und
Greisenhahn einen Zuhörer abgab. Schon 1732 rief
ihm der Tod seines Vaters nach Hause. Hierauf
stand er als Privatlehrer in verschiedenen adelichen Häu-
fern bis 1739. da er am 14ten August als Prediger
der beyden fürstlichen Kirchen Landsen und Sasau von
dem Herzoge Ernst Johann beruffen ward. Am 27ten
März 1751 wurde er zum Propste des goldingischen
Kreises von der Regierung bestellet. Im folgenden
Jahre stiftete er den goldingischen Priesterwitwens
und

x) Phragmen. f. 9. Jöcher, Th. III. S. 2016.

und Wey
am 26ten
Jahre wurd
den kurische
Mitarbeiter
und der Pro
sem Werke
lendet und
unüberwind
Bestätigung
Die Königs
1755. zu ih
1757. taufte
reich bekam
get war, ver
Seine gedru

1) Nach
theils vor se

2) Zwo
theilung de
ter grossen

3) Eine

4) Eine
1746.

5) Eine
senheit, das

6) Zwo
Reiche der
21. Danzig

7) Abda
zum langen

und Weysentasten: dessen Befehle die Landesregierung Rhandaus. am 26sten Hornung 1753. befestigte. In eben diesem Jahre wurde er zum Mitarbeiter an der zu verbessern den kurischen Kirchenordnung ernannt. Die übrigen Mitarbeiter, nämlich, der Superintendent Baumann und der Propst Kühn erwählten ihn, die Feder bey diesem Werke zu führen; welches im Hornung 1754. vollendet und der Regierung überreicht wurde. Allein, unüberwindliche Schwierigkeiten haben die allgemeine Bestätigung dieser Kirchenordnung bisher verhindert. Die Königsbergische deutsche Gesellschaft erwählte ihn 1755. zu ihrem Ehrenmitgliede. Am Himmelfahrtsfeste 1757. taufte er einen Juden, der den Namen Himmelsreich bekam. Wie 1759. die Superintendentur erlediget war, verrichtete er das Amt eines Superintendenten. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Achtzehn Gelegenheitspredigten, die er mehrertheils vor seinem Predigtamte gehalten hat.

2) Zwo lateinische Aufschriften 1744. eine bey Einweihung der kaiserlichen, und die andere bey vollendetester grossen Verbesserung der landesinischen Kirche.

3) Eine Trauungsrede von der Glückseligkeit, 1745.

4.) Eine Standrede von der Ordnung des Lebens, 1746.

5) Eine Hochzeitrede von der vorwitzigen Vermessenheit, das zukünftige Schicksal zu erforschen, 1748.

6) Zwo Predigten von dem unbegreiflichen Gott im Reiche der Natur und der Gnaden, über Johann. III, 21. Danzig 1749. in 4.

7) Abdankungsrede von der unsträflichen Neigung zum langen Leben. 1750.

Rhanäus.

8) Vier Predigten von der lasterhaften Eigenliebe, als einem gänzlichen Hindernisse der Liebe gegen Gott und den Nächsten. Königsberg, 1754. in gr. 8.

9) Sendschreiben von den Vortheilen der Verbesserung und des öftern Gebrauchs der deutschen Sprache; an die königliche deutsche Gesellschaft zu Königsberg. Königsberg, 1755. in 4.

10) Eine Rede bey der feyerlichen Einführung des Herrn Superintendenten Christian Zuhn. Riga, 1760. y.)

Samuel Rhanäus. Siehe meine Abhandl. von livländ. Geschichtsch. S. 79, S. 211.

Ehe er Prediger zu Gränzhof wurde war er es zu Wahren. z.) Der Herr Reichskammergerichtsbesitzer und Altrer, Freyherr von Tettelbla versprach, die Abhandlungen von Curland wiederabdrucken zu lassen: a) es ist aber, so viel ich weis noch nicht geschehen. Inzwischen sind sie mir in die Hände gefallen, und ich muß gestehen; daß sie von einer großen Belesenheit ihres Verfassers zeugen. Gewünscht wäre es, wenn der Verfasser diese Arbeit nochmal vorgenommen, und insonderheit das Stück, wo er von den Sitten der Curländer handelt, umständlicher erläuterte hätte.

Richmann.

Georg Wilhelm Richmann erblickte das Licht dieser Welt zu Pernau am ersten Heumonates 1711. Sein Vater Wilhelm Richmann war königlicher schwedischer Rentmeister zu Dörpat, welcher aber in den

Krieges

7) Tetsch, furl. A. G. Th. I. S. 227. 262.

2) Bornmanni Epigr. P. I. lib III. ep. 119.

a) In den Vorreden zum ersten und dritten Stücke seines *Greinitz's*.

Kriegeszeiten seine Zuflucht nach Pernau nahm und das Richmann selbst, ehe dieser sein Sohn das Leben erhielt, mit dem Ausgange des Jahres 1710. an der Pest starb. Seine Mutter, Anna Margarete Meyerinn, verheurrathete sich, nach ihres erstern Ehegatten Tode, mit einem, Namens Aulin. Von seiner Erziehung weis ich nichts besonders zu sagen, denn, daß er zu Reval, Halle und Jena fleißig studiret und sich gänzlich der Größsenlehre und Naturkunde gewidmet hat. Er kam nach St. Petersburg, um die Söhne des bekannten Grafen von Ostermann, worunter Graf Iwan ist Vicekanzler und Graf Feodor Gouverneur in Moskow ist, zu unterrichten: welches er etliche Jahre nach einander mit Ruhm gethan hat. Schon 1735. da er etwa 24. Jahre alt war, wurde er Adjunkt der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und 1741. außerordentlicher Professor der Naturkunde. Als Georg Wolfgang Krafe 1744. den ordentlichen Lehrstuhl dieser Wissenschaft verließ und sich wieder in sein Vaterland begab, erhielt Richmann 1745. diese Stelle. Er vermählte sich mit des Leutenants Georg Kinze, eines döbrpatischen Bürgers, und Annen Elisabeth von Sperreuter, Tochter, welche als Wittwe hernach den Professoren Braun geheurrathet hat. Richmann pflegete, so oft es donnerte, elektrische Versuche anzustellen, in der Absicht, die von Fränklin vorgeschlagene Versuche zu machen und zu bestätigen. Es fand sich nämlich, daß eine auf Glas, oder auf einem andern elektrischen Körper stehende lange eiserne an einem erhabenen Orte hingestellte Stange allemal zur Zeit eines Donnerwetters von selbst sehr stark elektrisch werde. Diesen Versuch wiederholeten die Naturforscher, bis an Richmann's Tod, sehr dreist und ohne Besorgnis, ungeachtet Musschenbroeck's und Doppelmayers

Richmann. betrubte Erfahrungen sie aufmerksam und vorsichtig machen konnten. Richmann nannte diese Stange den Elektricitätszeiger. Als er am 26sten Heumonates 1753. gegen Mittag die zu dem franklinischen Versuch gewöhnlichen Zubereitungen machte, geschah plötzlich ein heftiger Donnerschlag und tödtete ihn. Es geschah in Gegenwart des akademischen Kupferstechers, Sokolow, der zwar auch zu Boden sank, aber wieder zu sich selber kam. Dieser sah, daß ohne alle Berührung des elektrischen Werkzeuges, da das Gewitter noch entfernt war, aus der eisernen Stange ein weißlich blauer Feuerball, einer guten Faust groß, gegen Richmann's Stirne zuehr, daß er rücklings, ohne einen Laut zu geben, fiel und todt blieb. Der getödtete Leichnam wurde aufgeschnitten, um dessen Beschaffenheit wahrzunehmen b). Seine Amtsgenossen, die petersburgischen Akademiker, verglichen ihn in Ansehung seines Todes, mit dem Orpheus, Aesculap und Zoroaster, welche gleichfalls vom Donner erschlagen worden. Sie ließen auch eine besondere Abhandlung von dem traurigen Ende dieses Märterers der Electricität in den Philosophical Transactions für das Jahr 1753. bekannt machen. Diese Begebenheit, worauf ein netzes lateinisches Gedicht beyrn Dunkel c) steht, hat zu etlis

b) Dunkel, historisch. Nachr. Th. I. S. 712. f. Th. II. S. 173.

c) Dunkel, B. II. S. 173. dieses Gedicht verdient einen Platz.

In mortem V. CL. RICHMANNI.

Horatius :

Verfibus exponi mimicijs res seria non vult.
Eloquar? an fiteam? RICHMANNVM fulmina caedunt

Cogere

erlichen Schriften Anlaß gegeben. Winkler gab zu Richmann.
Leipzig eine Einladungsschrift d) heraus, worinn er
erstlich Richmann's Electricitätszeiger beschreibt, her-
nach das ihm begegnete Unglück erzählt und endlich
erkläret, wie sich die Materie des Gewitters durch eine
Stange und Kette an einen gewissen Ort leiten lasse.
Sanow gab in eben dem Jahre eine Schrift e, heraus,

B 5 worinn

Cogere dum fulmen cogitat arte nova,
Aethereos terram laturus Flammisser ignes,
Igniuomo terra tangitur aethereo.
Vt chalybem stringit dextra celer ingeniosa,
Proiecit iratus, letificusque chalybs.
Ecce Prometheus casus! Fit fabula vera,
Sic temeros tollis Zeus Iapetionidas
NOLLET quae timide clunius praeniderat olim,

(Leçons de Physique Tom. IV. p. 314.)

Audax Britannus non probat, esse crepat,
Francis haec primo debetur grandis idea,
Maior sit at itu, prodigiumque redit.
Scintillae nobis tenues olim exsiliabant,
Creuit in immensum fulgur et arte necat.
Africa concedat lauros. America victrix.
Americae victor praemia siste noua.

(Damit wird Herr Franklin sollen zu verstehen seyn).

Martyrii palmam physico iam vaticinatus
Pindo Leuconidos fulmina sulca vibrans.
(S. Erlang. gel. Anmerk. und Nachr. 1752. S. 260.)

Candidus hoc sermo RICHMANNVS tempora cingit,
Quam nimis es verax bosivs augurio!
Sed tu martyrio rutilans, physicoque beatus,
Ac Elias coelum flammipede igne subis

d) De auertendi fulminis artificio ex doctrina electricitatis
1753.

e) Nachricht aus St. Petersburg von dem berühmten und
merkwürdigen Todesfalle des Herrn Pr. Richmanns mit
physischen Anmerkungen begleitet.

Richmann worinn sein Zweck war, zu zeigen, man könne aus diesen Beyspielen nicht darthun, daß die Electricität für sich tödtlich wäre. Balthasar Hofmann schreibt t) Richmann's schnellen Tod nicht einer besonderen Strafe Gottes, sondern der schnellen Vermehrung des elektrischen Feuers zu und findet so wenig strafwürdiges an diesen Versuchen als an Zergliederungen g). Bosc hielt 1754. am 30sten April zu Wittenberg eine Rede, welche Apotheosis Richmanni heißen kann. Sie ist im 18ten Stücke der greifswald. fr. Nachrichten gedruckt h). Charles Rabiqueau, ein Advokat und Kriegsbaumeister gab 1753. einen Brief heraus i), worinn er Richmann's Verfahren beurtheilet und zeigt, worinn er gefehlet habe k). Ein anderer äußert sich hierüber also: „Richmann verlor sein Leben durch einen übereilten Schluß. Der Electricitätszeiger verführte ihn. Er ist im Wesentlichen nichts anders, als ein mit dem elektrisirten Körper verbundener, leicht in Bewegung zu setzender, Körper. Indem dieser Körper mit dem elektrisirten einerley Electricität annimmt, wird er von demselben weggestossen, und in eine andere Lage gebracht, aus welcher man die Stärke der wegstossenden Kraft, mithin der Electricität, beurtheilet. Aus der Lage dieses Electricitätszeigers schloß

f) Einladungsschr. de moralitate circa electricitatis experimenta, praesertim, fulmina.

g) Dunkel B. II. S. 174. f.

h) B. V. S. 138 — 143. 379.

i) Bey seinem Spectacle de la Nature du feu élémentaire. Dieses ist zum erstenmal schon 1752. gedruckt, Dunkel, B. III. S. 989.

k) Dunkel am angeführten Orte

„schloß Richmann, es sey noch keine Gefahr vorhanden, weil er oft durch die künstliche Electricität weiter getrieben sey. Und er brauchte deswegen die Vorsichtigkeit nicht, die ihm sonst seine Wissenschaft an die Hand geben konnte., 1). Johann Friederich Hartmann glaubet, daß Richmann nicht durch den natürlichen Blitz, sondern durch die Donnerelectricität getödtet worden. m). Denis Barberet, ein französischer Arzt, erzählte n) schon vor dem richmannischen Unfalle, daß die Electricität den Tod wirken könne, wußte aber damals noch kein anders Exempel als Toller's Begehn anzuführen. o). Seine Schriften sind, so viel mir bekannt ist, folgende:

1) de thermometro mercuriali ex aqua extracto et in aere calidiori descendente. p).

2) Versuche vom Quecksilber, welches eher, als viele andere leichtere flüssige Körper die Wärme annimmt, aber auch eher wiederum verliert. q).

3) Gedanken von der Verhältniß der Wärme und der Dichtigkeit der Sonnenstrahlen gegen ebendieselben, wenn sie durch das Brennglas gebrochen werden. r).

4) De

1) Greifsw. neue fr. Nachr. B. II. S. 166.

m) In seinen Anmerkungen über die nöthige Aufmerksamkeit bey Erforschung der Gemitterelectricität, nebst Beschreibung eines Electricitätszeigers, Hannover 1764. in 4. Alton. gel. Werk. 1768. S. 147.

n) In einer Preisschrift: Dissertation sur le rapport qu'il y a entre les phénomènes du tonnerre et ceux de l'électricité, couronné à Bordeaux en 1750. imprimée la même année.

o) Windheim's philosophische Bibliothek, B. VIII. S. 472.

p) Noui Commentarii academ. scient. petropolit. T. I.

q) Noui Com. acad. sc. petropolit. T. III.

r) Noui Comment. Academ. petrop. T. III.

Richmann.

4) De Indice electricitatis et eius usu in definiendis artificialis et naturalis electricitatis phaenomenis. s). Richmann hatte diese Materie zu einer öffentlichen Rede bestimmt, welche er in der feyerlichen akademischen Versammlung am 6ten Herbstmonates 1753. halten wollte. Da er aber diesen Tag nicht erlebete: so hat man dasjenige, was bey einer Rede gewöhnlich ist, hirtweggethan und das übrige allhier abdrucken lassen. Er sagt in dieser Schrift: Fortitudinem quandam et in re ancipiti audaciam nouissimis his temporibus Physicis patere. Zuerst gedachte man den Blitz abzuwenden. Hierauf ergriff er die Gelegenheit, der Uebereinstimmung zwischen der natürlichen und künstlichen Electricität nachzuspüren. Seine Zurüstung hierzu wird hier so beschrieben, daß man dadurch den Blitz mehr herben brachte, als entfernte. Er wurde erinnert, vorsichtig zu verfahren: allein, er besaß seine physische Tapferkeit in einem hohen Grade und meynete, außer Gefahr zu seyn, so lange der Zeiger nicht einen grösseren Grad der Electricität zeigte, als die elektrische Maschine selbst hervorbringen könnte. Es geschah aber plötzlich, daß ein fürchterlicher Blitz entstand, ehe der forschende Richmann, welcher bey seinem Zeiger stand, die Heftigkeit desselben beobachten können. Es bleibt ihm die Ehre, daß er den Electricitätszeiger erfunden hat, das ist, ein Instrument, womit man die in einem gegebenen Körper hervorgebrachte Electricität messen, oder wenigstens schätzen kann. Die Beschreibung dieser Erfindung trifft man in den Schriften der peterenburgischen Akademie c) an. In der hier angeführten Abhandlung hat Richmann

s) Noui Comm. acad. sc. perrop. T. IV. p. 301.

c) Commentar. T. XIV.

Richmann
aufständig
noch verm
gel: erjche
nahe bring
höret; her
an eine je
Diesen bey
auf eine n
gezeichnet
dem vorig
angezeiget
und betru
Electricität
oder die C

Johann
studirte
der philo
te er in
Lehrers d
das Pred
im 49sten
für an de

1) de
1647, in
Wohlthät
vorher ein
Glückwun
zens siehe
habe. D

Qui
RES

Richmann diese Beschreibung kürzlich wiederholet und Richmann
 aufrichtig hinzugefüget, was bey dem Electricitätszeiger
 noch vermist werde. Er hat nämlich zweyerley Män-
 gel: erstlich, wenn man ihn einem electrificirten Körper
 nahe bringet, so machet er, daß die Electricität bald auf-
 höret; hernach, kann man ihn nicht mit Bequemlichkeit
 an eine jede Masse oder einen jeden Körper bringen.
 Diesen beyden Unvollkommenheiten abzuheffen, fiel er
 auf eine neue Art, den Zeiger zu verfertigen, die er hier
 gezeichnet und genau beschrieben hat. Was er aber mit
 dem vorigen Zeiger entdeckt, das alles findet man hier
 angezeigt. Diese Beobachtungen sind von zweyerley Art
 und betreffen entweder die künstliche oder natürliche
 Electricität, welche letztere auch die Donnerelectricität
 oder die Electricität unsers Luftkreises, heißt.

Johann Richmann oder Rickemann, von Riga,
 studirte zu Wittenberg, ward daselbst Magister und
 der philosophischen Fakultät Adjunkt. Hierauf erlang-
 te er in seiner Vaterstadt die Stelle eines öffentlichen
 Lehrers der Weltweisheit am Gymnasium, bis ihm 1657.
 das Predigamt zu Theil wurde. Endlich starb er 1671.
 im 49sten Jahre seines Alters am 3ten Jänner als Pas-
 stor an der Thumkirche. Seine Schriften sind:

1) *de natura metaphysicae theoremata*, Witteberg.
 1647, in 4. Er hat sie dem Rathe in Riga, als seinen
 Wohlthätern zugeeignet, und meldet, daß er ihm schon
 vorher eine andere Schrift zugeschrieben hätte. Aus dem
 Glückwunsche August Buchners und Thomas Schula-
 zens siehet man, daß er schon vorher fleißig disputiret
 habe. Denn letzterer schreibt also:

Qui bona Doctorum monstraſti dona sub vmbra
 RESPONDENS toties, propria certare palæſtra
Non

Richmann.

Non meruis PRAESES, Sophiae sacrae pandens
Primae.

2) de Ente vt et eius conceptu tam obiectiuo quam
formali. Witteb. 1647.

3) Dispp. 2. de actu et potentia, Witteb. 1648.

4) D. de bonitate transcendentali, Witteb. 1648.

5) de veritate, Witteb. 1648.

6) Diss. 3. de natura physices; de causis corporis
naturalis in genere; de materie in specie. Rigae, 1654.
sqg. in 4.

7) Eine Predigt von Cometen, die man 1664. und
1665. gesehen. Riga 1666. in 4. Ich bin begierig,
diese Predigt zu lesen, weil damals Bayle seine Gedan-
ken über die Sterne noch nicht eröffnet hatte. u).

Ein anderer Johann Richmann, der ein Arzt war,
schrieb *Ordinem et methodum cognoscendi, praecauendi,
curandi ebrietatem et inde ortam crapulam*, Ien.
1667. in 4. x).

Richter.

Christoph Gottfried Richter eines Bürgers Sohn
aus Reval hat zu Königsberg drucken lassen: *Prussiae
in Liuoniam merita*. Regiom. 1760. in 4.

Richter
von
Richterfeld.

Nikodemus Richter, ein Stralsunder, ist im März
1682. Benfizer des livländischen Hofgerichtes zu Dör-
pat auf der Gelehrtenbank und unter dem Namen Rich-
terfeld geadebt worden. Er starb am 1sten März
1687. im 39sten Jahre seines Alters und übersehte ein
Buch von der Heiligung des Sabbaths aus dem Engli-
schen

a) Witten. Diar. biogr. Phragmen. Rig. litt. §. 9.

x) Biblioth. Gothofred. Thomasi, Vol. II, p. 440. n. 3450.

schen Ins
minicus red

Otto E
mann, Wd
nantes und
zurückgelegt
Landgericht
gerichtsbes
te ihn 1717
er Landroth
Glieb der
weis ich ni
Regierung
liches And
Seine Com
nenberg, de
von Schw
richtsbesitz
her am 16te
ter Siggun
ist. Er lieh
Ortes, dru
schaffenheit
Oesl. Sie
Schweden
großen, den
gebilliget w
plare stark
Bogen beste
und eine un
daher dem

7) Witten.

schen ins Deutsche, welches unter dem Titel: Dies do-
minicus redinius gedruckt ist. y). Richter
von
Richterfeld

Otto Christoph von Richter, ein livländischer Edel-
mann, Adams von Richter, schwedischen Obersleuten-
nantes und Erbherren auf Siggund, Sohn. Nach
zurückgelegten akademischen Jahren, wurde er zuerst
Landgerichtsbesitzer im rigischen Kreise und 1711. Hof-
gerichtsbesitzer. Die livländische Ritterschaft erwähl-
te ihn 1717. zu ihren Landmarschalle. Hierauf wurde
er Landrath und endlich Regierungsrath. Er war ein
Glieb der Restitutionscommission. Wenn er gestorben,
weiß ich nicht zu sagen. Aber das weiß ich, daß er die
Regierung der Kaiserinn Anna erlebt und ein rühm-
liches Andenken mit sich ins Grab genommen hat.
Seine Gemahlin war Katharina Witte von Schwa-
nenberg, des Hofgerichtsvicepräsidenten Heinrich Witte
von Schwanenberg Tochter, womit er dem Hofge-
richtsbesitzer Christoph von Richter gezeuget hat, wel-
cher am 16ten Brachmonates 1762 als Erbherr der Gü-
ter Siggund, Adamshof, und Schillingshof gestorben
ist. Er ließ 1720. in Deutschland, ohne Benennung des
Ortes, drucken: Kurze Nachricht von wahrer Be-
schaffenheit der Landgüter in Esth, Liffland und auf
Oesel. Sie ist an die Königin Ulrika Eleonora von
Schweden gerichtet und von dem Kaiser Peter dem
großen, dem sie durch Menschikow in die Hände kam,
gebilliget worden. Diese Ausgabe ist nur funfzig Exem-
plare stark gewesen, wodurch diese kleine aus drehren
Bogen bestehende Schrift in weniger Hände gerathen
und eine unsägliche Seltenheit geworden ist. Man ist
daher dem sel. Arndt einen ungemeinen Dank schuldig,
daß

y) Witten. Diar. biograph, Jöcher, Th. III. S. 2088.

Richter. daß er sie, nicht lange vor seinem Ende, der Vergessenheit entrissen und von neuem 2) ans Licht gestellet, zugleich aber von einigen in die Augen fallenden Druckfehlern gereinigt hat. Sonst hat eben dieser **Arndt** erwähnte Schrift schon in seiner Chronik angeführt und Auszüge daraus geliefert a).

Riesemann. **Bernhart Riesemann,** Regierungsekretär zu **Reval**; starb am 11ten April 1750. Von seinen Verdiensten um die livländische Geschichte redet **Arndt.** b) Allein ich weiß nicht, worinn sie eigentlich bestehen, obgleich ich mich bemühet habe, eine deutlichere Nachricht davon zu erlangen.

Rigische Apologia.

Rigische Apologia. S. Apologia.

Rimpler.

Georg Rimpler, von **Leisnig** in **Meissen**, erlernte Anfangs bey seinem Vater das Weißgärberhandwerk und kam hernach in **Livland** unter die gemeinen Soldaten. Er wohnete hierauf den Belagerungen der Festungen **Riga**, **Bremen**, **Doesburg**, **Nimwegen**, **Craecoeur**, **Bommel**, **Bonn**, **Neuhäusel**, **Philippsburg** und insonderheit **Kandia** bey: worinn er sich ungemein versuchete. Endlich wurde er in römischkaiserlichen Diensten Oberstleutenant und diente in der 1683. von den Türken belagerten Stadt **Wien**, als Oberingenieur. In dieser Belagerung empfing er, bey dem Sturm der Türken auf die Montrestarbe vor der Burgpasten, eine starke Wunde, woran er drey Tage hernach, am 25sten Heumonates, seinen Geist aufgab. Das war der größte Verlust

2) In den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen auf das Jahr 1767. S. 85. S. 101. und S. 125.

a) Th. II. S. 12. Anm. *) S. 118. und S. 275.

b) In der Vorrede zum 2ten Th. seiner Chronik, Th. I.

Verlust,
Rimpler
mit guter
sondere
dem das
der Festu
er eben de
befähigte d
Kreuzwehre
gegen das
mehr als v
den Wall,
Stadt von
Und wie er
Unkosten,
durchgeheu
Scheitern
haben. E
weiter, als
nach dem
verbrannt
erlegen ge
Seuem in
Ramer zu
Rimplers
hauptmann
sehen haben
in Folio he
Scheitern

c) Menker
Dir. 51

d) Frankf
Livl. Bib

Verlust, den der Kaiser in dieser Belagerung erlitt. c). Rimpler. Rimpler war nicht nur mit grossen Witze, sondern auch mit guter Erfahrung ausgerüstet. Er ersann eine besondere Befestigungsart, indem er nicht den Zirkel sondern das Quadrat zum Grunde setzte; und da andere mit der Befestigung gegen das Feld zu frieden sind, legete er eben dergleichen auch gegen die Stadt einwärts an, befestigte die Quartiere der Stadt selbst mit Gräben und Brustwehren, damit der Feind, wenn er die Befestigung gegen das Feld überwältigt hat, von der innern noch mehr als von der äusseren, belästigt werde und nicht nur den Wall, von Paster zu Paster, sondern auch selbst die Stadt von einem Quartier zum andern erobern müsse. Und wie er dazu weder gar zu viel Raum, noch allzu grosse Unkosten, erfordert: also hat auch diese Manier fast durchgehends Beyfall gefunden, ausgenommen, daß Scheiter und Wermüller etwas dawider eingewandt haben. Es ist daher höchst zu bedauern, daß er nichts weiter, als den Text, nachgelassen, die Zeichnungen aber, nach dem tödtlichen Schusse, der ihm das Leben nahm, verbrannt hat. Diejenigen, welche diesen Verlust zu ersetzen getrachtet haben, sind 1) Leonhart Christoph Sturm in seiner Entdeckung der unstreitig allerbesten Manier zu befestigen. d). 2) Daniel Suttinger, der Rimplers guter Freund und kurfürstlicher Artilleriehauptmann gewesen ist und seine Zeichnungen alle gesehen haben will, in einer Schrift, die er zu Dresden in Folio heraus gegeben hat. Rimpler antwortete dem Scheiter unter dem Titel: der gänzlich abgeschlagene

furis

c) Menken. Bibl. viror. mil. aequae ac. ser. illustr. p. 332. Witten, Dir. Liogr.

d) Frankfurt an der Oder, 1704. in 8.

Rimpler. furieuse Sturm Johann Bernhart Scheiters. Seine befestigte Festung ist zu Ulm 1719. vermehrer wieder aufgelegt worden. Ludwig Andreas Herlin, kurbayerischer Ingenieurhauptmann, hat die rimplerischen Schriften zusammen zu Dresden 1724. in 4. wiederum drucken lassen, mit Anmerkungen und Zeichnungen erläutert, die rimplerische Manier sehr verstärkt und einige andere Traktate beigefügt. Diese Sammlung enthält 1) Rimplers dreysachen Traktat von Festungen; 2) die befestigte Festung; 3) die Schrift wider Scheitern; 4) das Bedenken von Verstärkung der ehemaligen Fortifikation des Fischerthors in der Stadt Straßburg; 5) das Diarium von der türkischen Belagerung der Festung Kandia; 6) Auszug eines Berichts von dem Fortifikationsbau der Stadt Straßburg; 7) Suttingers Defensionschrift des Herrn Rimplers wider Herrn Werdmüller, unter dem Titel: Der in Wien todte ehrliche Sachs: die zum erstenmal zu Leipzig, 1687. in 8. gedruckt ist; 8) Landsberg's Râsonnement über die Attaquen einiger niederländischen Festungen.

Ritterrecht. Ritterrecht. In Livland sind zwey Ritterrechte, das livländische und esthländische.

Das livländische Ritterrecht hat seinen ersten Ursprung dem grossen Bischof Albrecht von Riga zu danken, welcher den ersten Grund dazu gelegt hat und zwar im Jahre 1228. Man hat es nur in Handschriften, unter folgendem Titel: „Das älteste und erste „liefländische Ritter- und Landrecht, wie solches von „weiland Bischof Albrecht dem ersten in Riga mit dem „Rathmeister Volquins und seines Ordens, auch Bewilligung seines Adels und anderer Zugezogenen gesetzt, aufgesetzt und publiciret worden, ums Jahr „nach

„nach Christi
sächsischen
der letzte di
Nach diese
Dörpat, C
den, gericht
endlich unt
gedruckt w
„ym Stich
„der Epim
„den Hoch
„Heren, S
„Wolffern
„dens tho
tet das T
Kapiteln be
auf folget
„ren ym ge
„Haelem C
„Jahr 14
gung ist di
Jahr des
ziehen Vog
Kostock, b
diese Berm
bid Hilchen
Sprache u
von das er
Kapitel en
druckt ist,

e) S. ob
Ziarne

„nach Christi Geburt 1228. „ Es ist ein Auszug des Ritterrecht.
sächsischen Rechts und besteht aus 68. Artikeln, wovon
der letzte die zum Heergewett gehörigen Stücke enthält.
Nach diesem Ritterrechte haben sich die Stifter Riga,
Dörpat, Wesel und Kurland, nebst des Ordens Lan-
den, gerichtet. Es ist nach und nach vermehret und
endlich unter folgendem Titel in plattdeutscher Sprache
gedruckt worden: „De gemeinen Etichtischen Rechte,
„ym Eicht van Ryga, geheten dat Ridoerrecht. Mit
„der Eginge unde vthantwerdinge der Buren, dorch
„den Hochwerdigen unde Grothmechtigen Fürsten unde
„Heren, Heren Michaelen Erzbischof tho Ryga, unde
„Woltthern van Plattenborch, Meister dadesches Or-
„dens tho Lyfflandt, gemaket unde vorsegelt. „ So lau-
tet das Titelblatt dieses Ritterrechtes; das aus 249.
Kapiteln besteht. Die Seiten sind ohne Zahlen. Dar-
auf folget: „De Eininge van vthantwerdinge der Bui-
„ren ym gangen Etichte van Ryga, dorch Heren Mi-
„chaelem Erzbischof des Frydages vor Lichtmissen ynt
„Jahr 1494. gemaket unde vorsegelt. „ Diese Ein-
gung ist dritthalb Seiten stark. Am Ende steht das
Jahr des Drucks 1537. das Format ist in Quart, fünf-
zehn Bogen stark. Arndt saget, es sey vermuthlich zu
Kostock, bey Ludwig Diez gedruckt e). Worauf sich
diese Vermuthung gründe, weis ich nicht zu sagen. Da-
vid Hilchen hat dieses Ritterrecht in die hochdeutsche
Sprache übersezt und in drey Bücher eingetheilt, wo-
von das erste 33. das zweyte 40. und das dritte 28.
Kapitel enthält. Diese Uebersetzung, welche nicht ge-
druckt ist, folget gar nicht dem Texte, begreift auch nicht

e) S. oben den Artikel Dionysius Fabri. Th. I. S. 311.
Giærne, B. III. S. 210. Kelsch, S. 73. Arndt, Th. II. S. 23.

Ritterrecht. alles, was im Plattdeutschen steht und setzt bisweilen etwas hinzu, was im Texte nicht gefunden wird. Ich habe das 51. 52. 85. 87. 89. 90. 91. 93. 101. 116. 122. 167. 181. 212. 216. und 246ste Hauptstück des Grundtextes in der Dolmetschung nicht angetroffen; dagegen aber in dieser etwas hin und wieder bemerkt, das in jenem nicht vorhanden ist. Inzwischen gilt nur der Text in den livländischen Gerichten, keinesweges aber die Uebersetzung. In der Resolution des kaiserlichen Reichsjustizkollegiums zwischen dem Oberfiskale und dem Ordnungsrichter Otto Magnus von Dunten vom 30sten Jänner 1766. wird gesagt, daß das Exemplar dieses Ritterrechtes, welches das livländische Hofgericht verwahrt, das einzige wäre. Allein ich besitze auch eines, welches der verstorbene Herr Landeshauptmann Tunselmann von dem sel. Herrn Bürgemeister Gruner um dreysig Reichsthaler Alberts gekauft und mir, ob ich mich schon erboth die Auslage wieder zu erstatten, kurz vor seinem Tode geschenkt hat. Ob in Livland mehrere vorhanden seyn, kann ich nicht sagen. Dieses Ritterrecht hat die Königin Christina provisionaliter f) und der grosse Kaiser Peter gänzlich bestätigt g). Der Seltenheit hat der Herr Rath Velrichs abgeholfen, da er das echte plattdeutsche Ritterrecht 1773. mit einem sehr gelehrten Sprachschaze bereichert und nebst dem alten rigischen Rechte wieder zum Druck befördert hat.

Des

f) Hofgerichtsurtheil vom 30sten April 1687. in meinen Praejudicatis inqptis, S. 299.

g) Landeskapitulation, S. 10. wie auch die Generalkonfirmation vom 30sten Septemb. 1710.

Des
Der Verfa
sensjzen,
schen Land
legen und
und Land
Kosentock
Es geschä
Christina,
tigt worde
verfassen l
eten laßen
hat dieses
Gericht
Es bestche
Landgerich
gig, in 36
nandischat
ten, Legat
Donation
von Sont
jähren, 1
chen, 17
fen und 1
des Fürste
in sieben
dische Mit
der Ordn

Johan
Water, d
in Beside

Des Fürstenthums Esthen Ritter- und Landrechte. Ritterrecht.

Der Verfasser dieses Ritterrechtes ist Philipp von Arnstorf, welcher es mit Genehmigung der estländischen Landräthe und des Adels, aus den Landesprivilegien und Landgerichtsprotokollen, mit Hülfe des Ritters und Landschaftssekretären, Kaspar Meyer's, genannt Rosenstock, ausgezogen und zusammen getragen hat. Es geschah dieses unter der Regierung der Königin Christina. Sie sind aber niemals von derselben bestätigt worden, wie doch die Absicht war, als man sie verfassen ließ. Im Jahre 1718. wollte man sie drucken lassen: aber es wurde nichts daraus. Unterdeß hat dieses Ritterrecht bis auf den heutigen Tag in allen Gerichtsstühlen die Kraft eines geschriebenen Gesetzes. Es besteht aus sechs Büchern. Das erste handelt vom Landgerichte, gerichtlichen Proceß und was dem anhängig, in 36. Titeln; das zweite von Ehesachen und Vormundschaften, in 14. Titeln; das dritte von Testamenten, Legaten oder Geschäften, Erbschaften und Erbgang, Donation und Geschenken, in 17. Titeln; das vierte von Kontrakten, Besitz, Eigenthum, Gewehr und Verjährung, in 22. Titeln; das fünfte von peinlichen Sachen, Injurien, Gewalt, zugefügten Schaden, Strafen und Bußen, in 48. Titeln; und das sechste von des Fürstenthums Esthen Policey und Landesordnung, in sieben Titeln. Man muß gestehen, daß das estländische Ritterrecht vor dem libländischen, in Ansehung der Ordnung und Vollständigkeit viel voraus hat.

Johann Rivius war von Annaberggebürtig. Sein Vater, der bekannte Johann Rivius, von Althendorn in Westphalen, starb 1553. als Inspektor der Schule

Rivius. zu Meissen h). Er studirte zu Leipzig, hörte sonderlich Camerern und legete sich unter der Anführung Wolfgang Meurers und Kaspar Navius auf die Arzneykunst. Der letztere rief ihm, seiner Sprachenkunde wegen, zum Schulwesen zu widmen. Im Jahre 1546 wurde er von dem Bischofe Julius zu Naumburg zum ersten Rektor der Stiftsschule zu Zeitz verordnet und blieb hier bis 1563. Im Jahre 1571. nahm er das Rektorat am Gymnasium zu Halle an, legete solches aber 1576. nieder, jedoch unterrichtete er in seinem dort gekauften Hause junge Leute in verschiedenen Wissenschaften. Daher kommt es, daß er seit 1580. der kurfürstlichen Stipendiaten Präceptor genennet worden; weil er vermuthlich die vom Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, dessen Prinz Joachim Friederich damals als Administrator des Erzstifts Magdeburg zu Halle seinen Aufenthalt hatte, unterhaltenen Stipendiaten unterweisen mußte. Nachher soll er des Königes von Polen Drator gewesen seyn. Er befand sich unter den Abgeordneten der Lutheraner auf dem Religionskonvente zu Wida; wie er denn in den davon vorhandenen Schriften allezeit der Rhetor genennet und erzählt wird, daß er die anwesenden Reformirten, mittelst einer nachdrücklichen Rede, zur Bekenntniß in der Lehre vom heil. Abendmahle und von der Person Christi vermahnet habe. Im Jahre 1594. zog ihn der Rath zu Riga, bey

h) „Dieses vortreflichen Mannes einzelne theologische Schriften sind allezeit sehrwerth gehalten und doch öfters vergeblich in großen Bibliotheken gesucht worden. Die ganzen Werke aber sind so selten zu finden, daß wir sie mit allem Recht unter die allerraresten Bücher unsrer Theologorum setzen mögen. Uns. Nachr. T. XXIV. Nr. X. 1723. S. 696. „Salchen. p. 543. Bibl. Gothofr. Thomas. Vol. I. p. 39. n. 489. „p. 545. n. 4820.

der neue
ordnete ih
zwar er w
worden k)
Glauben be
dern die M
ausländisch
wenn er d
Kalenderla
Arnold be
Ausgabe v
wird Riv
Thau und
diesem o)
es ist ein
derlärmen
Möller.
Es in der
eingefest
womit ein

i) Dunt

h) Kurla

l) Tetsch
Rivius
publicis
die Th

m) Keld

Th. III
XXVI.

n) S. 80
es in d
lehret.

o) p. m.

der neuen Einrichtung seiner Schule, zu Rathe und verordnete ihn zu ihrem Inspektoren i). Tetsch meldet zwar er wäre hernach Pastor zu Doblen in Kurland geworden k). Ich kann aber dieser Erzählung keinen Glauben bemessen, weil Rivius nicht die Theologie sondern die Arzneykunst studiret hat l). Einheimische und ausländische Geschichtschreiber beschuldigen ihn, als wenn er der Urheber des 1585. in Riga entstandenen Kalenderlärmens gewesen wäre m). Phragmenius und Arnold berufen sich auf den Chytræus. Allein in der Ausgabe von 1593. n) welche Phragmenius anführt, wird Rivius nicht genennet. Arnold ziehet den de Chau und dessen LXXXIIItes Buch an. Jedoch bey diesem o) suchet man auch den Rivius vergeblich. Kurz, es ist ein Irrthum. Derjenige, welcher zu dem Kalenderlärmen Gelegenheit gab, war der Rektor Heinrich Möller. Daher nennet ihn der Burggraf Nikolaus Eck in der Rede, welche er 1594. hielt, als Rivius eingesetzt wurde, *proscriptum et perditum hominem*: womit ein anderer Augenzeuge, nämlich der rigische

§ 4 Bürger

i) Dunkel historischkrit. Nachrichten, B. III. S. 569.

k) Kurländ. Kirchengesch. Th. III. S. 106.

l) Tetsch, Th. III. S. 148. Es ist dennoch merkwürdig, daß Rivius in seiner Schulrede saget: *sicut, dum alibi vixi, in publicis concionibus meis feci*. Er mag also doch wohl die Theologie studiret haben.

m) Belch, S. 411. Phragmen. Rig. lit. Tetsch Kirchenhist. Th. III. S. 105. Arnold, Kirchenhistor. B. XVI. Cap. XXVI. §. 13. S. 353.

n) S. 807. S. Chytræi Epistolas, p. 592. Es ist möglich, daß es in der ersten Ausgabe steht: er wurde hernach besser belehret.

o) p. m. 57.

Xivius. Bürgermeister Nystedt p) übereinstimmt; gleichwie Siärne ihn auch also nennet, jedoch im Vornamen irret. Wenn und wo Xivius gestorben sey, weis ich nicht zu sagen. Denn ob gleich Tetsch vorgeben will, er sey zu Doblen aus der Welt gegangen: so ist doch der Pastor Xivius zu Doblen ein ganz anderer Mann gewesen, als dieser, wovon ich rede. Jener starb schon 1586. q). So viel ist gewis, daß er nicht 1580. aus der Welt gegangen ist, wie im jöcherischen Allgemeinen Gelehrtenlexikon gelesen wird r). Seine Schriften sind:

1) Loci communes philosophici, qui ad Logicam spectant, diagrammatum tabulis delineati. Glauchae, suburbio Salinarum laxonicarum 1579. in fol. s). Dieses ist nur der erste Theil, der, dem Morhof zufolge, erst 1580. erschienen seyn soll. Morhof t) beschreibet es also: „ Qui quanquam liber utilissimus est, „ continet enim multa singularia ad Grammatices, Dia- „ lectices et Rhetorices cognitionem: generalissima tamen „ illa diatyposis est per tabulas, ut vulgo vocant analyticas. „ Ideoque ad encyclopaediarum scriptores potius quam „ ad locorum communium scriptores referendus est: pro- „ ponuntur enim integrae illic disciplinae. „

2) Orationes tres: e quibus duae honoratissima dignitate, tum a sapientia, et virtute ornatissimorum DD. Scho-

p) S. 94. meiner Handschrift.

q) Tetsch, furl. Kirchengesch. Th. III. S. 148. Senning's Bericht von Religionsfachen, S. 67. ff.

r) Th. III. S. 2129.

s) Dunkel, B. III. S. 569.

t) Polyhist. lit. lib. I. c. 21. §. 115. lib. III. cap. 4. §. 28. et 29. p. 580.

Scholarum
Hilchen Sy
publico rim
plissima Ser
Habita in
XV. Cal. V
blice doct
quinque d
praescripta
praeceptore
artibus: tu
viriusque
Decembri
MDXCIII
typographi
Die Rede
phiae Audi
eloquentiae
quentia.

3) B
rum copia
ist u).

Johan
Striland,
Hendrich
schrieben s

u) Siehe
leitung
abgeleit
werte:
heit ge
x) Biblio

Scholarcharum, Nicolai Ekii Proconsulis et Davidis Riviusi Hilchen Syrdici. Tertia Ioannis Riuii, cum solenni et publico ritu produceretur, ad demandatam sibi ab amplissimo Senatu inspectionem scholasticam ineundam. Habita in restitutione seu instauratione scholae rigensis XV. Cal. Vjiles. Adiuncta sunt iisdem: Primum publicae doctrinae series tabellis expressa: inque curias quinque distributa. Deinde, docendi in singulis curiis praescripta ratio: et demonstratum iter, quod, utiliter praeceptores huius ludi sequerentur: cum in tradendis artibus, tum in tractando et interpretando omni genere, utriusque linguae, autorum. Edebantur Rigae: mense Decembri: Anno Salutiferi partus in terris, filii Dei: MDXCIII. Am Ende steht: Rigae Liouonum ex officina typographica Nicolai Mollini. Anno MDXCVII. in 4. Die Rede des Rivius handelt de coniungendis philosophiae studiis et cognitione multiplici rerum, cum studio eloquentiae: siue de coniungenda sapientia et eloquentia.

3) Vermuthlich ist das Epitome in verborum et rerum copiam von ihm, welches 1571. zu Lübeck gedruckt ist u).

Johann Rixanesander war Unterlandrichter in Göttingen^{der.} und Strickland. Es erzählt Siernmann, er habe ein Rechenbuch 1601. zu Reval in schwedischer Sprache geschrieben x). Ich vermuthete aber, man müsse statt
E 5 Reu-

u) Siehe des gelehrten Herrn Thunberg's, Dreyer, Einleitung zur Kenntniß der lübeckischen Verordnungen, S. 242. obgleich dort Reuii steht. Es soll dieses Buch in dem Spruchworte: Verbeßert durch Johann, Wallhorn: Gelegenheit gegeben haben.

x) Biblioth. Suiogoth. T. II. p. 52.

Albaneser: Reualiae, wie es bey ihm ausdrücklich heißt, Geualiae der. Iesen.

la Roche. Joseph Maximilian la Roche Noblot wurde, nach dem er sich eine Zeitlang in Riga aufgehalten, durch ein trauriges Schicksal aus der Welt gerücket, indem er am 14 Jänner 1773. bey einer Kutschlittensfahrt auf der Düna einbrach und nebst Fuhrmann und Pferden ertrauf. Man konnte seinen Körper nicht eher, als nach einer Stunde aus dem Wasser ziehen; und alle Bemühungen, ihn wieder lebendig zu machen, waren vergeblich. Er hatte in Riga, Königsberg und an andern Orten vortrefliche Denkmäler seiner großen Gabe im Schreiben und Zugmalen hinterlassen.

Rodde. Jakob Rodde, von Narva, studirte die Theologie zu Halle und wurde in Riga, russischer Dolmetscher des Rathes, mit dem Titel eines Sekretars. Er hat verschiedene Bücher aus der russischen in die deutsche Sprache übersetzt.

1) Platons Rechtgläubige Lehre. Riga, 1770. in 8. Der Verfasser, welcher auch verschiedene Predigten und einen kleinen Katechismus drucken lassen, war damals Lehrer Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten aller Russen und Archimandrit des rigischen Klosters, welche letzte Stelle er beibehalten hat, obgleich er hernach Erzbischof von Twer und Kaschin und am 21sten Jänner 1775. Erzbischof von Moskow geworden ist. Er ist auch ein Mitglied der heil. Synode y).

2) Wohlthaten gewinnen die Herzen. Ein Drama. Riga 1771. in 8. z).

3) Peter

y) Bacmeister, Russ. Biblioth. B. I. S. 119. B. IV. S. 68.

z) Almanach der deutsch. Musen. 1772. S. 154. Bacm. B. I. S. 538.

3) Peter
Zwey Theil

4) Peter
Kaschin b).

5) Russ
Jugend. R
in 8 Gedr
Dazu komm
den Sprich
zum expon
245. S. 1
das übrige

Jehan

Jehan
russisch M
de und M
ein Mann,
und Leiden

a) Greifen
hieß Sch
S. 129.

b) Greifen
hieß Sch

c) Bacme

d) Mitau
monates
halten s
re seines
Nahm e
ßen Cho
außerje
schreite
neten is

3) Peter Rytſchkow's Drenburgische Topographie. Rodde.
Zwey Theile, Riga 1772. in 8. a).

4) Peter Rytſchkow's Versuch einer Historie von
Kasan b).

5) Russische Sprachlehre zum Vessien der deutschen
Jugend. Riga bey Johann Friederich Hartnoch 1773.
in 8 Gedruckt zu Leipzig, bey V. C. Breitkopf und Sohn.
Dazu kommen noch Gespräche von Hausachen imglei-
chen Sprüchwörter und Stellen aus russischen Autoren
zum exponiren. Die Grammatik, ohne die Vorrede, ist
248. Seiten stark. Die Gespräche machen 168. und
das übrige 87. Seiten aus c).

Johann Coster von Rosenberg S. Coster.

Rosenberg.

Johann Friederich Kasimir Rosenberger, der Welt-
weisheit Magister, Oberprediger der lettischen Gemein-
de und Assessor im Konsistorio examinatorio zu Mitau,
ein Mann, der durch seine Verdienste, Rechtschaffenheit
und Leiden jedem edlen Herzen ehrwürdig ist d). Er hat
das

Rosenbergs
ger.

a) Greifsw. neue Fr. Nachr. B. IX. S. 96. Betr. über die neuest.
hist. Schr. Th. IV. S. 440 Büschings W. Nachr. Jahrg. I.
S. 129. Bacmeisters Aug. Bibliothek, B. II. S. 105.

b) Greifsw. neue Fr. Nachr. B. IX. S. 96. Betr. über die neuest.
hist. Schr. Th. IV. S. 439.

c) Bacmeister, B. III. S. 61. 66.

d) Mitauische Zeitungen, 1775. S. 137. Er ist am 7^{ten} Weins-
monates 1776. nach einem, Jahre langen, höchstschmerz-
haften Krankenlager mit Tode abgegangen, im 46sten Jah-
re seines Alters und im 19ten seines Lehramtes, mit dem
Ruhm eines gründlich gelehrten und mit dem lebenswürdig-
sten Charakter begabten Mannes. Seine Leiden, welche das
äußerste / was die menschliche Natur tragen kann, zu über-
schreiten schienen, und seine Unterwerfung und Geduld zeich-
neten ihn vor vielen andern aus.

Rosenberger. das mitauische Gesangbuch in Ordnung gebracht: worin man auch von ihm verfertigte Lieder antrifft, 3. E. Nr. 9. 34. 99. 105. 141. 154. 159. 315. 427. Im Jahre 1775. erhielt er auf sein Bitten an den Herrn Perkuhn einen Vikarius.

Rosenhane. Gustav Rosenhane Freyherr von Kallaborg, war ein Sohn Johann Rosenhanes und Katharinen Arpinn. Seine Brüder, worunter er der jüngste war, hießen Schering und Johann. Sein Vater starb am 28sten Jänner, 1624. Dieser Gustav wurde am 19ten May 1619. geboren und begab sich schon 1626. nach Upsala, wo Bengt Sigrellius ihn unterrichtete e). Im Jahre 1631. lernte er von seinem älteren Bruder, welcher aus Frankreich zurück gekommen war, die französische Sprache. Das folgende Jahr reiste er, nebst seinem erwähneten Bruder nach Wolgast, von wannen der Leichnam Gustav Adolphi nach Schweden gebracht wurde. Im Jahre 1635. hielt er sich zu Stockholm auf. Im folgenden, da sein Bruder Johann nach einer achtjährigen Abwesenheit aus Frankreich wieder gekommen war, reiste er mit diesem zu dem ältesten Bruder, und endlich nach Corp, zu seiner Mutter. Im Michaelistage setzte er sich zu Schiffe und reiste nach Holland f). Von dannen begab er sich nach Frankreich und kam 1640. im Heumonate wieder nach Hause. Im folgenden Jahre theilte er mit seinen Brüdern die väterliche Erbschaft. Er wurde nicht nur Vicepresident im schwedischen

e) Schlözers schwedische Biographie, Th. II. S. 479. 483. Am letzteren Orte ist ein starker Irrthum in der Zeitrechnung. Es wird daselbst nämlich erzählt, die Königin Christina wäre 1626. gestorben.

f) Schlözers schwedische Biographie, Th. II. S. 491. 510. 518. 527. 532. 537.

nischen Hofe
1654. nebst
stand erhol
zwey Jahre
April 1661
richte gewo
gerichtspr
Amte nicht
schon Lara
den Weg
Stockholm
hat in schw
den 103. J
1680. in d

Gerhan
ländisch. G

Joachim
war ein W
nimmt.
Prediger
übersetzte d
Katechismu
Aiga 1632

Johan
zu Hader
zu Sodho

g) Schlö
h) Schell
rinas,
Dunk
gen ub
nicht v

dischen Hofgerichte, sondern auch am 18ten Hornung Rosenhane. 1654. nebst seinem Bruder Johann, in den Freyherrensstand erhoben: welche Ehre seinem ältesten Bruder etwa zwey Jahre vorher schon widerfahren war. Am 6ten April 1661. soll er President im livländischen Hofgerichte geworden seyn. In meiner Designation der Hofgerichtspräsidenten steht er erst 1663. Erkann in diesem Amte nicht lange geblieben seyn. Denn 1665. kbmmt schon Lars Flemming, als President vor. Er ging den Weg alles Gleiches am 26ten März 1684. zu Stockholm und hat sich niemals verheurathet g). Er hat in schwedischer Sprache: Heilige Betrachtungen über den 103. Psalm Davids: geschrieben und zu Stockholm 1680. in 8. dem Druck übergeben h).

Gerhard Rürich Rosenstrauch. Abhandl. von lib: Roffinius. ländisch. Geschichtsch. S. 31. S. 50.

Joachim Roffinius, Pastor zu Theal, Karol und Teltz, Rosenstrauch war ein Ausländer, wie man aus seiner Mundart abnimmt. Im Jahre 1626. am 26ten Jänner ward er Prediger der undeutschen Gemeinde zu Dörpat. Er übersezte die Evangelien und Episteln, imgleichen Luthers Katechismus in die esthnische Sprache. Beydes ist zu Riga 1632. in 4. bey Gerhart Schröders gedruckt.

Johann Martin Kotlöben, des Superintendenten Kotlöben. zu Sadereleben, Johann Kotlöben's Sohn, geboren zu Stockholm, wo sein Vater Johann damals Hofprediger

g) Schlözers schwedische Biogr. Th. II. S. 549. 567. 568.

h) Schefferi Suecia litter. p. 343. sq. Von meines Bruders, Schefferas, Schriften findet man beyh Scheffer, Jöcher und Dunkel nichts, wie denn auch Freher von ihm Stillschweigen übergeht. Das Verzeichniß beyh Sternmann ist auch nicht vollständig.

Kottlöben. diger und zugleich Pastor an der deutschen Kirche war i). Er wurde 1679. zu Leyden Doktor der Aeyeneykunst und vier Jahre hernach des Königes Karls XI. in Schweden Leibarzt. Karl XII. erhob ihn 1698. in den Adelsstand. Er starb an der Ruhr in Livland und zwar im Lager am letzten Hornung 1701. Seine Schriften sind:

- 1) Disp. inaug. de scorbuto, Lugd. B. 1679.
- 2) Disp. de tabaci natura, vsu et abusu.
- 3) Oratio de receptione Caroli XI. in societatem ordinis Garterii.
- 4) Observationes medico - physicae rariores. Diese sind ungedruckt.

Rouffet. Johann Rouffet war ein Schullehrer im Haag k), hernach war er Rath und Geschichtschreiber bey dem Erbstatthalter der vereinigten Niederlande. Die Kaiserinn Elisabeth ernannte ihn 1748. zum Kanzeleyrath. Der Marquis d'Argens lobete ihn ungemein n). Mit Voltaire gerieth er in eine bittere Feindschaft. In einem seiner Werke m) steht ein Artikel von den Ansprüchen der Krone Polen auf die Provinz Livland und auf das Her-

309

i) Der Vater Johann Kottlöben war ohne Zweifel ein Wittenberger, ob ihn gleich Scheffer zu einem Pommern machen will. Siehe Wittenii Diar. biogr. Mollerii Cimbr. lit. T. II. p. 739. Dähnert, Pomm. Bibliothek, B. IV S. 191. Ich besitze selbst ein Paar seiner Schriften, wo er sich selbst auf den Titel einen Wittenberger nennet.

k) Dunkel, historischkrit. Nachr. B. II. S. 405.

l) In seinen Lettres laives, 1742. T. I. p. 167. Rouffet traite d'une manière juste, sensée et profonde tout ce qui concerne la politique, les intérêts des princes etc.

m) Les intérêts présents et les prétentions de des Puissances l'Europe.

109thum Kurla
marschall des
nische Sprache
dem Druck üb

Leonhart B
1596. zu Köhl
meiste Lebensze
bürgen zu, die
und lebete noch
geworden seyn.
tel nach bekaur

1) De ide

2) De fal

1600. in 8.

thecae bodleian

herverzeichnis

In Gottfr. Th

aber meynet e

3) Lingua

tacendi quam

4) De din

mis religiosi

Dlos Rud

Sohn, war I

Kräuterkunde

seinen Schrift

n) Janotti

o) Welcher 16

p) Vol. I. p. 1

q) Jöcher,

zogthum Kurland. Diesen hat Franz Bielinski, Groß-
marschall des Königreichs Polen, sehr nett in die pol-
nische Sprache übersetzt und zu Warschau 1751. in 8.
dem Druck überlassen n).

Leonhart Ruben, von Essen aus Westphalen, trat
1596. zu Köln in den Benedictinerorden, brachte seine
meiste Lebenszeit in Livland, Litthauen und Sieben-
bürgen zu, die römisch-katholische Religion zu befördern
und lebete noch 1667. Er muß also bis 90. Jahre alt
geworden seyn. Folgende Schriften sind mir dem Ti-
tel nach bekannt.

1) De idololatria.

2) De falsis prophetis et lupis rapacibus. Paterborn.
1600. in 8. Ich kenne es aus dem Catalogo biblio-
thecae bodleianae o). Bayle beruft sich auf dieses Bü-
cherverzeichnis, muß es also auch nicht gehabt haben.
In Gottfr. Thomae Bibliothek kommt es vor, wo man
aber meynet es wäre 1606. gedruckt worden p).

3) Lingua aurea Christianorum modum rectum tam
tacendi quam loquendi docens.

4) De divina vocatione, omnibus christianis, inpri-
mis religiosi pernecessarii libri tres q).

Olof Rudbeck, der jüngere, des älteren Olof Rudbeck.
Sohn, war Doctor der Arzeneykunst und Professor der
Kräuterkunde und Zergliederungskunst zu Upsal. Von
seinen Schriften gehöret hierher:

1) Epi-

n) Janodi Lexil. Th. I. S. 10.

m) Welcher 1620. in gr. 8. gedruckt ist, S. 433. a.

p) Vol. I. p. 185. n. 1669.

q) Jöcher, Th. III. S. 2278.

Rudbeck. 1) Epistola ad Fabianum Toerner, de Esthonorum, Fennorum Laponumque origine. Ich kann nicht leugnen, daß ich mir viele Mühe gegeben, diese zu erhalten.

2) Specimen vsus linguae gothicae, Vpsal 1717. dieses führet Sajnovicz an, in Demonstratione, idioma Vngaricum et lapponicum idem esse, S. 54.

Rumpäus. Just Wesselus Rumpäus, von Unna in Westphalen. Er hat zu Rostock studiret, und ist zu Greifswald um 1704. Sonnabendsprediger gewesen, wie er denn dafelbst 1706. Adjunkt der theologischen Fakultät geworden 1). Im Jahr 1711. wurde er Rektor und Professor der Theologie und Philosophie zu Soest in Westphalen, wo er etwa 1734. oder 1735. verstorben ist. Er war zuerst Baccalaureus und hernach Doktor der Theologie. Seine Abhandlung vom türkischen Glauben, welche Tersch 2) anführet, hat mich auf ihn aufmerksam gemacht. Weil ich aber nirgends ein zusammenhängendes Verzeichniß seiner Schriften gefunden, will ich davon so viel hersehen, als ich davon gefunden und durch andere erfahren habe.

1) D. de hymni passionis: O Traurigkeit u. verbiß: Gott selbst liegt todt. Rost. 1704. in 4. unter dem Vorß Johann Nikolaus Quistorps. Er hat sie dem Predigamte zu Dortmund zugeeignet. Im Eingange erzählt er die Geschichte der Streitigkeit, woben sein Bruder gar sehr interessiret war. Der Verfasser war damals schon Magister. Heins. Kircheng. Th. VIII. S. 1192.

2) Disp.

1) Dahnert, Pommerische Biblioth. B. II. S. 117. und 177. Nach anderen Nachrichten, die mir zuverlässiger scheinen, ist er Diakon bey St. Marien gewesen.

2) Im ersten Versuche kurländisch. Kirchengesch. S. 2.

Liv
2) Disp. ex
inprimis pie
(welcher hernach
gen war) Gryph

3) D. virum
operario? Gry

4) Diff. Co
ex loco de theo

5) Diff. vir
cam de le poss
1707.

6) Joach
theologiae i
päus die unter
hieraus heraus
schelwigianae
gratiam errant
vero post antil
tione extensa
auf vor gerisse
mit er 1708. d
fertationum id
ruit, aegritudin
demonstratoraru
ans Licht stellet

7) Progr. c
lectiones inuita

1) Walch, Ein
Kirche, Th. I.
for. Th. VIII.
Livl. Bibl. II

2) Disp. ex loco de imagine dei. Quaest. recent. Rumpaus.
inprimis pietisticarum pentas. Rip. Dan. Harder.
(welcher hernach Pastor zu Rambien auf der Insel Rügen war) Gryphisw. 1705.

3) D. utrum detur aliqua diaboli in hoc mundo operatio? Gryphisw. 1706.

4) Diss. Controversiae recent. potissimum pietisticae ex loco de theologia. Gryphisw. 1707.

5) Diss. utrum homo fidelis propter unionem mysticam de se possit dicere: ego sum Christus. Gryphisw. 1707.

6) Joachim Lange schrieb wider Schelwig: Ideam theologiae schelwigianae. Wider diese schrieb Rumpaus die unter Nr 4. angezeigte Dissertation. Lange gab hierauf heraus: Theologiae pseudorthodoxae s. e. i. d. i. m. schelwigianae ideae anatome e veri rectique amore in gratiam errantium, primum *synoptice* delineata, nunc vero post antilogiam grypticam cum ampliore declaratione extensa, 1707 in 8. Rumpaus nahm sich hierauf gewisse Abhandlungen dawider zu schreiben, wosmit er 1708. den Anfang machte und Prodrumum dissertationum ideae Joach. Langii extensae opponendarum, aegritudinem mentis in auctore Medicinae mentis demonstratarum suasque observationes vindicatorum aus Licht stellte r).

7) Progr. quo ad publicas suas in August. Conf. lectiones inuitat. Gryphisw. 1705.

8) Sam.

r) Walch, Einl. in die Religionsskr. der evangelisch-luther. Kirche, Th. I. S. 847. Th. V. S. 166. f. Feinl. Kirchenhistor. Th. VIII. S. 250.

Livl. Bibl. Alter Th.

D

Rumpäus. 8) Sam. Schelwigii theses de tempore ex Aug. Conf. apologia et Form. concord. decerptae, editae et illustratae. Gryphisw. 1707. in 4. u).

9) Abhandlung von Jakob Böhmen. Söst. 1714. x).

10) Introductio in Theologiam controuersam. Lips. 1715. y).

11) Commentatio critica ad libros noui testamenti in genere. Lipsiae, 1730. in 4. z).

12) Er hat auch wider Dippeln geschrieben.

Runau. Dionysius Runau. Abhandlung von Liöländ. Geschichtsch. S. 11. S. 15. Sein dort angeführtes Werk heist: Chronicon Prussiae oder Beschreibung des dreys-
zehnjährigen grossen und zweyjährigen kleinen Krieges in Preussen. Die beste Nachricht von ihm findet man in der preussischen Lieferung a).

Runge. Johann Runge, war Superintendent zu Narva und Ingermannland. Er starb am 3ten August 1704.

Rus. Nikolaus Rus, Russe oder Ruß, studirte zu Kossack die Theologie und wurde daselbst Magister der Philosophie und Bakkalaureus der Theologie. Schon 1516. war er an eben diesem Orte Priester. Als der Papst
Leo

u) Catal. libror. Io. Petr. Stäsmilchii, p. 260. n. 2397.

x) Jugleri Bibl. Hist. Litt. sel. p. 1787.

y) Geinf. Kirchenh. Th. VIII. S. 576.

z) Walch, Einl. in die dogmatische Gottesgelahrtheit, Jena, 1757. S. 166. Bibliotheca baumgarten. P. I. p. 191. n. 657.

a) S. 575-577. Siehe auch Hartnoch, Diss. Histor. de variis rebus prussicis, p. 10. wo in Ansehung des Jahres, in welchem seine Beschreibung gedruckt worden, gefehlet ist. Soppe, S. 136. B. der Leipzig. Ausgabe. Braun, Catal. p. 301. Jöcher, Th. III. S. 2313.

Leo X. um 1520
zusammen zu br
einer derselben
boldus, beyde
Mayländischen
Papstes Resere
Heimbürg und
Die Hussiten,
schon lange Ze
stock eingefund
trauren Umgar
Papstthums u
dem Glauben
sich nur etwan
gen aufgingen
liessen sich den
hatte also Ge
von ihrer Nach
Wandel und u
les zu reden.
müthig mit
Mängel in Le
doch konnte er
wieder aufsteh
Nachspüren d
stock waren;
Zusammenfün
ge: indem E
darinn getrieb
ihm im Sinn
der ihn aufgeb
mar, blieb da
terlaß. Er th

Leo X. um Geld zum Bau der St. Peterskirche in Rom Rus.
zusammen zu bringen, seine Ablasskrämer ausfindet, kam
einer derselben, mit Namen Johann Angelus Arcim-
boldus, beider Rechte Doctor, Propst zu Arcisare im
Manländischen, des römischen Reiches Protonotar, des
Papstes Referendar, Nuncius und Commissar, nach Mes-
schelnburg und verkaufete daselbst recht grobe Ablassbriefe.
Die Zuspätker, welche sich den papistischen Irrthümern
schon lange Zeit widersetzen, hatten sich auch in Ro-
stock eingefunden. Rus unterhielt mit ihnen einen ver-
trauten Umgang und fing an, die Misbräuche des
Papstthums und ihre irrige Lehre von der Buße und
dem Glauben mehr und mehr einzusehen. So bald er
sich nur etwas davon merken ließ, und anderen die Aus-
gen aufgingen, kamen diese bey der Nacht zu ihm und
ließen sich den rechten Weg zur Seligkeit zeigen. Rus
hatte also Gelegenheit, von den händischen Priestern,
von ihrer Nachlässigkeit im Amte, von ihrem üppigen
Wandel und von des Arcimboldus Ablasskrämerey viel-
les zu reden. Er hatte aber noch nicht das Herz, frey-
müthig mit seinen Gedanken herauszugehen und die
Mängel in Lehre und Leben öffentlich zu bestrafen. Jes-
doch konnte er nicht verborgen bleiben. Die Feinde der
wiederaufkeimenden Wahrheit verklagten ihn bey den
Nachspürern der Kåperen, deren ordentlich zweyen zu Ro-
stock waren; und beschuldigten ihn, daß er nächtliche
Zusammenkünfte hielte, darinn es gar lüderlich zuging:
indem Sausen, Schwelgen, Huren und Ruben
darinn getrieben würde. Wie Rus sah, was man mit
ihm im Sinne hätte; und wie leicht der Pöbel wis-
der ihn aufgebracht werden könnte: ging er nach Wis-
mar, blieb da anderthalb Jahr und bestrafete ohne Un-
terlaß. Er that dieses desto dreister, weil der damalige

Nus. Bischof von Raseburg nicht freye Hände hatte und verhindert wurde, auf Wismar Licht zu geben. Nus ging also nach Rostock zurück und bestrafete nun mit mehrerer Freyheit die Misbräuche der römischen Kirche und insonderheit den Ablassfram. Jedoch, als Kornelius de Snekis Ausforscher der Käzerey geworden war, hielt er sich zu Rostock nicht mehr sicher, verließ also diese Stadt zum zweytenmal und begab sich nach Livland, wo er starb. So viel ich weiß, hat er zwey Bücher in plattdeutscher Sprache geschrieben, welche Harmonia evangelistarum und Triplex funiculum betitelt sind. Aus dem ersteren soll zu erkennen seyn, wie fleißig er, wider den damaligen Brauch, die Bibel gelesen habe. Das letztere nennet er die dreysache Schnur, weil er darinn von denen dreyen Stücken handelt, woraus damals der Katechismus bestand, dem apostolischen Glaubensbekenntniß, den zehen Geböthen und dem Vater unser. Er gehöret zu den Zeugen der Wahrheit und Glacius giebt ihm das Zeugniß: „Er habe gelehret, mit dem Ablass wäre es lauter Betrug, dadurch die Frommen, zum Gewinnst anderer, ums Geld gebracht würden. Der wahre Ablass käme allein von Gott, um Christi willen, welcher allen, die wahre Buße thaten, umsonst geschenkt würde. Der Papsi habe die Macht nicht, welche ihm viele beylegeten; und sey anders nicht zu hören, als wenn er befehle, was recht sey. Der Heiligen Gebeine wären nicht anzubethen, noch die Heiligen selbst anzurufen. Die Geistlichen müßten unter der weltlichen Oberkeit stehen und derselben steuern.“ Seine Feinde suchten seine Bücher fleißig auf und verbrannten sie. Es wurden aber einige Exemplare entweder von ihm selbst, oder von einem seiner Gönner in einer Kiste verschlossen und in der Erde vergraben,

179

Liv
wo sie geleg
stiege. Man
sie geworden i

Balthasar
schichtsch. S. 2

Johann
schen aber dürf

b) Freheri Th
burg, B. IX.
D. IV. S.
2187. und
an letzteren
Livland n
Geschichte

c) Herr D. P.
Mar 1774
, russisch
, zu Strer
„der vorre
, Baer in
„nach Bud
„Kandrase
„beahret n
„Buzow
„to der Bue
„Druckfleh
„heissen sel
den preußi
urtheiler:
autem er sel
historia com
et origines
Russou tan
eum prout
welcher C
chen entw
überließe.

wo sie gelegen, bis die Wahrheit durch Luthers Dienst aus-
siegete. Man kann sich also leicht vorstellen, wie rar
sie geworden seyn b).

Balthasar Ruffow. Abhandl. von Livland. Ge. Ruffow.
schichtsch. S. 26. S. 37. c).

Johann Rywocki ward in Ostpreussen von adeln. Rywocki.
den aber dürftigen Aeltern 1599. geboren und auf Kos-

ten

b) Freheri Theatr. p. 100. Frankens Altes und N. Meckeln-
burg, B. IX. S. 54. 57. 58. 68. 69. Heinsf. Kirchenhistor.
Th. IV. S. 950. Jöchers Allg. Gelehrten Lex. Th. II. S.
2187. und Th. III. S. 2318. Am ersten Orte heist er Ruz,
am letzteren Ruz, welches sein eigentlicher Name war. In
Livland muß er nicht lange gelebet haben, weil unsere
Geschichtschreiber seiner gar nicht gedenken.

c) Herr D. Pisanski meldet mir in seinem Briefe vom 29sten
May 1774. folgendes. „Von der behrdischen Ausgabe der
ruffowischen Chronik merket Herr D. Veltrichs in seiner
zu Stettin 1756. 8. gedruckten historischen Nachricht von
der vortreflichen ehemaligen fürstlichen Buchdruckerey zu
Bard in Pommeren S. 17. 18. an, daß sie weder Struppen,
noch Budern bekannt gewesen; daß sie die beste und voll-
ständige, aber auch die seltenste sey und mit 3. bis 4. Btl.
bezeichnet wurde. In dem von eben demselben Verfasser in
Danzow 1764. 8. herausgegebenen Beytrage zur Geschich-
te der Buchdruckerey zu Bard, S. 6. wird jenes unter den
Druckfehlern angeführt und gesagt, daß es 3. bis 4. Dufaten
heissen soll.“ S. auch Braunii Cat. p. 302. welcher ihn zu
den preussischen Geschichtschreibern rechnet und also von ihm
urtheilet: Cacterum stylo quidem simpligi et rudi, iudicio
autem et selectu rerum bono, veritate quoque ingenua haec
historia composita est, vsque adeo, ut quicquid alii de rebus
et originibus livonicis diffusius narrant, ex hoc compendio
Ruffowii tanquam veriore fonte hauerint; certe vnanimes ad
eum prouocant. Es wäre sehr zu wünschen, daß derjenige,
welcher Elard Kruseus Gegenbericht in Händen hatte, sol-
chen entweder zum Druck beförderte oder mir in der Absicht
überliesse.

Kywocki. sten des Bischofes von Ermland Simons Rudnicki, erzogen; Er betrückte sich über den Tod dieses seines Wohlthäters dermassen, daß er sich von aller menschlichen Gesellschaft absonderte und den Orden des Ignaz Lojola erwählte. Als ein Mitglied dieser Gesellschaft lehrte er vier Jahre die Redekunst in dem braunsbergischen Kollegium. Nachgehends erklärte er, eine ebenso lange Zeit, auf der hohen Schule zu Wilba die H. Schrift und die geistlichen Streitigkeiten. Weil er nun, bey Verwaltung dieser Lehrämter, viele Klugheit und vielen Eifer blicken ließ, ward ihm die Aufsicht über das Kollegium zu Braunsberg, die hohe Schule zu Wilba und das Professhaus zu Warschau, nach einander aufgetragen, zuletzt aber die Regierung der gesammten lithauischen Provinz anvertrauet. Sein Leben hat Sorwell in der Bibliotheca scriptorum societatis Iesu, S. 499. f. nebst einem richtigen und vollständigen Verzeichnisse seiner Schriften, beschrieben. d). Er starb zu Warschau am 6. April 1666. e). Von seinen Schriften sind mir folgende bekannt.

1) Panegyrici XI. in Vladislaum IV. Vilnae, 1636. in fol. f). ¹⁾

2) Idea magni herois, sue illustrissimus dominus, D. Lea Sapieha, palatinus vilnensis, supremus dux exercituum magni ducatus Lituaniae panegyricè descriptus Antwerp. 1645. in 4. g).

3) Vita

d) Janozki von raren Büchern, Th. III. S. 64.

e) Jöcher Th. III. S. 1824. und 2338. In der ersten Stelle, wo er des Witte Diar. biogr. ad d. 6 Apr. 1666. abgeschrieben, heißt er **Pymocki**, welches unrichtig ist.

f) Hopp. Sched. p. 49. A. edit. lipf.

g) Hopp. p. 67. Janozki, Nachr. von raren poln. Büchern, Th. III. S. 65.

3) Vita illi
episcopi varmianensis

4) Deductio
gismunda III. V

5) Icon vocis

6) Panegyrici

7) Arma ca
contra Antibella

8) Paraenesis
nato ad synodos

9) Laurentius
ticum.

10) Carmi

11) Tr. in

12) Calpinus

Johann Jo
schichtsch. S. 74

Georg Gale
sein Vater Geo

b) Janozki, an

i) Wilhelm Ar

1639. nicht

ler beim Jö

monates geistl

Kywocki geistl

ihn aber von

welcher ein D

fochte. Berh

S. 90. Zeinf

3) Vita illustrissimi domini, D. Simonis Rudnicki, Rywocki. episcopi varmienfis. Brunsbergae 1645, in 4. h).

4) Deductio S. Casimiri in mausolaeum ipsi a Sigismunda III. Vilnae exstructum.

5) Icon votorum.

6) Panegyricus funebris Alberti Radziuillii.

7) Arma catholica pro traditionibus et purgatorio contra Antibellarminum Amesii. i).

8) Paraenesis ad Ministros caluinianos de spiritu priuato ad synodos non admittendo.

9) Laurentia rigensia contra praedicantem haeticum.

10) Carmina.

11) Tr. in canticum canticorum.

12) Caluinus Angelomachus.

S.

Johann Jakob Sahmen. Abhandl. von libl. Ge. Sahmen. schichtsch. S. 74, S. 201, 209.

Georg Salemann, von Slage in Pommern, wo Salemann sein Vater Georg Salemann Bürger und Altermann

D 4

war.

h) Janozki, am angef. O. S. 63.

i) Wilhelm Ames war ein englischer Presbyterianer, der 1639. nicht 1634. wie vielleicht durch einen Druckfehler beim Jöcher steht, zu Rotterdam am 29ten Christmonates gestorben ist. Eigentlich heißt das Buch, wovon Rywocki geschrieben hat, Bellarminus enenuatus. Man muß ihn aber von einem anderen William Ames unterscheiden, welcher ein Quaker war und unter andern mit Lassenius fochte. Verh. Crösens Quakerhistorie, Berlin 1696. in 8. S. 90. Heinf. Kirchenhistor. Th. VI. S. 999. 961.

3) Vita

er ersten Stelle, 166. abgeschrieben ist.

poln. Bächern,

Salemann. war. Seine Mutter hieß Anna Kode, deren Vater Joachim Kode, Kaufmann in Reval, aus Osnabrügge gebürtig war. Er wurde Pastor an der H. Geisteskirche und Vessiger des Stadtkonsistoriums zu Reval, wo er am 26sten Heumonates 1657. im 60sten Jahre seines Alters starb; und hinterließ

1) Gebethe für die esthnische Kirche.

2) Kirchenlieder k).

Salemann. Joachim Sal-mann, des vorhergehenden Georg Salemann's Sohn, erblickte das Licht dieser Welt zu Reval am 9ten Hornung 1629. Er studirete fünf Jahre zu Gießen und war einer von denen, welchen Dieterich seine Hilaria Linoniae zuschrieb. Hier disputirte er auch 1653. unter Kaspar Ebelm de Vero transcendentali. In Straßburg genoß er eines genauen Umganges mit Johann Schmid, dessen Tischgesellschaft er war. Zu Wittenberg disputirte er unter Abraham Kalder wider die Arminianer; und unter Johann Erich Ostermann vertheidigte er eine philologische und theologische Abhandlung über 1 Timoth. IV. Ausser diesen igt genannten hohen Schulen hat er sich Studirens halben in Tübingen, Leipzig und Rostock aufgehalten. Auf seinen Reisen war er sehr aufmerksam und was ihm merkwürdig schien, verfaßte er schriftlich. Zu Wittenberg wurde er 1655, an dem, des passäuischen Vertrages wegen, angestellten Jubelfeste Magister und zwar zuerst unter dreß und zwanzig Kandidaten. Sin-Felthaus, bey dem er in Leipzig wohnete, bewies ihm viele Freundschaft. In Rostock speisete er bey Cobab. Hierauf wurde ihm von dem meckelnburgischen Hofmar-schalle

k) Ketch, S. 560. Witten. Diar. biogr. ad d. 26. Iul. 1657.

schalle, Otto v
zigen Sohnes, E
schon etliche Jah
nach braunschwe
Harburg gewor
kam er 1658. a
an; und in eben
er Diakon zu C
ihm die Aufsi
22sten Jänner 1
herren an der K
storiump. Nach
ster des Predig
12ten März 16
Bischof von Est
nicht immer in
lichen Konsistor
ner 1691. diese
Anatsverweisung
gestalt gewann
upstischen Dre
Jubelfest gefey
tatsacheit auf der
den Bischof von
In eben dieser
Amt nieder u
meisten Gliede
mann, welch
Könige zu dem
sen warb. Im
Stockholm un

l) Ketch, S.

schalle, Otto von Wackerbarth, die Führung seines einzigen Sohnes, Christian Ulrichs, anvertraut: welcher schon etliche Jahre auf hohen Schulen gelebet und hernach braunschweigischer Rath und Oberhauptmann zu Harburg geworden ist. Nach dem Tode seiner Aeltern kam er 1658. am 16ten Heumonates wieder in Kexal an; und in ebendenselben Jahre am 9ten August ward er Diacon zu St. Olai. Zwey Jahre hernach wurde ihm die Aufsicht über die Stadtschule gegeben. Am 22sten Jänner 1662 erhielt er das Amt eines Witsfarrs Herren an der OlaiKirche und Beysizers im Stadtkonsistorium. Nach Elvering's Tode ward er 1670. Aelterster des Predigtamtes und 1673. Superintendent. Am 12ten März 1668. taufete er einen Türken. 1) Als der Bischof von Esthland, Doktor Johann Heinrich Gerth nicht immer in Kexal gegenwärtig seyn und im königlichen Konsistorium vor sitzen konnte, wurde ihm im Jänner 1691. dieses Präsidium aufgetragen: bey welcher Amtsverweisung er die Gnade Königes Karls XI. dergestalt gewann, daß er ihn 1693. in welchem Jahre, der upsalischen Kirchenversammlung wegen, in Schweden ein Jubelfest gefeyert wurde, zum Doktoren der Gottesgelehrtheit auf der Universität Upsal am 3ten März durch den Bischof von Narva, Peter Rudbeck, ernennen ließ. In eben diesem Jahre legete Gerth sein bischöfliches Amt nieder und starb hernach zu Stockholm. Die meisten Glieder der Geistlichkeit stimmten auf Salemann, welcher am 1sten Herbstmonates 1693. vom Könige zu dem erledigten Bischofthume Esthland berufen ward. Im Sommer 1695. reifete er deshalb nach Stockholm und von dannen nach Upsal, wo er von dem

D 5

Erz.

1) Kexh, S. 626.

Salemann. Erzbischofe Olof Schwebelius zum bischöflichen Amte eingeweiht wurde. Nachdem er sich bey dem Könige beurlaubet hatte; kam er am 19ten des Weinmonates wieder in Reval an. Er starb am 3ten März 1701. im 43sten Jahre seines Predigtamtes, im 8ten Jahre seines Bischofthums und im 73sten seines Lebens. Die Leichenpredigt, welche gedruckt ist, hielt ihm Just Blanchehagen, Oberpastor zu Reval. Seine erstere Ehegattin war Elisabeth Zimmelsinn, Gebhart Zimmels der Mathematikus und Physikus der Stadt Reval war, Tochter, mit welcher er am 4ten Wintermonates 1658. in die Ehe trat und sieben Kinder zeugete, wovon er 22. Enkel gesehen, zween Söhne selbst geweiht und zu seihen Amtsgehülfsen gehabt hat. Als diese erstere Gattin am 3ten Heumonates 1673. aus der Welt ging, vermählte er sich am 4ten Christmonates 1674. mit Katharina von Thieren, womit er zween Söhne und zwey Töchter erzeiete. Am 5ten Christmonates 1688. ward er abermal Wittwer. Bey seinem Tode hinterließ er drey Söhne, Georg, Gebhart und Joachim.

Georg Salemann wurde 1692. Magister zu Wittenberg m) und am 3ten April 1694. Adjunkt der dasigen philosophischen Fakultät. In ebendenselben Jahre hielt er eine Disputation de molitionibus Anabaptistarum in Suecia, welche in 4. gedruckt und in Krohn's Geschichte Melchior Hofmann's n) angeführt ist. Am 1sten Brachmonates 1697. wurde er Prediger an der Thumkirche zu Reval. o).

Gebhart Salemann erhielt am 20sten Wintermonates 1688. die Adjunktur bey der Klaiskirche und am 6ten Herbst

m) Peters, D. de fructibus ratione possessionis perceptis.

n) S. 36.

o) Reval. litter.

Herbstmonates
Kirche zu Reval,
die Aufsicht über

Joachim Sa
hielt am 18ten
Disputation, we
teliana explicata,
lin, welcher bey d
stand war, verfi
Verfasser dieser

Der Bischof

1) Davids
stattung Gabriel

2) Das geistl
des Predigers z
derselbe 1678. a
wurde. Reval u
Reval am 31sten
zu Greifswalde
folgenden Jahr
hierzu eingeweiht
Vorsitzer. Im
Propstes. Er s
war fränklicher
geachteter Mann
vier Jahre gepl

3) Strafe
wandern aus N
Franz und Han
Franz Straßbu
Koporje in Jng

Herbstmonates 1689. das Diaconat bey ebenderselben Salemann.
Kirche zu Reval, worauf ihm im Monat August 1693.
die Aufsicht über die Schulen erteilt ward.

Joachim Salemann studirte zu Wittenberg und
hielt am 18ten Heumonates 1685. eine philosophische
Disputation, welche diesen Titel führet: Dubitatio car-
tesiana explicata, vindicata, refutata. Christoph Reuch-
lin, welcher bey der öffentlichen Vertheidigung sein Venz-
stand war, versichert, daß Salemann einzig und allein
Verfasser dieser Abhandlung ist.

Der Bischof hat noch folgendes drucken lassen.

1) Davids Kleinod und Seelenschatz, bey der Leichbe-
stattung Gabriel Elvering's. Reval, 1670. in 4.

2) Das geistliche Hirtenlied in einer Leichpredigt
des Predigers zu Oberpalen, Andreas Forselius, als
derselbe 1678 am 21sten Hornung zu Reval begraben
wurde. Reval 1679. in 4. Andreas Forselius war in
Reval am 31sten Christmonates 1637. geboren, studirte
zu Greifswald und Rostock, kam 1660 zurück, wurde im
folgenden Jahre Pfarrherr zu Oberpalen, zu Dörpat
hierzu eingeweiht, und bey der dörpatischen Synode
Vorsitzer. Im Jahre 1672. erhielt er das Amt eines
Propstes. Er starb am 24sten Jänner 1678, als ein
zwar kränklicher, aber seiner Gelehrsamkeit wegen hoch-
geachteter Mann, an der Wassersucht, womit er sich
vier Jahre geplaget hatte.

3) Strafe zur Simmelsburg und wie darauf zu
wandern aus Ps. XXV, 16. 17. 18. bey der Beerdigung
Franz und Hanns von Straßburg. Reval 1687. in 4.
Franz Straßburg wurde am 19ten Septemb. 1622. zu
Koporje in Ingermannland, wo sein Vater Hauptmann
und

Salemann. und Assessor im dörpatischen Hofgerichte war. Er diente zuerst in Polen als Hofjunker, bey dem Boiwoden Weiher, hernach bey der schwedischen Armee, brachte es bis zu der Stelle eines Rittmeisters, verlor aber in der Belagerung vor Dörpat einen Fuß, wodurch er gendthigt worden, seinen Abschied zu suchen. Er ging am 10ten September 1686. aus der Welt. Sein Sohn Hanns Straßburg, welcher zugleich mit ihm begraben worden, kam am 16ten Horn. 1661. zur Welt in Reval, reiste 1681. nach Frankreich, trat 1685. als Hauptmann in spanische Dienste. Ehe er aber solche wirklich antrat, hielt er sich in Hamburg auf, welches von den Dänen 1686. belagert wurde. Dasselbst wurde er unter einem Fähnlein adelicher Freywilligen zum Officier erwählet, und blieb am 26sten August in seinem Ausfalle. Diese adeliche Familie stammet aus dem Brandenburgischen her, ist von Teumern nicht angemerket, und vermuthlich, wenigstens im lipländischen Generalgouvernemente, ausgestorben: denn sie stehet nicht in der neuesten Adelsmatrikel. Es ist wahrscheinlich, daß Paul Straßburg, welcher mit dem Grafen M. G. de la Gardie, nach Frankreich geschickt wurde, aus dieser Familie gewesen.

Salvius.

Johann Salvius, der Sohn eines armen Bürgers zu Stregnäs, erblickte das Licht dieser Welt 1590. Obgleich sein Vater Peter Johansson Stadtsyndikus war, mußte doch dieser sein Sohn, weil er beyde Aeltern in seiner zarten Kindheit verloren hatte, sein Brod vor den Thüren suchen. Allein sein sähiger Kopf und seine gute Aufführung brachten es zu wege, daß der Bischof in seiner Vaterstadt, welcher Peter Jonae beyhm Sciermann p)

heißt

p) Dieser Peter Jonä war Professor zu Upsal, wurde 1586.

ist

heißt, sich seine
nach Upsal un
wandte sich 1612.
samkeit und such
Nugen zu schöpfen
Helmstädte, wo er
purg, wo er sich a
unter Hartmann
Prag, Wien und
Jahre 1616. hielt
Nürnberg, Leip
von wannen er
ging, aber etlich
nach Hamburg a
Böln und Leyde
nach Frankreich
Doktorhut empfin
Jahre hatte er
und das größere
an seine Rückreis
reichen Margar
seines Königes,
ihm einließ; und
Stadt Gothenbu
de sein Beförderer
Besitzer im schwe
April wurde er
Kurfürsten von

Bischoff zu St
scoporum per
in 12. p. 127.

q) Andere wollen

heißt, sich seiner annahm. Im Jahre 1610. begab er sich nach Upsal und wurde königlicher Stipendiat. Er wandte sich 1612. nach Rostock, befaß sich der Fereksamkeit und suchte aus dem Umgange mit Simonius Rugen zu schöpfen. Von dannen reiste er 1613. nach Helmstädt, wo er Magister wurde; 1614. nach Marburg, wo er sich auf die Arzeneykunst legete, insonderheit unter Hartmann die Chemie studirte; und hierauf nach Prag, Wien und anderen ansehnlichen Städten. Im Jahre 1616. hielt er sich zu Straßburg, Augsburg, Nürnberg, Leipzig, Magdeburg und Lübeck auf; von wannen er zwar zu Wasser nach Stockholm zurückging, aber etliche Wochen hernach wieder eine Tereise nach Hamburg antrat. Er ging durch Westphalen nach Köln und Leyden. Aus den Niederlanden reiste er nach Frankreich, wo er zu Valence den juristischen Doctorhut empfing q); und nach Wälschland. Fünf Jahre: hatte er nun auf königliche Kosten zugebracht, und das grössere Stipendium genossen, als er 1619. an seine Rückreise dachte. Er verheurathete sich mit der reichen Margareta Hartmänninn und genoss der Gnade seines Königes, welcher sich oft in ein Gespräch mit ihm emließ, und ihn auftrug, die Straßen in der neuen Stadt Gothenburg einzurichten. Drei Orenstjern wurde sein Beförderer. Gustav Adolph ernannte ihn zum Rensiger im schwedischen Hofgerichte. Schon 1622. im April wurde er mit einem geheimen Gewerbe an den Kurfürsten von Sachsen geschickt: auf welcher Reise

Bischoff zu Stregnäs und starb 1608. Messenii Chron. Episcoporum per Sueciam Gothiam et Finlandiam, Lipt, 1685. in 12. p. 127.

q) Andere wollen, dieses wäre zu Rostock geschehen.

Salvius. er zum Behuf seines Vaterlandes, auf eigene Kosten, Truppen warb r). Im Jahre 1624. wurde er, unter dem Namen Adler, in den Adelsstand erhoben und zum Staatssekretar ernannt. Folgendes Jahr mußte er dem Könige nach Livland folgen, in der Kanzley dienen und im Herbst nach Schweden reisen, um dem Reichsrathe von des Königes Zustande Nachricht zu geben und ihm den Willen des Monarchen bekannt zu machen. Ehe er Livland verließ wurde er, nebst dem rigischen Burggrafen Johann Ulrich, von dem Könige, welcher mitten in dem glücklichen Laufe seiner Waffen nach dem Frieden trachtete, abgeschickt um mit den polnischen Kommissarien, Gotthart Johann von Tiefenhausen, Kaspiellan von Wenden und Ernst Döhnhof, Starosten von Dörpat, des Ortes wegen, wo die Unterhandlungen vorgenommen werden sollten, Abrede zu nehmen. Als sie ununterrichteter Sache zurück kamen, fertigte der Monarch nebst Arrid Hornen, den Salvius nochmal ab. Auf dieser Reise wurde er, nebst seinem Wirgeandten, von den Kosaken gefangen und über vier Wochen aufgezhalten s). Als er sein Gewerbe bey dem Reichsrathe in Schweden ausgerichtet hatte, trat er mit dem Könige von Dännemark, einigen Kurfürsten und Reichsstädten

r) Stiernmann, B. Suilog. p. 176. quo sub itinere nonnullas legiones peditum aequae ac equestrium, una cum chiliarchis, mercede conduxit, propriis imprimis sumptibus.

s) Kellch, S. 535. f. Stiernm. S. 177. erzählt diese Begebenheit zu spät, als wenn sie nach dem sechsjährigen Stillstande vorgefallen wäre. Jedoch mögen die übrigen Umstände wahr genug seyn; die ich mit seinen Worten persequen will. „Contra jura gentium, per insidias, sub itinere, una cum purpurato, quem secum habuit, captus, spoliatus, denudatus, plagis affectus ac carcere per aliquot septimanas detentus.“

städten in Unterwünsche abließen Preussen, um den vius, der ihn dort daß er zwischen auf sechs Jahre schick, schenkte 1628. im Lager Kiewi im dörpat mit unter sich beg zu Augsburg. der reichet. Gerade Adolph, der in Deutschland, aus der Noth land sehr bekannt neralkriegsomm demselben 1730 er zum Residente Freundschaft der nöthigen Gelder nahm Hugo G Hamburg. S nehmen u). Ne waren die Dien Vormünder ihn nach Hause rief hernach aber

e) Nach dem Original ge

u) Merkmal der

v) Chemnitz

städten in Unterhandlungen, welche nach seines Herren Salvius. Wunsche abliefen. Dieser Held begab sich 1627. nach Preussen, um den polnischen Krieg fortzusetzen. Salvius, der ihn dorthin begleiten mußte, war so glücklich, daß er zwischen Schweden und Polen einen Stillstand auf sechs Jahre zum Stande brachte. Ehe dieses geschah, schenkte ihn der König am 18ten Heumonates 1628. im Lager bey Dirschau das schöne Gut Allars Kiwwi im dörpatischen Kreise, das damals Koffora mit unter sich begriff 1). Die evangelischen hatten 1530. zu Augsburg den Kaiser ihr Glaubensbekenntniß überreicht. Gerade hundert Jahre hernach, ging Gustav Adolph, der in Livland und Polen gesieget hatte, nach Deutschland, um seine bedrängten Glaubensgenossen aus der Noth zu reissen. Salvius, der in Deutschland sehr bekannt war, begleitete den König, als Generalkriegskommissar, und geheimer Hofrath. In eben demselben 1730sten Jahre, im Herbstmonate, wurde er zum Residenten in Hamburg ernennet, damit er die Freundschaft der Bundesgenossen unterhalten und die nöthigen Gelder verschaffen mögte. Im Jahre 1632. nahm Hugo Groot aus Frankreich seine Zuflucht nach Hamburg. Salvius mußte ihn in des Königes Dienste nehmen 2). Auch nach dieses Helden glorreichen Tode waren die Dienste des Ministers so wichtig, daß die Vormünder ihn nicht nur hoch schätzten, sondern auch nach Hause riefen und 1634. zum Hofkanzler, bald hernach aber zum geheimen Rathe ernannten 3).

III

2) Nach dem Inhalte des Schenkungsbriefes, den ich im Originale gelesen.

3) Merkw. der Königin Christina, Th.I. S. 70.

4) Chemnitz Schw. Kr. Th. II. B. I. S. 12.

Salvius. Als Axel Oxenstierna, der Reichskanzler 1636. wieder nach Schweden kam, sandten sie den Salvius von neuem nach Deutschland, um einen allgemeinen Frieden zu befördern. Der hiermit verbundenen Schwierigkeiten halben, mußte er sich zuerst nach Pommern begeben, und von dem fürstlichen Kanzler den Zustand der Sachen wohl einnehmen, hiernächst aber nach Hamburg, alles beobachten und auf bequeme Gelegenheit warten, daß er etwas versuchen und anfangen könnte. Da er nun in Hamburg war, hatte er 1637. mit dem französischen Gesandten Axaux, des wismarischen Vertrages wegen, viele Handel y). Im Jahre 1638. wurde er zum Abgesandten erklärt und erhielt Vollmacht an den Friedenspräliminarien zu arbeiten, womit er fünf Jahre zubrachte. Er handelte also noch in diesem Jahre mit den Herzogen von Sachsenlauenburg und dem kaiserlichen Gesandten, Grafen Kurz, welche sich damals bemüheten, Schweden von dem französischen Bunde abzu ziehen und zu einem besondern Frieden zu bewegen z). In diese Friedenshandlungen mischte sich der König von Dänemark, welcher die Unterhandlungen in Lübeck treiben wollte. Im Jahre 1639. fing Salvius abermal an, mit dem Grafen Kurz am Frieden zu arbeiten, aber vergeblich a). Nicht weiter kam es mit diesem Geschäfte, als die Herzoge von Lauenburg zwar die Unterhandlungen wieder anfiengen, jedoch etwas foderten, das weder Salvius, noch die schwedische Regierung, eingehen wollte b). Zu gleicher Zeit traktirte der Kaiser

fer

y) Pufendorf. Rerum suecic. L. IX. §. 73. et 74. p. 307. sq. Chemnitz, Ep. II. B. IV. C. 941. f.

z) Pufendorf. l. c. §. 63. 69. p. 343.

a) Pufendorf, lib. XI. §. 66. p. 383.

b) Pufendorf, l. c. §. 67. 69. p. 383. 385.

fer mit dem
über den Salv
lich oder schrift
Regierung den
dengeschichte b
Jahre, 1640.
ten, dem Kan
bleen, einen
Jahres pflog
Hessen, dem
rejus, Unterha
Dachmann, i
ein und setzte
vius mit W
Bundes zwisch
weniger mußte
selb h). Der
kam selbst nach
wegen näher
licher Gesand
burg, welcher
vius zusamme
maact, Salv
nicht hinterge
wieder an. E

c) Pufend. lib.

d) Idem, lib. 1.

e) Pufend. l. c.

f) Pufend. l.

g) Pufend. lib.

h) Ibid. §. 66.

i) Ibid. §. 68.

k) Pufendorf.

Livl. Bibl. I.

fer mit dem schwedischen Feldherren Baner, welcher **Salvius** über den **Salvius** unwillig ward, weil dieser sich mündlich oder schriftlich verlauten lassen, daß die schwedische Regierung den Feldherren nur zum Scheine zu dem Friedensgeschäfte bevollmächtigt hätte c). Im folgenden Jahre, 1640. schloß er mit den lüneburgischen Gesandten, dem Kanzler **Botmar Stuck**, **Schrader** und **Dreblern**, einen Bund d). Im Hornung eben desselben Jahres pflog er mit dem Gesandten der Landgräfinn von Hessen, dem Regierungsrathe **Johann Christoph Dulcejus**, Unterhandlungen, welcher bald darauf starb e). **Deichmann**, der hessische Kanzler, fand sich zu Hamburg ein und setzte sie fort f). Um diese Zeit arbeitete **Salvius** mit **Avaux** und **Kortius** an Verlängerung des Bundes zwischen Schweden und Frankreich g). Nicht weniger mußte er mit dem Fürsten **Ragoczi** Briefe wechseln h). Der Herzog **Heinrich Julius** von Lauenburg kam selbst nach Hamburg, um mit ihm des Friedens wegen näher zu sprechen i). Darauf erschien ein kaiserlicher Gesandter, Namens **Konrad Lützow**, zu Hamburg, welcher des Friedens wegen mit unserm **Salvius** zusammen trat. Dieser Mann hatte keine Vollmacht, **Salvius** aber war ihm zu klug und ließ sich nicht hintergehen. Jener setzte nach einer kurzen Zeit wieder an. **Salvius** blieb bey seiner Vorsichtigkeit k).

Nach

c) Pufend. lib. XI. §. 73. p. 386.

d) Idem, lib. XII. §. 44 - 48. p. 410 - 412.

e) Pufend. l. c. §. 49. p. 412.

f) Pufend. l. c. §. 50.

g) Pufend. lib. XII. §. 53 - 65. p. 414 - 420.

h) Ibid. §. 66. p. 420.

i) Ibid. §. 68.

k) Putendorf, l. XII. §. 73 - 80. p. 422 - 425.

Salvius. Nach Baners Tode wurden die deutschen Obersten bey der schwedischen Armee mißvergñügt, weil ihnen der Sold nicht gereicht wurde; und schickten einige aus ihrem Mittel nach Stockholm und Hamburg, die wenigstens um vier mal Hundert tausend Thaler sehr ernstlich anhielten. Salvius hatte kein Geld und suchete sie mit guten Worten zu befriedigen, welches ihm einigermaßen gelang l). Der Kaiser hatte im Jahre 1641. den Anschlag gefaßt, Livland mit Hülfe der saporagischen Kosaken einzunehmen. Allein Salvius zerstörte dieses Unternehmen auf eine sehr behende Art m). Dahingegen konnte er nicht verhindern, daß die Herzoge von Lüneburg die schwedische Seite verließen n). Wegen Verlängerung des französischen Bundes brachte Traux immer neue Zweifel und neue Bedingungen auf die Bahn. Endlich wurde er doch am dreißigsten Brachmonates bis zum Ende des Krieges verlängert o). Unterdessen hatte Salvius in geheim mit Lützowen das Friedensgeschäft getrieben, bis die schwedische Regierung diese Verhandlungen abubrechen befahl p). Dennoch fuhr der Kaiser fort, auf einen besondern Frieden mit Schweden 1642. zu denken und zu dringen. Lützow verließ zwar Hamburg: aber Auersberg kam in derselben Absicht wieder dahin q). Der Tod oder vielmehr die Krankheit Ludwigs XIII. machte den Salvius aufmerksam und bewog ihn, mit Auersbergen die wichtigsten Artikel des künftigen Friedens noch zu Hamburg

l) Pufendorf. I. XIII. §. 41. p. 446. §. 47. p. 447.

m) Ibid. §. 61. p. 453.

n) Pufendorf, ibid. §. 64-68. p. 455-457.

o) Ibid. §. 74-77. p. 459-461.

p) Pufend. lib. XIII. §. 78-82. p. 461-463.

q) Pufend. Rer. suec. lib. XIV. §. 56-61. p. 457-499.

Lie
burg in Rich
gierung in E
Frankreich de
Im Jahre 16
sich, nebst Joh
begeben; wo e
Jahres ankam
hier den Fried
geschlossen hat
sen, wenn ich
than hat: de
gleich die Gef
führen, daß
der sich seinen
war, um die g
den Johann K
te d). Moller
ses zu Hambur
von Osnabrück
der hohen C
befahl, sich b
sich so lange z
de vollzogen n
sichen Stände
vierzehnjährig
holm zurück
Freude bewill
Freiherren un
Herzogthum L
Lübeck, um n

d) Pufend. I. XI

e) Witten, Me

burg in Richtigkeit zu bringen: welches aber der Herzog Salvis.
gierung in Schweden misfiel, welche zugleich mit
Frankreich den Krieg führen und endigen wollte r).
Im Jahre 1643. erhielt er von der Königin Befehl,
sich, nebst Johann Oxenstjerna, nach Osnabrügge zu
begeben; wo er am 17ten Wintermonates erwähnten
Jahres ankam. Es ist bekannt, daß er hauptsächlich
hier den Frieden zwischen dem Kaiser und Schweden
geschlossen hat. Ich würde sehr weitläufig seyn müs-
sen, wenn ich alles erzählen wollte, was er hierbey ge-
than hat: denn die Geschichte dieses Friedens ist zu-
gleich die Geschichte des Salvis. Ich will nur an-
führen, daß er sich noch zu Osnabrügge, als ein Mann,
der sich seinem Alter näherte und über funfzig Jahre
war, um die griechische Literatur bemühte und hierbey
den Johann Konrad Dieterici und seinen Rath brauchte
s). Moller irret, wenn er vorgiebt, es wäre die-
ses zu Hamburg geschehen. Kaum hatte er die Reise
von Osnabrügge angetreten, als die Königin ihn zu
der hohen Stelle eines Reichsrathes erhob und ihm
befahl, sich bald bey ihr einzufinden. Doch mußte er
sich so lange zu Hamburg noch aufhalten, bis der Frie-
de vollzogen wurde; und inzwischen mit den niedersäch-
sischen Ständen einige Sachen abmachen. Nach einer
vierzehnjährigen Abwesenheit, kam er 1650. nach Stock-
holm zurück, wo ihn sein Vaterland mit allgemeiner
Freude bewillkommte. Die Königin erklärte ihn zum
Frensherrn und schenkte ihm einträgliche Güter im
Herzogthum Bremen. Sie schickte ihn 1651. nach
Lübeck, um mit den Polen Frieden zu schließen. Er

E 2

war

r) Pufend. l. XV. §. 42. p. 524.

s) Wirten. Memor. philolph. Dec. VIII. p. 482. sq.

Salvius. war das Haupt der Gesandtschaft, mußte aber unversichteter Sachen wieder umkehren, weil die polnischen Gesandten nicht genugsam unterrichtet waren. Er begab sich nach Hamburg und hierauf nach Stockholm, sollte auch 1652. dieser Friedenshandlung wegen noch einmal nach Lübeck reisen: allein er wurde am 6ten August von einem Fieber ergriffen, welches seinem geschäftigen und höchst ruhlichen Leben ein Ende machte t). Er starb am 24ten August 1652. zu Stockholm als Freyherr von Verneholm, und Erbherr auf Adlersburg, Harsfeld, Wildenbrügge und Tullingen. Das Gut Allatskiwwi verkaufte er schon am 29ten August 1642. zu Hamburg dem Hanns Determann, welcher unter dem Namen Cronmann in den Adelsstand erhoben und ein Stammvater des cronmannischen Geschlechtes in Livland geworden, um zehn tausend Reichsthaler. Ein Gut, welches heute zu Tage, weil Koffora noch damals dazu gehörete, über hundert tausend Rubel, nach einer sehr geringen Schätzung werth seyn würde. In dem auf Pergament geschriebenen Kaufbriefe heist er der hochedle und gestrenge Herr Johann Adler Salvius, der königlichen Majestät zu Schweden gehelmer Rath, Hofkanzler und der Zeit gevollmächtigter Legatus in Teutichland, Erbgeessen auf Adelsburg, Dsiverby und Tullingen. Er unterschrieb sich L. A. Salvius. Die Leichenpredigt hielt ihm Erich Emporagrus, welcher als Bischof von Stregnäs gestorben; am 7ten Wintermonates 1652. über Hiob XIX. 25. in der Hauptkirche zu Stockholm, welche er mit einem prächtigen und sehr kostbaren Altarplatte beschenkt hatte. Dieses ist aus Gold, Silber und Helfenbein verfertigt, stellet die Geburt, das Leiden und die Auferstehung unsers

t) Schlözers schwed. Biogr. Th. II. S. 556.

Heilandes vor
ler geschäget
nicht aus dem
kannt wäre. D
mann Conring
1573. zu May
Religionsverän
de controueris
tiam, 1650.
heit und Besch
und suchte ihn
frieden zwische
fordern möge
„ein fluger u
„falsch, zornig
„Amen gewel
„und gering g
„Frau — —
Doch diesem
messen, weun
Giermann

v) Allgem. G
x) Biblioth. Su
„edita a. 17
„nis Adler
„rus, dom
„dis. Nun
„tem ania
„litterae in
„Qui idem
„carpit tene
„retam; pe
„quondam
„inpraecela
„rum, cum

Heilandes vor und wird auf achtzig tausend Kupferthaler geschätzt. Seine Grabchrift enthält nichts, was nicht aus dem, welches ich von ihm gesagt, schon bekannt wäre. Daher ich sie nicht wiederholen will. Hermann Conring eignete ihm des Georg Wicels, der 1573. zu Maynz nach vielen besonderen Schicksalen und Religionsveränderungen gestorben, *Viam regiam, sine de controuersis religionis capitibus conciliandis sententiam*, 1650. zu, rühmte seine Gelehrsamkeit, Klugheit und Geschicklichkeit beym westphälischen Frieden, und suchte ihn zu bewegen, daß er auch den Kirchensfrieden zwischen den Protestanten und Katholischen befördern möge. Jöcher u) meldet von ihm: „Er soll „ein kluger und vorsichtiger Mann, aber unbeständig, „falsch, zornig, geizig und unbarmherzig gegen die „Armen gewesen seyn, auch zugleich sehr verächtlich „und gering geachtet haben. Er hatte eine sehr böse „Frau — — und verließ eine schöne Bibliothek.“ Doch diesem Urtheil kann man nicht völlig Glauben beymessen, wenn man in Erwägung ziehet, was man bey Siermann liest x). Die vorgeblich böse Frau hat

E 3

ih:

u) Allgem. Gelehrtenlex. Th. IV S. 86.

x) Biblioth. Suog. p. 192. „Habet Acta Eruditorum Lipsiae „edita a 1712. in 8. p. 488. vitam illustrissimi Domini Johannis Adler Saluii, qualem descripsit Domini Eius Secretarius, domesticus et ab epistolis, ut ipse dicit, conscribens. Num sincere ac vere scriptam, dubitari potest. Saltem animi cum dolore ac impetu, ipso faciente auctore, cuius litterae initiales nominis H. L. M. sub calcem descriptionis. Qui idem, ad imitationem libelli famosi, nescio quae non carpit tenerque et apud dominum et coniugem eius Margaretam; per sua adeo, in manes eorundem, seu domesticus quondam, circa dubium iniustus et iniquus. Non nostris in praesentiarum est, vel de coniuge domini huius, adhuc tum, cum scriberet, viuentem, agere, vel scommata tam ingrati

Salvius. ihrem Gemahl ein prächtiges Grabmaal errichten lassen und wird von anderen, ihrer Tugend wegen, gerühmet. Seine Schriften sind folgende:

1) *Carmen gratulatorium noui anni ad Carolum Christophori.* Holmiae 1611. in 4.

2) *Oratio de eloquentia eiusque dignitate et praestantia.* Rostochii, 1613. in 4.

3) *Oratio de eloquentia.* Rhodopoli, 1613. in 4.

4) *Sciagraphia vniuersi iuris feudalis, breuiter et perspicue delineata, nec non in regia Gallorum Valentina pro consequendis de vtroque iure respondendi priuilegiis, per triduum horis ante et pomeridianis solemniter ad discutiendum proposita. Quibus adiunctae sunt academicae trium legum expositiones ibidemque similiter propugnatae.* Lutetiae Parisiorum, ex officina plantiniana, 1620. in 4.

5) *Causae, ob quas Gustauus Adolphus — — tandem coactus est cum exercitu in Germaniam mouere.* Stralsundii, 1630. in 4. y).

6) *Oratio ad Electorem Saxoniae in legatione sua habita.*

7) *Epistola ad amicum de tractatibus pacis, data Hamburgi die $\frac{1}{2}$ Martii anno 1642. cui subiungitur postscriptum de dato $\frac{1}{2}$ Aprilis eiusdem anni.*

8) Re-

„grati hospitis omnia refellere. Tantum candore solito et amo.
„re summi huius viri et de patria optime meriti, sine studio
„partium referemus praecipua momenta curriculi vitae.“

y) *Stiernmanni Biblioth. Suiogoth. p. 201. et 713. Herrn Prof. fess. Gadebuschens Hist. Magazin, S. 161.*

8) Respon-
ni IV. ex Ham-

9) Aliud
Hamburgo d.

Diese nebst
men gedruckt,

10) Epito-
saget, man h
Duches; und
aber die Bor
zu seiner Aus
sig herausge

11) Eine
phälischen Fri
lung verfahr
wald, z).

12) Eine
der Königin
u. a. m. gew
gebrä in Ro

Hermann
in der livlän
März 1579.
dern, war ein

2) Greifsw. n

a) Greifsw. n

b) Io. Breueri
„Patrem hab
„Samsonium
„Stabilem,

8) Responsum ad litteras regis Danorum Christiani. Salvius.
ni IV. ex Hamburgo die 1⁸. Augusti a. 1642.

9) Aliud ad litteras posteriores eiusdem regis ex
Hamburgo d. 30. Augusti a. 1642.

Diese nebst anderen gleichen Inhalts, sind bey-
samen gedruckt, Paris, 1642, in fol.

10) Epitome rerum germanicarum. Siernmann
saget, man halte den Salvius für den Urheber dieses
Buches; und beruft sich auf den Placcius. Man lese
aber die Vorrede des gelehrten Hrn. Hofrathes Böhm
zu seiner Ausgabe dieses Abrißes, welche 1760. zu Leip-
zig herausgekommen ist, S. XII - XIII.

11) Eine Sammlung von Originalbriefen, die west-
phälischen Friedenshandlungen betreffend. Diese Sam-
lung verwahret die Universitätsbibliothek zu Greif-
swald. 2).

12) Eine Originalsammlung von Briefen, die er mit
der Königin Christina, dem Grafen Axel Oxenstierna
u. a. m. gewechselt, besaß der dänische Staatsrath Lan-
gebeck in Kopenhagen. 1).

Hermann Samson erblickte das Licht dieser Welt
in der livländischen Hauptstadt, Riga, im Monate
März 1579. Sein Vater Naeman Samson, aus Gels-
dern, war ein Officier der rigischen Stadtsoldaten; b)

E 4

und

2) Greifsw. neue fr. Nachr. B. VII. S. 146.

a) Greifsw. neue fr. Nachr. B. X. S. 108.

b) Io. Breueri Memoria samsoniana, p. 63. ad calcem P. I. Orat.
„Patrem habuit Samsonius noster laudatissimum Naemanaum
„Samsonium, virum strenuae fortitudinis experimentis spe-
„tabilem, quae non in Geldria sua tantum; sed cum pri-
mi

Samson. und erzeugete ihn mit Anna Bockerinn. Als er vier Jahre alt war verlor er seinen Vater, der aus ihm einen Kaufmann zu machen gedachte. Jedoch es äusserten sich Fähigkeiten, welche die Mutter bewogen, ihn zu wichtigern Dingen zu erziehen. Sie schickte ihn in die Schule, wo er seinen Fleiß, seine Bescheidenheit gegen seine Lehrer, bald bewies und ein Muster für seine Mitschüler ward. Die damals in Riga befindlichen Jesuiten warfen so gar die Augen auf diesen fähigen Jüngling, trachteten öfters ihm nach und brachten ihn endlich in ihre Gewalt, um ihn nach Braunsberg zu führen. Jedoch die göttliche Fürsorgung, die ihn vermuthlich schon damals zu einem standhaften Vertheidiger der evangelischen Wahrheit ersahen hatte, behütete ihn, daß er nicht gänzlich in ihre Hände gerieth. Er entfloß von dem Wagen der Jesuiten in einen Wald und kam glücklich wieder nach Riga. Von dannen reiste er 1599. nach Rostock und hielt sich ein Jahr bey dem berühmten und gelehrten Eilhart Lubin auf, bey dem er ein Tischgenosß war und sich auf die lateinische und griechische Litteratur legete. Wittenberg reizte ihn, wohin er denn sich wandte und beschloß, der Gottesgelahrtheit obzuliegen. Weil er nun bedachte, daß er sich den Weg dazu durch die Weltweisheit öffnen müsse: so studirete er diese, unter der Anführung zweener Martini fleißig. Sein Fleiß wurde durch den Magistertitel belohnet, den er 1605, als der erste unter vielen Kandidaten, erhielt. Die hebräische Sprache, worinn Mehlführer ihn unterwies, und die heilige Schrift beschäftigten ihn endlich

„mis inter arma Francisci, Gallorum regis gloriosissimi, in
„adoleſcentia edidit, ut virili tandem instructus robore in Li-
„voniā veniret ductorque hic civilium ordinum utilissimus
„crearetur.“

lich ganz und gar
nius, Gesner, Ki
immerdar in eine
Gesner, unter d
und Eßlein der
lich disputiret ha
son wurde dam
Fakultät für wü
Schloßkirche ver
mit seinen Predi
die Sittenlehre.
Vaterstadt, wel
gegeben hatte,
Wink gegeben h
ne erste Predigt
dentlichen Beso
lich im August
am 17. August
Pastor an der
perintendent in
sen Aemtern, f
um, welches
Rostock trug
Danzig ein Ki
terstadt treu
welcher am 16
abßen wurde
am 8ten Horn
sium, in welche
Hieronymus A
dener, letzterer
verdienten An
cher, wie auch

lich ganz und gar. Und was hatte er für Lehrer? Sum: Samsen.
 nius, Gesner, Kunge, Zutter: Männer, deren Namen
 immerdar in einem gesegneten Andenken bleiben werden.
 Gesner, unter dem er 1604. von Christo, dem Felsen
 und Eckstein der Kirche über Matth. XVI, 18. öffent-
 lich disputiret hatte, starb am 7. Hornung 1605. Sams-
 son wurde damals vor andern von der theologischen
 Fakultät für würdig geachtet, daß er seine Stelle in der
 Schloßkirche verträte und einige Monate die Zuhörer
 mit seinen Predigten unterrichtete. Er las auch über
 die Sittenlehre. Im Sommer 1608. kam er in seine
 Vaterstadt, welche die Kosten zu seinem Studiren bez-
 gegeben hatte, zurück, nach dem man ihm hierzu einen
 Wink gegeben hatte; und am Johannistage hielt er sei-
 ne erste Predigt in der Peterskirche, mit einem ausseror-
 dentlichen Beifall. Er wurde alsobald hernach, näm-
 lich im August, Prediger und Inspektor der Schule;
 am 17. August 1611. Pastor an der Thumkirche; 1616.
 Pastor an der Peterskirche und Oberpastor; 1622. Su-
 perintendent in ganz Livland und 1630. bey allen dies-
 sen Aemtern, Professor der Theologie an dem Gymnasi-
 um, welches der Rath in erwähntem Jahre anlegete.
 Rostock trug ihm ein akademisches, Hamburg und
 Danzig ein Kirchenamt an: allein, er blieb seiner Va-
 terstadt treu und in derselben bis an seinen Tod,
 welcher am 16ten Christmonates 1643. erfolgte. Am
 26sten wurde er begraben. Johann Brever hielt ihm
 am 8ten Hornung 1644. eine Lobrede in dem Gymna-
 sium, in welchem am 29sten Hornung Peter Solter und
 Hieronimus Depkin auftraten und ersterer in ungebin-
 dener, letzterer in gebundener Rede zu seinem so wohl-
 verdienten Ruhme sprachen. Phragmenius und Jö-
 cher, wie auch Witten, erzählen, Samsen wäre 1642.

Samson. gestorben: allein, aus der Memoria Samsoniana erhellet, daß er erst 1643. den Weg alles Fleisches gegangen ist.

Am 24sten Brachmonates 1609. trat er mit Helena Hartmänninn, eines angesehenen Kaufmanns, Bruno Hartmann, Tochter in die Ehe und zeugete mit ihr fünf Töchter und drey Söhne, wovon zwei Töchter und zween Söhne den Vater überlebten, Hermann und Bruno, worunter jener bey Ableben des Vaters zu Strasburg und dieser zu Wittenberg studirete. Hermann starb als königlicher Burggraf und ältester Bürgermeister der Stadt Riga. Bruno wurde Magister, verließ aber zu Rinteln, ehe er wieder in sein Vaterland zurückgekommen war, diese Welt.

Ich habe erwähnt, daß die Jesuiten unserm Samson in seiner Jugend nachgetrachtet haben. Vielleicht trug diese Unternehmung dazu bey, daß er sich wieder sie zu bewaffnen suchte. Er studirete daher des Luther's, des Chemnitz's und des Hunnius Schriften. Chemnitz's Examen concilii tridentini wußte er fast auswendig. Ueber Luther's Schriften hatte er zu seinem Behuf ein sehr reiches Sachen- und Spruchregister versfertiget. Dabey versäumete er nicht den Bellarmin zu lesen, um aus demselben diejenigen Beweise zu erlernen, worauf die Gegner der evangelischen Wahrheit sich so sehr stützten. Er übete sich auch im disputiren und setzte sich in ein solches Vertrauen, daß man ihm in Wittenberg erlaubete, theologische Vorlesungen anzustellen. Schon in seiner ersten Predigt, die er zu Riga that, bewies er, daß die evangelische Religion so alt, als die Welt, die katholische hingegen neu wäre. Dieses erscholl gar bald in der ganzen Stadt und kam also den Jesuiten zu Ohren: welche in die größte Bewegung gerietzen

riethen und seinen
schworen. ...
Braunsberg dab
wider ihn auf.
Baterstadt, wo
sachen etwas, ob
Die Jesuiten w
in den Weg legen
alle ihre Waffen,
Bald griffen sie
erregten allerle
und aller luther
lich widerlegete.
wider ihn aufre
etwa einen Luth
bereit, sie dergel
gerichtet wurde
und Samson w
nig helfen und
ste ihn anlagen
König erkannte
de Samson vo
einige königliche
die Kläger ihm
sondern ihn als
Anschlag ohne A
theidigung dem
und schrieb zum
land in Ansehung
und gequälte
Livland, Kurla
Deutschland.
draße, wurde

riethen und seinen Untergang mit List oder Gewalt, bei Samsen schworen. Sie gaben ihren Genossen zu Wilda und Braunsberg davon Nachrichten und hielten sie zugleich wider ihn auf. Desto werther wurde Samsen seiner Vaterstadt, worinn weder in Kirchen noch in Schulsachen etwas, ohne seinen Rath und seine Hülfe geschah. Die Jesuiten wußten, wie viele Hindernisse er ihnen in den Weg legete. Sie richteten alle ihre Anschläge, alle ihre Waffen, alle ihre Unternehmungen wider ihn. Bald griffen sie ihn öffentlich, bald heimlich, an. Sie erregeten allerley Zweifel wider den Veruff Luther's und aller lutherischen Prediger: welche Samsen gründlich widerlegete. Sie ließen einen verkappten Barbier wider ihn auftreten, den er aber abwies. Wollten sie etwa einen Lutheraner verleiten: so war Samsen gleich bereit, sie dergestalt zu beschämen, daß ihre Anschläge zernichtet wurden. Sie fiengen an, ihn zu liebkosen; und Samsen war unbeweglich. Nun sollte ihnen der König helfen und der Reichsrath in Polen. Czerski mußte ihn anklagen, die ganze Stadt verleumdete. Der König erkannte — und mittelst dieses Ausspruchs wurde Samsen vor das rigische Bürgergericht gefodert, dem einige königliche Kommissarien bewohneten. Weil aber die Kläger ihm keine Vertheidigung versätten wollten, sondern ihn als einen verurtheilten ansahen, war dieser Anschlag ohne Wirkung. Samsen überließ seine Vertheidigung dem Rathe, gieng seinen Weg immer fort und schrieb zum Besten der Nachwelt auf, wie sehr Livland in Ansehung der Religion von den Jesuiten gedrückt und gequälet worden. Sein Ruhm verbreitete sich in Livland, Kurland, Polen, Dänemark, Schweden und Deutschland. Aber die Gefahr, welche diesem Streiter drohete, wurde immer grösser. Die Stadt nahm sich seiner

Samson. seiner auf das nachdrücklichste an und setzte dadurch die Feinde selbst in Verwunderung. Johann Ulrich, dieser würdige Syndikus der Stadt Riga, dieser Stammvater einer livländischen adelichen Familie, führte seine Sache vor dem Könige, mit einer zwar tullianischen Beredsamkeit, aber auch mit der äussersten Gefahr. Er trug kein Bedenken, in die Worte auszubrechen, daß seine Mitbürger lieber all ihr Blut vergiessen, als die rechtgläubige Religion und ihren Vertheidiger verlassen wollten. Jedoch da die Noth am grössten war; da Samson und seine Vaterstadt verloren zu seyn schien; da die Jesuiten mit Siegmunds strengsten bluttriefenden Befehlen droheten: kam Gustav Adolph und befreiete Samson von den blutdürstigen Anschlägen der Jesuiten und ihrer Handlanger.

Am 16ten Herbstmonates 1621. eroberte Gustav Adolph die Stadt Riga und an eben demselben Tage hielt er seinen Einzug. Er hatte seinen Kanzler, Axel Oxenstjerna bey sich. Dieser Herr hatte, mit Samson in Wittenberg studiret und ihn längst dem Könige als einen Hauptvertheidiger der evangelischen Religion gerühmet und gepriesen. Die Huldigung geschah am 25ten erwähnten Monates; und der König wollte, daß niemand anders als Samson die Huldigungspredigt halten sollte. Im folgenden Jahre ernannte ihn der König zum Superintendenten in ganz Livland. Er war wirklich der erste Generalsuperintendent in diesem Lande, ob er gleich diesen Titel nicht führte. In diesem Amte vertrieb er alle papistische Finsterniß, womit Livland unter der polnischen Regierung bedeckt worden; brachte die göttliche evangelische Wahrheit zurück, fastete Kirchen, weihte mehr als siebenzig Prediger, vermehrte

die

die Kirchengemeinschaften der Geistlichkeit bey uns
Kirchenzucht ein
gend, also daß
gierung, die E
wunderung alle
sehen, worinn
fruchtbar. Die
den Abelsstand u
Mannlehenrecht
nach mit könig
den Landrath
die weibliche K
ist also der Et
nischen Hauses
dörpatischen M

Nun will
reden, welche

1) Oratio
Rostoch. 1600.

2) Parenma
comparatio in
Molen et Luth

3) Disputatio

4) Oratio c
ad ephoriam
1608, in 4.

5) Eingang
Luc. I. Riga, 1

6) Prot. Senatus

die Kirchengelübte, ordnete die Synodalversammlung Samson. gen der Geistlichen an, welche mit der schwedischen Regierung bey uns aufgehört haben; führte eine gute Kirchenzucht ein und sorgte für die Erziehung der Jugend, also daß er sich die Gnade der schwedischen Regierung, die Ehrerbiethung aller Kreise und die Bewunderung aller verständigen Leute erwarb. Das Ansehen, worinn er in Schweden stand, war nicht unfruchtbar. Die Königin Christina erhob ihn 1641. in den Adelsstand und schenkte ihm das Gut Vesten auf Mannlehenrecht im Jahre 1638. Dieses Gut kam hernach mit königlichem Zulaß, durch einen Tausch, an den Landrath Gustav Clode, von diesem aber durch die weibliche Linie an die igelstrohmische Familie. Er ist also der Stammvater des heutigen adelichen samsonischen Hauses. Im Jahre 1639. schenkte er dem dörparischen Armenhause hundert Reichsthaler c).

Nun will ich von den Zeugen seiner Gelehrsamkeit reden, welche folgende sind.

1) Oratio de natura et proprietatibus calumniae. Rostoch, 1600. in 4.

2) Parentatio anniuersaria pro Martino Luthero, qua comparatio instituitur inter duo spiritus sancti organa, Moïsen et Lutherum. Wittebergae, 1606. in 4.

3) Disputationes ethicae. Wittebergae, 1607, in 4.

4) Oratio de origine et utilitatibus scholarum, cum ad ephoriam scholae patriae introduceretur. Rigae, 1608, in 4.

5) Eingangspredigt zum heiligen Ministerio, aus Luc. I. Rigae, 1608. in 4.

6) Syn-

a) Prot. Senatus dörpat, 1639. d. 10. Iul.

Samson.

6) Syntagma historicum passionis domini nostri Iesu Christi, poeticis numeris inclusam. Rigae 1610. in 4. Dieser Arbeit wegen, wird er in Henrici Muhlfi Dis. de poetis episcopis, die zu Kiel 1699. gehalten worden, Nr. 131, S. 59, angeführet.

7) Enchiridion articularum fidei. Rostochii, 1611, in 8. dieses besitze ich selbst. Er hat es zum Gebrauch der rigischen Schule in Frage und Antwort geschrieben und hauptsächlich wider die Jesuiten gerichtet.

8) Wolgegründte aufführung und lehrhafte anweisung, wie es ein beschaffeneit habe so wol vmb des Herren Lutheri, als aller Lutheris. Prädicanten Vocation vnd Beruff, wie auch Ordination vnd Priesterweihe. Allen Lutherischen frommen Christen zun vnterricht vund nutzen, bestellet vnd verfertigt durch M. Hermannum Samsonium, Predigern und Inspectoren der Schulen zu Riga in Liffland. Gedruckt zu Altenburg in Meissen, in Verlegung Henning Grossen des eltern Buchh. Im MDCXI Jahr. in 8. Auch dieses besitze ich. Im Verzeichniß der samsonischen Schriften bey Witten steht, dieses Buch wäre zu Leipzig 1611. in 8. und 1617. in 4. gedruckt. Phragmenius hat dem leipziger Drucke schon widersprochen. Er hat es dem Rathe der Stadt Riga zugeschrieben. In dieser Zuschrift zeigt er, daß er hauptsächlich mit den neuen spanischen Mönchen oder Jesuiten zu thun habe und äussert sich endlich sehr vergerstalt. „Wie ich nun in diesem meinem Tractat, „sein deutlich durch schlusreden vnd ohn lesterung, welches „nichts bawet, der Lutherischen Prädicanten beruff dar- „gethan vnd behauptet: Also hoffe ich durch Gottes „beystand in kurzen von der Kirchen Gottes auch et- „was zuverfertigen, vnd alle nichtige einrede der Jes-

„für

„sitten dergestalt
„alle frommen
Ich habe aber
der Kirche gesch
welche er eine
geschrieben. E
Evangelischen
Buch geschrieben
ger, wegen ihre
Schmähworte d
dieser Doctore l
„Christlicher Le
„Arbeit vor gu
„sundheit bey
„Collet einlege
„dir zum nutz v
auf folget die
dieses Lorenz
wünschen von d
chen, Johann
je Buch besteh
stücken, worinn
Ordination eva
gehandelt und a
eingewandt habe

9) Oratio
mum iuuenem,

10) Zwo
digen. Vom
Versammlung z
anhaltend vieler
Strückt zu Riga

„süßen bergestalt zu boden richten vnd umbstürzen, daß Samson.
 „alle fromme Leute ein gefallen sollen daran haben.,,
 Ich habe aber noch nicht gefunden, daß er etwas von
 der Kirche geschrieben hätte. Diese Zueignungsschrift,
 welche er eine Vorrede nennet, ist am 5ten März 1611.
 geschrieben. Es folget eine Vorrede an den günstigen
 Evangelischen Leser: worinn er sagt, er habe dieses
 Buch geschrieben, um die rechten evangelischen Predi-
 ger, wegen ihres Veruffs, wider so viele Einrede und
 Schmähworte der Widersacher zu stärken. Am Ende
 dieser Vorrede lauten seine Worte also: „Bitte demnach
 „Christlicher Leser, du wollest solche meine geringfügige
 „Arbeit vor gut auff und annehmen, vnd für meine ges-
 „undheit bey Gott den Himmlischen Vater auch eine
 „Collect einlegen, damit ich andere glaubens Articul
 „dir zum nutz vnd frommen verfertigen möge.,, Dars-
 auf folget die Erlaubniß zum Druck, welche der Syn-
 dikus Lorenz Liche ausgefertigt hat; nebst einigen Glück-
 wünschen von den rigischen Predigern, M. Lorenz Lema-
 chen, Johann Becker, und Rüdiger Meiner. Das ganz-
 ze Buch besteht aus 310. Seiten und zweyen Haupt-
 stücken, worinn theils von dem Veruffe, theils von der
 Ordination evangelischer Prediger ungemein gründlich
 gehandelt und alles, was die Widersacher zu der Zeit
 eingewandt haben, völlig entkräftet wird.

9) Oratiuncula sive laudatio fanebris in nobilissi-
 mum iuuenem, Iohannem Fridericum. Rigae, 1613. in 4.

10) Zwo Christliche vund wolgegründte Pres-
 digen. Vom H. Nachtmahl gehalten in volkreicher
 Versammlung zu Riga in S. Peterskirchen, vnd auff
 anhalten vieler frommer Christen in trück verfertiget,
 Gedruckt zu Riga, in Lieffland, bey Nicolaum Mollanum.

Anno

Samson. Anno 1613. in 4. Sie sind dem Bürgermeister zu Danzig, Johann von der Linden zugeeignet und wider die Calvinisten geschrieben, am 24. April, 1613.

11) Zwo lehrhafte und wolgegründete Predigten von zweyen hochwürdigen Sacramenten, dem Osterlamm im alten und dem H. Nachtmahl Christi im N. Testament. Riga, 1615. in 4. Er hat sie am 1. May 1615. dem Rathsherren zu Hamburg, Paridum von Campen und dem Kaufherren Philipp Zenselern dediciret, und zugleich ihnen gedanket, für die Ehre, Liebe und Freundschaft, die sie ihm in Hamburg bezeiget. Sonst wird darinn Beza, nebst den Reformirten, widergelegt.

12) Anti-Iesuita primus et secundus, sive Confutatio solida et modesta aliquot quaestionum, quas Laurentius Nicolai Iesuita tractat in initio libri sui, quem inscripsit de via domini. Giesae, 1615. in 4. Ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theol. Th. Nr. 482. und 483. d).

13) Abfertigung und Ablehnung der 132. evangelischen Wahrheiten, welche die Jesuiten aus seinem Busche von Lutheri und der lutherischen Prädicanten Veruffe zum Lehramte unter dem Namen eines Pfasterstreichers Jac. Kahlen an den Tag gegeben. Lübeck, 1617, in 4. Ist in der Rathsbibliothek zu Riga, im ersten theol. Th. Nr. 357. Von diesem verkappeten Kahl finde ich weder bey dem Placcius, noch dem Nylius, noch dem Jöcher noch Dunkeln etwas.

14) Eine Kometenpredigt. Riga, 1618; in 4.

15) d) Von diesem Nikolai kann man nachlesen Bartholin. de ser. Danor. p. 97. 325. Schefferi Suec. lit. p. 274. Jöch. N. G. Lex. Th. III. S. 908.

15) Eine M
Greiswald, 16
Riga gedruckt.
wald sey-der Dr

16) Huppre
Was von der W
welche, aus son
Gottes; gewisse
einer Stadt vern

17) Sieben
II. vom Osterlan
am Charfreitag

18) Logica

19) Seelenf
bekommen, über
Ist in der rigisc
schen Theile, Ne

20) Huldig
den Gustapho A

21) Drey J
pheten Jona im

22) Eine P
bewiesen wird,
einem Glaubens
ne. Riga 1623.
im ersten theol.

23) Himm
der sonntäglich
1623. in Folio

Rivl. Bibl. I

15) Eine Predigt vom evangelischen Jubeljahr. Samson. Greifswald, 1618. in 4. Wäre meldet, sie wäre zu Riga gedruckt. Allein Phragmenius versichert, Greifswald sey der Druckort.

16) Fußpredigt aus dem Jerem. XVIII. 7 — 10. Was von der Verkündigung derer Leute zu halten sey, welche, aus sonderbarer Erleuchtung und Offenbarung Gottes, gewisse Landstrafen einem ganzen Lande oder einer Stadt vermelden. Riga, 1619. in 4.

17) Sieben Predigten nemlich IV. vom Abendmahl, II. vom Osterlamm und I. von Geißelung der Päbster am Charfreitage, Hamburg 1619. in 8.

18) Logicae systema. Rigae 1620. in 8.

19) Seelenschatz, oder eils Predigten von dem Weisheitsbaamen, über 1 Mos. III, 15. Lübeck, 1620. in 8. Ist in der rigischen Stadtbibliothek im ersten theologischen Theile, Nr. 198.

20) Huldigungspredigt vor dem Könige aus Schweden Gustapho Adolpho. Riga 1621. in 4.

21) Drey Fest- und Fartage Predigten aus dem Propheten Jona im 3. Cap. Lübeck 1623. in 8.

22) Eine Predigt wider die päbstliche Lehre: worinn bewiesen wird, daß in der Papisten Religion keiner mit einem Glaubens- und Freudenvollen Herzen sterben könne. Riga 1623. in 8. In der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theol. Th. Nr. 198.

23) Himmlische Schatzkammer, das ist, Erklärung der sonntäglichen und fürnehmsten Festevangelien, Riga 1625. in Folio.

Livl. Bibl. Alter Th.



24) Neun

Samson. 24) Neun auserlesene und wohlgegründete Herrens predigten, darinn der terminus magiae nach den logicallischen terminis richtig und kürzlich aus Gottes Wort erkläret wird, Riga, bey Gerh. Schröders 1626. in 4. e).

25) Helidentlag, oder, christliche Leichpredigt auf den König in Schweden Gustav Adolph gehalten, aus dem 1 Buch der Maccab. III, 1 — 10. und IX, 11 — 22. Riga 1634. in 4. f).

26) Drey Predigten vom Gog und Magog, aus dem Propheten Ezech. XXXVIII. und XXXIX. Cap. Dd: pt. 1633. in 4.

27) Oratio de laudibus et rebus gestis Gustaui Magni, regis incomparabilis, regis (heu quondam) Suecorum Gothorum, Vandalorumque etc. In fine orationis adiuncta sunt carmina aliorum doctorum virorum. Rigae Lincorum, typis Gerhardi Schröder, Anno 1634. in 4.

28) Eine christliche Predigt vom hochwürdigen Sacrament des Leibes und Blutes unsers Herren Jesu Christi. Riga 1643. in 4.

29) Viele Disputationen, die er in dem rigischen Gymnasium gehalten, wovon Witten g) folgende anführt: A) de basi fidei, siue scriptura sacra; B) de acropoli et arce salutis nostrae; C) de nobilissima et utilissima quaestione: unde sacra scriptura habeat suam auctoritatem divinam; D) de auctoritate S. sc. Canon. E) de deo; F) de persona Christi; G) de imagine dei;

e) Arndt libl. Chron. Th. II. C. 3. Anm. *).

f) Witten setzt den Druck ins Jahr 1632. Der Augenschein lehret, daß sie 1634. gehalten und gedruckt worden.

g) Witten, Memor. Theolog. Dec. IV. p. 532.

dei; H) de li
cati; K) de po
de baptismo;
tra Calvinianoru
contra Romanen
cardinali papalis
sint inuocandi?
sponsalibus, con
bus; L) Quael
ventu synodali
ventilatae; M)
et omnium min
meldet, er habe

30) Er hat
vor seiner letzten
mals gedruckt,
sey, das weis id

31) Er hat o
ten gearbeitet;
Anschlag nicht a

h) Memor. sancti
magnum hunc
non imperii ali
liquit; sed ecc
eleatica nomi
eb impietate et
benemerentissi
quam audiuim
uebat.

i) Memoria sancti

dei; H) de libro arbitrio; I) de autore et causa peccati; K) de poenitentia; L) de bonis operibus; M) de baptismo; N) de sacrosancta Domini coena, contra Calvinianorum errores; O) de SS. Domini coena contra Romanentium errores; P) de ecclesia; Q) de cardinali papalis coetus articulo: num sancti religiose sint invocandi? R) de Antichristo magno; S) de sponsalibus, coniugio et cognatis controuersis quaestionibus; T) Quaestiones de passione Christi, in sacro conventu synodali inter presbyteros Liponias, cisdunensis ventilatae; U) de vocatione et ordinatione B. Lutheri et omnium ministrorum lutheranorum. Phragmenius meldet, er habe noch mehrere geschrieben.

30) Er hat eine Kirchenagenda aufgesetzt und kurz vor seiner letzten Krankheit geendiget h). Ob solche jemals gedruckt, oder wohin die Handschrift gerathen sey, das weis ich noch nicht.

31) Er hat an einem Auszuge aus Gerhards Schriften gearbeitet; aber vom Tode übereilet, hat er seinen Anschlag nicht ausführen können i).

§ 2 32) Col-

h) Memor. samson. p. 48. Habebunt ab ipso moestissimi, per magnum hunc ducatum, ecclesiae posthumum rationarium, non imperii alicuius, quod Augustus Imperator successori reliquit; sed ecclesiae, Latini Pontificia, vulgus Agenda ecclesiastica nominant, quod, ad vindicandam posthac quoque ab impietate et improbitate regionem hanc, vindex religionis benemerentissimus, in deuota ad deum gratiarum actione, quam audiuius, breui ante morbum suum tempore absolutebat.

i) Memoria samson. p. 46. sq.

Samson. 32) Colloquia cum Iesuitis habita. Diese sind nicht gedruckt, aber doch handschriftlich nach seinem Tode vor-
handen gewesen k).

Sandhagen Andreas Sandhagen war aus Nordhausen / studierte zu Dorpat und disputierte unter Luden l). Zur Zeit der ersten dörpatischen Universität bekleidete er auf derselben ein öffentliches Lehramt, stand aber schon 1654 zu Reval im Predigamt, wie es aus einem Briefe an den hiesigen Past. Erasmus Pegau zu ersehen ist, welcher in der dörpatischen Rathskanzley m) lieget. Reich n) führet bloß seinen Namen an. Von seinen übrigen Lebensumständen habe ich so wenig, als der Herr Inspektor Bacmeister, etwas erfahren können.

Sarcovius. Daniel Sarcovius, geboren zu Abö am 20sten Brachmonates 1661. wurde von seinem Bruder, Elias Sarcovius, von 1668. bis 1672. unterrichtet, kam dar, auf in die Stadtschule und 1677. auf die Universität. Er legte viele Proben seiner Geschicklichkeit ab, lernte bey Nacht und lehrte bey Tage, um etwas zu verdienen. In dieser Absicht wurde er 1682. ein Hauslehrer zu Narva und sammelte dabey ein wenig Reichthum. Der jüngere Bischof Gezelius, der ihn genau kannte,

k) Meine Quellen hierbey sind gewesen: Breiteri Memoria Sahnsoniana celebrata an. 1644. Welche hinter dem ersten Theile, seiner lateinischen Reden steht, die zu Frankfurt am Mayn 1655. gedruckt sind; Wittenii Memoriae Theologorum, Dec. IV. p. 511. 532. Wo ein Verzeichniß seiner Schriften ist, das aber nicht alle enthält, auch nicht richtig genug befunden wird; Phragmenius, Rig. litter. S. 9. 76. cher, Th. IV. S. 93.

l) Ludenius de viro practico, p. 177.

m) Armar, I. Vol. XII. n. 7.

n) S. 555.

Liv
kannte, besche
Bestand. Mit
am 2ten Heumon
land und bejuch
Von dannen gi
des Landes schr
Gelde; daher gi
gab ihm noch ein
versitäten besuch
zu studiren: En
und Upsal am 4
ner Geburtsstad
musste er sich ge
hen Schule zu
war. Aber 168
Reval und 1695
taphist zu Dörp
empfahl, die üb
König bestättigte
1695. an, mit
sophiae vsuque
aliis, praesertim
Dechant seiner
sen, sieht man
Er starb am 30
Universität zu Pe
eine Rede de be
schen Versen, wo
staben 2. ansing
er eine lange late
ter mit einem M
Abö hielt er 16
schrieb er Dispa

kannte, beschenkte ihn und versprach ihm allen fernern Carcovius.
 Bestand. Mit diesem Vertrauen verließ er Narva
 am 8ten Junimonates 1684. ging zu Wasser nach Hel-
 land und besuchte die Universitäten mit vielem Fleiße.
 Von dannen ging er nach England, wo er die Sprache
 des Landes sehr fertig lernte. Es gebrach ihm am
 Gelde; daher ging er schleunig nach Abo zurück. Gezel
 gab ihm noch einmal Reisegeld, womit er deutsche Unis-
 versitäten besuchte und anfang die Rechte in Greifswald
 zu studiren. Endlich kam er über Lund, Stockholm
 und Upsal am 4ten Brachmonates 1687. wieder in sei-
 ner Geburtsstadt an. Nach so vielen gelehrten Reisen,
 mußte er sich gefallen lassen, Depositor der dortigen ho-
 hen Schule zu werden, weil keine andere Stelle ledig
 war. Aber 1689. wurde er Rektor der Thumschule zu
 Reval und 1695. Professor der Logik, Physik und Mes-
 taphysik zu Dörpat: zu welchem Amte ihn der Kanzler
 empfahl, die übrigen Professoren erwählten und der
 König bestätigte. Dieses Amt trat er am 4ten Nov.
 1695. an, mit einer Rede de dignitate et praestantia phi-
 losophiae usque logicae et metaphysicae in disciplinis
 aliis, praesertim theologicis. Im Jahre 1698. war er
 Dechant seiner Fakultät. Daß er verheurathet gewe-
 sen, sieht man aus dem dörpatischen Kirchenbuche.
 Er starb am 30sten April 1704. da er eben Rektor der
 Universität zu Pernau war. Als Student hielt er 1679.
 eine Rede de beneficiis et oraculis divinis, in lateini-
 schen Versen, worinn alle Wörter sich mit dem Buch-
 staben E. anfangen. In eben demselben Jahre machte
 er eine lange lateinische Grabschrift, darinn alle Wör-
 ter mit einem M. anfangen. Von der Feuersbrunst zu
 Abo hielt er 1680. eine Rede. In eben dem Jahre
 schrieb er Disputationem theologiae miscellaneas comprehen-

Sarcovius, dentem. Noch hielt er zu Abo 1681. eine lateinische gebundene Rede auf den Geburtstag der Prinzessin Hedwig Sophia; und zu Narva eine andere auf den Geburtstag des Kronprinzen Karls. Im Jahr 1688. disputirte er zu Abo, de iureiurando. In Reval schrieb er verschiedene Gedichte, unter andern eines, worinn alle Wörter mit einem E. anfangen; und eine gebundene Rede, auf den Tod der Königin Ulrika Eleonora. Diese hielt er am 4ten Christmonates 1693. und ließ sie unter dem Titel, Suecia. plorans, zu Reval bey Christoph Brendelen in Folio drucken. Sie ist dem Könige und dem Kronprinzen, jedem besonders in lateinischen Versen zugeschrieben und alles zusammen macht 10 und ein halben Fogen aus. Zu Dörpat redete er am 27sten Wintermonates 1697. dem Könige Karl XI. zu Ehren in Versen. Als Präses disputirte er 1698. de aeternitate und 1699. de philosophiae theoreticae in theologia vsu. Bey Einweihung der pernauschen Unis versität sprach er von der Ursachen der Barbarey in lateinischen Versen, welche in derjenigen Sammlung S 134 — 163. stehen, die unterm Titel: Actus inauguralis academiae Gustavo - Carolinae Dorpato Pernauiam translatae, 1699. bey Johann Brendelen in 4. gedruckt ist. In eben demselben Jahre disputirte er de mente humana in statu separato. Ueber den Sieg bey Narva hielt er 1701. eine Triumphrede. Er schrieb auch einen Anschlag in lateinischen Versen. In dem Allgemeinen Gelehrtenlexikon o) wird gemeldet, er sey Rektor und Professor zu Abo gewesen: welches ein Irrthum ist. Nach eben diesem Buche soll er in der Schweiz gereiset haben: welches ich dahin gestellt seyn lasse. p).

Straz

o) Th. IV. S. 174.

p) Bacmeister, S. 38. 51. und 146.

Stanislav
schen Geschichte

Michael Sa
war, soviel ich
Schule 1) und
nunft und Sitte
ter seinem Ver
sensibus inernis
ten. Kelch fuh

Algoth A. E.
num in linoniat

Johann S
war zur Zeit d
nach Oberkafal
Bürgermeister i
find:

1) Finnonia
pati Livonorum

2) Aureae
bus tam sacris
distinctas. M
1671. in 12. g

q) Siehe auch
rsl. 10. Gord
XXXII. XLV

r) In der dö
n. 4. hat er
uonius, Rech

s) Bacmeister

t) Wird ange
S. 66. in d

u) Schenkeri Su

Stanislaw Sarnicki. Abhandlung von livländ. Sarnicki.
schen Geschichtsch. S. 17. S. 18. q).

Michael Savonius, der Weltweisheit Magister, Savonius.
war, soviel ich weiß, der erste Rektor der königlichen
Schule r) und 1639. ordentlicher Professor der Ver-
nunfts- und Sittenlehre zu Dörpat. Es disputirete un-
ter seinem Vorsitze Saxenius de forma und Lerbect de
sensibus internis, beyde um die Magisterwürde zu erhal-
ten. Bech führet nur bloß seinen Namen an. s).

Algoth A. Scarin hat zu Abo disputiret de Sueo-
num in liuoniam meritis. t).

Johann Schäper, von Abo, studirte zu Dörpat, Schäper.
war zur Zeit des polnischen Krieges Feldsekretar, hernach
Oberfiskal beym Hofgerichte zu Abo und endlich
Bürgermeister in erwähneter Stadt. Seine Schriften
sind:

1) Finnoniae elogia, oratione comprehensa. Dor-
pati Liuonorum, anno 1650. in 4.

2) Aureae sententiae ex S. Bibliis, variisque autori-
bus tam sacris quam profanis selectas et in 52. classes
distinctas. Mehr als einmal, zuletzt aber zu Abo,
1671. in 12. gedruckt. u).

§ 4

Rifo:

q) Siehe auch Starouolskii C. ill. scriptores Polon. p. 61. et vras-
isl. Io. Gordlieb Krause in praef. ad Tom. II. Dlugossi, p.
XXII - XLV. Braun. Catal. scr. Pol. et Pruss. p. 12 et 40-45.

r) In der dörpatischen Rathskanzley, Arm. I. Vol. XII.
n. 4. hat er sich also unterschrieben: Michael Iohannis Sa-
vonius, Rektor Scholae Regiae.

s) Bacmeister, S. 91.

t) Wird angeführt von Tettelbla, in seinem Greinir St. I.
S. 66. in der Anmerkung.

u) Schefferi Suecia litt. P. 319. sq.

Schafshau-
sen.

Nikolaus Schafshausen, der Sohn Konrad Schafshausen's, Bürgermeisters zu Arensburg auf der Insel Oesel, wurde daselbst am 29sten May 1599. von seiner Mutter, Anna von Eisen, geboren. Er studirte die Rechte zu Wittenberg und empfing daselbst 1623. den Doctorhut. An eben diesem Orte stellte er Vorlesungen an und diente den Rechtenden vor Gericht. Hernach praktisirte er zu Hamburg. Endlich wurde er sächsischer Geheimerrath, Kanzler und Präsident zu Lauenburg, wie auch kaiserlicher Pfalzgraf und starb am 20sten May 1657. Er war der Stammvater der berühmten schafshausenischen Familie in Hamburg, welche viele gelehrte und, um ihre Vaterstadt ungemein verdiente Männer hervorgebracht hat. Seine Schriften sind diese:

- 1) Disp. inaug. de cambiis. Witteb. 1623. in 4.
- 2) Disp. de praescriptionibus moratoriis. Witteb. 1627. in 4. Man beschuldiget ihn, er habe sie, insonderheit aus dem Antonius und Finkelhaus ausgeschrieben. In Ansehung des ersteren ist dieses höchst, uns wahrscheinlich, weil sein Tr. de rescriptis moratoriis zehn Jahr jünger, als diese akademische Abhandlung ist.
- 3) Disp. de mora, Witteb. 1630. in 4.
- 4) Discursus academicus de pace constituende, firmanda et conseruanda, ad inuictissimum Sueciae regem, parva libertate, pacis cupidissimum. Witteb. 1632. Hamburg, 1640, in 12.
- 5) Tres quaestiones iuris inter Beckmannos controversae. Hamburgi, 1637. in 4.
- 6) Dis. inrid. de assecurationibus. Hamburgi, 1638. in 4.

7) Ora-

7) Oratio
1631. recitata.

Joachim S

Philipp S

ging um das
nach der Pfalz,
Hofmarschall v
Jahre 1611, f
seine Bothen a
berichtete diese
Zwangsrod se
chen und ihm
mögliche Hü
de jedoch bald
träger war. y
und hernach C
land. Im Ja
ralgouverneur
derjenige, wel
esthniischen M
chaelistkloster
tung des reb
damals für L
les bemühte
fördern. D
Gymnasium
hohe Schule
fang. 2). C

x) Molleri C

y) Keld, C

2) Keld, C

7) Oratio panegyrica de victoria lipiensis, Witteb. Schafsbau
1631. recinata. Ungebrucht. x).

Joachim Schalenius. S. Schelen. Schalenius.

Philipp Scheding, Erbherr auf Eledwi und Arnd, Scheding.
ging um das Jahr 1604. als schwedischer Gesandter
nach der Pfalz, nach Hessen und Engeland, war 1607.
Hofmarschall und 1608 Statthalter in Narva. Im
Jahre 1611, schickte einer von den falschen Demetriis
seine Boten an ihn und verlangte Hülfe. Scheding
berichtete dieses dem Könige, welcher den Petrejus nach
Jwangorod schickte, um mit dem Demetrius zu spre-
chen und ihm, wenn er der wahre Demetrius wäre, alle
mögliche Hülfe aus Schweden zu versprechen. Es wur-
de jedoch bald offenbar, daß dieser Demetrius ein Ver-
trüger war. y). Scheding wurde 1615. Reichsrath
und hernach Generalgouverneur des Herzogthums Esth-
land. Im Jahre 1630 war Scheding, nebst dem Ge-
neralgouverneur Skytte und dem Feldmarschall Horn,
derjenige, welcher den langwierigen Streit zwischen der
esthnischen Ritterschaft und der Stadt Reval, des Mi-
chaelisklosters halben, glücklich belegete und die Ein-
führung des revalischen Gymnasiums beförderte. Es war
damals für Livland eine besonders glückliche Zeit. Al-
les bemühte sich in die Wette, die Gelehrsamkeit zu be-
fördern. Das rigische, das revalische, das dörpatische
Gymnasium wurden fast zu einer Zeit gestiftet und die
hohe Schule zu Dörpat nahm gleich darauf ihren An-
fang. z). Schon 1636. wurde Scheding Hofgerichtes

§ 5 pre.

x) Molleri Cimbr. litt. T. II. p. 768.

y) Keltch, S. 506. f.

z) Keltch, S. 551.

7) Ora-

Scheding. president zu Dörpat. In den Jahren 1640. und 1641. war er Kanzler der dörpatischen Universität. Darum gedenke ich seiner. Wenn er gestorben sey, weiß ich nicht. a).

Scheffel. Wolfgang Scheffel, Sekretar der esthnischen Ritterschaft, mußte auf Befehl der Landrätthe die königlichen dänischen, hochmeisterlichen und meisterlichen Privilegien aus den Hauptbriefen in ein Buch zusammentragen, welches von seinem rothen Pergamentbände den Namen des rothen Buches führet. Diese Arbeit wurde in dem Hofe zu Rongede am 4ten Herbstmonates 1546. vollendet. Lode hat sich dieses Buches zu seiner Historie wohl zu bedienen geruht. b).

Schelen. Joachim Schelen, oder Schalen, von Trepto in Pommern, war vierzehn Jahre Professor der Mathematik zu Dörpat. Er starb zu Reval am 23. April 1673, im 61sten Jahre seines Alters und hinterließ folgende Schriften:

1) Rhabdologia, siue computatio per virgulas.

2) Rudimenta praxis italicae, h. e. brevis manuductio ad nonnulla calculi, cum primis in Regula trium, compendia.

3) Cursus mathematici pars secunda in qua proponitur arithmetica generalis et specialis.

4) Eius pars tertia, in qua proponitur geometria.

5) Pars quarta, in qua proponitur geodaeia.

6) Appendix geometriae de trigonometria plana. Bacmeister, S. 91.

Chris

a) Bacmeister, S. 66.

b) Wndt, Th. II. S. 11. f. Num. *)

Christoph
Reinstadt in
Riga und her
Man weiß nich
ihm folgende C

1) Oratio
cendi munus se
stantia, Rigae,

2) Encom
celeberrimae in
tum carmine.

Johann C
Weltweisheit
Feldstabsarzt
richt von der
peruvianischen
innerlichen S
und Münchsk
in 8. Er ha
lungen, wie

Otto Sch
cher sich zur
Patriki Bisch
ge blieb, bis
der Zeit haben
als in dem so
gehabt, welch
ter andern d
Bischof von d
tage, nach d

o Phragm

Christoph Scheller, oder vielmehr Schaller, von Scheller.
Reinstadt im Anhaltischen, Konrektor der Schule zu
Riga und hernach Prediger zu Ehrwalen in Kurland.
Man weiß nicht wenn er gestorben, aber man kennt von
ihm folgende Schriften:

1) Oratio inauguralis, cum publicum in schola do-
cendi munus susciperet, de iuvenilis institutionis prae-
stantia. Rigae, 1641. in 4.

2) Encomium Rigae; totius Livonise metropoleos
celeberrimae in eiusdem urbis gymnasio publice celebra-
tum carmine. Rigae 1641. in 4. c.)

Johann Georg Schenkbecher, von Straßburg, der Schenkbe-
cher.
Weltweisheit Bakkalaur, der Arzeneigelahrtheit Doktor,
Feldstabsarzt zu Riga, hat in den Druck gegeben: Ver-
richt von den heilsamen Wirkungen der Ankina oder
peruvianischen Rinde. Mit einem Anhange von dem
innerlichen Gebrauche des Schierlings, Bilchenkrauts
und Nuchstappencrtracts. Riga und Mitau 1769.
in 8. Er hat auch Antheil an den berlinischen Samm-
lungen, wie Hamberger versichert.

Otto Schenking, ein livländischer Edelmann, welcher Schenking
her sich zur römischen Kirche wandte, und nach dem
Patriki Bischof von Wenden wurde, welches er so lan-
ge blieb, bis Gustav Adolph Livland eroberte. Nach
der Zeit haben diese Bischöfe von Livland weiter nichts,
als in dem so genannten polnischen Livlande, zu thun
gehabt, welches nun auch aufgehöret hat. Er ist uns-
ter andern deswegen merkwürdig, weil er 1593, als
Bischof von Wenden, Sitz und Stimme auf dem Reichs-
tage, nach dem Bischöfe von Kamniet erhalten hat.

Const

c) Phragmen. Rig. lit. S. 9.

Schenking. Sonst ist bekannt, wie sehr er sich bemühet habe, die Religion, zu welcher er getreten war, unter seinen Landsleuten auszubreiten, wovon auch folgende in der Reichsbibliothek zu Warschau vorhandenen überaus raren Schriften zeugen.

1) Visitationis apostolicae, sanctae ecclesiae vendenfis et Liuoniae, Constitutiones, editae a reuerendissimo Domino Ioanne Maria Belletto, Protonotario apostolico, nec non eiusdem ecclesiae apostolico visitatore: et impressae iussu illustrissimi et reuerendissimi Domini Otonis Schenking, dei et apostolicae sedis gratia episcopi vendenfis Liuoniaeque, supradictam apostolicam sedem promouentis. Vilnae, apud Ioannem Karcanum, 1611, in 4.

2) Synodus dioecelana vendenfis et Liuoniae, celebrata Rigae per illustrissimum et reuerendissimum Dominum Otonem Schenking, dei et apostolicae sedis gratia episcopum vendensem Liuoniaeque d. 4. Martii 1611. Vilnae, apud Io. Karcanum, 1611. in 4. Diese Nachricht habe ich den Hrn. Janocki zu danken.

Scheune:
vogel.

David Scheunevogel ist zu Libau am 5ten Weinmonates 1717. geboren. Er genoss den ersten Unterricht in der libauischen Schule und begab sich 1736. nach Danzig, wo er Verpoorten, Hanow, Sidalke, Kühn, und Lengnich mit grossem Nutzen hörte und unter Hanowen de continuae moralitate 1738. disputirte. Um Mosheim's willen begab er sich nach Helmstädt, wohnte bey diesem grossen Gottesgelehrten, der ihn nicht allein unterrichtete, sondern auch mit seiner Bibliothek bekannt machte. Ausser ihm waren Stoböse, Weise, von der Hardt und Reuff, diejenigen, welche ihn in

der

der Philosophi
Sprachen und
hier reifete er
Er kam als ein
terland zurück,
Jamaiken, b
und 1760.
folgende Schr

1) Disp. de

2) Cetiäru
die Römer. M
legenheit des
gen, über die

3) Ueberz
christlichen M
ersere Theil ist
worden. Den
Verfasser an
schickt, durch
Nichts desto
9ten May 17
In denen Eren
Ausgabe, welch
er zur Seite 3
„einige Stelle
„seyn, daß S
„Moxoxen av
„ist. Dasin h
„es aber nur
„tam modi in
„hannes die M
„ten stehen,

der Philosophie und Mathematik, den morgenländischen Sprachen und dem geistlichen Rechte unterwiesen. Von hier reifete er nach Wittenberg, wo er Magister wurde. Er kam als ein vorzüglich geschickter Mann in sein Vaterland zurück, wurde 1743 Pastor zu Hafenpoth und Jamaiken, hernach Besitzer des geistlichen Gerichts und 1760. Superintendent des pilnischen Kreises. Folgende Schriften hat er ans Licht gestellet.

Scheunes
vogel.

1) Disp. de essentia rerum aeternis. Helmst. 1741.

2) Erklärung des XI. Kapitels des Briefes Pauli an die Römer. Mitau, 1747. ohne seinen Namen. Den Gelegenheit des Streites zwischen Wölfen und Hesseleberg, über die zu erwartende allgemeine Judenbekehrung.

3) Ueberzeugender Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion. Erster und zweyter Theil. Der erstere Theil ist 1760. gedruckt und 1762. wiederaufgelegt worden. Den letzteren Theil hatte der hochwürdige Hr. Verfasser an einen Verleger ausserhalb Landes überschiedt, durch dessen Tod der Druck nachgelieben ist. Nichts destoweniger ist er Willens, wie er mir unterm 9ten May 1774. gemeldet hat, denselben herauszugeben. In denen Exemplaren des ersten Theils nach der neuen Ausgabe, welche er seinen Freunden ausgetheilt hat, setzte er zur Seite 38, Z. 17. folgende Nachricht hinzu. „Die „einzige Stelle Joh. XI, 39. scheint nach dem entgegen zu „seyn, daß Gott das Herz der Juden verhärtet habe. „*καρδια αυτων ην καεδυνη.* Er hat ihr Herz verhärtet. „*καεδυνη* heißt ganz eigentlich verhärtet. Man darf „es aber nur bemerken, *καεδυνη* hier nicht das praeteritum modi indicativi, sondern imperativi sey und Johannes die Worte so anführe, wie sie bey dem Propheten stehen, Jes. VI, 9. da Gott es dem Propheten auf-

Scheune:
vogel.

„aufgab, daß er dem Volk, zu welchem er sich senden ließ, seine Blindheit und Unachtsamkeit vorhalten sollte, zeigte er zugleich zum voraus an, was seine Gesandtschaft bey einem so halsstarrigen Volke für eine Wirkung oder Folge haben würde. Die folgenden Worte v. 41. zeigen es selbst an, daß Johannes die Worte so „angeführet, wie sie bey dem Propheten stehen: Denn „sie müssen also übersetzt werden: Haec dicit Elaias, „quando vidit gloriam eius et verba refert de eo. Solche Bedeutung des Wortes *ααλίσ* ist bey Ammonius „de fine et diff. dict. und hieselbst Iohannis XII, „49. und 50. zu sehen.“

4) Antwort auf die Fragen: 1) ob das mosaische Gesetz, welches die Ehe mit des Bruders Weib verbietet, zum allgemeinen Moralgesetz gehöre; 2) was es mit der Ausnahme desselben, 5 B. Mos. XXV, vor eine Verwandnis gehabt; 3) ob die Ehe mit des Bruders Weib, wenn sie bereits vollzogen zu dulden sey, oder müsse getrennet werden. Hamburg 1767, vier Bogen in 8. und Danzig 1763. Letztere ist verbessert. d) In denen

d) Der altonaische gelehrte Merkur, 1768, S. 172, liefert einen Auszug dieser Schrift, nach der ersten Ausgabe, und beschleußt denselben mit folgendem Urtheile. „Es ist über dieses und einige andere ähnliche Ehegesetze schon so viel geschrieben worden, daß man in den neuesten Schriften darüber kaum etwas neues zu lesen hoffen kann. Aber, eben durch die Menge der Auslegungen ist die Dunkelheit dieser Schriftstellen so sehr vermehret worden, daß eine Abhandlung, welche die Hauptsache nur einigermaßen faßlich vorstellt, wie von der gegenwärtigen gesagt werden kann, schon Ruhm verdienet; wenn auch gleich nicht alle Zweifel gehoben sind. Ueberhaupt aber bleibt bey zweifelhaften moralischen Fällen die strengste Erklärung der Gesetze, welche der Hr. Superintendent hier angenommen hat, jederzeit die sicherste Regel.

denen Exemplar
Lurand selbst
also geändert an
„cohabitaverit
„nulla etc. A
„quod D. el
„nec sine quoad
8. videre est.

Peter von
musterherr der
Er war ein bo
terländischen G
war der Herr

Johann G
adionius bey d
eine besondere H
breitung allerha
durch sein nachh
wirrung und sch
einer Person, o
gert hatte, wel
lehrete er von d
haupten, der
Kindern gewirkt
per geschehe, se
rechte Tausche, u
chern wollte er
wande, er habe
maligen Erkenn
irren. Also m
seine Irrthümer
achtet, mündli

denen Exemplaren, so er, von der letzteren Auflage, in Kurland selbst ausgetheilt, sind die Worte S. 32, 3. 9. also geändert am Rande beygeschrieben: „Quoad fratres „cohabitauerit vna sui et moritur primus ex iis et proles ei „nulla etc. Ad literam 1771 enim vno sui atque adeo „1. quod 2. est 2. nonnullis in locis, interea dum, do- „nec siue quoad significat, vt lob. XIV, 17. Mich. VII, 8. videre est,,

Scheunes
vogel.

Peter von Schivelbrin, Bürgermeister und Ober-
musterherr der Stadt Riga, starb am 18ten April 1771.
Er war ein berühmter und fleißiger Sammler der va-
terländischen Geschichten und Nachrichten. Sein Erbe
war der Herr Rathsverwandter Vogesack.

Schivels
bem.

Johann Georg Schilling ein Prediger und Pastor. Schilling.
adiunctus bey der deutschen Gemeinde in Pernau, gab
eine besondere Heiligkeit vor, verursachte aberdurch Aus-
breitung allerhand irriger groben pietischen Lehren und
durch sein nachher ausgebrochenes böses Leben grosse Ver-
wirrung und schädliches Uergerniß. Er verlobete sich mit
einer Person, ob er gleich vorher eine andere geschwäng-
ert hatte, welche er auch nehmen mußte. Insonderheit
lehrete er von der H. Taufe sehr übel und suchte zu bes-
haupten, der Glaube werde dadurch nicht bey allen
Kindern gewirkt; ja die Taufe, die äußerlich am Kör-
per geschehe, sey keine Taufe; die Herzenstaufe sey die
rechte Taufe, und so weiter. An den symbolischen Bäu-
chern wollte er nicht gebunden seyn, unter dem Vors-
wande, er habe sie mit Bedingung und nach seinem das-
maligen Erkenntniß beschworen. Menschen könnten
irren. Also meynete er, Recht und Macht zu haben,
seine Irrthümer, aller Vorhaltung seiner Pflicht unges-
achtet, mündlich und schriftlich zu vertheidigen. Auf
diesen

Schilling. diesen einmal gefaßten falschen Meinungen bestand er mit einem solchen Eigensinn und einer solchen Halsstarrigkeit, daß er durch keine Vorstellung davon abgebracht werden konnte. Er verging sich sogar, durch Mißbrauch seines Amtes, wider die Kirchenordnung so gräßlich, daß er am 6ten Weinmonates 1694, durch einen eigenen königlichen Befehl, seines Dienstes und seiner geistlichen Würde entsezt und darauf des Landes verwiesen wurde. c). Wo er hierauf geblieben, kann ich nicht sagen. Ich finde ihn aber um das Jahr 1708. in Magdeburg wieder, wo er, nebst Samuel König'en, verschiedene Bewegungen mit seiner Pietisterey machte. Er genoß des Schuzes einer gewissen vornehmen Person, bey welcher er Erbauungs- und Bethstunden anstellte, woben sich zugleich andere einfanden. Man merkte, daß allerley dem Glauben unähnliche Dinge sich mittheilschlichen. Dieses bewog den Thumprediger, Titius, am dritten Sonntage nach der Erscheinung Christi hiervon zu predigen. Dawider kam eine Schrift unter dem Titel Titius und Sempronius: heraus, deren Urheber nicht nur insgemein wider alle Theologen, die für den rechten Glauben eiferten, eine bittere Klage führte, sondern auch insonderheit den Titius persönlich mißhandelte. Anfänglich war obengedachter vornehmer Person Namen auf das Titelblatt gesetzt, man that ihn aber bald hinweg, mit der Versicherung, es wäre ohne ihr Wissen geschehen. Gegen diese Schrift soll eine, nur geschriebene, Widerlegung, Castigatio Sempronii, zum Vorschein gekommen seyn, worinn Titius vertheidiget, von Schilling'en aber gefodert worden, er solle seinen Veruff beweisen. Dieser stellte

c) Zeinf. Th. VIII. S. 181. f.

aus Licht: N
ger Titii Besch
che Priesstertum
Predigerhandw
selbst sehr übel u
in apostolischer
eigen Natur, ob
geschrieben habe

Gottlieb S
nigsberg, sund
monates 1763.
der ersten Dre
akademische Bo
Rector der Th
Amt er am 27
mit großem Ber
that er eine gele
Schriften, so vi

1) Disp. de
matibus, Regio

2) Vom C
der deutschen S

3) Entwurf
welche zwischen
die Dichtkunst g

4) An Herr
aus Riga sein
nigsberg, 1762

f) Zeinf. Th.
Livl. Bibl. 11

aus Licht: Vertheidigung wider Herrn Thumpredis Schilling.
 ger Tiru Beschuldigungen: worinn er auf das geistliche
 Priesterthum sehr drang, mit dem Alleinhandel und
 Predigerhandwerk ein Geipdtt trieb und von Luther'n
 selbst sehr übel urtheilte, nämlich, daß derselbe zwar erst
 in apostolischer Lauterkeit, hernach aber aus seiner his-
 tigen Natur, oder Einflechtung der Menschenfäzungen,
 geschriebeu habe f).

Gottlieb Schlegel, eines Bärger's Sohn aus Rds= Schlegel.
 nigsberg, studierte daseibst und wurde am 15ten Herbst-
 monates 1763. Magister, unterrichtete die Jünglinge
 der ersten Ordnung in der Friedrichsschule und hielt
 akademische Vorlesungen. Im Jahre 1765. wurde er als
 Rektor der Thumsschule nach Riga beruffen, welches
 Amt er am 27sten Brachmonates angetreten und bisher
 mit großem Beyfalle betrieuet hat. Im Jahre 1771.
 that er eine gelehrte Reise nach Deutschland. Seine
 Schriften, so viel mir bekannt geworden, sind folgende:

1) Disp. de gravibus quibusdam psychologiae dog-
 matibus. Regiomonti.

2) Vom Gebrauch der lateinischen Buchstaben in
 der deutschen Sprache. Königsb.

3) Entwurf einer Geschichte von den Streitigkeiten,
 welche zwischen einigen reuizigern und Schwizern über
 die Dichtkunst geführt worden.

4) An Herrn M. Johann Gottbelf Lindner, da er
 aus Riga sein unvergeßnes Königsberg besuchte. Rds-
 nigsberg, 1762. in 4.

5) Deu

f) Geins. Th. VIII. S. 237 239.

Livl. Bibl. Alter Th.

G

Ehlegel. 5) Der weit ausgebreitete Ruhm des großen Friederichs, Königsberg 1764. den 24sten Jänner in 4.

6) Ode über die Auferstehung Jesu. Königsberg 1764. den 22sten Apr. in 4.

7) Einige Bemerkungen die Dichtkunst und die Dichter überhaupt betreffend, nebst einer Anzeige seiner Vorlesungen, Königsberg 1764. den 7. May in 4.

8) Abhandlung von der Mode, Poesien in die Prose zu mischen, Königsberg 1758. in 4.

8) Von dem Rühmlichen in den Beschäftigungen der Auferziehung, Riga 1765. in 4. Ist die Rede, womit er sein Rektorat in Riga angetreten hat.

9) Redehandlung bey der hohen Feyer des Tages der Thronbesteigung Ihro Kaiserlichen Majestät, Unserer allergnädigsten Kaiserinn, Catharina Alexiewna II. Riga, 1766. den 30sten Junius in 4.

10) Gedanken von der Mode in den Unterweisungen, insbesondere der lateinischen Sprache, nebst einer angehängten kurzen Nachricht von der Domschule, Riga, 1767. in 4.

11) Lob- und Denkschrift auf Burchard Christoph, Grafen von Münnich, Riga 1767. in 8. g).

12) Abhandlung von den ersten Grundsätzen in der Weltweisheit und den schönen Wissenschaften, mit einer Vorrede über das Studium der Weltweisheit, Riga 1770. in gr. 8. h). Als man an einem gewissen Orte damit

g) Betrachtung. über die neuest. histor. Schr. Th. I. S. 426.

h) Greifswald. n. fr. Nachr. B. VI. S. 49-51. Eine sehr gründliche Recension. Almanach. der deutsch. Muses, 1770. S. 24.

damit nicht zufrieden stand in dem Etwas, welches zu Riga

13) Alexander der philosophische Unterrichts in der Universität Aberden einigen die Philosophie 1770. in 8.

14) Erdbeten der philosophischen Unterricht der Billigkeit Riga 1771. in 4. (cit. 1).

15) Vermischte Werke aus Riga fern in und um Riga 1774. in 4. thet, die Fortgeschwindigkeit g

16) Das zineq's, Alter ein Beitrag zu schlechts, Riga

17) Einleitung in 4.

18) Anmerkungen zur Erforschung der

i) Greifswald. n. fr. Nachr. B. VI. S. 49-51. Eine sehr gründliche Recension. Almanach. der deutsch. Muses, 1770. S. 24.

damit nicht zufrieden war, vertheidigte er sich mit Anz Schlegel, stand in dem Schreiben an Herrn Friederich Nikolai, welches zu Riga 1771. in 8. gedruckt ist.

13) Alexander Gerards Gedanken von der Ordnung der philosophischen Wissenschaften, nebst dem Plan des Unterrichts in dem Marschallscollégio und auf der Unisversität Aberdeen, aus dem Englischen übersetzt, mit einigen die Philosophie betreffenden Betrachtungen, Riga, 1770. in 8.

14) Erörterung des beständigen Werthes der symbolischen Bücher der evangelischlutherischen Kirche und der Billigkeit derselben in Verpflichtung ihrer Lehrer. Riga 1771. in 8. Sie ist dem rigischen Rathe dedicirt i).

15) Vermischte Aufsätze und Urtheile über gelehrte Werke aus Licht gestellt von unterschiedenen Verfassern in und um Liefland. Erster Band, erstes Stück. Riga 1774. in 8. Zweytes Stück, 1776. Man vermuthet, die Fortsetzung dieser Zeitschrift werde hinführo geschwinder gehen.

16) Das Andenken des Herrn Michael Bulmerincq's, Alermannes der großen Gilde in Riga, als ein Beytrag zur sittlichen Chronik des menschlichen Geschlechts, Riga, 1773. in 4.

17) Einleitung zu einer Alexandropädie. Riga 1775. in 4.

18) Anmerkungen von den Schwierigkeiten in der Erforschung der Völkernamen. Riga, 1774. in 4.

§ 2

19) Res

i) Greifsw. neue Kr. Nachr. V. VIII. S. 183. Man hat dem gründlichen und sanftmüthigen Verfasser Gerechtigkeit widerfahren lassen. Allg. deutsche Biblioth. B. XVII. S. 494.

Schlegel. 19) Redehandlung auf die Feyer der Thronbesteigung.
Riga, 1774. in 4.

20) Redehandlung auf die Feyer des Friedensschlusses,
Riga, 1775. in 4.

21) Abdanckungsrede bey dem Grabe des Herrn M.
Johann Jakob Maczewski, am 19ten des Christmonats,
1775. Mitau, 1776. in 8.

22) An Se. Erlauchten, den Herrn Generalfeld-
marschall, Grafen von Rumänzow Sadunaisky, Riga,
1776. in 4.

23) Gedichte von ihm stehen hin und wieder in den
Rigischen Anzeigen k).

Schmede-
mann.

Johann Schmedemann 1) ließ auf königlichen Be-
fehl zu Stockholm 1706. in 4. in schwedischer Spra-
che drucken: Kongl. Stadgar, Förordningar, Bref
och Resolutioner ifrån Åhr 1528. in til. 1701. angä-
ende Justitiae och Executions, Åhrender. Das livlän-
dische Hofgericht, in seinem Bericht vom 22sten April
1727. nach welchen Rechten in Livland gesprochen wer-
de: ertheilt dieser Schmedemannischen Sammlung das
Zeugniß, daß zu schwedischen Zeiten die livländischen
Richterhöfe die Anweisung erhalten, nach den darinn
befindlichen Resolutionen und Reskripten in decernendo
vornehmlich zu sehen. Sie enthält theils authentische
Erklärung alter, theils neue Verordnungen. Es ist
dem:

k) 1765. S. 339 — 1766. S. 182. — 1767. S. 219. 230.
394. — 1768. S. 393. — 1769. S. 211. — 1770. S.
215. — 1771. S. 383. — 1773. S. 215. 343. — 1776.
S. 270. 286.

l) Wir haben 1560. einen Rathmann zu Kexval, mit Namen
Johann Schmedemann gehabt. Zenning, S. 56. der ers-
teren Ausgabe.

demnach Ed-
sehung davon
setzt, das eine
che, in Tarna
Sammlung war

Joachim Er-
burg in der Ma-
Lehrer der Geta-
auch Geheimerju-
der den 14. Septe-
er sich eine y
und mit einem
herren von Pol-
Weidlich n) un-
denen man folge

1) Mémoires
se avec des éclair-
plesse et rectifié.

2) Dis. de
sic appellatis. 17

3) Dis. de
tio in matriculis
tis, felicitas in P

m) Magni Celsi
Iuglii Bibliothecae
mische Samml-
endlich ein Er

n) In den zwey-
gelehrten, Th-
o) S. Schom

demnach Schade, daß keine gedruckte deutsche Uebersetzung davon vorhanden ist. Jedoch hat man nur gesagt, daß eine ungedruckte, aber nicht gar zu leserliche, in Narva zu finden sey. Der Urheber dieser Sammlung war Kanzeleyrath m).

Schmedemann.

Joachim Erdmann Schmid geb. 1710. zu Ahrensburch in der Mark, ein ehemaliger berühmter öffentlicher Lehrer der Geschichte und des öffentlichen Staatsrechts, auch Geheimersjustizrath auf der hohen Schule zu Jena, der den 14. September 1776. starb. Ich führe ihn an weil er sich eine ziemliche Zeit in Livland aufgehalten und mit einem livländischen Edelmann, einem Freyherrn von Posse, gereiset hat. Sein Leben erzählt Weidlich n) und führet seine Schriften bis 1762. an, denen man folgende hinzufügen kann:

1) Mémoires secrets pour servir à l'histoire de Perse avec des éclaircissements et une clef marginale plus complétte et rectifiée, par D. S. à Amsterd. 1763. 8.

2) Dis. de servitutibus iuris publici falso nomine sic appellatis. 1764.

3) Dis. de ducibus von der Maas, quorum fit mentio in matriculis Imperii, frustra propter Molam quaestitis, feliciter in Polonia inveniendis, 1764. in 4. o)

§ 3

4) Progr.

m) Magni Celsi Histor. bibliothecae regiae stockholmenfis, p. 187. Jugleri Biblioth. hist. lit. selecta, p. 356. diese Schmedemannsche Sammlung ist bey uns selten anzutreffen. Ich habe endlich ein Exemplar davon erhalten.

n) In den zuverlässigen Nachrichten von den inlebenden Rechtsgelehrten, Th. VI. S. 268. 280.

o) S. Schow, Jurist. Biblioth. B. II. S. 657/660.

Schmid. 4) Progr. de repressaliis in causis laesionum pacis Guesthonicae non plane illicitis. 1765.

5) Progr. de paragio a freragio et apanagio distincto. 1765.

6) Progr. de dote german. s. dotalitio. 1766.

7) Dis. an et quatenus litterarum obligatio in Germania locum habeat? 1766.

8) Pr. de metropoli ecclesiastica, 1769.

9) Diss. de Statuum I. R. G. iure reformandi, 1771.

10) Progr. de dubio A. C. addictorum nomine, 1772.

11) Progr. de episcopis villanis a Carolo M. prohibitis, 1772.

12) Diss. de diuif. illustr. confirmatione partim necessaria, partim proficua. 1772.

13) Diss. de successionem in feudum filiis per subsequens matrimonium legitimatis hand denegando. 1775.

Ausser diesen sind von ihm auch Engauii elem. iuris canonico-pontif. 1765, mit Anmerkungen herausgegeben worden. Einige Schriftsteller legen ihm auch Abhandlungen bey, die er in Rahmen anderer versertiget haben soll. p).

Johann Heinrich Schmid, Pastor zu Wolde auf Oesel, hat die Reichspredigt auf H. G. von Weymarn 1771. in 4. drucken lassen.

Johann Peter Schmid, von Riga, studirete zu Halle die Arzeneykunst, wurde daselbst Doktor, disputirte

p) G. Greifswald. neue krit. Nachr. B. VI S. 398. Selchow, Jurist. Biblioth. B. III. S. 795. Schott, Unpart. Krit. B. III. S. 373.

rete zu dem En-
dicuntur; und
rück in seine Ba-

Sebastian
wurde von dem
ersuchen, nach W
starb zu Straßb

Schneiter L
siebenden Theile
eine Predigt.

Gottlob S
Leipzig. Da
wiß, scheint ab
wo er geboren
Eifer auf Natu
ter zu werden,
dies Würde 16
er öffentlich ver
b. d. in der W
Nutzen des N
er sich in Reva
gelehrten Reva
er den Titel e
des stockholmi
muthmaßt, die
ten ihn bewoge
wiß, daß er s
wannen er zw
kungen an di
Diese brachten

g) Jöcher, 2

rete zu dem Ende de catarrhis, quatenus salutem adferre Schmid.
dicuntur; und kam in eben demselben Jahre, 1763. zu-
rück in seine Vaterstadt.

Sebastian Schmid. Dieser berühmte Theologe
wurde von dem Könige in Schweden, mit eigener Hand,
ersucht, nach Dörpat zu kommen: allein er blieb und
starb zu Straßburg 1696. 4).

Schnetter Oberpastor zu Pernau, starb 1768. Im Schnetter.
stehenden Theile der Predigerbibliothek steht von ihm
eine Predigt.

Gottlob Schober erblickte das Licht dieser Welt zu Schober.
Leipzig. Das Geburtsjahr dieses Mannes ist unges-
wiß, scheint aber das 1670ste zu seyn. In der Stadt,
wo er geboren war, legete er sich mit einem löblichen
Eifer auf Naturgeschichte und Arzeneykunst. Um Dok-
tor zu werden, reifete er nach Utrecht und erwarb sich
diese Würde 1696. mit einer gelehrten Abhandlung, die
er öffentlich vertheidigte. Nun begab er sich nach Lüz-
b. & in der Absicht, seine erlangte Geschicklichkeit zum
Nutzen des Nächsten anzuwenden. Im J. 1698. fand
er sich in Reval ein: wenigstens finde ich ihn in dem
gelehrten Reval, das 1699. gedruckt ist. Hier erhielt
er den Titel eines königlichen Arztes und Mitgliedes
des stockholmschen medicinischen Collegiums. Man
muthmaßt, die Kriegsläufe in unserm Vaterlande hät-
ten ihn bewogen, dasselbe zu verlassen. So viel ist ge-
wiß, daß er schon 1705. wieder in Leipzig war: von
wannen er zwei medicinische in Reval gemachte Mitthei-
lungen an die Akademie der Naturforscher schickte.
Diese brachten ihm eine Stelle in dieser verehrungs-
wür-

Schober. würdigen Gesellschaft zu wege. Er soll auch in eine gelehrte italienische Gesellschaft degli Honorati aufgenommen worden seyn. Im Jahre 1711. wurde er dem Kaiser Peter dem grossen, welcher damals nach dem Karlsbade reisete, persönlich bekannt. Seine Geschicklichkeit in der Heilkunst und seine hervorragende Gelehrsamkeit in allen Theilen der Naturgeschichte erwurben ihm die Gnade des Monarchen. Man that ihm Vorschläge, daß er in die Zahl der kaiserlichen Leibärzte aufgenommen werden sollte; und er folgte diesem Wink der Fürsorge um so viel williger, als er sich Hoffnung machte, seine Kenntniß von natürlichen Dingen in dem weiten russischen Reiche noch mehr auszubreiten, die unerforschten Schätze dieser Länder zu entdecken, solche zu beschreiben und der ganzen Welt bekannt zu machen. Diesen Dienst trat er 1713. wirklich an; und bald darauf sandte er eine Frucht seiner Gelehrsamkeit und medicinische Beobachtung nach Deutschland. Doch der Dienst eines Leibarztes war weder seiner Leibesbeschaffenheit noch seiner Gemüthsneigung angemessen. Als er im Jahre 1714. den Kaiser nach Finnland begleiten sollte, wurde er durch heftige und anhaltende Gichtschmerzen daran verhindert. Peter brauchte einen Arzt, der, gleichwie er selbst, auf Reisen und Feldzügen unermüdet, immer um ihn und seiner hohen Person gänzlich eigen war. Schober, ungeachtet seiner grossen Geschicklichkeit und Erfahrung in der ausübenden Arzneikunst, brachte seine Zeit am liebsten mit gelehrten Untersuchungen zu. Der Monarch nahm dieses nicht ungünstig auf, sondern verschaffte ihm Gelegenheit, seiner Neigung recht geruhig nachhängen zu können. Schober erhielt Befehl, bloß für die Gesundheit der Prinzessin Natalia, des Kaisers Schwester, Sorge zu tragen. Dieses

Dieses beauen
1716, in welch
ging. Jedoch
Der abwesende
ne Amtsbeschä
terfuchung des
Gusse Tereel auf
seinem Wunsch
einer solchen Ch
er mehr einm
terfuchenden W
Beschreibung i
hat auch auf i
lia Rollizo - An
che in die Nat
de, Landbeschr
tungsfum, ein
Asien wurde i
Moskow, nebst
kus anvertrau
er 1722. eine
moskowschen
rod, um den
wöhnlichen St
tel dawider zu
Welt nützlich.
Jahre 1733. n
allein er verba
dem Zaren W
Moskow auf
Würde ging
alles Gleiches
gende Schrifte

Dieses bequeme Amt währte aber nicht länger, als bis Schober 1716, in welchem Jahre die Prinzessin aus der Welt ging. Jedoch dieser Zufall war ihm nicht nachtheilig. Der abwesende Kaiser vernahm kaum, daß Schober ohne Amtsbeschäftigung wäre, als er befahl, ihm die Untersuchung des warmen Bades und Sauerbrunnens am Flusse Tereß aufzutragen. Eine solche Reise kam mit seinem Wunsche völlig überein. Sie geschah 1717. mit einer solchen Ehre, Sicherheit und Bequemlichkeit, daß er mehr einem kaiserlichen Abgesandten, als einem untersuchenden Arzte gleich. Dieser Reise hat man die Beschreibung des Petersbades zu danken. Jedoch er hat auch auf dieser Reise, unter dem Titel: *Memorabilia Russico-Asiatica*: viele Anmerkungen gesammelt, welche in die Naturwissenschaft, Arzneykunst, Kräuterkunde, Landbeschreibung, Staatswissenschaft und Haushaltungskunst einschlagen. Nach seiner Wiederkunft aus Asien wurde ihm die Aufsicht über die Apotheken in Moskow, nebst dem Amte eines Stadt- und Landphysikus anvertrauet. Dieser seiner Amtspflicht nach, that er 1722. eine Reise nach verschiedenen Städten des moskowitzschen Gouvernements und nach Niedernowgorod, um den Ursachen einer daselbst herrschenden ungewöhnlichen Krankheit nachzuspüren und dienliche Mittel dawider zu erfinden. Auch diese Reise wurde der Welt nützlich, wie ich hernach anmerken werde. Im Jahre 1733. wollte man ihn für ausgedient erklären: allein er verbath es und wurde auf kaiserlichen Befehl dem Zaren Wachrang von Georgien, welcher sich in Moskow aufhielt, als Leibarzt zugegeben. In dieser Würde ging er am 3ten Wintermonates 1739. den Weg alles Fleisches, im ledigen Stande; und hinterließ folgende Schriften:

Schöber.

1) *Dis. inauguralis de cholera. Vltraieci, 1696.*2) *De tumore cranii cephalalgiae, guttae ferenaes, et tandem apoplexiae causa lethali.*3) *De essentiae ambrae vi hypnotica.* Diese bey den Schriften stehen unter den im Jahre 1706. gedruckten Abhandlungen der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, in welcher er Aristophanes hieß.4) *Pharmacopoeia portatilis, oder kleine, doch wohl versehene Haus- Feld- und Reiseapothek, darinn die herrlichsten Medicamenta und Arcana der Medicorum in ein Compendium gebracht, mit welchen man alle Krankheiten des menschlichen Leibes cito, tuto und iucunde curiren kann, Leipzig 1707.*5) *Dis. medica de vomitu lethali ab hepate scirrhoso per navigationem inconsumtam et ebrietatem in gangrenam et sphacelum mutato, hinc ventriculum et partes vicinas in thoracem propellente.* Diese Abhandlung hat er etwa 1713. oder 1714. geschrieben. Sie steht in dem Anhange zur 3ten und 4ten Centurie der Akademie der Naturforscher. Schöber nennet sich einen Archiater Sr. Zarischen Majestät. Nach dem in Deutschland üblichen Gebrauche, konnte er dieses thun. In Rußland war er es nicht. Denn in diesem Reiche heißt nur derjenige Archiater, der über alle übrigen Aerzte, Wundärzte und Apotheker, nebst allem dem, was davon abhänget, zu gebiethen hat.

6) Beschreibung des St. Petersbades bey Terki. Diese findet man in der Sammlung russischer Geschichte 1). Das Bad lieget in dem Königreiche Astrachan, neunzig Werste von Terki, einige Werste von Sche-

1) B. IV. S. 157: 175.

Schöberin. 11
Mittel wider e7) Memoriae
physicae, medicae
oeconomicae etc.
iussu monarchae
item in quatuor
Nec non variorum
nec descriptae.
nach dem Leben
sen, soll nach
ben, um dem
land geschickt
durchschauen zu
weisen, oder r
sind sich den
Jakob Lerche
er dem 18ten
und zu gebra
in russische D
chan und d
Er vernahm,
Gegenden zum
bekannt, um
Ante, dort fi
konnte; und
richt, sondern
mit der Erlau
so gar die Zei
Weise ist das
Es ist durchg

s) Beschreibung

Schedein. Unter andern ist dieses Bad ein sicheres Schober.
Mittel wider die Venusseuche.

7) Memorabilia russo-asiatica C. Observationes
physicae, medicae, botanicae, geographicae, politicae,
oconomicae etc. in itinere e Russia ad mare caspium,
iussu monarchae sui, facto, collectae. Inquisitiones
item in quarandam aquarum mineralium naturam.
Nec non variorum populorum linguae nondum cognitae,
nec descriptae. Diese Handschrift, welche mit sechzig
nach dem Leben verfertigten Zeichnungen versehen gewes-
sen, soll nach dem Tode des Verfassers von seinen Er-
ben, um dem Druck übergeben zu werden, nach Hol-
land geschickt worden und in den Händen des badens-
durlachischen Residenten im Haag, Herrn Treuers, ge-
wesen, aber verloren gegangen seyn s. Jedoch es
fand sich bey dem Herrn Kollegienrathe, D. Johann
Jakob Kerche in St. Petersburg eine Abschrift, welche
er dem izigen Herren Staatsrathe Müller mittheilte
und zu gebrauchen erlaubte. Herr Kerche trat 1731.
in russische Dienste und wurde als Feldarzt nach Aitaz-
chan und den eroberten persischen Ländern geschickt.
Er vernahm, daß Schober, als Naturkundiger, diese
Gegenden zum Theil bereiset hatte; machte sich mit ihm
bekannt, um belehret zu werden, was er, ausser seinem
Amte, dort für die Naturkunde nützliches beobachten
könnte; und erhielt von ihm nicht nur mündlichen Ver-
richt, sondern auch seine Memorabilia russo-asiatica,
mit der Erlaubniß, eine Abschrift davon zu nehmen und
so gar die Zeichnungen nachbilden zu lassen. Auf diese
Weise ist das Werk dem Untergange entrißen worden.
Es ist durchgängig in lateinischer Sprache verfaßt, aber,

WIC

s) Wäsbjerg's Magazin, Th. III. S. 40. f.

Schober, wie Herr Müller urtheilt, nicht in der besten Schreibart, noch nach einer guten Lehrart. Er ließ also von dem berühmten Herrn Professor Schlözer in deutscher Sprache einen Auszug daraus machen, so vollständig, daß nichts wesentlichen noch merkwürdiges darinn vermisst würde. Die Zeichnungen sind weggelassen, Bey der lerschischen Abschrift waren nur ein und zwanzig. Dieser Auszug steht in der Sammlung russischer Geschichte^{d)}. Ein dazu gehöriges Stäck ist die Beschreibung des Schwefelbrunnens bey Sergiewsk, an dem Flusse Sol, welche man in eben dieser Sammlung u) antrifft. Ausser dem, was der Herr Herausgeber schon hinzu gefüget, hat Herr Lerche besondere Anmerkungen geschrieben, welche in der angeführten Sammlung x) stehen.

8) *Dissertatiuncula medica de seminibus loliaceis secalis nigris corruptis et incurvatis, vulgo: Kornmütern, varios morbos epidemicos anno 1722. in autumno et hyeme producentibus tam in territorio Molcoviae quam Niesnae.* Diese Abhandlung ist niemals gedruckt und wenigstens dreyimal so stark, als der Auszug, welcher in die leipziger Monatschrift eingerückt worden y). Schober befand, daß die Krankheit von nichts anders, als dem Genuße des ausgearteten und vom Mehlehaue verdorbenen Roggens, den man insgemein Kornmutter, Rockenmutter, Rockenapfen, Roggenbrand oder Mutterkorn, lateinisch *secale coruntum*, nennet, herrührete. Der Hr. Staatsrath Müller meynet, die Abhandlung selbst sey wohl werth, daß sie so, wie sie der Verfasser zum Druck bestimmt

d) B. VII. S. 4154.

u) B. IV. S. 541.

x) B. VII. S. 531:546.

y) *Acta eruditorum*, 1723. p. 446.

bestimmt hatte, also die Breite, welche in Gegenstand vieler Abhandlung von falls dem Mutter, eher, als 1596. hingegen behauptet daran ist. a).

Michael S. Besitzer des in Weiland wo er am seines Meers Dankpredigt, v. dens, aus W.

Peter Ande 1625. die Wilt gifter ward. der Sternkund ein außerorden 1637. fing er wurde 1639. zu erhielt in eben Ende er unter zu Stockholm, lich Superinter Amt wurde ih Theil. Am 7de

a) Greifsw. ne

a) Greifsw. ne

b) Witton, Dian

bestimmt hatte, der Welt vorgelegt würde. Es ist Schöber, also die Kriebelkrankheit, wovon Schöber hier handelt, welche in den neuern und unsern Zeiten der Gegenstand vieler Schriften geworden. Laffor in seiner Abhandlung von der Kriebelkrankheit, rechnet sie gleichfalls dem Mutterkorn zu. Er bemerkt, daß sie nicht eher, als 1596. richtig beschrieben worden 2). Wählin hingegen behauptet, daß das Mutterkorn nicht Schuld daran ist 3).

Michael Scholbach, von Keral, war Prediger und Scholbach, Kenfänger des Konsistoriums zu Narva, hernach Propst in Wirland und Pastor der Mikolaitirche zu Maholm, wo er am ersten Weinmonates 1673. im 55ten Jahre seines Alters starb. Man hat von ihm eine gedruckte Dankpredigt, bey Gelegenheit des westphälischen Friedens, aus Ps. XVIII. 37. ff. b).

Peter Anderfson Schomer aus Upsal, wo er seit Schomer. 1625. die Philosophie und Theologie studirte und Magister ward. Im Jahre 1632. oder 1633. erhielt er in der Sternkunde das ordentliche und in der Naturkunde ein außerordentliches Lehramt zu Dörpat. Schon 1637. fing er an, theilegliche Vorlesungen zu halten, wurde 1639. zum Professor der Theologie ernannt und erhielt in eben dem Jahre den Doctorhut, zu welchem Ende er unter Virgin disputirte. Hernach ist er Lektor zu Stockholm, Professor der Theologie zu Upsal und endlich Superintendent zu Kalmar gewesen. Das letzte Amt wurde ihm am 23ten Brachmonates 1655. zu Theil. Am 7den Hornung 1660. verließ er diese Welt im

2) Greifsw. neue fr. Nachr. B. VII. S. 9. 13.

3) Greifsw. neue fr. Nachr. B. VIII. S. 77. f.

b) Witten. Diar. biogr. ad d. 1. Oct. 1673.

Schomer. im 53sten Jahre seines Alters. Denn er war am 25sten Brachmonates 1607. geboren. Olaus Bohlus hat ihm die Leichenpredigt gehalten, welche gedruckt ist. Von ihm ist vorhanden

1) Dis. astralis de nouis coeli phoenomenis in genere, item nouis stellis et cometis in specie, ex obseruationibus Tychonis Brahe certissimis adornata. Praeside Martino O. Nycopense. Vpsal. 1631, in 4.

2) Bier Exercitationes vranologicae: wovon die zweite 1634. und die vierte am 7. May 1637. zu Dorpat gehalten worden.

3) Tractatus theologicus de libero arbitrio, tum in genere, tum in specie, Dei, Angelorum, diabolorum et hominum, iuxta quadruplicem eorundem statum, praeside Virginio, pro summis in theologia honoribus. Dorpati d. 25. Sept. 1639. in 4. per Vogelium. Ist 248. Seiten stark.

4) Dis. theolog. de peccato in spiritum sanctum, Vpsal. sine anni mentione, in 4. c).

Schotte. Jakob Schotte. Abhandlung von livländischen Geschichtschr. S. 44; S. 81. Schefferi Suec. litt. p. 286.

Schraffer. Christian Schraffer, Schrepfer oder Schröpfer, hat zwar meines Wissens nichts drucken lassen, ist aber ein gelehrter und so berühmter Mann in Livland gewesen, daß ich ihn nicht mit Stillschweigen übergehen mag. Vielmehr will ich seine Begebenheiten, so viel mir möglich, ins Licht setzen, weil ihn seine Zeitgenossen

und
c) S. Schefferi Suec. litt. p. 154. et 395. Stiernmann. Biblioth. suio-goth. p. 749 - 751. Bacmeister. S. 92.

Liv
und die einher
rechten Seite ge
geboren worden
Herzoge Magnu
Insel Osel. I
seinen Händen:
Kath. d). Man
handlungen des
liemwisch, wien
Theil daran ha
Herzoge über T
sen Fürsten zu
Dieser neue S
belagerte noch
die Stadt Rev
gen aus Rußla
März 1571. g
Ehe solches ges
ne berechte zu
Man ließ ihn
ihn vor derselb
valischen dadu
ren und seine
te, er wäre fer
leicht zu befehr
Gewalt diese
stimmet hierni
er des Rußow
durch versöhn

d) Rußow, 2
e) Rußow, 2
f, Rußow, 2

und die einheimischen Geschichtschreiber nur von der un- Schraffer.
 rechten Seite gekannt haben. Ich weiß nicht, wo er
 geboren worden: er kam aber 1560. in Ostern mit dem
 Herzoge Magnus von Holstein nach Arensburg auf der
 Insel Oesel. Das Herz dieses Herren hatte er ganz in
 seinen Händen: denn er war sein Hofprediger und
 Rath. d). Man hielt ihn auch für den Urheber aller Unter-
 handlungen des Herzoges mit dem Zaren Iwan Was-
 sijewitsch, wiewohl die übrigen fürstlichen Räte auch
 Theil daran hatten. e). Er reisete 1570. mit seinem
 Herzoge über Dörpat nach Moskow, wo der Zar dies-
 sen Fürsten zum Könige über Livland ausrufen ließ.
 Dieser neue König kam hierauf nach Livland zurück und
 belagerte noch in ebendenselben Jahre am 21sten August
 die Stadt Reval. Ob er gleich ansehnliche Verstärkun-
 gen aus Rußland erhielt, sah er sich dennoch am 16ten
 März 1571. genöthiget, die Belagerung aufzuheben.
 Ehe solches geschah, sandte er Schraffern, dem man ei-
 ne berebte Zunge nicht absprechen kann, nach Reval.
 Man ließ ihn aber nicht in die Stadt, sondern hörte
 ihn vor derselben. f). Rußow meldet, er habe die Re-
 valischen dadurch zu gewinnen gesucht daß er den Za-
 ren und seine Tugenden gepriesen und vorgegeben hät-
 te, er wäre kein Unchrist, sondern ein Papist; und also
 leicht zu bekehren, wovon er ihnen die groffe Macht und
 Gewalt dieses Monarchen geschildert hätte. Hiernit
 stimmt hiermit überein, wiewohl man leicht sieht, daß
 er des Rußows Worte geborget hat und diese nur das
 durch verschönern wollen, daß er den klugen Schraffer
 einen

d) Rußow, Bl. 74. B. der hantisch. Ausgabe.

e) Rußow, Bl. 70. 74. B.

f) Rußow, Bl. 76.

Schraffer. einen vollkommenen Reimse nennet. g). Welch hat diesen Umstand weiter ausgepugt, nennt ihn einen weltgefinnten Theologen und meynet, man hätte ihm kein Unrecht gethan, wenn man ihm eine Musketenkugel in die Krause fliegen lassen. h). Schraffer erreichte seinen Zweck nicht, soviel ist gewiß. Unterdessen mag wohl der Geldmangel eine wichtige Ursache gewesen seyn, warum der Herzog gezwungen worden, von Kexval abzugeben. Er schickte, in wärendender Belagerung, Christian Schraffern u. d. Peter Meyern nach Moskow und verlangte vierzig tausend Thaler, bekam aber nur zwölf tausend. Herzog Magnus hielt bis 1577. bey den Russen redlich aus, in Hoffnung sein neues Königtum reich zu behaupten. Im gemeldeten Jahre faßte er im April den Vorsatz mit Polen in Unterhandlung zu treten. Zu welchem Ende er nicht nur seinen höchsten Rath, Beichtwater, Hofprediger und Superintendenten — so nennet ihn Ruffow. i) — an den Herzog von Curland sandte, sondern auch selbst unterm 19ten April von Helmet an gedachten Herzog schrieb und ihm die Bedingungen seiner Unterwerfung unter Polen eröfnete. Der Herzog von Curland ließ diese Bedingungen an den König Stephan gelangen, welcher von Marienburg in Preussen am 29sten May antwortete, daß die von Magnus vorgeschlagenen Bedingungen ihm nicht annehmlich schienen; und den Anschlag gab, er mögte suchen, Dörpat, oder ein anderes grosses Schloß, oder Stadt zu erobern: so wolle der König ihm solches zu Lehn reichen und ihn schützen. Jedoch nicht allein die Vorstellungen des Kastellans von Wida, welche er dem Könige

g) B. VI. C. 629. f. m. Exempl.

h) C. 298. f.

i) Bl. 103.

Könige that.
Curland und
Magnus unter
Der Jar hatte
seinen aus S
dacht entdeckt.
ihn verlassen:
get hatte. Im
und weil er w
Zoren am Ende
sch, die russi
nebst seiner G
geben: welche
werkstellige.
Herzogs Tod
ländischen Ge
vorhanden.
melden, daß er
ster der deut
Dörpat gewo
monates 1602
me. Denn, er
tigen Verleu
zum Festen de
beiden sehr sel
er nicht verleg
erwünschter E
meisten entstan
her er von der
wurde. Die 2

h) Codex dipl.
pag. 295 - 296
Livl. Bibl. 1

Könige that, sondern auch die Ankunft des Zaren in Schraffer. Livland und die erfolgte Gefangenschaft des Herzogs Magnus unterbrachen die polnischen Unterhandlungen k). Der Zar hatte etwas davon erfahren und dem Herzoge seinen aus Schraffer's Abwesenheit geschöpften Verdacht entdeckt. Dieser Prinz gab vor, Schraffer hätte ihn verlassen: welches er in ganz Livland ausgesprochen hatte. Im Herbst erhielt er seine Freiheit wieder, und weil er wohl sah, daß seine Verbindung mit dem Zaren am Ende nicht gut ablaufen würde, entsagte er sich, die russische Partey völlig zu verlassen, und sich, nebst seiner Gemahlinn, nach Pilten in Kurland zu begeben: welches er im Anfange des 1578sten Jahres bewerkstelligte. Vermuthlich ist Schraffer bis an des Herzoges Tod bey ihm geblieben. In den gedruckten livländischen Geschichtschreibern ist weiter nichts von ihm vorhanden. Ich kann aber mit Gewisheit von ihm melden, daß er 1587. am 9ten Herbstmonates Dörpatsch der deutschen Gemeinde und Syndikus der Stadt Dörpatsch geworden. Er ist auch bey uns am 2ten Brachmonates 1602. gestorben, mit einem vortreflichen Ruhme. Denn, er wurde gar häufig und fast in allen wichtigen Versendungen an den König, mit großem Nutzen zum Besten der Stadt gebrauchet. Das Ansehen immer beyden sehr selten mit einander verknüpften Aemter ließ er nicht verlegen, ledere aber mit der ganzen Stadt in erwünschter Einigkeit, war unparteyisch und half, die meisten entstandenen Zwistigkeiten gütlich beylegen. Daher er von der ganzen Stadt geliebet, geschähet, verehret wurde. Die Besoldung dieses würdigen Mannes war eben

k) Codex diplomat. Poloniae, Tom. V. n. CLXXII. - CLXXV. pag. 295 - 299.

Schraffer. eben nicht hoch, und mußte, weil die Kirche sich nicht erholen konnte, noch vermindert werden. In seinem Alter wurde ihm Kaspar Pegau 1600. zum Gehülfen bey der Kirche gegeben. Noch ist zu merken, daß er den Titel eines Syndikus nicht führen wollen, auch niemals zu Rathhause gegangen ist. Sein Sohn, Adam Schraffer, ist als Statthalter und Generalkriegskommissar unter dem Könige Gustav Adolph sehr berühmt geworden.

Schreiber. Johann Friederich Schreiber. Weil dieser gelehrte und verdiente Mann sich eine Zeitlang in Livland aufgehalten hat: so muß ich seiner allhier gedenken. Ich werde mich hauptsächlich derjenigen Nachrichten bedienen, die man in des Herrn D. Büsching's Abhandlungen und Nachrichten aus und von Rußland antrifft. Er erblickte das Licht dieser Welt zu Königsberg in Preußen am 26sten May 1705. Sein Vater, Michael Schreiber, war daselbst Doktor und Professor der Gottesgelahrtheit, Pastor an der Thumkirche, Konsistorialrath und Vorsteher der wallenrodtschen Bibliothek. Seine Mutter Agnes Bauerinn war die Tochter des Rent- und Postmeisters zu Stolpe, Jobst Christoph Bauer's. Er wurde im Anfange daheim unterrichtet, hernach in der altstädtischen Schule und zuletzt auf der Akademie seiner Vaterstadt, woben er sich 1721. einschreiben ließ, und sich auf Philosophie, Mathematik, Sprachen und Arzeneykunst mit vielem Fleiße legete. Um sich in der letzten zu vervollkommen reiste er 1726. nach Frankfurt an der Oder, von dort nach Leipzig und hierauf über Hannover nach Leyden. Man saget, er habe hier die wahren Gründe der Heilkunst aus ihrer eigentlichen Quelle geschöpft, weil er Boerhave zum Lehrer gehabt

habt und oft
sterdamm bey
Brachmonate n
würde an. Un
hielt er sich eini
gung, akademis
welche er im ge
wann bey ihm i
Münster, Pado
den großen Wo
er schon etliche
stand. Er ließ
haltener Erlau
medizinische So
linge 1731. be
zwar auf Hofm
Bedingungen be
auf nach Mosk
eines Feldarztee
Lacy angewiese
begeben, nahm
und wurde hier
gliede der Akad
Die Jahre 1732
zu. Als aber d
und nach dem
gen Theil. Ein
ihm damals ein
konnte sich nicht
langte. Er wo
der die Tüften
wodurch seine
den. Nach ges

habt und oft den ruyssischen Zergliederungen in Im:
sterdamm bengetwohnet hätte. Im Jahre 1728. im
Brachmonate nahm er zu Leyden die medicinische Doktor-
würde an. Um seine Kunst bey Krancken auszuüben,
hielt er sich einige Zeit zu Sardam auf. Allein die Nei-
gung, akademische Jünglinge in denen Wissenschaften,
welche er im großen Grade besaß, zu unterrichten, ge-
wann bey ihm die Oberhand. Er reisete über Zwol,
Münster, Paderborn und Kassel nach Marburg, um
den großen Wolf persönlich kennen zu lernen, mit dem
er schon etliche Jahre in einem genauen Briefwechsel
stand. Er ließ sich zu Leipzig nieder und laß, nach er-
haltener Erlaubniß, philosophische, mathematische und
medicinische Kollegien, mit vielem Besfalle. Im Fröh-
linge 1731. bekam er einen Ruf nach Rußland und
zwar auf Hofmann's Empfehlung, welcher mit ihm die
Bedingungen verabredete. Schreiber begab sich hiers
auf nach Moskow. Daselbst wurde ihm die Bedienung
eines Feldarztes bey der Division des Grafen Peter von
Lacy angewiesen. Er machte sich zu dem Ende nach Riga
begeben, nahm also seinen Weg über St. Petersburg
und wurde hier am 5ten Weinmonates 1731. zum Mit-
gliede der Akademie der Wissenschaften aufgenommen.
Die Jahre 1732. und 1733. brachte er zu Riga in Ruhe
zu. Als aber die Division des Grafen Lacy nach Polen
und nach dem Rheine ging, nahm er an diesen Feldzü-
gen Theil. Ein kurbraunschweigischer Minister verth
ihm damals einen Lehrstuhl zu Göttingen an; allein er
konnte sich nicht so geschwinde erklären, als man es ver-
langte. Er wohnete also den folgenden Feldzügen wi-
der die Türken bey, und wurde Generallstabomedikus,
wodurch seine Vorzüge und Einkünfte vermehrt wor-
den. Nach geschlossenen Frieden ertheilte man ihm das

Schreiber.

Schreiber. ruhige Amt eines Stadtphysikus zu Moskow. Hier verheuratete er sich am 17ten Hornung 1742. mit Eleonora Charlotte von Frankenberg, deren Vater Kaspar Magnus von Frankenberg, ein schlesischer Edelmann, Oberwachmeister in russischen Diensten gewesen war. Im Jahre 1742. wurde er Lehrer der Zergliederungs- und Wundarzneykunst bey den Hospitälern zu St. Petersburg, welchem Amte er bis an seinen Tod vorgesandten und darinn durch seinen mündlichen und schriftlichen Unterricht so vielen Nutzen geschafft, als Zeugen vorhanden sind, die als Chirurgen in den Hospitälern und bey der Armee geschickte Dienste leisteten. So große Verdienste zu belohnen, wurde ihm sein Gehalt nach und nach ansehnlich vermehrt. Der Senat legete ihm, in Erwägung derselben, auf Vorschlag der medicinischen Ranzley, am 25sten May 1757. vorzüglich vor andern Aerzten den Hofrathstitel bey. Die römischkaiserliche Akademie der Naturforscher nahm ihn nicht lange hernach zu ihrem Mitgliede auf. Sein frühzeitiger Tod erfolgte am 28ten Jänner 1760. Er hat keine Kinder hinterlassen, aber folgende gelehrte Werke.

- 1) Dis. inauguralis de aëre. Lugd. Bat. 1728.
- 2) Ein lateinisches Schreiben an den Professor Holmann, zur Vertheidigung der vorherbestimmten Harmonie Amsterdam, 1727. in 4. Windheims philos. Biblioth. B. I. S. 501.
- 3) De cacalia et cacaliastro contra Klein, 1730. in 4.
- 4) Elementis medicinae physico-mathematicae praemittenda, liber unus. Marburgi 1730.

5) Ele-

5) Elementarum Tomus I. die Vorrede. Welt in guten

6) Corporum in 4.

7) Historiæ Anat. 1732. in 4.

8) Argumentum oppositum, na 1735. Ist n

9) Obfervat. 1738. et 1739. mal gedruckt. dafelbst, 1740. St. Petersburg. Ausgabe ist eadem lue q. Friedrich H. folgendem 3. Pesti, welche gewülhet hat

10) Epistola Stephens cor inefficaci et

11) Partium corporum chirurgiae stud alunt. P

1) Biblioth

5) *Elementorum medicinae physico-mathematico*. Schreiber.
 rum Tomus I. Lips. 1731. in 8. Wolf machte hierzu
 die Vorrede. Dieses Werk setzte ihn bey der gelehrten
 Welt in guten Ruff.

6) *Corporis ac motus consideratio*. Petropoli, 1731,
 in 4.

7) *Historia vitae et meritorum Friderici Ruysch*,
 Amst. 1732. in 4.

8) *Argumentum hypothese influxus physici recens
 oppositum, nunc data occasione evolutum*. Vratislaviae,
 1735. Ist wider Martin Knutzen gerichtet.

9) *Observationes et cogitata de peste, quae annis
 1738. et 1739. in Verania grassata est*. Sie sind vier-
 mal gedruckt zu St. Petersburg 1739. in folio; eben-
 daselbst, 1740. in 4; zu Berlin 1744. in 8; und zu
 St. Petersburg, 1750. in 4. Bey der berlinischen
 Ausgabe ist ein Appendix continens observationes de
 eadem lue quae iisdem annis Oczacovium vastavit. 1).
 Friedrich Hermens hat sie ins deutsche übersetzt, unter
 folgendem Titel: Erfahrungen und Gedanken von der
 Pest, welche im Jahre 1738. und 1739. in der Ukraine
 gewüthet hat. St. Petersburg, 1752. in 8.

10) *Epistola ad Hallerum de medicamento a Ioanna
 Stephens contra calculum renum et vesicae divulgato et
 inefficaci et noxio*. 1744. in 4.

11) *Praefatio ad syllabum seu indicem omnium
 partium corporis humani figuris illustrat. in vsum chi-
 rurgiae studiosorum, qui in nosocomiis petropolitanis
 aluntur*. Petrop. 1744. in 4.

H 3

12) *Trakt*

1) Biblioth. Gottofr. Thomae. Vol. II. p. 255. n. 1696.

5) Ele-

Schreiber. 12) Traktat von der Viehseuche. 1750, in 8. Ist lateinisch, deutsch und russisch gedruckt. Er ist 1763. in einer Sammlung wiederaufgelegt, die also heist: Unterricht von der Viehseuche, zum Nutzen des Landmanns, auf Befehl des dirigirenden Senats gedruckt und in alle Provinzen des Reichs versandt, in 8.

13) Anweisung zur Erkenntniß und Kur der vornehmsten Krankheiten des menschlichen Leibes, wie solche in den grossen Hospitälern zu St. Petersburg alle Jahre seit 1742. bis hierher ist vorgetragen und erklärt worden. Leipzig 1756, in 8.

14) *Almagestum medicum. Pars I. continet introductionem et physiologiam.* Lips. 1757. in 4. der zweite Theil ist fertig, aber nicht gedruckt. Dieses Werk sollte alle Theile der Arzneykunst in sich begreifen und in einer philosophischen Ordnung abhandeln. Es ist also zu bedauern, daß es nicht vollendet worden: denn es fehlet noch gar viel, den Endweck zu erfüllen, den der Verfasser sich dabei vorgesetzt hatte.

15) *Observationes variae in Commentariis petropolitanis.*

16) Verschiedene kritische mit eigenen Gedanken angefüllte Briefe, wie auch Wahrnehmungen. m).

Karl

m) Sie stehen P. I. Vol. I. *Epistolarum ab eruditissimis viris ad Albertum Hallerum scriptarum.* Götting. Anzeigen, 1773. S. 553. f. Von Schreibern findet man Nachricht in Arnoldt's Histor. der Königsbergischen Universität, Theil II. S. 446. Zusätze, S. 87. Fortsetz. Zusätze, S. 51. Buck's Lebensbeschreibung der preuss. Mathematiker, S. 172 : 176. Büsching's Abhandlungen aus und von Rußland, St. I. S. 201. St. II. S. 179 : 186.

Karl Schreiber, wurde in der Provinz und hernach in der Rente (Schein) er sich, vermuthlich, Deutschland bes. stand, unter 1660. zu Witten Christi. Im J. und nach dafel. ne Schriften in

1) Triga re, Kottsch. 1

2) Profodi

Heinrich C. der am 12ten Lyceum zu W. im pernauscher lung des dais 15ten Brachn. XXIIsten Einu den.

Zacharias rede, unter dem Paul Meyens druckt ist.

August W. in der Grafsch. gend lerneteer zu Jena und

a) Molleri Cim

Karl Schröder, von Eisleben, studierte zu Königsberg, wurde daselbst am 4ten April 1646. Magister und hernach Prediger zu Bersen in Livland. Diesem Amte scheint er bis 1655. vorgestanden zu haben, da er sich, vermutlich der Kriegsläufe wegen, wieder nach Deutschland begeben hat. Er disputierte 1657. zu Rostock, unter Aug. Varenius de Iesu Nazareno und 1660. zu Wittenberg unter Andr. Kunad de persona Christi. Im Jahre 1661. ward er Rektor zu Hensburg und starb daselbst am 26sten Junimonates, 1678. Seine Schriften sind.

1) Triga thesium politicarum de republica in genere. Rostoch. 1658. in 4.

2) Profodia germanica. Slesuigae, 1674. in 8. n).

Heinrich Ernst Schröder, aus Vernigerode, welcher am 12ten Weinmonates 1767. Subrektor an dem Lyceum zu Riga wurde, ist seit 1770. Pastor zu Vellin im pernauschen Kreise. Seine Rede bey der Einweihung des daselbst neuerbaueten Landgerichtshauses am 15ten Brachmonates 1770. ist gedruckt und mit dem XXIIsten Stücke der rigischen Anzeigen ausgegeben worden.

Zacharias Schröder. Von ihm ist eine Trauerrede, unter dem Titel: Hyacinthia: vorhanden, die mit Paul Meyens Leichenpredigt zu Riga 1731. in 4. gedruckt ist.

August Wilhelm Schulinus wurde 1726. zu Arttern Schulinus in der Grafschaft Mansfeld geboren. In seiner Jugend lernete er die Apothekerkunst, studierte aber hernach zu Jena und wurde zu Harderwyck Doktor der Arznei.

H 4

neq

a) Molleri Cimbria litter. Tom. II. p. 787.

Echlinus. neykunft. Im Jahre 1750. kam er wieder nach Livland und hielt sich eine Zeitlang in Lettland auf. Er hatte sich besonders auf die Heilung der natürlichen Blattern gelet: daher wurde er 1752. von dem Statthalter, nachherigen Generaldirektoren, Fabian Adam von Grackelberg, nach Dörpat eingeladen, um seine älteste Tochter, die ihige Gemahlin des Grafen Wolodimer Orlov, und seine beyden jüngsten Söhne an dieser Krankheit zu heilen. Als diese Kur der Hoffnung des Vaters entsprach, bewog dieser ihn, sich in Dörpat niederzulassen. Er war der erste, welcher in Livland Blattern einimpfte, wozu ihn der Konrektor Saserung endlich beredete. Der Herr Garderittmeister Karl von Liphart, auf Rathshof, gab ihm zwey rathshöfische Bauerkinder, um solchen die Blattern einzupfropfen: welches um Johannis 1756. geschah. Man brachte diese Kinder heimlich in ein entferntes rathshöfisches Gesinde: dennoch spürten die Aeltern sie aus und der Vater des einen kam, nebst der Mutter des andern, an den Ort, wo diese Heilungsart vorgenommen worden. Jener hatte nur das einzige Kind, gab sich aber zufrieden, als er sah, daß es sich bey den schon abtrocknenden Blattern wohlbesand und in freyer Luft herumging. Diese aber, obshon sie wahrnehmen konnte, daß ihr Kind in eben so guten Umständen war; und noch ein halb Duzend daheim hatte, wollte durchaus ihr Kind mitnehmen und konnte nicht anders, als mit Gewalt, davon abgehalten werden. Nach einem so glücklichen Anfange ließ der Hr. Pastor, nunmehrige Professor Eisen zwey von seinen Kindern durch ihn im folgenden Winter einimpfen. o). Im May 1757. ließ oberwähnter

e) Gedachter Herr Eisen schrieb davon am 20sten März 1757. am mich also: „Das Inokuliren der Pocken hat sich an mei-

Liv
ter Herr von
Kinder, und im
und Statthalter
Brüningh au
Diese siebenzehn
setzten den guten
hernach alle Pock
gens, anwiderste
ses Landes was
Kinder inokulir
des Rathsmeisters
Wochen hernach
und hustete.

„den Kindern
„salle da, N
„nehmen wir
„Der Pocken
„hinterließen
„sagen immer
„im Bette
„nur Voricht
„denen Men
„man beden
„als pocken
„Drockerun
„die Kunst
„stern wohl
„gar auf die
„ales Gesicht
„Bauerjung
„worden, ;
„Das verhin
„es heist ab
„brod geka
„außers zu
„mer einm
„geben.“

ter Herr von Liphart dieses an vieren seiner eigenen Schulinus:
Kinder, und im folgenden Brachmonate der Land- und
und Etatsrath, Ritter und Freyherr Axel Heinrich von
Bruiningk, an allen seinen neun Kindern geschehen.
Diese siebenzehnen Kinder wurden glücklich geheilet und
setzten den guten Ruf des Unternehmers so fest, daß
hernach alle Bedenklichkeit, in Ansehung des Pockenbel-
zens, aufhörte. Schulinus hat in allen Gegenden dies-
ses Landes bis 1768. tausend und drey und zwanzig
Kinder inoculiret, wovon nur ein einziges, ein Sohn
des Rittmeisters Otto Heinrich von Stadelberg, vier
Wochen hernach gestorben ist. Dieses Kind war heftisch
und hustete. Als der Arzt sich darnach erkundigte, gab

H 5

„nen Kindern glücklich versuchen lassen. Es waren alle Zu-
„falle da, die bey denen gewöhnlichen nur immer wahrges-
„nommen werden mögen; allein alle im allergeindesten Grad.
„Der Pocken waren wenige, sie waren groß, saßen hoch und
„hinterließen nicht eine Spur von Narben. Die Patienten
„saßen munter, als in gesunden Tagen, und blieben ungerne
„im Bette liegen. Diese Kunst wird einmal mein Projekt
„zur Bevölkerung mächtig unterstützen, weil die Hälfte v-
„denen Menschen durch diese Seuche umkommen. Und wenn
„man bedenkt, daß häßliche Mädchen eher Männer kriegen,
„als vollkommenere, so ist das allein schon vieles zur
„Vermehrung. Nur die einzige üble Folge beßrchte ich, wenn
„die Kunst einmal allgemein werden wird, daß auch die Jung-
„fern wohl rarer werden werden. Oder der Hout wird dann
„gar auf die Pockennarbigten fallen, weil ein pockennarbig-
„tes Gesicht ganz was seltenes seyn wird. Ich habe dem
„Bauerjungen, von welchem die Pockenmaterie genommen
„worden, zur Erquickung einen Laib weiß Brod gegeben.
„Das verbindet der Bauer schon mit der Hautsack, und
„es heißt liberal, der Pastor hat die Pocken für Weiß-
„brod gekauft. Und Pocken inoculiren heißt nun nicht
„anders, als Esnisch, als Pocken kaufen. Es suche ei-
„ner einmal nach, fünfzig Jahren die Etymologie davon zu
„geben.“

Schulinus. man vor, es hätte sich nur seit kurzem den Husten angewöhnet. Im May 1768. nachdem er in Livland mit Belzen funfzehn tausend Rubel erworben hatte, wurde er nach St. Petersburg beruffen, über die Inokulationsanstalten gelehet und mit einem jährlichen Gehalt von zwey tausend Rubeln versehen. Die Kaiserinn kaufte das wolfsische Haus, worinn nun, ohne Entgeld, alle Kinder, die man dahin giebt, geimpfet, bedienet und verpfleget werden. In diesen Umständen befindet sich der Hr. D. Schulinus noch iht.

Schulten. Karl Schulten, ein gelehrter Schwede, war im Anfange dieses Jahrhunderts Professor der Logik und Metaphysik und, seit 1707. der Geschichtkunde, zu Pernau. Im Sommer 1709. verwaltete er das Rektorat, wandte sich aber nach Lund, wo er 1714. die Beredsamkeit und nicht lange hernach die morgenländischen Sprachen lehrte. Wie lange er gelebet, kann ich nicht angeben. p). Man hat von ihm folgende Schriften.

- 1) Calendarium hebraicum, cum versione latina.
- 2) Verschiedene Kathederabhandlungen.
- 3) Eine Uebersetzung von Abarbanel's Auslegung über Jes. LII, 13.
- 4) Zwo hebräische Reden, wovon er eine am 10ten März 1706. zu Pernau, wegen Karls XII. Siege, gehalten hat.

5) Drey

p) Nachdem ich diese Bibliothek geendiget hatte, erhielt ich des von Döbeln Hist. acad. lundensis, worinn sein Leben, welches er im Weinmonate 1740. als dritter ordentlicher Lehrer der Theologie, beschloffen hat, erzählt und von seinen Schriften ein Verzeichniß ertheilt wird. Cont. II. p. 224-236.

5) Drey hebräische
einische Sprache
dem Titel: Rabbe
phrasi, emendation
S. S. in margine
ditorum examini
Prof. Reg. et Or
nes Elias Paltell
Ocho. anni 170

Johann Meise
das Licht dieser
zuerst erblicket.
der den Apoll m
kurz vor diesem
Mutter, Naagan
1723. den 28. d
er, ehe er die hebr
Heinrich Saver r
wird. Dieser
das er auch erka
re alt war, wurd
dern nach dem U
April 1722. Wei
waren vier Jahre
Sprachkunde
putirte er unter
ne Arbeit, wovon
lischen Verikon ei
1728. begab er
Halle, Leipzig un
den fleißig hörere
sand. Bald her

5) Drey hebräische Commentarien hat er in die lateinische Sprache übersezt. Einen besige ich selbst unter dem Titel: Rabbi-Iehuda Lebh versione, notis, paraphrasi, emendatione textus, intertitione, didorumque S. S. in margine notatione illustratus. Quem — eruditorum examini submitunt Carolus Schulten, Hist-Prof. Reg. et Ordin. h. t. Rector Magnificus et Ioannes Elias Pastelberg, ad Mustel in Oesilia Past. die 27. Octobr. anni 1709. Pernaviae, in 4.

Johann Nikolaus Wilhelm Schulz hat zu Rostock das Licht dieser Welt am 24sten Brachmonates 1708. zuerst erblicket. Sein Vater Johann Wilhelm Schulz, der den Apoll mit dem Merkur vertauscht hatte, starb kurz vor diesem seinen Sohne fast achtzigjährig. Die Mutter, Margaretha Schwiegerowinn, ging schon 1723. den Weg alles Fleisches. Sein vornehmster Lehrer, ehe er die hohe Schule besuchte, war M. Thomas Heinrich Haver, welcher hernach Pastor zu Amsterdam ward. Diefem Manne hatte er sehr viel zu danken, das er auch erkannte. Als er noch nicht vierzehn Jahre alt war, wurde er Student, nicht eigenwillig, sondern nach dem Urtheile verständiger Männer, am 8ten April 1722. Weidner, Engelken, Apin, und Pragheim waren vier Jahre lang seine Lehrer in der Weltweisheit, Sprachenkunde und Gottesgelahrheit. Zweymal disputirte er unter Weidner'n und vertheidigte seine eigene Arbeit, wovon die letztere ihm in Walther's musikalischen Lexikon eine Stelle erworben hat. Im Jahre 1728. begab er sich nach Kiel und von dannen über Halle, Leipzig und Wittenberg nach Jena, wo er Buden fleißig hörte, und hierauf sich wieder zu Kiel einfand. Bald hernach erwählte er Hamburg zu seinem Aufz

Schulz. Aufenthalt, wo er die Kandidatur durch Neumeister und Wolf erhielt und sich mit Unterweisung der Jugend ernährte. Der Kammerherr und Ritter Graf Hanns Ranzow auf Ascheberg machte ihn 1730. zu seinem Hausprediger, ließ ihn zu Kiel Magister werden und übergab ihm seinen Sohn zum Unterrichte. Mit diesem Herren reiste er nach Kopenhagen und England, wo der Graf, als außerordentlicher dänischer Abgesandte bis 1733. blieb. Nach seiner Wiederkunft trat sein Sohn als königlicher Edelknaube in Hofdienste, Schulz aber kam zu dem Freyherrn von Frankenberg in Schlesien, dessen einzigen Sohn er zur Gelehrsamkeit und Glückseligkeit führen sollte. Zugleich predigte er fleißig und machte sich dadurch beliebt, dergestalt, daß er ehemals vor dem Herzoge von Holsteingottorp, dem Könige Christian VII. und nunnmehr vor dem Herzoge von Württemberg zu Bernstadt die Heilswahrheiten verkündigen mußte. Allein er überreichte sich am dritten Pfingsttage und predigte wider die Katholischen so scharf, daß es in Breslau bekannt und er dahin zur Verantwortung gerichtlich geladen wurde. Alle verständige Leute rathen ihm, zu fliehen. Er folgte diesem Rathe und begab sich über Berlin und Danzig 1734. nach Riga. Seine Absicht war nach St. Petersburg zu gehen und sich bey dem dänischen Gesandten dem er bekannt war, weiter durch Dienste zu empfehlen. Auf Anrathen des vortreflichen Generalsuperintendenten Bruiningk's, welcher zugleich Stadtsuperintendent war, entschloß er sich in Riga zu bleiben. Ohne vorhergehende feyerliche Prüfung, erhielt er die Erlaubniß, zu predigen. Er war im Anfange denen Stadtpredigern, welche fast alle alt und kränklich waren, zur Hülfe, wobey er sich, durch seine ausnehmend

de

de Beredsamkeit
man ernstlich
te zu befördern.
der Jesuitische
Anfange des Jah
Jahres erlangte
Thunische, am
eines Pastoren
Stadtkonsistorium
1746. die wich
rektoren des
1737. war er
Zweymal hat
wig Berens, d
Tochter; und
1751. mit Cop
stern Andreas
ker hat er zwei
gestorben. Se
pastoren von
Heilbares Lun
welcher am 25
aller derer Me
Mannes zu se
Person, nicht s
ten, großem W
nem cholertisch
seine Fähigkeit
eine außerorde
er von allen
lange zu beden
seine Predigten
hurtig, beßer

de Beredsamkeit, einen solchen Beyfall erwarb, daß Schul-
man ernstlich darauf bedacht war, ihn zum Predigam-
te zu befördern. Schon 1735. wurde er Prediger an
der Jesuskirche und zu Bickern. Bruiningk starb im
Anfange des Jahres 1736.. Am 17ten März gedachten
Jahres erlangte er die Stelle eines Diacons an der
Thumkirche, am 17ten Brachmenates 1744. das Amt
eines Pastoren an der Thumkirche und Vespigers im
Stadtkonsistorium und am 4ten des Heilsimonates
1746. die wichtige Stelle eines Oberpastoren und Di-
rektoren des Ministeriums. Seit dem 17ten May
1737. war er beständiger Inspektor der Thumschule.
Zweymal hat er sich vermählet, zuerst 1738. mit Hed-
wig Berens, des Bürgermeisters Georg Berens jüngsten
Tochter; und nach einem eilffährigen Wittwenstande,
1751. mit Sophia Johanna Gothann, des Bürgermeis-
ters Andreas Gothann jüngsten Tochter. Mit letzter-
er hat er zwey Töchter erzeugt, welche unverheuratet
gestorben. Seine Wittive hat sich mit dem Hrn. Ober-
pastoren von Essen wiederum verheurathet. Ein un-
heilbares Lungengeschwür verursachte ihm den Tod,
welcher am 25sten April 1755. erfolgte, zu früh, nach
aller derer Meynung, welche die seltenen Gaben dieses
Mannes zu schätzen wußten. Er war sehr klein von
Person, nicht stark, aber wohl gestaltet, von feinen Sitt-
ten, großem Verstande und aufrichtigem Herzen, von ei-
nem cholerischsanguinischen Temperamente. Sein Witz,
seine Fähigkeit zu urtheilen, waren gleich stark, womit er
eine außerordentliche Beredsamkeit verband, also, daß
er von allen Sachen sehr leicht, zierlich und ohne sich
lange zu bedenken reden konnte. Niemals entwarf er
seine Predigten schriftlich. In seinem Amte war er
hurtig, beherzt und eifrig. Im Umgange gesprächig,
scherz-

Schulz. scherzhaft, freundlich, von Stolz und beißenden Urtheilen entfernt. In der Freundschaft beständig, treu und dienstfertig. Mit einem Worte, er war ein Mann, der mit allem Rechte bedauert und eines längeren Lebens würdig geachtet wurde. Man hat von ihm

1) *Dis. de polygamia.* Rostochii, 1725.

2) *Dis. de usu musices in ecclesia christiana.* Rostoch. 1727.

3) Sechs ungedruckte lateinische Reden, welche er zu Riga als Inspektor gehalten hat.

Schuppe. Just Burchart Schuppe, ein Sohn des berühmten Johann Balthasars Schuppe und der Anna Elisabeth Selwichinn, wurde zu Hamburg erzogen, hielt sich vier Jahre in Esth; und Livland auf und lebete noch im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. Er hat seines Vaters Schriften herausgegeben. Von ihm selbst ist die *Mnemonica eiceroniana*, welche 1660. in 12. das Licht gesehen hat. q).

Schurzfleisch. Heinrich Leonhart Schurzfleisch. Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern, S. 70. S. 184 f. Gruber fand, daß man ihn behutsam brauchen müsse. r).

Konrad Samuel Schurzfleisch. Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern, S. 64. S. 148, 150.

Sch

q) *Molleri Cimbr. litt. T. II. p. 204.*

r) *Orig. Lüon, p. 61. n. e.) Quod ipsi contigit Schurzfleischio mustaceis narrationibus fidem habenti aduersus quas illi aes triplex circa praecordia sit oportet, qui rerum origines et gesta superiorum temporum enarraturus est cum cura. p. 136. not. s). De Schurzfleischii libello, quem inscripsit Historiam Ensisferorum, diximus alio loco. Caput ei amputandum est, ut plerisque libris historicis, si corpore vi velis. Origines enim vbique fere lutulentae sunt et coeno infectae.*

Ich besitze nun
comprehensam u
herrahre. Es
schen's würdig

Johann Sch
und wurde das
stadt am 4. Aug
der H. Consuetu
storum, 1692.
rium. Er lebe
gleiches Namen
ten sind.

1) *Dis. de*
deque ritibus M
nur der erste
Ernst Gerhard
wie Berg meldet
berichtet, daß
aufgenommen u
als eine Ursache
nach den Friede

2) *Spiritual*
Es ist eine Leich

Elegmund
in Schlesien, w
pal und starb al
in der Neustadt

s) *G. Gruberi*

t) *Reich, S. 6*
Wil. p. 7. Reu

Ich besitze nun auch Liouoniam certis propoſitionibus ^{Schurz} ^{fleiß.}
comprehenſam und zweifeln nicht, daß ſie von Beckern
herrühre. Es iſt nichts darinn, was des Schurzſch
ſchen's würdig wäre. s).

Johann Schwabe, von Keral, ſtudirete zu Jena Schwabe
und wurde daſelbſt Magiſter, hernach in ſeiner Vater-
ſtadt am 4. Auguſt 1669. Diacon und 1681. Paſtor an
der H. Geiſtkirche, wie auch Beſitzer des Stadtkonſi-
ſtoriums, 1692. aber Beſitzer im königlichen Konſiſto-
rium. Er lebete noch 1699. und hatte einen Sohn,
gleiches Namens, der ein Jurist war. Seine Schrif-
ten ſind.

1) Dis. de religione mosconitica tanquam erronea
deque ritibus Mosconitarum ecclesiasticis. Es iſt dieſes
nur der erſtere Theil, welchen er 1665. unter Johann
Ernst Gerhard zu Jena vertheidigte. Der letztere iſt,
wie Berg meldet, niemals bekantet worden. Kelch
berichtet, daß dieſe Schrift von den Ruſſen ſehr übel
aufgenommen und von den Geſandten des Zaren 1676.
als eine Urſache angeführet worden, warum ihr Mos-
narch den Frieden mit Schweden brechen könnte.

2) Spirituale microscopium. Reual: 1681. in 4.
Es iſt eine Leichpredigt auf Johann Cohſen. 1).

Elegmund Schwabe, oder Suenus, von Freyſtadt
in Schleſien, war eine Zeitlang bey der Schule in Ke-
val und ſtarb als Propſt und Pfarrer zu St. Bernhart
in der Neuſtadt zu Breslau am 15ten May 1596 im
70ſten

s) S. Gruberi Origines Liouon. p. 22. not. c).

s) Kelch, S. 603. Berg, de ſtatu eccleſ. et religionis mosco-
uit. p. 7. Reual, literata, Jöch. Th. IV, S. 398.

Schwabe. 70sten Jahre. Viele von seinen Schriften sind zusammen in Folio gedruckt, erst zu Breslau, hernach 1588. zu Leipzig, unter dem Titel: Spiegel des menschlichen Lebens u).

Schwarz. Johann Christoph Schwarz stammte aus Mechelnburg her. Sein Großvater, Christoph Schwarz, war fürstlicher mechelnburgischer Oekonomus und Rathsherr in Parchim. Sein Vater, Andreas Schwarz, Gouvernementssekretar und königlicher Kammerherr in Reval, zeugte ihn mit Margareta zur Hoge. Er wurde 1627. zu Reval geboren. Nach geendigten Studien auf einigen deutschen Universitäten, hat er zweimal Gelegenheit gehabt in Deutschland, Holland, Frankreich und Italien zu reisen, erstlich mit einem Grafen Oxenstierna, und hernach mit einem mechelnburgischen oder holsteinischen Prinzen. Hierauf hat er sich in Narva niedergelassen, wo er in den Rath gezogen worden, und als Justizbürgermeister und Händelschöfing in Ingermannland am 16ten Herbstmonates 1699. gestorben ist. Er war ein Liebhaber der griechischen Litteratur und soll mit einem seiner Freunde in Schweden nicht selten in griechischen Versen Briefe gewechselt haben. Der Herr Justizbürgermeister Gnospelius in Narva besitzt zwei Originalurkunden, woraus zu ersehen ist, daß Schwarz ein verdienstvoller Mann gewesen und bey dem Könige Carl XI. in großen Gnaden gestanden ist. Dieser Monarch nennet ihn in der Urkunde vom 28ten August 1687. einen fünf und zwanzigjährigen getreuen, fleißigen und brauchbaren Diener, der sich jederzeit redlich bewiesen habe. Als Rathsherr und Syndikus trat er 1662. mit Hedwig Nummers, des narvischen Rathsherrn

u) Jöcher, N. G. Lex. Th. IV. S. 930.

herren Levin
her er verschied
Sohn, mit Kar
Dieser widmete
der, starb am
Bürgermeister, z
terließ einen S
Oberpastoren i
Johann Ehrenst
23ten Herbstmo
ter bey der Ge
wurde, in wel
des seiner Gelo
thes halben, i
ist. Seine G
noch nicht gedr
Rathe Oelrichs
neuen rigischen
den. Von sein
fanebris in ol
stierna, Comi
larii Magni. K

Hermann
der Unsrut in
gerichtsadvokat
bey dem Grafen
lich Landgericht
schen Kreise.
von Lashimon

x) Nachruf d
muel Justus
y) Schefferi Su
Livl. Bibl. 11

herren Levin Nummers Tochter in die Ehe, mit wel- Schwarz.
cher er verschiedene Kinder, unter andern aber einen
Sohn, mit Namen Adam Heinrich Schwarz erzeugte.
Dieser widmete sich dem Handel, ließ sich in Riga nie-
der, starb am 11ten Heumonates 1762. als ältester
Bürgermeister, Obermüster und Oberkassenherr, und hin-
terließ einen Sohn, von Anna Helena Gnospelius, des
Oberpastoren in Narva Georg Gnospelius Tochter, x)
Johann Christoph Schwarz, welcher Obersekretär, am
23ten Herbstmonates 1761. Rathsherr, 1767. Deputir-
ter bey der Gesandtschaft und hiernächst Obervogt
wurde, in welchem Amte er sich noch befindet, und bey-
des seiner Gelehrsamkeit und seines aufrichtigen Gemü-
thes halben, in und ausser Riga, beliebt und geachtet
ist. Seine Geschichte des rigischen Rechtes ist zwar
noch nicht gedruckt: allein sie wird nun von dem Herrn
Rathe Veltrichs, wie er mir gemeldet hat, nebst dem
neuen rigischen Gesetzbuche, zum Druck befördert wer-
den. Von seinem Großvater ist vorhanden: *Laudatio
funebri in obitum Illustrissimi Domini Axelii Oxen-
stierna, Comitis in Soedermoere, regni Sueciae Cancel-
larii Magni. Habita et edita est Vpsaliae, 1655. y).*

Hermann Schwemmler von Cölleda oder Köln an Schwarz.
der Ansehn im thüringischen Kreise, war anfangs Hof-
gerichtsadvokat zu Dörsat, hernach Geheimschreiber
bey dem Grafen Magnus Gabriel de la Gardie und end-
lich Landgerichtsbeystzer im fockenhussischen oder wendis-
chen Kreise. Er wurde in den Adelsstand erhoben und
von Lesinon oder Lesinen genannt. Am 12ten Aus-
gust

x) Nachruf der Wahrheit und Dankbarkeit, durch Imma-
nuel Justus von Effen, Riga 1072. in 4.

y) Schefferi Suecia liter. p. 302. edit. Moller.

Schwem- gust 1657. ging er in die andere Welt. Seine deutschen
hier. Gedichte haben zu Riga 1653. in 8 das Licht gesehen,
und bestehen aus dreym Büchern, wovon das erste
schwedische Helden, und die beyden letzten vermischte
Stücke enthalten 2).

Sculterus. Joachim Sculterus, Hosprediger des Herzoges Ma-
gnus von Holstein. Er verkündigte von 1570. bis 1587.
nicht nur auf der Insel Dagö, wo er eigentlich woh-
nete, sondern auch an unterschiedenen Orten in Ruß-
land, insonderheit zu Nowgorod und Kasan den daf-
gen Ausländern die evangelische Lehre, nach Inhalt der
heiligen Schrift und des augsbургischen Glaubensbe-
kenntnisses. Ob er aber etwas geschrieben habe, das
weis ich nicht zu sagen 2).

Sczibalski. Johann Benjamin Sczibalski, ein geborner Preuß,
studirete zu Königsberg, kam hierauf nach Livland, un-
terrichtete den jüngeren Sohn des ehemaligen russischen
Generalleutenantes von Zennin und ward im Hornung
1755. Prediger zu Nüggen, funfzehn Werste von Dör-
pat, wo er noch bey einer baufälligen Gesundheit lebet.
Er hat zu seiner eigenen Ueberzeugung und zum Behuf sei-
ner Pfarrkinder einen Beweis von der Wahrheit des
Christenthums aufgesetzt. Ich habe seine Handschrift
1768. mit Vergnügen gelesen und ich glaube, daß
der von ihm geführte Beweis zu der Absicht, worinn er
geschrieben, hinreichend ist. Er ist auf die Nothwendig-
keit einer göttlichen Offenbarung und auf die Beschaf-
fenheit der Bibel der Christen, welche alle Kennzeichen
einer göttlichen Offenbarung hat, gegründet.

Sebad,

a) Phragmenius, Rig. litt. Jöcher, Th. IV. S. 411.

a) Büsching, Abh. und Nachr. von und aus Rußland, St. 2.
S. 4. S. 3.

Sebad, li-
ben: Ausfüh-
Marsche nach

Johann Ja-
falza, zuerst Di-
inspektor und Ne-
am 3ten Christi-
Altars. Er ha-
der Theologie
nen sich Sege
den: Haema
heilige Petrar-
hochtheuram
des hochgelob-
ten Heilandes
angehängten be-
Ergepligkeit
herausgegeben
neburg, 1672
von Schwede
Lage Martin
rede und einer
wald Suenoni
nimmt man, d
logischen Fakul-
die Fakultät a
mals Dechant
sie am 16ten
standenen Feu-
aus seinen erst
sie dem Druck

b) Hoppe,

Sebaek, livländischer Staatssekretar, hat geschrieben: Ausführlichen Bericht von dem schwedischen Marsche nach Preußen. Königsberg 1627. in 4. b).

Johann Jakob Sege oder Segius, von Langensalza, zuerst Diakon und hernach Oberpastor, Schulinspektor und Velester des Predigamtes in Pernau, starb am 3ten Christmonates 1679. im 61sten Jahre seines Alters. Er hatte einen Sohn mit Namen Siegmund, der Theologie studiret hat. Seine Nachkommen nennen sich Sege von Laurenberg. Von ihm ist vorhanden: Haematologia sacra, das ist: Meditationes und heilige Betrachtungen unsers überaus köstlichen und hochtheuren Lösegeldes, welches ist das kräftige Blut des hochgelobten Sohnes Gottes und unsers herzgeliebten Heilandes Jesu Christi, einfältig aufgesetzt und mit angehängten beweglichen Seuffzern zu Nutz, Trost und Ergötzlichkeit allen Jesus; und dessen Blutliebhabern herausgegeben, sammt einem dreyfachen Register. Lüneburg, 1672. in 8. Die Aufschrift ist an die Königin von Schweden, Hedwig Eleonora gerichtet, und am Tage Martin Luther 1671. geschrieben. Aus der Vorrede und einem derselben folgenden Briefe des Eneswald Suenonius, des aboischen Gottesgelehrten, vernimmt man, daß der Verfasser seine Handschrift der theologischen Fakultät zu Åbo zur Beurtheilung überschieft, die Fakultät aber solche dem D. Suenonius, der damals Dechant war, übergeben habe: in dessen Hause sie am 16ten Jänner 1670. bey einer in der Nacht entstandenen Feuersbrunst verbrannte. Sege stellte sie aus seinen ersten Entwürfen wieder her, und übergab sie dem Druck. Das Werk enthält 401. Seiten und

Ege. 26. Betrachtungen: worinn die Lehre von dem Blute Christi sehr ordentlich und richtig vorgetragen und zugleich wider einige Religionsparteyen, insonderheit die Socinianer, vertheidiget wird. Der wohlsehlte Herr Oberhofmeister, Freyherr von Münnich, schätzte dieses Buch so hoch, daß er es auf seine Kosten wieder auflegen ließ.

Sellius. Joachim Sellius, aus Parchim im Meckelnburgischen, wurde 1671. zu Upsal Magister und zuerst Hofprediger bey dem Reichskanzler, Grafen Magnus Gabriel de la Gardie und hernach 1675. Propst und Pastor zu Sabhal. Von ihm habe ich im Druck gesehen

1) Disp. academica inauguralis de daemonum actionibus transeuntibus. Holmiae, 1671. in 4.

2) Panacea oder Universalmedicin wider Sünd, Kreuz und Tod bey dem Leichenbegängniß D. Peter Rosheim's, des Reichskanzlers, Grafen M. G. de la Gardie, Leib- und Hofmedici in Stockholm 1674. gehalten. Kaval gedruckt in 4. Damals war Sellius schon Besizer im Oberkonsistorium. Rosheim hatte die Arzeneykunst in Schweden, Deutschland, Holland, England und Frankreich studiret, und hinterließ in seinen Handschriften manches Gute, brauchbare, nicht Alltägliche.

3) Abschiedspredigt. Stockholm 1675. in 4.

4) Trauerrede auf Johann Jakob Pfeifen, Bischofen in Esthland, Stockholm 1677. in 4.

5) Jesus, der betrübten Sünder süßester Trost in Noth und Tod, bey Beerdigung Heinrich Gössens, Kaval, 1682. in 4.

6) Der

Lie
6) Der bu
Cassburg's, in

7) Pösländ
daß sie nimmer
Riga vor dem C
ner Gemahlin
Gedruckt zu Ko

Christoph S
war Pastor zu
vorsichtiger we
mel, welcher
ten war, eigen
les durch einen
August 1719.

Mittler in die
Berechnungen
denken Gräven
ante in Kurlan
entstandene Un
widersprechend
gensformel als
führungsart d
entschuldigte u
stens empfahl
sein Gegner, d
chael Rhoden
rieth ihm, er
theologischen
Zeug anzutreff
von Sennere
den, worinn
Weise verthei

6) Der bußfertige Sünder, bey dem Grabe Paul Sellins.
Lasseburg's, in Habsal. Reval 1686. in 4.

7, Beständige Entschliessung der gläubigen Seelen,
daß sie nimmer ihren Jesum wolke lassen. Gehalten in
Riga vor dem Grafen Karl Gustav Orenstjern und sei-
ner Gemahlin Hedwig Eöba Gräfinn de la Gardie.
Gedruckt zu Reval 1684. in 4.

Christoph Sennert, ein gelehrter und belesener Mann, Sennert:
war Pastor zu Piltten in Kurland, mischte sich aber un-
vorsichtiger weise in den Streit wegen der Segensfor-
mel, welcher 1718. entstand, und ihn, weil er zu Pila-
ten war, eigentlich nichts anging. Denn es schien al-
les durch einen Befehl der Landesregierung vom 18ten
August 1719. beruhiget zu seyn, als Sennert sich zum
Mittler in diesem Streite aufwarf, seine theologischen
Betrachtungen aufsezte, solche durch den Superintens-
denten Gräven den Propsten und dem ganzen Predigts-
amte in Kurland mittheilte, ihnen die aus der Einigkeit
entstandene Uneinigkeit beymaß, unter manchen sich selbst
widersprechenden Behauptungen die gebräuchliche Seg-
ensformel als unvollkommen gänzlich verwarf, die Ein-
führungsart der neuen nicht in allem billigte, jedoch
entschuldigte und endlich den dregliedrigen Segen be-
stens empfahl. Dieses geschah 1719. Neresius wurde
sein Gegner, dem Sennert sehr spizig antwortete. Mi-
chael Rhode schrieb an den Superintendenten und
rieth ihm, er möchte Sennerten bewegen, daß er seine
theologischen Betrachtungen, worinn viel wunderliches
Zeug anzutreffen wäre, unterdrückte. Darauf erfolgte
von Sennerten ein ziemlich hartes Schreiben an Rhode,
worinn er seine Behauptungen auf eine bittere
Weise vertheidigte. Dieses Schreiben hat Rhode aus:

Sennert. fählich beantwortet und Sennerten seinen Ungrund gezeigt. Das alles geschah schriftlich und würde vermuthlich bald vergessen worden seyn, wenn nicht Sennert den Vorsatz gefaßt hätte, seinen Briefwechsel und seine in dieser Sache aufgesetzten Schriften der Welt durch den Druck vor Augen zu legen. Er nahm deswegen eine Reise nach Königsberg vor, kam aber, weil ihm sein Anschlag nicht gelang, unverrichteter Sache, wieder nach Hause. Damals ließ Groot seinen Traktat de benedictione sacerdotali drucken, und widerlegte Sennert's Betrachtungen. Dieser aber kam 1721. ganz unvermuthet zu Libau an, begab sich am Oftertage zu Schiffe, strandete bey Bornholm, kam endlich in Lübeck an, und gelangete von dannen nach Hamburg: worüber die hohen Festtage, Ostern und Pfingsten, in Piltten nicht gefeyert werden konnten. Im Brachmonate ließ er ohne Genehmigung seine und anderer zu diesem Streite gehörigen Schriften in Hamburg unter folgendem Titel drucken: 1) Theologischer Briefwechsel. 2) Syllepsis scriptorum. 3) Theologische Antwort. 4) Offenbarte falsche Theologie. Hierinn befindet sich auch das obgedachte rhodische Schreiben, welches aber so zerrissen und so unverständlich vorgetragen worden, daß man es nicht für echt ansehen kann. In eben demselben Monate kam Sennert über die See zu Windau an, brachte die gedruckten in groffe Rollen gepackten Schriften mit und wollte sie zu Lande nach seiner Pfarrwohnung bringen lassen: sie wurden aber, wider all sein Vermuthen, bey einer Fährre angehalten und in das Gesicht des Stiftes Piltten geliefert, wo sie vermuthlich noch igt liegen: weil man erfahren hatte, daß er verdiente Männer angestachelt und durchgezogen hatte. Ehe man seine Wiederkunft erfuhr, beschwerte sich die
Gemeins

Gemeinde über
weite Reise u
Dte. Als a
treffen, zusam
hiervon gehört
er habe eine an
um seine Erlaß
Ohne von ein
men, ging er w
nach Hamburg
ten, an deren
sen Kosten zu
denselben 172
zoge Jerodina
Burland zu b
den abgeschla
er sich in M
seine Verfolge
aus und wend
er durch de
Auch hier h
Kremon Jos
bey einem Be
de, dankte er
Ein Herr v
Kirche in de
Hofe verblie
nunmehr sein
schloß es zu

Johann
war Hofgeric

c) Teisch,

Gemeinde über diese ohne ihr Vorbewußt angetretene Sennert. zweite Reise und sein langes Ausenbleiben, am gehörigen Orte. Als man nun, in dieser Sache ein Mittel zu treffen, zusammen kam, fand sich Sennert, sobald er hiervon gehöret hatte, mit einer Schrift ein, gab vor, er habe eine andere Beförderung bekommen, und bath um seine Erlassung, welche er gleich ungeweigert erhielt. Ohne von seiner Gemeinde öffentlich Abschied zu nehmen, ging er wieder uwer Riga aus dem Lande, reisete nach Hamburg und ließ die ihm abgenommenen Schriften, an deren Vervollung er selbst verzweifelte, mit großen Kosten zum andern mal drucken, begab sich mit denselben 1722. nach Danzig und suchte bey dem Herzoge Ferdinand die Erlaubniß, sie ungehindert nach Curland zu bringen: welches ihm aus gerechten Ursachen abgeschlagen wurde. Nichts destoweniger fand er sich in Mitau ein, klagete bey der Regierung über seine Verfolger, theilte seine mitgebrachten Schriften aus und wendete sich nach Riga. Etwa 1723. wurde er durch den Praefekt Reuter Pastor zu Papendorf. Auch hier hatte er mit dem Propste und Pastoren zu Kremon Johann Heinrich Hilde Streit, der aber nur bey einem Briefwechsel blieb. Im Jahre 1727. am Ende, dankte er wieder ab und ging nach Curland zurück. Ein Herr von Tolden setzte ihn bey seiner adelichen Kirche in der grobinischen Propstey, wo er auf dem Hofe verblieb und seinen Unterhalt genoß. Er brachte nunmehr sein Leben in der Stille friedlich zu und beschloß es zu Memel 1749. c).

Johann Nikolaus Serlin, aus Frankfurt am Mayn, Berlin.
war Hofgerichtsadvokat, hernach Landgerichtsnotar

34

zu

c) Tetsch, kurl. Kircheng. Th. III. S. 219/228.

Serlin. zu Dörpat und endlich Oberlandgerichts- und Ritterschäftssekretär zu Reval. Am 20sten April 1692: wurde er zum Bürgermeister in Dörpat erwählt; er nahm aber dieses Amt nicht an. Im Protokolle heißt er Alffessor. Er vermählte sich mit eines dörpatischen Bürgermeisters Tochter, Katharina von Brömsen und baute das in der Verwüstung verderbete serlinische Haus in der Krämerstrasse. Zu Reval starb er 1710. an der Pest, ohne Leibeserben. In seinem am 5ten Weinmonates zu Reval gemachten Testamente meldet er, daß er des Grotius Werk *de iure belli et pacis* in die deutsche Sprache übersezt, das Konzept im Oberlandgerichtsarchive niedergelegt, das Mundum aber seinen Schwägern zu Frankfurt am Mayn gesandt, damit sie es drucken lassen mögten. In der deutschen Ausgabe von Nicron's Nachrichten d) wird gesagt, diese Uebersetzung wäre schon 1709. gedruckt. Ich zweifelte fast, ob solches damals geschehen sey. Denn ich besitze sie unter folgendem Titel: „Hugonis Grotii drey Bücher von Kriegs- und Friedensrechten, in welchen das Recht der Natur und das allgemeine Völkerrecht, wie ingleichen die vornehmsten Stücke derer Reichs- und Staatsrechte erkläret werden; mit dem Kern der Erklärungen und Anmerkungen aller Gelehrten Männer, welche sowohl hauptsächlich durch vollkommene Commentarios über dieses Werk geschrieben; als Osindri, Ziegleri, Böcleri, Henninges, Velthemii, Simonis, Gronovii, Tesmari; als auch sonst hin und wieder in ihren Schriften zufälliger Weise, zu Erläuterung desselben, das Ihrige mit beigetragen, als Conringii, Puffendorffii, Kulpisii, Obrechtii, Vurarii, Thos

d) Th. I. S. 69. Anm. 21.

Thomasi, und
neraltabell de
ehemaligen könig
thias von Bior
cher und Capite
Johann Philipp
ni Büchlein vo
lind; oder Mitb
güter über das
herausgegeben
H. A. S. M
vilegio, Frank
gang Christoph
In der an den
schrift erzählt d
ses Buch nicht
schwedische Spr
te. Das letzter
solches gescheh
setzung gedruckt
her nicht einm
dem Vorbericht
2) von der Ho
3) von dem Bu
Buches hält 17
304. Seiten.
segers Belesen
gabe seyn: jedo

Christoph S
und schrieb ein

e) Th. I. S. 70.
f) Alberti, u

„Thomasti, und vieler andern: sammt beygefügt Ger Serlin.
 „neraltabell des Autoris über das ganze Werk und des
 „ehemaligen königlichen schwedischen Rathes; Hrn. Matz
 „thias von Birenklaw, Specialtabellen über die Pü-
 „cher und Capitel; wie ingleichen einigen von des Hrn.
 „Johann Philipp Müllers Tabellen, und Hugonis Gro-
 „ti Vächlen von der Billigkeit, Indulgenz; auch Ger
 „lind; oder Mildigkeit, benebst einem vollkommenen Res
 „gister über das ganze Werk, ins Deutsche übersezt und
 „herausgegeben von I. N. S. K. O. L. in E. und D.
 „H. N. E. Mit Röm. Kayf. Maj. allergnädigstem Pri-
 „vilegio. Frankfurt am Mayn, zu finden bey Wolff
 „gang Christoph Mülgen. MDCCXXVIII, in folio.,
 In der an den König Karl XII. gerichteten Zueignungs-
 schrift erzählt der Uebersetzer, daß Gustav Adolph dies
 ses Buch nicht allein selbst gelesen sondern auch in die
 schwedische Sprache übersezen zu lassen beschlossen hät-
 te. Das letztere bereuget auch Nicéron. e). Ob aber
 solches geschehen, und, wenn es geschehen, ob diese Ueber-
 sezung gedruckt sey, kann ich nicht sagen, weil ich bis
 her nicht einmal den Titel davon erfahren können. In
 dem Vorerichte handelt Serlin 1) von dem Verfasser;
 2) von der Hochachtung, worinn er gestanden und
 3) von dem Buche selbst. Die Uebersetzung des ersten
 Buches hält 172, des zweyten 668, und des dritten
 304. Seiten. Die Anmerkungen zeugen von des Ueber-
 setzers Belesenheit. Es könnte dieses die zweyte Aus-
 gabe seyn: jedoch man findet davon keine Spur.

Christoph Seyfard, aus Riga, studirte zu Leipzig Seyfard.
 und schrieb eine metaphysische Abhandlung f) de prin-

3 5 cipio

e) B. I. S. 70.

f) Alberti, nennet ihn auctorem huius disputationis vnicum.

Sesfard. cipio atque principiatio ex philosophiae christianae hypothesibus in theologiae studio ad vnum directa; welche er am 9ten April 1687. unter Valentin Alberti vertheidigte. Er soll Prediger zu Mitau gewesen seyn, wird auch unter den Predigern zu Pebalgneuhof angeführet.

Sicurus. Dorotheus Sicurus. S. Crenius.

Sievers. Jakob von Sievers, des Etatsrathes von Sievers auf Bauenhof ältester Sohn, ist Generalleutenant, Generalgouverneur zu Nowgorod und Ritter des Aleranderordens. Im Jahre 1766. wurde er ein Mitglied der freyen oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg: g) in deren Schriften man von ihm eine Nachricht findet von Vermehrung der Erdäpfel in dem nowgorodischen Gouvernement. Er setzte auf drey nach einander folgende Jahre eine goldene Schaumünze von 25. Dukaten aus, für diejenigen, die aus seinem Gouvernement jedes Jahr das schönste Stück Leinwand von 40. Arschinen, anderthalb Arschin breit, von nowgorodischen Glachs, Gespinnst und Bleiche, mit den erforderlichen Zeugnissen, der Gesellschaft in der ersten Versammlung nach dem ersten April vorzeigen werden.

Simonis. Franz Joachim Simonis, Prediger zu Ugahlen in Rurland. Sein leidender und sterbender Jesus ist zu Mitau 1704. in 4. gedruckt.

Simonius. Peter Simonius, mit dem Zunamen Löfgreen, aus Ostgothland, lebete in der Mitte des 17ten Jahrhunderts; war nach und nach Professor der Beredsamkeit zu Dörpat, hernach Lektor der Physik und Logik, ferner der Geschichtkunde und Dichtkunst, zuletzt der Theologie bey dem Gymnasium zu Linsköping, wie auch Pastor

g) Abh. der fr. ökon. Ges. Th. II. S. 148. Th. V. S. 115. 119.

Liv
for zu Stede u
Scheffer nenn
ne Schriften sin

1) Dis. de le

2) D. de ior

3) D. de men

in 8.

4) Matthäi
rischen Nachrich
schickt hat 12. au
legt. Linsköping

5) Instrucl
dam h).

Gabriel Sjö
nastum den Gru
re 1677. begab
und wurde dort
die deutschen
Jena, und keh
Dänne mark wie
fuhr er, daß er
auf zum Lehrer
wählet worden.
der Theologie
demselben Jahre
phie auf der wi
stät an. Im
der Sittenlehre

b) S. Schefferi
Bacmeister,

flor zu Skeda und endlich Thumpropst zu Linköping. Simonius Scheffer nennet ihn Poenitentiarium publicum. Seine Schriften sind:

- 1) Dis. de senatore in principatu. Holm. 1651. in 4.
- 2) D. de iuribus maiestatis Vpsal. 1652. in 4.
- 3) D. de mente composita et tranquilla. Vpsal. 1657. in 8.
- 4) Matthäi Friderici Saufteufel, nebst einer historischen Nachricht von einem Briefe, den der Teufel geschrieben hat u. aus dem Deutschen ins Schwedische übersetzt. Linköping, 1658. in 8.
- 5) Instructio ad pie vivendum bestaque moriendum h).

Gabriel Sjöberg, aus Werid, wo er auf dem Gymnasium den Grund zu seinem Studiren legete. Im Jahre 1677. begab er sich nach der Universität zu Upsal und wurde dort 1685. Magister. Hierauf besuchte er die deutschen Akademien, Wittenberg, Leipzig und Jena, und kehrte 1687. über Hamburg, Holland und Dänemark wieder in sein Vaterland. Unterweges erfuhr er, daß er zum Lehrer der Dichtkunst und bald darauf zum Lehrer der Logik und Metaphysik zu Upsal erwählt worden. Im Jahre 1688. sollte er Professor der Theologie zu Lund werden, er nahm aber in eben demselben Jahre das Lehramt der theoretischen Philosophie auf der wiederherzustellenden dberpatischen Universität an. Im Brachmonate 1693. wurde er Professor der Sittenlehre, Staatskunst und des Naturrechtes zu Dör.

h) S. Schefferi Sueciam litt. p. 209. 1q. Jöcher, Th. II. S. 2492. Bacmeister, S. 141.

Ejßberg. Dörpat, von wannen er bey der Verlegung der Akademie nach Pernau kam, und im Hornung 1702. Lehrer der Geschichtskunde wurde. Er starb nicht lange vor dem 20sten Brachmonates, 1704. Seine Ehefrau hies Maria Bull. Er hatte in Dörpat ein Haus auf dem Thumberge. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften findet man bey Bacmeistern i).

1) Oratio de grato animo erga parentes et praecptores. Vpsal. 1679.

2) Or. carmine eleg. composita, de regis Caroli XI. virtutibus, praecipue bellicis, Vpsal. 1680. die Caroli m. Ianuar.

3) Diss. de Roma ruente, sine vitis Romanorum circa religionem, politicam et priuatam societatem. Vpsal. Sept. 1683.

4) Disp. pro gradu magist. de sole eiusque natura Vpsal. Jun. 1685.

5) Tr. de Iesu agonizante. Hamb. 1687.

6) Or. de veritate philosophiae. Dorpat. Aug. 1690.

7) Disp. de libero philosopho. Dorpat. Febr. 1691.

8) Or. in natalem Caroli XI, regis. d. 25. No- uembr. 1691.

9) Exercitationes academicae XIII. super theses physicas habitae 1691. impressae auctoris impensis, 1692.

10) Metaphysica, impensis auctoris, 1692.

11) Disp. de contiguitate corporum d. 4. Jun. 1692.

12) Diss. de vero nobili d. 13. Jun. 1692.

13) D. de erroribus sensuum d. 18. Jun. 1692.

14) Thes- 1) C. 150 / 153.

14) Theses

15) D. de id

16) D. de ar

17) D. de na

18) D. de vi

19) D. de bo

20) Disputa

tiam regionum alu

21) Disp. de

22) D. de p

23) D. de n

24) D. de c

25) D. de b

26) Oratio

rerum publicarum

recloratu academi

27) Disp. de

28) Collegi

Grotio et aliis

29) Disp. de

30) Disp. de

1696.

31) Disp. de

1696.

32) Disp. de

33) Disp. de

34) Orat. pa

loritate, in fest

1698.

- 14) Theses miscell. d. 10. Oct. 1692. Ejberg.
 15) D. de ideis, d. 28. Ian. 1693.
 16) D. de argutia inscriptionibus, d. 18. Febr. 1693.
 17) D. de natura, de 20. Febr. 1693.
 18) D. de victore prudente, d. 23. Febr. 1693.
 19) D. de bono ciue, d. 9. Aug. 1693.
 20) Disputationes octo (octodecim) 1694. in gratiam regionum alumnorum habitae de libero philosopho.
 21) Disp. de virtute heroica, 1694.
 22) D. de peregrinis, d. 31. Ian. 1694.
 23) D. de mundo, d. 24. Mart. 1694.
 24) D. de orbe imperiorum, d. 12. Maii 1694.
 25) D. de bono belli duce, d. 9. Iun. 1694.
 26) Oratio de regii dignitate eminente prae aliis rerum publicarum formis, habita in abrogando a se rectoratu academico.
 27) Disp. de amicitia, 1694.
 28) Collegium disputatorium et praelectorium ex Grotio et aliis auctoribus de I. B. et P. 1695.
 29) Disp. de maiestate, d. 14. Mart. 1696.
 30) Disp. de anima s. mente humana, d. 13. Ian. 1696.
 31) Disp. de bello eiusque causis, de 19. Decembr. 1696.
 32) Disp. de libertate civili, d. 18. Iun. 1697.
 33) Disp. de pace, d. 18. Sept. 1697.
 34) Orat. panegyric. de principe absoluto et eius auctoritate, in festum vnctionis Caroli XII, d. 7. Mart. 1698.
 35) Disp.

Eisberg.

35) Disp. de obligatione civium erga principem. 1698.

36) D. de cura animi Nou. 1698.

37) D. de cultu dei naturali, d. 26. Nou. 1698.

38) Dis. de praerogativa honoris.

39) Disputationes XV. in gratiam regiorum alumnorum habitae, 1698.

40) Orat. de necessitate parendi legibus a maiestate promulgatis d. 15. Dec. 1698.

41) Orat. de defensione philosophiae, vt et eius utilitate et necessitate in omni reipublicae statu, in conlatis ab ipso honoribus magisterii decem Candidatis, d. 12. Sept. 1699.

42) D. de iure principis circa sacra, d. 19. Sept. 1699.

43) Oratio de historiarum necessitate, difficultate et in ea occurrentium rerum et personarum magnitudine, amplitudine, habita pro munere professoris historiarum auspiciando. Febr. 1702.

44) Parentatio in Ericum Dahlberg, Cancell. acad. d. 15. Iun. 1703.

45) Pernauia litterata. Pars I. et II. Pernau. 1703. in 4.

46) Viele und vielerley Sinngedichte in lateinischer, griechischer, schwedischer und deutscher Sprache, nebst vielen Einladungsschriften.

Er arbeitete, wie er selbst sagt, 1703. an dreyen Werken: Fastus pontificius; Iosua rediuius in Carolo XII. regum maximo; Tr. de rebus Gothorum fortissime extra patriam gestis, proximis hisce temporibus, ductu et auspicio regum summorum, Gustauorum et Carolorum.

Peter

Peter Glau
scher Jesuit, der
sprossen, 1536. zu
1612. zu Krak
nehmste Jesuit zu
ten muß. Er stu
etwa 1555. Magi
Erzbischof von Ke
eine Landpfarre e
Darauf wurde er
berg. Er bega
wen Jahre die
Jesuitenorden u
schaft in sein W
dem Kardinal vo
Stephan und
letzteren König b
er am roten Her
um den livländ
wohnen, hielt S
und seinem Hof
maligen Segner
Südermannland
rosten Walm o
Segen des Vileo
zum Blutbergieß
war er auf der
hat ihn für einen

k) Solieu, Com

l) Heidenst. Res

m) Menii Prodi

n) Heidenst. R

Peter Skarga, Scarga oder Scharga, ein poln. Starga.
 scher Jesuit, der aus einem vornehmen Geschlecht ent-
 sprossen, 1536. zu Grodzick das Licht erblicket hat und
 1612. zu Krakow gestorben ist. Er war der vor-
 nehme Jesuit zu Riga k): daher ich seiner hier geden-
 ken muß. Er studirete zu Krakow und wurde dajelbst
 etwa 1555. Magister. Darnach begab er sich zu dem
 Erzbischof von Lemberg, Johann Carlo, von dem er
 eine Landpfarre erhielt, welcher er etliche Jahre vorstand.
 Darauf wurde er Thumherr und Thumprediger zu Lem-
 berg. Er begab sich alsdenn nach Italien, studirete
 zwei Jahre die Theologie, trat 1596. zu Rom in den
 Jesuitenorden und brachte einige Väter dieser Gesells-
 chaft in sein Vaterland mit sich. Zuerst war er bey
 dem Cardinal von Radzivil, hernach bey den Königen
 Stephan und Siegmund III. Hofprediger. Den
 letzteren König begleitete er 1589. nach Reval l). Als
 er am 10ten Herbstmonates 1601. von Wilna aufbrach,
 um den litländischen Kriege in eigener Person beizu-
 wohnen, hielt Skarga den vorhergehenden Tag vor ihm
 und seinem Hofstaate eine Predigt, worinn er dem das-
 maligen Gegner dieses Königes, dem Herzoge Karl von
 Südermannland die erschrecklichsten Flüche aus dem
 108ten Psalm anwünschte, die Polen aber mit dem
 Segen des Vileams zu ihrem Feldzuge einweihete und
 zum Blutvergießen ermunterte. m). Im Jahre 1596.
 war er auf der Versammlung zu Brzest. n). Man
 hat ihn für einen im Lateinischen und Polnischen bered-
 ten

k) Solicou. Comm. rer. polon. p. 144.

l) Heidenst. Rerum polonic. lib. IX. p. 287. a.)

m) Menii Prodr. p. 51. Keldy, C. 473.

n) Heidenst. Rer. polon. l. XI. p. 342. a.

Starga. ten Mann gehalten und deshalb Chrysologus genant. Seine polnischen Schriften übergehe ich. Im Lateinischen hat er geschrieben.

1) De sacramento eucharistiae lib. III.

2) De Calvinistarum imposturis Articuli XII, contra Andr. Volanum.

3) An haeretico sit servanda fides? Diese hat Daniel Cramer 1602. mit einer Vorrede und einem Vorbericht wieder herausgegeben und also auch in Deutschland bekannt gemacht. o).

4) De Russorum erroribus et causis, cur a romana ecclesia desecerint. p).

Sfragge. Gabriel Sfragge, aus Westmannland, wurde im Jahre 1685. zu Upsal Magister, nachdem er vorher zweimal disputiret hatte. Hierauf reiste er nach Deutschland und hielt zu Jena eine theologische Disputation. Ehe er in sein Vaterland zurückkehrte, wurde er Professor der Hebräischen und griechischen Sprache zu Dörpat. Wenigstens war er schon 1697. Beyseiger des Oberkonsistoriums und Pastor zu Kameleht. q).

Am

o) Dieterich in seinen Hilarius Livoniae, Vogen K. sagt zu den Livländern: „Non vobis nocuere insidiae PETRI SCHAR-GAB, Psychotyranii.“

p) Siehe die zu Speyer gedruckte Sammlung de Russorum etc. religione, p. 220. Stanislai Carnconii Epistol. illustr. viror. T. II. Dlugoſki, p. 1748. E. Janozki von Karlen Vichern, Th. III. S. 31. Num. 7). Sonst kann man von dem Starga nachschlagen: Starowolskum, de claris Oratoribus, p. 39. Centum Scr. polon. p. 112-114. edia. Vrausl. breheri Theatrum, p. 363. sq. welcher sich, außer dem Starowolski auf des Ribadeneira Catalog. ter. societ. leiti beruft. Joch. Th. IV. S. 195. f.

q) Dieses ergiebt sich aus einem Abschiede des Oberkonsistoriums vom 28ten Jänner 1697. worunter er sich also unterzeichnet.

Am 7. Brachmonats
rers der Theolog
die hohe Schule
nächst Superinte
seyn: woran ich
im Brachmonate
Livland und P
Vermuthlich hat
Schweden beige
che erhellet, daß
dem Trunke sehr
Hilfereichen von
und Verzierung
ten sind folgen

1) Dis. theo

2) Disp. de
1693.

3) Disp. d
1693. Damals

4) Dis. de
Da mir diese
ich, daß er sch
Pastor zu Kaw

5) Disp. d
1696.

6) Eine M
zu Dörpat an

7) Eine M

8) Oratio d
hat er am 29ten
Livl. Bibl. 11

Am 7. Brachmonates 1698. trat er das Amt eines Lehrers der Theologie an und begab sich nach Pernau. als die hohe Schule dahin verlegt ward. Er soll hiers nächst Superintendent auf der Insel Oesel gewesen seyn: woran ich jedoch zweifle. Allein im Jahre 1707. im Brachmonate wurde er Generalsuperintendent in Livland und Profanzler der Universität zu Pernau. Vermuthlich hat er sich vor Eroberung dieser Stadt nach Schweden begeben. Aus dem dörsatischen Kirchenbuche erhellet, daß er im Ehestande gelebet hat. Er war dem Trunke sehr ergeben: daher man in Livland viele Hülfsröhen von ihm erzählt, denen es wohl an Zusätzen und Verzierungen nicht mangeln mag. Seine Schriften sind folgende.

- 1) Dis. theologica de sacerdotio Christi. Ienae.
- 2) Disp. de pugna singulari. Dorpat. d. 1. Mart. 1693.
- 3) Disp. de Consiliario. Dorpat. d. 14. Octobr. 1693. Damals war er Rektor.
- 4) Dis. de autocheiria. Dorpat. d. 4. Jun. 1694
Da mir diese Abhandlung igt in die Hände fällt, sehe ich, daß er schon 1694. Vsseffor im Konsistorium und Pastor zu Kawelecht gewesen ist.
- 5) Disp. de usu calculorum. Dorpat. d. 20. Maii. 1696.
- 6) Eine Rede, womit er sein theologisches Lehramt zu Dörpat angetreten.
- 7) Eine Rede auf den Tod des Königs R. el XI.
- 8) Oratio de notis veri doctoris in ecclesia. Diese hat er am 29ten Aug. 1699. zu Pernau gehalten. Sie

Livl. Bibl. Alter Th. R. steht

Skrage. steht in dem Actu inaugurali academiae Gustavo-Carolinæ, Dorpato Pernäuiam translatae, S. 51 : 133. r).

Skytte.

Benedikt Skytte, ein Sohn des liöländischen Generalgouverneurs, Johann Skytte, ist am 30sten Herbstmonates 1614. auf die Welt gekommen. Als er etwa 15. Jahre alt war, ging er 1629. mit dem schwedischen Gesandten Spens nach England. s). Im Jahre 1634. und 1635. war er bey der Königin Christina Kammerjunker, 1638. Revisor, 1640. Kammerrath, am 12ten Brachmonats 1646. Gouverneur in Upland, welchen man in Schweden Landeshauptmann nennet, und seit dem 17. Brachmonates 1648. Reichsrath, womit zugleich das Amt eines Ranzleyrathes verknüpft wurde. Dem Könige Karl Gustav war er zur Krone beförderlich. r). Vermuthlich brachte ihm dieses Betragen das esthländische Gouvernement zu wege: welches er am 30sten Brachmonates 1655. erhielt. In eben diesem Jahre wurde er, nebst dem Grafen de la Gardie, bevollmächtiget, mit den litthauischen Ständen zu hanteln. u). Im folgenden Jahre hatten diese beyden Herren ein wichtiges Geschäft mit dem Herzoge von Kurland. x). Am 23sten Heumonates 1683. ging er im Privatstande aus der Welt und zwar zu Stockholm, wie Stiernmann versichert. y). Seine Schriften sind:

1) Ora-

r) Pernävia litterat. Dach. S. 39. 51. 126. 153.

s) Schlözers Schwedische Biograph. Th. II. S. 488. 491.

t) Pufendorf, geheime Nachr. vom schwed. Hofe, S. 59.

u) Pufendorf de Rebus Caroli Gustavi, lib. 2. §. 40. p. 82.

x) Pufendorf. ibid. lib. 3. §. 61. p. 196.

y) Gauhe nennet ihn Herren auf Bronsö, Skytteholm &c. schwedischen Reichsrath, Statthalter in Eriken, Öfersburg, graf zu Neval, Kanzler der Universität Dorpat und Ambassadeur an unterschiedener Potentaten Höfe. Zeiller macht ihn

1) Oratio di-
gandi aut reu-
1626.

2) Gratulatio-
dinum in comi-
1627.

3) Oratio p-
regis Amstelod.
parentationum

4) Oratio i-
1635. in tol,

5) Relatio
Scheffer hatte
Stiernmann
archive.

6) Dissertati-
officium legat

7) Orat. q-
ministratiõe
in 4.

ihn auch zum
leri Script.
ihn mit jeme
rath und St
auch Preside
Hieraus ist
ben entstand
Universitäts
welcher Dico
neralleutenan
genossen sehe

2) Schefferi Su-
Biblioth. fide
angeführte

1) Oratio de incarnatione filii dei et ratione profi-
gandi aut refutandi hostes qui ei contradicunt. Vpsal.
1626.

2) Gratulatio cum voto pro salute regis et regni or-
dinum in comitiis Holmiae congregatorum, Holm,
1627.

3) Oratio panegyrica in laudem Gustavi Adolphi
regis Amstelod. 1631. in fol. Recusa in Syntagmate
parentationum Gustavianarum. Lugd. Bat. 1637. in 12.

4) Oratio in excessum Gustavi Magni. Lugd. B.
1635. in fol.

5) Relatio moschouitica. Diese ist nicht gedruckt.
Scheffer hatte die Handschrift in seiner Bibliothek. 2).
Stiernmann saget, sie wäre im schwedischen Reichs-
archive.

6) Dissertatiuncula de argumento quod feminae
officium legati mandari possit. Vpsal. 1626. in 4.

7) Orat. qua probatur, utilitatem pro iustitia in ad-
ministratone rerum publicarum colendam. Vpsal. 1626.
in 4.

R 2

8) Quae-

ihn auch zum Kanzler der börsatistischen hohen Schule. Miz-
leri Script. Polon. T. II. p. 532. Blomberg verwechset
ihn mit seinem Vater. Defa. de la Livoirie. p. 240 Reichs-
rath und Statthalter oder Gouverneur in Esthland, folglich
auch Präsident im Oberlandgericht zu Reval, ist er gewesen.
Hieraus ist wohl der Titel eines Oberstburggrafen bey Göau
hen entstanden. Allein die Würde eines Kanzlers der hiesigen
Universität hat er niemals bekleidet. Er hatte einen Sohn,
welcher Vicegouverneur in Schweden war und 1715. als Ge-
neralleutenant seine Tapferkeit wider die nordischen Bundes-
genossen sehen ließ.

2) Schefferi Suecia litt. p. 140. 393. edit. Moller. Stiernmanns
Biblioth. suioth. T. II. p. 543. Die letztere unter Nr. 10.
angeführte Schrift scheint unvollendet zu seyn.

Skytte. 8) Quaestiones de hodierno statu. Dorpati 1630, in charta patent.

9) Rationes commouendi Anglos ad arctius cum Suecis ineundum foedus commerciorum. In schwedisch. Sprache, vom 15. May 1662. Ungedruckt.

10) Sol praecipuarum linguarum subsolarium.

Jakob Skytte, des. Generalgouverneurs Johann Skytte Sohn Freyherr von Duderhof, Herr auf Eoby und Stensholm, studirte zu Upsala und Leyden. Er wurde der erste Rektor der dörpatischen Universität am 15ten Weinmonates 1632. und erklärte der studirenden Jugend, ob er gleich selbst noch sehr jung war, den Cäsar. Der König von England machte ihn zum Ritter. Im Jahre 1644. wurde er Vicepräsident des schwedischen Hofgerichtes und am 10ten August 1645. Landeshauptmann in Ostgothland. Dieses Amt legete er nieder am 3. Aug. 1650. und starb 1654, am 1sten März. Er hinterließ folgende Schriften

1) Einige kleine Abhandlungen, woran seine Bräuer Theil genommen hatten.

2) Panegyricus in laudem Frederici Henrici Arausionum principis dictus Lugd. Batavor. 5. idus Jul. 1631. et eodem anno impressus in fol.

3) Dis. de rebus publicis, academiae disquisitioni subiecta, Resp. Benedicto Baazio, Dorpati, 1632, in fol.

4) Relatio de Russis, Moscouiae conscripta anno 1632. Ist ungedruckt.

Er unterhielt mit verschiedenen Gelehrten einen vertrauten Briefwechsel. a). Unter andern bezeugete er 1649.

a) In den Epistolis Gerhardi Iohannis Vossii, die zu Augsburg 1691.

1649. in einer Freude über das ten in Schweden

Johann Skytte, gemeinschaftlicher Schwedischer Prinz Gustav Vater, Herzog nannte. Dieser stand, wobei er Urältermutter an war. Er war in land, Holland land ging er zurück, ward dahin geschickt, großen Ruhm zum Ritter gesch

1691. gedruckt aus Dorpat und ein andern Horn. 16

b) Seine Worte ratorum hic spero pulcherrimum Patrem Marten laeto augurio T. IV. p. 356.

c) Schefferi Sue p. 549. Bacn

d) Auf dieser 1649, an die also: „In m „fuisse, non „MARIAB I

1649. in einem Schreiben an Gerhart Vossius b) seine Skytte. Freude über das Wachsthum der schönen Wissenschaften in Schweden. c).

Johann Skytte, der ältere, war ein Sohn des Bürgermeisters Schröder in Nyköpings. Er war zuerst des schwedischen Erbprinzen, Johann, hernach des Prinzen Gustav Adolfs Lehrmeister, wozu ihn sein Vater, Herzog Karl von Südermannland, 1602. ernannte. Dieser Herzog erhob ihn 1603. in den Adelsstand, woben er den Namen Skytte annahm, weil seine Urältermutter aus dem alten Geschlechte dieses Namens war. Er ward in Gesandtschaften nach Rußland, England, Holland und Dänemark gebraucht. Nach England ging er 1604. als Botschafter, kam nach 1606. zurück, ward 1610. wieder mit demselben Charakter dahin geschickt, legete daselbst mit seiner Beredsamkeit großen Ruhm ein und ward von dem Könige Jakob I. zum Ritter geschlagen. d). In eben erwähntem Jahre

R 3 wurde

1691. gedruckt sind, steht ein Brief an Dionysius Vossius aus Dörpat vom 14ten Winterm. 1631. P. 2. ep. 135. p. 98. und ein anderer an Gerh. Vossius, aus Linköping vom 5ten Horn. 1649. P. 2. ep. 449. p. 327.

b) Seine Worte lauten also: Neque inopia litterarum et litteratorum hic lahoramus, quorum sub hac demum, regina spero pulcherrimam messem futuram: ut ad Graduum illum Patrem Martem Apollinem adiunctum iri praesidem nostris arvis laeto augurio omniaemur. Vossii Opera, Amst. 1701. in fol. T. IV. p. 356.

c) Schefferi Suecia litt. p. 140. Siernmanni Biblioth. suiog. T. II. p. 549. Baumeister, S. 67.

d) Auf dieser Reise schrieb er aus Hamburg am 11ten März 1610, an die Königin Christina, Karls IX. Gemahlinn also: „In memoriam reuocer Mstas Vra, significatum mihi fuisse, non displiciturum Mti Vrae, si Principi gratiosissimae „MARIAE ELISABETHAE librariam supellechilem, in exoci-

Elfte. wurde er Landeshauptmann in Westmannland, 1617. Reichsrath und 1624. Freyherr von Duderhof. Er besaß dabey die Güter Gronsö und Stromstrum. Er bekleidete die Aemter eines Kammer- und Hofgerichts- presidenten in Gothland, Kanzlers der Universität Upsala und Landrichters in Nordfinnland. Im Jahre 1625. stiftete er die skytische Profession der Beredsamkeit und Politik zu Upsala, welche noch jetzt fortdauert: wozu er ein steinernes Haus und zwölf Dörfer (Villas) vermachte und dieses Vermächtniß von dem Könige Gustav Adolph bestätigen ließ. Man hält diesen Lehrstuhl für den einträglichsten zu Upsala. Der ersten Stiftung nach, sollte er an einen Fremden, der sich in der Gelehrsamkeit einen grossen Ruhm erworben, vergeben werden, um die einheimischen Lehrer durch dessen Beispiele zu würdiger Verwaltung ihrer Aemter aufzumuntern. Der erste der dieses Amt bekleidete, war Simonius, sein Nachfolger aber Loccenius. Jetzt ist es der seiner Gelehrsamkeit wegen berühmte Sprachenkundiger, Hr. Kanzeleyrath und Ritter Johann Ihre. Dieses Exempel der skytischen Freygebigkeit hat viele Nachfolger gehabt. e). Der König Gustav Adolph ver-
trautes

„cis hisce terris, compararem, qua tempus vtiliter terere pos-
sit. Emi itaque libros istos Hamburgi: Et quoniam mihi
„perspectum pariter habeo, Mti Vrae vtilem et iucundam le-
„ctionem in deliciis esse, etiam nonnullos libros peculiari
„Mtis Vrae vsui comparaui. Magn. Cellii H. Biblioth. reg.
stockholmens p. 23.

e) Schefferi Exempla memorabilia sueticæ gentis, cap. XXII.
S. VIII. p. 157. Eiusd. Suecia litt. p. 299. Simonii Oratio de
præstantia eloquentiæ. Loc. cen. Orat. de natali professio-
nis eloquentiæ. Arkenholz Merkwürdigk. der Admiann
Christina, Th. I. S. 337. f. Ur Fast till Beskrifningen
om Upsala, Th. II. Upsala 1769. in 8. Götting. Anzeig.
1773. S. 323.

Liv-
traute ihm die
mannland und
nervalgouverneur
Gouverneur in
Feldmarschall
Stadt Kaval und
des Michaelstle
Kaval gestiftet
ländischen Hofge
terschrieb auf
stes 1630. die
ist besteht. I
ihren Weisung
sen ist. f) W
gestanden, ist m
tete er eine
Freimen, g) Hol
Orden des Heie
hatte, dem Kö
heit eine vorr
Im Jahre 163
der Pfalzgraf
aus Schweden
worin er ihn
hör zu geben,
terbruders, des
die besten Wä

f) Reich, S.

g) Cömmernz

h) Pustendorf

i) Schlözer

k) Arkenholz

S. 5. Ann.

trauete ihm die Regierung in Livland, Estland, Inger-
manland und Karelen an, unter dem Titel eines Ge-
neralgouverneurs. Skytte legete 1630, nebst dem
Gouverneur in Estland, Philipp Scheding, und dem
Feldmarschall Gustav Horn, den Streit zwischen der
Stadt Reval und der esthnischen Ritterschaft in Ansehung
des Michaelisklosters bey, woraus das Gymnasium zu
Reval gestiftet wurde. An der Einrichtung des liv-
ländischen Hofgerichtes hatte er grosses Antheil und un-
terschrieb auf königlichen Befehl am 6ten Herbstmonas-
thes 1630. die Ordnung dieses Gerichtes, welche noch
ist besteht. Ihm hat auch die Universität zu Dörpat
ihren Ursprung zu danken, deren erster Kanzler er gewe-
sen ist. f) Wie lange er diesem wichtigen Posten vor-
gestanden, ist mir nicht bekannt. Allein 1634. verrich-
tete er eine Gesandtschaft nach Dänemark, Holftein,
Bremen, g) Holland und England. Er überbrachte den
Orden des Hosenbandes, den Gustav Adolph getragen
hatte, dem Könige Karl I. und hielt bey der Gelegen-
heit eine vorrefliche Rede, die auch gedruckt ist. h).
Im Jahre 1637. finde ich ihn zu Stockholm. i). Als
der Pfalzgraf und nachherige König Karl Gustav 1642.
aus Schweden abreisete, schrieb er an ihn einen Brief,
worinn er ihn ermahnete, den Schmächlern kein Ge-
hör zu geben, sondern nach dem Exempel seines Mutz-
terbruders, des grossen Gustavs, fleißig zu studiren und
die besten Bücher zu lesen. k). Er starb am 25sten

§ 4 März

f) Reisch, S. 551. f.

g) Chemnitz, Schwed. Kriege, Th. II. S. 669: 6-7.

h) Pufendorf, de Rebus suec. I. VII. S. 123-125. p. 226.

i) Schlözer, Schwed. Biogr. Th. II. S. 540. 542.

k) Arkenholz, Merkwürdigk. der König. Christina, Th. I.
S. 5. Num. 7)

Skytte. März 1645. eben da er dem bromsebroischen Friedenshandlungen beywohnete. 1). Mit seiner Gemahlin, Maria Neat an) hatte er drey Söhne und drey Töchter. Jene hießen Johann, Jakob oder Haockau n) und Bengt oder Benedikt. Diese aber Wendela, Heldina und Anna. Wendela war, ausser ihrer Muttersprache, auch der lateinischen, französischen, und der deutschen vollkommen mächtig, verstand daneben die griechische so ziemlich. Sie hat Briefe und Reden hinterlassen, die sie theils selbst aufgesetzt, theils aus andern ins Latein gebracht hat. Sie unterhielt in dieser Sprache mit Katharina Bure, die 1679. im sieben und zwanzigsten Jahre starb, einen starken Briefwechsel. o). In Riga wurde im Jahre 1630. eine Schrift in 4. zu ihrem Lobe gedruckt. Sie war eine Gemahlin des Landeshauptmannes in Ostbotten, Johann Kyle, auf Strömtuna und Erswegård, starb am 18. August 1629. im 21sten Jahre ihres Alters zu Stralsund und hinterließ die Gelehrsamkeit, gleichsam als ein Erbstück, ihrer Tochter, Heldewig Kyle. p). Heldina und Anna waren fast eben so gelehrt, als ihre älteste Schwester. q). Sein Enkel hieß Lorenz Skytte, schwedischer Resident am portugiesischen Hofe. Er veränderte die Religion und wurde ein Kapuciner. -- Er besaß eine gründliche Gelehrsamkeit und eine vollkommene Erkenntniß der europäischen Staaten. Norrmann saget von ihm, gelehrte Kathos

1) Loccen. Hist. suec. l. 9. p. m. 734. sq.

m) Scheff. Suec. litt. p. 293

n) Schlöz Schw. Biogr. Th. II. S. 519. Gaube Adels Lex. Th. II. S. 187.

o) Arkenholz, Merkw. der Kön. Christina, Th. I. S. 345.

p) Stiernmanni Biblioth. suio goth p. 597

q) Arkenholz, Merkw. der Königin Christina, Th. I. S. 343.

Katholiken hätten
sten an die Seite
thum an, ja me
dinalshute: all
seinen Namen,
Sueco dagegen
Vorsitz in den R
der Königin Ch
legt aber verdar
Junge. r). Wer
Skytte s) der
mandant zu Dö
gouverneurs:
einige Merkw
Schriften anzuf
schaf von Weste
dem Titel druck
„Register, der C

r) Seine Schr

s) Diatriba d
ciuitatum et
schwedischen
claratio causar
rit ad pontifici
gedruckt. 3)
1652. in 8.
Scala pietatis.
olinae septentr
1672. in 12. S.
S. 353. f. M
älteren gleich
halten zu Ste
S. 480. 486.

t) Im Jahr 167
bühne in Sch
S. 201.

Katholiken hätten ihn dem Allacius, Kircher, und Holstent an die Seite gesetzt. Man trug ihm ein Bischofthum an, ja man machte ihm Hoffnung zu einem Kardinalshute: allein er wollte seine Mönchskutte und seinen Namen, Frate Laurentio a D. Paulo Mobile Sueco dagegen nicht vertauschen. Er hatte oft den Vorsitz in den Kapucinerversammlungen und ward von der Königin Christina sehr wohl aufgenommen. Zuletzt aber verdarb ers bey ihr, mit seiner gar zu freyen Zunge. r). Vermuthlich war der Oberste Karl Gustav Skytte s) der im Anfange dieses Jahrhunderts Kommandant zu Dörpat war, auch ein Enkel des Generals gouverneurs: zu dem ich wiederzurückkehre, um, noch einige Merkwürdigkeiten und endlich seine hinterlassenen Schriften anzuführen. Im Jahre 1636. ließ der Bischof von Westeras, Johann Rudbeck, ein Buch unter dem Titel drucken: „Privilegien der Doktoren, der Magister, der Studenten und Schulen.“ Von diesem

R 5. Buche

- r) Seine Schriften sind theils gedruckt, theils ungedruckt, 1) Diatriba de incrementis commerciorum, administratione civitatum et paedocomio Holmiae instituendo. Eine im schwedischen Reichsarchive befindliche Handschrift. 2) Declaratio causarum, ob quas deserta priori religione transierit ad pontificios et vitam elegerit monasticam. Ist auch nicht gedruckt. 3) Confessio veritatis ecclesiae catholicae. Col. Agr. 1652. in 8. 4) Peregrinatio sancta Romae 1658. in 8. 5) Scala pietatis. Romae, 1667. oder 1668. in 8. 6) Ramus olivae septentrionalis reviviscens in sua olivae antiqua et unica. 1672. in 12. Schefferi Suecia litt. p. 176. 335. Urkenb. Th. I. S. 353. f. Mit diesem Lorenz Skytte muß man einen älteren gleiches Namens nicht verwechseln, der 1624. Statthalter zu Stockholm war. Schlözer, Schwed. Biogr. Th. II. S. 480. 486. 488. 492. 493.

- s) Im Jahr 1678. war er Rittmeister und führte die Schnappsbühne in Schonen auf. Schlözer, schwedische Biogr. Th. II. S. 401.

Skotte. Buche sagte Skytte im Senate: „eine so gefährliche Schrift wäre seit vielen Jahren nicht zum Vorschein gekommen.“ Die Regierung nahm sie so übel auf, daß sie das Buch sogleich aufs ernstlichste verbiethen und alle Abdrücke beschlagen ließ. Der Buchdrucker mußte sie alle ausliefern und eidlich versichern, daß er keinen einzigen zurückbehalten hätte. 1). Skytte war ein Mann von ungemeiner Fähigkeit und Gelehrsamkeit. Bey Scheffern heißt er *divini plane vir ingenii promissimaeque eloquentiae*. Er rühmet auch seine besondere Treue und Bedachtsamkeit in den ihm anvertrauten Geschäften. Die Befehrsung der Lappländer ließ er sich ernstlich angelegen seyn. Zu dem Ende wurde das lappländische Handbuch auf seine Kosten gedruckt. Eben diese Bemühung wandte er auf die Ingermannländer, dessen zum Besten er ein Handbuch in russischer Sprache zu Stockholm drucken ließ. Unter der Regierung des Königes Karl des IX. hatte es der schwedische Adel sehr schwer. Sein Sohn Gustav Adolph hatte mildere Gesinnungen. Als er zur Regierung kam, fragte er Skyten, wie er sein Reich regieren, ob er den Regeln seines Vaters folgen, oder ob er mit dem Adel gelinder verfahren sollte? Skytte rieth ihm, er möchte dem Beispiele und den Fußtapfen seines Vaters folgen und den Adel ganz aufreiben: so würde er nach seinem Willen und Wohlgefallen herrschen und ohne jemandes Widerspruch dem Adel die Güter nehmen und seine Einkünfte beträchtlich vermehren können. Der König legte eben diese Frage dem Axel Oxenstierna vor und erhielt eine ganz andere Antwort, welcher der König folgte. So erzählt es Pufendorf a), mit dem Zusätze:

c) Schefferi *Stuecia litter.* p. 82. *Nordenholz*, Th. I. S. 329.

a) *Geh. Nachr.* v. schw. H. S. 22: 26.

es hätten viel-
gang des Skytte
milie, welche ei-
Strafe für sein
Hätte Skytte die
mand, der ewe
können. Allen
widersprechen m
ten mit Johan
auch bisher den
Geschlechtes, od
ersch. d. d. ches
können. Inwa
jüngere als d
gebüßt. Kann
nennen, wenn
land sich und d
Heldengeist aufg
theilt von ihm
führt von die
Skribenten 164
kann er unmdgli
folgende:

1) Oratio de
halten und herau

a) Gauhe, Th.

y) Ihre Worte le

me.s aux que

Jean Skotte q

bon homme é

il n'étoit pas

autre Schateu

es hätten viele geglaubet, daß der jämmerliche Unter: Skytte.
gang des Skyttischen Hauses und vieler von seiner Fa-
milie, welche ein erschreckliches Ende genommen die
Strafe für seinen gegebenen gottlosen Rath gewesen.
Hätte Skytte diesen Rath ertheilet: so würde ihn ni-
mand, der eine menschliche Einsichtung hat, bring-
en können. Allein wir wissen, daß man dieser Erzählung
widersprochen und hat nicht hat, zu sondern haben
ten mit Johann Nesselius verwechselt x). Ich habe
auch bisher den jämmerlichen Untergang des Skyttischen
Geschlechtes, oder das Ende von seiner Familie ein
erschreckliches Ende genommen, nicht gewahr werden
können. Zwar weiß ich wohl, daß Johann Skytte der
jüngere als Kommandant zu Stargard sein Leben ein-
gebüßt. Kann man das aber ein erschreckliches Ende
nennen, wenn man für seinen König und sein Vater-
land sich und darüber auf dem Bette der Ehren seinen
Heldengeist aufgibt? Die Königin Christina y) ur-
theilt von ihm auf eine nicht vortheilhafte Art. Gauhe
führt von diesem Skytte an, er würde von einigen
Skriventen 1643. Erzbischof von Upsala genennet. Des
kann er unmöglich gewesen seyn. Seine Schriften sind
folgende:

1) Oratio de primis Scandiae inhabitatoribus. Sie
halten und herausgegeben zu Marpurg 1592, in 4.

2) Ani-

x) Gauhe, Th. II. S. 1217.

y) Ihre Worte lauten also: Il faisois mes repetitions et mes exa-
mens aux quels se trouvoit toujours présent le Sénateur,
Jean Skytte qui avoit été precepteur du Roi mon pere. Ce
bon homme étoit aussi pédant qu' homme du monde; mais
il n'étoit pas seul. Il étoit toujours accompagné de quelque
autre Sénateur auquel on rendoit compte de mes progrès.

Eskytte.

2) Animadversiones contra Danielem Cramerum, professorem Vittembergensem, pro Logica ramea. Francofurti ad M. 1595. in 4.

3) Dis. mathematica de Mechanicae artis praestantia, emolumentis ac fundamentis aduersus aristippeos et epicureos philosophos. Lemgoviae, 1598. in 4.

4) Orat. qua docetur, sine eloquentia ad eruditionis fastigium perueniri non posse. Diese hielt er zu Marburg an den Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg, 1598. und stellte sie ans Licht zu Stockholm, 1604. in 4.

5) Oratio de Suecorum Gothorumque verustate et fortitudine. Diese hat er auch zu Marburg 1599. gehalten und nebst einer Vorrede an den erwählten König Karl IX. zu Stockholm 1604. in 4. dem Druck übergeben: Er hat sie auch 1604. in schwedischer Sprache drucken lassen und zwar in 8. welcher Druck zu Stockholm 1678. wiederholet ist.

6) Oratio qua ostenditur artium liberalium maiestas et nobilis eloquentiae dignitas. Er hat sie zu Nyköpings 1599. an den Erbprinzen Johann, welchen er untermies, gehalten und hernach in Stockholm 1604. in 4. zum Druck befördert.

7) Oratio de splendore Collegii Mauritanii. Er hat sie zu Kassel 1600. an Landgraf Moriz gehalten, und hernach zu Stockholm 1602. in 4. herausgegeben.

8) Informatio brevis, quibus artibus virtutibusque oporteat instructum esse ac exercitatum principem, qui se speret olim ad regni gubernacula venturum. Holmiae

miae 1604. it
an den Kronprin

9) Oratio d
1609.

10) Orat. tr
tanniae regem.

11) Oratio
ab iplo didam
munque illi da
Simonium, habi
ist in ebendemse

12) Oratio
periscelidis equ
cum description
saliae, 1635. in

13) Oratio
in Neutelbladi
122 : 135. a).

14) Enarra
suetici. Sche
der oxenstjernis

15) Peter J
zum Druck beson
Bericht von des
ten, Reise aus
und Engelland

a) Scheffer sag
halten worden
stard schon 16

a) Catal. Biblioth

miae 1604. iterumque 1678. sermone suecico. Sie ist Ehrtte.
an den Kronprinzen Gustav Adolph gerichtet.

9) Oratio de causis tumultuum in Suecia. Holm.
1609.

10) Orat. tres, habitae in legatione ad magnae Bri-
tanniae regem. Gedruckt 1618.

11) Oratio inauguralis, qua instituit professionem,
ab ipso dictam Ikyttianam, in academia vpsalienti pri-
mumque illi dat professorem ordinarium, M. Iohannem
Simonium, habita Vpsaliae d. 4. Decembr. an. 1625. Sie
ist in ebendemselben Jahre dort in 4. gedruckt.

12) Oratio habita coram rege Angliae in restitutione
periscelidis equestris, post obitum Gustavi Adolphi, vna
cum descriptione solemnium omnium illius actus. Vp-
saliae, 1635. in 4. 2).

13) Oratio contra Metaphysicam, hab. 1640. Steht
in Nettelbladt's Schwedischer Biblioth. Th. IV, S.
122 : 135. 2).

14) Enarrationes titulorum octo iuris municipalis
suetici. Scheffer meldet, sie wären handschriftlich in
der oxensjernerischen und anderen Bibliotheken vorhanden.

15) Peter Janson, sein Gesandtschaftsprediger, hat
zum Druck befördert: Itinerarium, oder ausführlicher
Bericht von des schwedischen Gesandten, Johann Seyer-
ten, Reise aus Schweden nach Dänemark, Holland
und Engelland: Neben drey Tractatlein von der
schwe-

2) Scheffer sagt zwar, sie wäre vor dem Könige Jakob ge-
halten worden: aber das ist ein Gedächtnißfehler. Jakob
starb schon 1625.

2) Catal. Biblioth. bunau. T. I. p. 759. b.

Skytte. Schwedischen Gesandtschaft nach Moskau, wie auch der moskowitischen nach Schweden, im Jahre 1617. und dann der Russen Religion, Ceremonie, Gesezen, Policen, Kriegeshandel und Landesbeschaffenheit. Hamburg 1619. in 4. b).

Johann Skytte, der jüngere, auch ein Sohn des vorhergehenden Generalgouverneurs, geboren 1612. Er studirte, nebst seinem beyden Brüdern, zu Upsal, wo sie des Simonius Unterweisungen genossen. Im Jahre 1634. reiste er mit dem schwedischen Bothschafter, Peter Sparre, nach Dännemark, wohin er voraus gehen mußte, um den französischen Gesandten in Kopenhagen zu begrüßen. Der König in Dännemark beschenkte ihn, so wie die übrigen Gesandtschaftskavaliers mit einer goldenen Kette. c). Der König von England ernannte ihn zu seinem Kammerjunker und schlug ihn zum Ritter: d) daher ich vermüthe, er habe seinen Vater auf seiner Gesandtschaft 1634. und 1635. begleitet. In den schwedischen Kriegesdiensten brachte er es so weit, daß er Oberster und Befehlshaber zu Stargard in Pommern wurde. Im Jahre 1636, am 6ten Brachmonates eroberten die Kaiserlichen, unter des Marazini Anführung, diese Stadt. Skytte, welcher sich schon vorher sehr kühn und noch alsdenn, da die Feinde schon in der Stadt waren. Endlich wurde er mit einer Kugel in der Hüfte verwundet, fiel nieder und brach das Bein,

Fam

b) Mölleri Cimbr. lit. T. II. p. 399. Bey dem Schriftenverzeichniß habe ich Scheffern, Witten und Bacmeisteren gebraucht.

c) Schötzner, schwedische Biographie, Th. II. S. 521. 523.

d) Stiermann, Biblioth. Ruogoth. T. II. p. 545.

liv
kam also in die
ge herriach. e)
f) Kyrtschen Be
graben. A
Nede auf der ho
von ihm:

1) Disputatio
femina legati of
num in adminis
ad utilitatem de
nii) informatio
Skytte, fratrib
hof. Upsal. 162

2) Oratio d
in personam eius

3) Gratulatio
dinum in comiti
Holmiae 1627.

4) Relatio
no 1632. confer
vorhanden.

e) Pufendorf, Re
vom schwed. K

f) Das Begräb
Joh. Stegr.
in academia do

g) Schenkeri Suec.

h) Hieran hat
hann Simon
tuert Herzog
Professor der
1627. starb.

kam also in die Hände der Feinde und starb einige Tage hernach. e). Im Heumonate 1637 wurde er in dem skyruschen Begräbniß zu Upsal in der Thumkiche begraben. Alesander hielt zu seinem Gedächtniß eine Rede auf der hohen Schule zu Dörpat. f) Man hat von ihm:

1) Disputationes sex, in quarum tribus primis, num femina legati officio fungi possit, tribus posterioribus, num in administratione reipublicae interdum a iustitia ad utilitatem deflectere liceat, scriptae ad (Ioannis Simonii) informationem a Iohanne, Benedicto et Iacobo Skytte, fratribus germanis et lib, baronibus in Duderhof. Vpsal. 1626. g).

2) Oratio de incarnatione filii dei hostibusque, qui in personam eius bellum mouerunt. Vpsal. 1626, in 4 h).

3) Gratulatio cum voto pro salute regis et regni ordinum in comitiis. Holmiae ad. 1627, congregatorum. Holmiae 1627. in 4.

4) Relatio breuissima de regni mosconitici statu, anno 1632. conscripta. Ist ungedruckt im Reichsarchive vorhanden.

5) Epi-

e) Pufendorf, Rer. suecicar. I. VIII. §. 63. p. 262. Chemnitz vom schwed. Kr. Th. II. S. 979. 1004.

f) Das Begräbniß war am 2ten Heumonates. Schlözer, schw. Biogr. Th. II. S. 540. Oratio funebr. in obitum eius in academia dorpatisi habita editaque Dorpat. 1637. in 4.

g) Schefferi Suec. litt. p. 280.

h) Hieran hat Simonius vermuthlich großes Antheil. Johann Simonius war von Burg aus dem Magdeburgischen, zuerst Herzog Wilhelms in Kurland Lehrmeister, hernach Professor der Beredsamkeit zu Rostock und Upsal, wo er 1627. starb.

Sfytte. 5) Epistola ad Gerhardum Iohannis Vossium ex Hamburgo d. 22. Aprilis anni 1634. Wird in des Vossius Briefen. Th. II. Br. 188. S. 133. gefunden. i).

Soiter. Melchior Soiter, aus Windau in Kurland, ein Rechtsgelehrter und Geschichtschreiber im sechzehnten Jahrhundert. Er schrieb

1) de bello pannonico, zween Bücher, welche zu Augsburg 1538 in 4. gedruckt sind k) aber auch in des Simon Schardius Scriptoribus rerum germanicarum, Band II. und in Johann Bongarsius Scriptoribus rerum hungaricarum stehen.

2) Stratagematicon et rerum turcicarum epitome. l).

Solikowski. Johann Demetrius Solikowski, oder Solikowski, oder Sulkuski, oder Soliconius, oder Sulconius. So verschiedentlich findet man diesen Namen. In dem dörpatischen Stadtarchive sieht man drey Urkunden, die er eigenhändig unterschrieben hat. In keiner aber ist der Name völlig ausgedruckt. Die erste ist eine polnische vom 1sten May 1599. und also unterzeichnet: loh. Dem. Sotty archipus Leopol. Den lateinischen Kommissionsabschied zwischen dem Dekonomus und dem Rathe hat er auf dem Schlosse zu Dörpat am 10ten Jul. 1599. also unterschrieben: loh. Dom. Solkj archipus Leopol. Eben so siehet seine Unterschrift unter einer Urkunde aus, die zu Riga am 4ten Oktober 1599. verfaßt ist.

Hiers

i) Scheffer, p. 139. Stiernm. p. 341.

k) Dabey befindet sich Johann Schotenber's Buch de magistratibus Turcarum militaribus.

l) Jöcher, Allgem. Gel. Lex. Th. IV. S. 439. 660. und aus demselben Gatterer, Handb. der Universalhist. Th. II. B. I. S. 117.

hieraus schließ
heissen habe, in
mentario rerum
Eben so heisst er
Seite; und in de
adelichen, aber a
radien und stud
mente dankete er
sie den seiner Erp
ren, Adam La
Kowski, Benedi
Bodzencinski, S
Novicampianus
Samboritanus
ben haben soll
Ebenderselbe me
Simon Maricki
Königes, Siegn
tar. Im Jahre
Dännemark p)
denschandlungen
war er einer un
hold und darauf

m) In den Nach
n) Am angef. Dr
o) Jakob Scrob
et leopolitani
ind, meldet u
dicon's vir in
nis academis, b
luta quam lig
ren Büchern, S
p) Chytraei Epi
q) Jöcher, Th.
Livl. Bibl. III

Hieraus schliesse ich, daß er eigentlich Solikowski ge- Solikowski, heißen habe, wie er sich denn selbst in seinem Commentario rerum polonicarum immer Solicouius nennet. Eben so heist er in Chytraci Epistolis, auf der letzten Seite; und in der Paraenesi ad Lituanes. Er war von adelichen, aber armen Aeltern in der Wojwodschafft Siemradien und studirete zu Krakow. In seinem Testamente dankete er seinen Aeltern für den Fleiß, welchen sie bey seiner Erziehung bewiesen hatten; und seinen Lehrern, Adam Lascki, Johann Wirzyscki, Lukas Ciezkowski, Benedikt Korarscki, Jakob Gorscki, Obrebscki, Bodzencinski, Szarkowski und Albrecht Neufeld oder Novicampianus. Frecher nennet auch den Gregorius Samboritanus seinen Lehrer, welcher Eklogen geschrieben haben soll. Ein mehreres hat von ihm Janocki m). Ebenderfelbe merket an, n) daß er ein Schüler des Simon Maricki gewesen o). Unter der Regierung des Königes, Siegmund August, war er schon Kronsekretar. Im Jahre 1569. schickte dieser König ihn nach Dännemark p) und 1570. zu den stettinischen Friedenshandlungen q). Nach dem Tode dieses Prinzen war er einer unter denen, die den Disidenten weniger hold und darauf bedacht waren, ihrem augenscheinlichen

Wachst

m) In den Nachrichten von raren Büchern, Th. II. S. 53: 56.

n) Amr angef. Orte, S. 102.

o) Jakob Scrobisiewski in Viris archiepiscoporum haliciensium et leopolensium, welche zu Lemberg 1628. in 4. gedruckt sind, meldet von ihm folgendes: Spectatae virtutis atque eruditionis vir, in academia cracouiensi primum, deinde in externis academiis, bonis litteris egregie instructus. ita ut tam soluta quam ligata oratione multum polleret. Janocki von raren Büchern, Th. I. S. 103. Anmerk. h).

p) Chytraci Epistolae, p. 1284.

q) Jöcher, Th. IV. S. 666.

Solikowski Wachsthum Einhalt zu thun. Zu dem Ende ließ er in polnischer Sprache eine Schrift drucken, worinn er unter andern auch wider die Dissidenten schrieb und dadurch nicht nur Unruhen erweckte, sondern auch den Dissidenten großen Schaden zufügte, weil sie eben im Druck erschien, als die Dissidenten auf die Bestätigung ihrer Rechte bey dem Könige Heinrich von Valois drungen. Anfangs wußte man den Verfasser nicht; jedoch Johann Sirlei von Dabrowica, Kastellan von Krakow und Kron großmarschall, der damals das Haupt der Dissidenten war, ließ den Buchdrucker Siebeneicher, ins Gefängniß werfen: worauf Solikowski sich zu dem Buche bekannte, das er mit Wissen und auf Verlangen des Königes und des Bischofes Karnkowski von Wladislaw geschrieben hatte. Er wurde deswegen von den Landbothen im Senate angeklaget und als er sich dagegen vertheidigen wollte, bezeugte der Erzbischof von Gnesen, Jakob Uchanski, in einer Protestation, welche er beybrachte, daß er, nebst obgedachtem Bischofe, der ganzen Klerisey, und allen katholischen Ständen eben derselben Meynung wäre: worauf der König den Klägern das Stillschweigen auferlegte und nach alter Gewohnheit die Rechte der Stände bestätigte. Die Regierung dieses Königes in Polen währte nicht lange. Sein Bruder Karl IX starb in Frankreich; und Heinrich verließ sein Wahlreich heimlich, um sein Erbreich zu erhalten. Er ließ aber einen Brief zurück, den Solikowski in der Versammlung des Reichsrathes und des Adels bey der Prinzessin Anna vorlesen mußte. Das ganze Reich war mit der heimlichen Abreise des Königes mißvergnügt und diejenigen, welche bey ihm in Gnaden standen, mußten vieles leiden: worunter sich auch Solikowski befand. Dieser begab sich, mit Wissen des Erz-

Erzbischofs von
und des Kron-
cyn, nach Fra-
vernahm, daß
von Menon
Sohne entgegen
und traf den K-
Ersthat auch de-
Wladislaw, the-
Verstellungen,
dern auch von
den. In der F-
len, für einen
te man in Pola-
welcher hiervon
König, er mög-
Gesandten nach
Soldaten ihre V-
Zweifel über ka-
Gesandten kon-
reiches verfüh-
nach Polen zu-
wie kaltfinnig
behandelt wurde
mit sanften Be-
gische Minister
jungen Polen,
halten, damit e-
len im Behorlan-
tertrieb Solikon-
Polacken aus P-
Könige besche-
der neuen poln-

Erzbischofs von Gnesen, des Bischofs von Wladislaw Solikowski, und des Krongroßkammerherren, Grafen Johann Tenczyn, nach Frankreich. Wie er in Paris anlangte und vernahm, daß die königliche Frau Mutter, nebst dem von Mencon und dem Könige von Navarre, ihrem Sohne entgegen gereiset war, nahm er denselben Weg und traf den König zu Chamblery auf einem Bal an. Er that auch dem Könige, theils in des Bischofs von Wladislaw, theils in seinem eigenen Namen, allerley Vorstellungen, welche nicht nur von dem Könige, sondern auch von seiner Mutter, gnädig angehört wurden. Da der König hielt ihn gar, wider seinen Willen, für einen Gesandten der Republik. Unterdessen setzte man in Polen einen neuen Wahltag an. Solikowski, welcher hiervon bald Nachricht erhielt, ermahnete den König, er möchte auf seine Würde bedacht seyn und Gesandten nach Polen schicken, die den Hofleuten und Soldaten ihre Besoldungen bezahlten und jedermann den Zweifel über seine Wiederkunft benähmen. Doch diese Gesandten konnten nicht die Eröffnung des Zwischenreiches verhindern. Solikowski, welcher um Urlaub nach Polen zurück zu kehren bath, indem er wohl sah, wie kalt sinnig die polnischen Geschäfte in Frankreich behandelt wurden, ward von einem Tage zum andern mit sanften Verheißungen aufgehalten. Einige französische Minister rathen ihrem Könige, er möchte die jungen Polen, welche zu Paris studirten, als Geiseln behalten, damit er durch diesen Fund das Königreich Polen im Gehorsam erhielte. Auch diesen Vorschlag hintertrieb Solikowski und bewirkte es, daß diese jungen Polacken aus Frankreich abreisen konnten und von dem Könige beschenkt wurden. Sobald die Nachricht von der neuen polnischen Königswahl einlief, erlaubte ihm

Solikowski, der König nicht nur abzureisen, sondern er verlangte es so gar. Solikowski sagte, er wolle sich in sein Vaterland begeben, sehe aber nicht, wie er dem Könige etwas versprechen könnte, weil dieser das polnische Reich so hintansetzte und sich, durch seiner Räthe Anschläge, alle Sorge für Polen aus den Gedanken bringen ließe: würde er aber eher, als die königlichen Botschafter nach Polen kommen; und würden diese des Königes Verheißungen thätlich erfüllen: so wolle er sich noch einmal bey seinen Landesleuten des Königes annehmen. Er empfing also Briefe von dem Könige an die polnischen und lithauischen Räthe und Stände, womit er Frankreich verließ. Wie er zu Krakow ankam, versuchte er vergeblich, den Wojwoden Tborowski und den Kanzler Dembinski, nebst anderen, auf des Königes Seite zu behalten. Er begab sich von hier nach Stradien, wo eben Landtag war, auf welchem man wider ihn und andere Anhänger des Königes anzügliche Reden öffentlich hielt. Er mußte aber die Ursachen seiner Reise nach Frankreich, des Königes gute Gesinnung und seine gegenwärtige Wiederkunft dermaßen zu rechtfertigen, daß der ganze Adel ihm dankete, und von neuem ein wunderbares Verlangen nach dem Könige Heinrich spüren ließ. Hierauf nahm er seinen Weg nach Wolbors zu dem Bischofe Karnkowski von Kujavien, welcher über des Königes Aussehen ermüdet war und ihm riet, die Partey des entwichenen Heinrichs nicht gar zu hitzig zu unterhalten, dennoch aber sich nicht widersetzte, als er sich zu dem Erzbischofe von Gnesen begeben wollte. Diesen traf er reisefertig und in der größten Ratsinnigkeit gegen Heinrich an. Er begleitete ihn nach Warschau; und es schien, daß dieser Prälat den neuen König fertig hatte. Solikowski, welcher von allem dem Bi-

schofe

schofe von Kujavien
dem Carnkowski
mal in geheim
Der erste riet
einen Pfaffen zu
nig Heinrich zu
und es schien bey
den überzogenen
rechten Hand,
und fragte: „
„Heinrich gewiß
„werde; er verfi
„erhalten, daß
„die Verlegung
sein Solikowski
auf seine Verhe
etwas zu verspre
antwortete: „er
„aber er könne
„den König Hei
„ser neuen Wah
beyden anderen
Unterredungen h
vereinigten sich di
an den Bischof vo
den Erzbischof wi
schöfe warneten i
geriet, indem man
Begebenheit bewo
den Bischof von
in polnischer Spe
Alphonsus II. von
hauptete, daß die

schofe von Kujabien Nachricht ertheilte, wurde, nebst Solikowski.
 dem Carnkowskî und Sienickî, von dem Primas viel-
 mal in geheim über die neue Wahl zu Rathe gezogen.
 Der erste rieth dem Kaiser Maximilian, der zweyte,
 einen Piasen zu erwählen; und Solikowskî, den Kö-
 nig Heinrich zu behalten. Solches geschah etlichemal
 und es schien beynähe, daß dieser jene mit seinen Grun-
 den überzeuget hätte. Denn Sienickî ergriff ihn bey der
 rechten Hand, beschwor ihn bey dem lebendigen Gott
 und fragete: „ob Solikowskî verspreche, daß König
 „Heinrich gewiß in Jahresfrist nach Polen kommen
 „werde; er versichere, man könne noch von dem Adel
 „erhalten, daß er dieses eine Jahr seine Ankunft und
 „die Verlegung aller Irrungen geduldig erwarte.“ Al-
 lein Solikowskî, welcher wohl sah, daß Sienickî sich
 auf seine Betheuerung verlassen würde; und befürchtete,
 etwas zu versprechen, welches nicht geschehen möchte,
 antwortete: „er könne dieses nicht gewiß verheissen:
 „aber er könne voraus sagen, daß Polen, wenn man
 „den König Heinrich abdankete und verliesse, bey dies-
 „ser neuen Wahl zween Könige erhalten würde.“ Die
 beyden anderen schwiegen still und alle ferneren
 Unterredungen hatten hiermit ein Ende. Um diese Zeit
 vereinigten sich die Dissidenten wider ihn und wandten sich
 an den Bischof von Krakow, Franz Krassinski, damit sie
 den Erzbischof wider ihn einnehmen möchten. Beyde Bi-
 schöfe warneten ihn vor der Gefahr, worinn er auch bald
 gerieth, indem man nach ihm geschossen haben soll. Diese
 Begebenheit bewog ihn, von Warschau nach Wolbors zu
 den Bischöfe von Kujabien zu reisen. Er setzte eine Schrift
 in polnischer Sprache auf, worinn er den Polen den Herzog
 Alphonsus II. von Ferrara zum Könige anrühmte und be-
 hauptete, daß dieser Prinz dem Papste, dem Kaiser und dem

Solikowski. Könige in Frankreich nicht misfällig seyn würde. Welche Schrift die herzoglichen Gesandten dem Senat und den Ständen übergaben und dadurch sehr viele auf ihres Fürsten Seite brachten. Unterdessen kam es zu einer misshälligen Wahl. Ein Theil erkiesete den Kaiser, der andere die Prinzessin Anna und den Fürsten von Siebenbürgen, Stephan Bathory. Der Bischof von Kujavien wollte, die Misshälligen zu vereinigen, nach Warschau eilen, wurde aber von Solikowski und einigen andern abgehalten. Bathory hatte seine Wahl hauptsächlich den Disidenten zu danken. Der Bischof von Kujavien befürchtete daher, daß diese das Uebergewicht erhalten und bey dem neuen Könige gar zu viel gelten möchten. Dieses bewog ihn, den Solikowski nach Krakow, wo der Bischof damals war, kommen zu lassen und ihn an den neuen König zu senden. Dieser trat, nach erhaltenem Unterricht, seine Reise an und traf zu Sniatyn in Polatien bey dem Könige ein. Die Gesandten, welche die Republik an den erwählten König abgefertiget hatte, waren alle, nur einen ausgenommen, Disidenten. Als diese des Solikowski Anfunft vernahmen, beschloffen sie, daß er nicht anders als in ihrer Gegenwart vor den König gelassen werden sollte. Er bekam hiervon Wind und ließ die Gesandten bitten, daß sie ihm von wegen des Bischofes von Kujavien, welcher bey diesen gefährlichen Zeiten ihnen und dem neu erwählten Könige beystehen würde, den Zutritt bey diesem Prinzen zu wege bringen möchten: mit dem Wunsche daß sie selbst zu gegen wären und anhörten, was er in des Bischofs Namen mit dem Könige reden würde. Daurch verleitete er die Gesandten, daß sie zweyen aus ihrem Mittel auftrugen, ihn zum Könige zu begleiten und der Audienz beyzuwohnen. Diese bestund in bloß

sen

sen Complimente
den. Jedoch
Stimme um eine
ebendenselben Ab
Nacht dauerte, a
musste, damit sie
würden. Soli
nicht allein zur K
am folgenden T
Priester und alle
bracht hatte, w
dem Könige lief
und sageten:
Besitz des Kön
Solikowski an
empfangene Na
nig Stephan
Ständen sehr b
gekrönt word
welche es mit
den zu verglei
er von der p
der König Ni
dern verlangt
aus ihrem W
abfertigen soll

r) In Jöcher
erzählt, S
bey diesem
gründet. A
kowski vern
prediger,
hatte noch
S. 103. b.

sen Komplimenten, welche den Gesandten berichtet wurde. Solikowski. Jedoch Solikowski hatte den König mit leiser Stimme um eine geheime Unterredung gebeten, welche ebendenselben Abend erfolgte und bis in die späthe Nacht dauerte, also daß Philipponius die Thüre hüten mußte, damit sie beyde nicht gestört, noch überraschet würden. Solikowski brachte ihn so weit, daß er sich nicht allein zur katholischen Kirche bekannte, sondern auch am folgenden Tage die Messe hörte: wozu er einen Priester und alles, was zum Altar nöthig war, mitgebracht hatte, welches er, nebst den Chorknaben, bey dem Könige ließ. Die Gesandten sahen dieses zu spät und sageten: Schon haben sich jene Priester in den Besitz des Königes eingedrungen. Von allem stattete Solikowski an seinen Bischof Bericht ab, welcher die empfangene Nachricht verbreitete und dadurch den König Stephan unter den Bischöfen und katholischen Ständen sehr beliebt machte. r). Nachdem der König gekrönet worden, war man darauf bedacht, diejenigen, welche es mit dem Kaiser hielten, mit den übrigen Ständen zu vergleichen und den Kaiser dahin zu bewegen, daß er von der polnischen Krone abstände. Doch wollte der König Niemanden in seinem Namen schicken, sondern verlangte, daß der Senat und die Stände einige aus ihrem Mittel oder von den adelichen Sekretären abfertigen sollten, welche nicht allein mit dem Kaiser

§ 4

hans

r) In Jöcher's Allgem. Gelehrtenlex. Th. IV. S. 667. wird erzählt, Solikowski wäre anfänglich Theologus ordinarius bey diesem Könige geworden. Allein dieser Umstand ist ungegründet. Man hat ihn mit seinem Bruder Stanislaw Solikowski verwechselt. Dieser war königl. Theologe, oder Hofprediger, fünf Jahre lang. Comm. rer. pol. p. 64 sq. Er hatte noch einen Bruder mit Namen Siegmund. Seidenst. S. 103. b.

Solikowski. handelten, daß er das beruhigte Reich nicht verunruhigte, sondern auch die deutlichen Reichsstände begrüßten, daß sie dem Kaiser zur Ruhe und zum Frieden rathen mögten. Hierzu wurden zween Sekretäre, Johann Crocius und Solikowski erwählet, welche ihre Reise antraten und unter vielen Hindernissen endlich im Brachmonate 1575. zu Regensburg anlangten. Es verzog sich mit der Audienz so lange, bis die moskowischen Gesandten ankamen. Darauf ließ der Kaiser die Polaken vor sich kommen, worunter Solikowski mit polnischer Freymüthigkeit in seiner Anrede an den Kaiser alles entdeckte, was ihnen mißgefallen, wie es bey der polnischen Wahl zugegangen, wie Stephan von den meisten erwählet worden und sich eingefunden hätte. Daher bathen sie, der Kaiser mögte sie in Ruhe lassen, sonst müßten sie sich, ihr Vaterland und ihre Freyheiten beschützen. Dieses alles brachte er in einer weitläuftigen Rede an, welche der Kaiser sehr aufmerksam und mit unverändertem Gesichte anhörte und durch seinen Kanzler antwortete, daß er die vorgetragenen Umstände von anderen, die ihn zum Könige von Polen ernemet, vernommen hätte und also seine Wahl, ob sie gleich nicht von allen, wenigstens von den meisten Ständen geschehen wäre, für rechtmäßig hielte; er wolle aber eine so wichtige Sache in Bedenken nehmen und eine gnädige Antwort ertheilen. Da sie hinweggingen, bath Christoph Zborowski, einer von denen, die von des Kaisers Parthey an ihn geschickt waren, Audienz, um die Rede des Solikowski zu widerlegen. Sie wollten sich aber nicht mit ihm einlassen und Solikowski sagete, er wäre bloß zu dem Kaiser gekommen, keinesweges aber mit Privatleuten zu streiten. Der Kaiser befahl dem Zborowski mit einer verdriesslichen Mine, zu schweigen. Dieser

fori

forderte den Cr
sander sich nicht
und nahm es n
auch die Gesand
nahe treten sollte.
lich; als sie abe
von dem Kaiser v
In seinen Länd
gen. Allein, da
rischen Dorfe, N
in der Nacht von
Befehl gefangen
sie benahmen
schlossen wurden
rucht, daß sie
Stephan Befehl
hätten. Nach
der Kaiser Rude
gefangenen Gesa
dem Könige an
Stadt Danzig,
te, zum Erhofan
Bischof von Bra
Kujaviem trachten
dem Könige durc
Er erhielt von de
es lieber, daß er
und des gemeinen
re willen. Der
schof, der dem B
Erzbischof würde

forderte den Crotosius heraus, welcher aber als Ge- Solikowski.
saudter sich nicht stellen wollte. Der Kaiser erfuhr es
und nahm es nicht allein ungnädig auf, sondern ließ
auch die Gesandten versichern, daß ihnen Niemand zu
nahe treten sollte. Endlich antwortete er ihnen schrift-
lich; als sie aber einen Paß zu ihrer sicheren Rückreise
von dem Kaiser verlangten, sagete er ihnen mündlich:
In seinen Ländern hätten sie keine Gefahr zu besor-
gen. Allein, da sie abreiseten, wurden sie in einem baye-
rischen Dorfe, Vater, drei Meilen von Regensburg
in der Nacht von einer Menge Bauern, auf kaiserlichen
Befehl gefangen genommen und nach Linz gebracht, wo
sie benammen auf dem Schlosse vier Monate einge-
schlossen wurden. Inzwischen verbreitete man ein Ger-
ücht, daß sie Türken wären, welche auf des Königs
Stephan Befehl dem Kaiser nach dem Leben getrachtet
hätten. Nach dem Tode des Kaisers ließ sein Sohn,
der Kaiser Rudolph II. am 29ten Weinmonates die
gefangenen Gesandten los, s) die denn zu Thorn von
dem Könige ankamen, welcher im Begriffe war die
Stadt Danzig, welche es mit dem Kaiser gehalten hat-
te, zum Gehorsam zu bringen. Um diese Zeit starb der
Bischof von Krakow, Krassinski. Der Bischof von
Kujavien trachtete nach diesem fetten Stifte und ließ
dem Könige durch Solikowski sein Verlangen eröffnen.
Er erhielt von dem Monarchen zur Antwort: er sähe
es lieber, daß er Erzbischof wäre, theils um der Kirche
und des gemeinen Wesens, theils um seiner eigenen Eh-
re willen. Denn, es wäre billig daß derjenige Bis-
chof, der dem Könige die Krone aufgesetzt hätte, endlich
Erzbischof würde und die königliche Würde mit seiner
eigenen

§ 5

s) Heidenst. Rer. polon lib. II p. 97. sq. p. 103. a.

Solikowski. eigenen befestigte. Der König verlangte Geld von der Klerisey. Die gegenwärtigen Bischöfe und Geistlichen beschloffen einmüthig, eine Provincialversammlung zu halten. Solikowski wurde im Namen des Königes und der Bischöfe an den Erzbischof zu Gnesen geschickt und wirkte seine Genehmigung aus. Der König belagerte Danzig. Die Provincialversammlung zu Peterkow endigte sich glücklich und Solikowski, nebst dem Hieronymus Powodowski, überbrachte dem Könige in dem Lager vor Danzig das Geld, welches der Erzbischof und die Bischöfe von Kujavien und Plock zusammen geschossen hatten. Der König Heinrich von Frankreich hatte bey seiner Abreise aus Polen viel Silberzeug und andere Kostbarkeiten zurückgelassen: welche Stephan 1577. ausliefern ließ. Bey der Gelegenheit schrieb die Königin Katharina an den Solikowski: wenn ihr unsern Sohn zum Könige behalten hättet, würden eure und unsere Sachen besser stehen. Als der König Danzig belagerte, wurde Livland von Russen überschwemmet. Dieses war vermuthlich eine Ursache, warum der König den sächsischen und brandenburgischen Vermittelungen Raum gab und den Danzigern Gnade wiederfahren ließ. Zu gleicher Zeit wurde von erwähnten kaiserlichen Befanden eine andere Sache mit dem Könige abgehandelt und geschlossen. Albrecht Friederich, Herzog in Preussen, war seiner Gesundheit wegen nicht im Stande, sein Land selbst zu regieren. Der König beschloß, seinem Vetter, dem Markgrafen Georg Friederich von Anspach, die Regierung in Preussen zu übergeben. Dieses auszurichten, wurden Andreas Firlei, Kastellan von Lublin, Peter Porilicki ¹⁾ und Solikowski

nach

¹⁾ Er wird genannt Castellanus prementis. Wenn hier nicht Pre-

nach Preussen
die Räte und
den Markgrafen
likowski schon
Jedoch die Preu-
ten lieber einen
grafen haben,
wegen, welche er
also seiner Negie-
lich der Reichs-
Dukaten zu be-
eine kievische P-
wider. Alles d-
daß sie nur de-
die Hauptsache
den Reichstag
ten; allein der
gen, sondern vol-
sprochen hatte.
wider den Zar
bern. Ehe der

Przemisl zu
so viel mir b-
Dlugosch, 2
Nachdem ich
zu treffen, w-
nischen Name
welcher in der
Seniores hui-
Premetensis
ptor. Pol. n. T.
nennt er die
des eipm D-
mity heißt.

nach Preussen geschickt, um den Herzog, die Herzoginn, Solikowski, die Rätbe und die Stände dahin zu bewegen, daß sie den Markgrafen annehmen sollten. Damals war Solikowski schon Scholaster zu Wladislaw und Lenciez. Jedoch die Preussen waren überaus schwierig und wollten lieber einen polnischen Reichsrath als den Markgrafen haben, den sie seines Geizes und seiner Härte wegen, welche er in Franken ausgeübet, hasseten. Um also seiner Regierung zu entgehen, erbothen sie sich jährlich der Reichsschatzkammer hundert tausend ungarische Dukaten zu bezahlen. Die Gemahlinn des Herzoges, eine klevische Prinzessin, war diesem Anschläge auch zuwider. - Alles dieses bewog die königlichen Kommissarien, daß sie nur den Willen des Königes bekannt machten die Hauptsache aber, auf Bitte der Preussen, bis auf den Reichstag verschoben. Dieser wurde 1578. gehalten; allein der König lehrete sich an keine Vorstellungen, sondern vollzog das, was er dem Markgrafen versprochen hatte. Auf diesem Reichstage wurde der Krieg wider den Zaren beschlesien, um Livland wieder zu erobern. Ehe der König zu Felde ging, bestätigte er 1579. die

Przemiel zu verstehen ist: so weis ich nicht was es sey. Denn so viel mir bekannt ist, hat das Schloß Przemant dessen Dlugosch, B. VII. S. 707. B. erwähnt, keinen Kastellan. Nachdem ich alle Hoffnung aufgegeben, das rechte Punkt zu treffen, welches die verschiedene Rechtschreibung der polnischen Namen schwer macht, kömmt mir Cormor zu Hülfe, welcher in der Beschreibung der Weinwdschaft Posen saget: Seniores huius palatinatus sunt: — — Castellani — Premetensis. Die Stadt nennet er Premecum. Mizleri Scriptor. Polon. T. II. p. 168. 169. 242. In der letzten Stelle nennet er die Stadt Premecz, welche eben dieselbe ist, welche bey Dlugosch Przemant und bey Wüsching Przemant heißt.

Solikowski die von den Bischöfen Valerian Gregorius zu Wilga gestiftete Jesuiterakademie. Hieran hatte Solikowski gleichfalls Antheil, welcher im Namen des an der Sichte krank liegenden Bischofes, nebst dem Johann Chodkiewicz, Kastellan von Wilga und Starost von Szamaiten, hierum bath. Der König befahl also dem Solikowski die Privilegien der Akademie aufzusetzen, welche der König in des Chodkiewicz Gegenwart unterschrieb. Allein der litthauische Großkanzler wollte nicht das Siegel darunter drucken, obgleich Solikowski ihn in des Königs Namen hierum ansprach. Viele litthauische Räte sahen die Stiftung dieser Akademie als eine Kränkung ihrer Freyheiten und Unterdrückung der reformirten Religion an. Sie bathen auch den König, ihnen diese Kränkung ihrer Privilegien nicht wiederfahren zu lassen, wurden aber verlachtet. Der König ließ, da der Großkanzler nicht wollte, dem Unterkanzler rufen und drohete, ihm das Siegel zu nehmen, wenn er die Privilegien nicht besiegeln wollte; wodurch er bewogen ward, des Königs Willen zu erfüllen. Die Abgeordneten der Stadt Riga funden sich in Wilga ein, ehe der König den Feldzug vornahm, mußten aber unverrichteter und unvollendeter Sachen wiederwegreifen. Nun, da er zurückkam und von Wilga nach Warschau reisete, kamen abermal rigische Abgeordnete nach Grodno zum Könige, welcher nebst dem Senate den Sekretären Solikowski und Wenzel Agrippa befahl, mit jenen über den Fuß und die Bedingungen ihrer Unterwerfung zu handeln. Dieses währte nur zweien Tage, worinn bey nahe alles richtig wurde. Darauf wies man sie an den Kanzler Samoiski, nebst dem Solikowski, nach Kniszin, wo ihre Privilegien verfaßt werden sollten. Das ganze Werk kam aber nicht eher als 1581. an

14ten

14ten Jänner
Die Abgeordneten
Stadt zu Soko
nach dem Jahr
1579. der Reich
likowski und
Huldigung von
geschah und zw
Kommissarien a
den Eid vorlas
denselben dem
zogthum Kucha
kowski selbst.
Huldigung ist n
hen. y). Solik
liche Kennen an
mahl nicht gene
nung gestärket u
Kirche, wie ch
rien sprachen an
land, welcher
sehr beschworere.
Könige davon
nämlich 1580, f
32. 2). Im Ja
zu Sendomir, a

u) Cod. dipl. Pol.

x) Comm. rer. p.

y) Siehe Cod. d.

E. 364. Wido

und also zu find

2) Comm. rer. p.

E. 51. 53.

3) Cod. dipl. Pol.

14ten Jänner zu Drohitschin zum völligen Stande. u). Solikowski.
 Die Abgcordneten schworen dem Könige im Namen der
 Stadt zu Sokelow, einem Städtchen in Podlachien,
 nach dem Inhalte der königlichen Privilegien. Als
 1579. der Reichstag zu Warschau anging, wurden So-
 likowski und Agrippa nach Riga geschickt, um die
 Huldigung von der Stadt einzunehmen, welches auch
 geschah und zwar unter freyen Himmel, also daß beyde
 Kommissarien auf einem hohen Throne saßen, Agrippa
 den Eid vorlas und die drey Ordnungen der Stadt
 denselben dem Könige, dem Reiche und dem Großherz-
 ogthum Litthauen ablegeten. Also erzählt es Soli-
 kowski selbst. x). Und doch ist es falsch. Denn diese
 Huldigung ist nicht eher als am 7ten April 1581. gesche-
 hen. y). Solikowski traf damals zu Riga vier katho-
 lische Nonnen an, welche in vierzig Jahren das H. Abends-
 mahl nicht genommen hatten, von ihm in ihrer Mey-
 nung gestärket und versichert wurden, daß sie eine freye
 Kirche, wie ehemals, haben sollten. Diese Kommissa-
 rien sprachen auf dem Rückwege den Herzog von Kurz-
 land, welcher sich über die neuen rigischen Freyheiten
 sehr beschwerete. Die Kommissarien versprachen, dem
 Könige davon Bericht zu erstatten. Um diese Zeit,
 nämlich 1580, stiftete er den St. Annenorden zu Lom-
 za. z). Im Jahre 1581. war er schon Kollegientüster
 zu Sandomir. a) Das folgende Jahr, im Anfange
 der

u) Cod. dipl. Polon. T. V. n. CLXXXIV. p. 308.

x) Comm. rer. polon. p. 127.

y) Siehe Cod. diplom. Polon. T. V. n. CLXXX. p. 306. Kelsch,
 S. 364. Widow setzt diese Huldigung in das Jahr 1582.
 und also zu späth. Sammlung russ. Gesch. B IX. S. 289.

z) Comm. rer. polon. p. 130. Janozki von rar. Büch. Th. I.
 S. 51. 53.

a) Cod. dipl. Polon. T. V. n. CLXXX. p. 306.

Solikowski, der Fasten begab sich König Stepanh nach Riga, wohin ihm Solikowski folgte. Er hatte beschlossen, in Livland mit Genehmigung des Papstes ein katholisches Bischofthum zu stiften. Dieses neue Bischofthum ließ der König dem Solikowski durch den Kastellan Nikolaus Sirlei und den Jesuiten Skarga anbieten. Ja der König sprach selbst deswegen mit ihm, weil er ihn dazu aufgeleget fand, indem er die deutsche Sprache verstand und bey den Livländern beliebt war. Er erklärte sich willig und mußte nebst erwähntem Sirlei und dem livländischen Råthen, das Erzstift Riga revidiren, wobey Sirlei Vollmacht bekam, einige Güter auszusuchen und zu dem neuen Stifte zu schlagen. Solikowski gesteht selbst, sie hätten nicht das schlechteste ausgewählt. Der König genehmigte das meiste, jedoch nicht alles; und verlangte nunmehr die Bestätigung dieses Bischofthumes beim Papste. Solikowski, dem das katholische Kirchenwesen in Livland anvertrauet war, blieb das ganze Jahr in diesem Lande. Er mußte hier den gregorianischen Kalender einführen, den ihm der Legat des Papstes, der Cardinal Bologneti von Widda schickte. Er breitete, wie er selbst rühmet, mit Hülfe einiger preussischen Priester, die katholische Religion ziemlich aus, besonders unter den Bauern, deren guter Wille und Vertrauen gegen ihn, wie er saget, so groß gewesen, daß sie auf sein Zureden den deutschen Priestern, welche kein Letthisch verstunden, durch Dolmetscher, welche er abgerichtet hatte, ihre Sünden zu bekennen sich nicht scheueten. Elende Bekehrung! Er war noch in Livland, als der König ihn 1583. zum Erzbischofe von Lemberg ernannte, womit die Livländer, wie er meldet, nicht zufrieden waren. Im August hielt der König zu Lublin eine Versammlung der Reichsråthe, worin

Livl
 Inn er die Bele
 Aborowski ang
 gen und rieth zu
 Råthe folgten.
 einen Reichstag
 ren sehr unruhig
 König wollte die
 kowski wandte
 Reichstage sollte
 werden. Sol
 zur Hülde zu be
 geneigt hierzu
 bracht, da er g
 den gegen die
 erneuerte, so w
 te. Doch diese
 ti wurde endlich
 er einen sehr v
 Wojwoden vor
 In eben diesem
 Peretti wurde
 römischen Stu
 Botschafter er
 des Königs un
 jengen: von w
 terland zurück
 Reichstag ausg
 land, dem dortig
 nig starb am 12
 gen Krankheit.

b) Comment. r.
 c) Heidenst. Re

inn er die Beleidigung vortrug, die ihm die Gebrüder Solikowski, Zborowski angethan hätten. Solikowski war zugegen und rieth zu gelinden Mitteln, welchem alle übrigen Rätze folgten. b). Der König setzte im Jahre 1585. einen Reichstag an. Die vorhergehenden Ländtage waren sehr unruhig, insonderheit in Kleinrußland. Der König wollte die Urheber der Unruhen strafen. Solikowski wandte es durch seine Fürbitte ab. Auf diesem Reichstage sollte nun die Sache der Zborowski abgethan werden. Solikowski gab sich alle Mühe den König zur Milde zu bewegen, und der König schien nicht ungeneigt hierzu zu seyn; er wurde aber von neuem aufgebracht, da er gewahr ward daß Jedermann mit Vortheil den gegen die Angeklagten erfüllt war. Solikowski erneuerte, so wie der Primas, fast täglich seine Fürbitte. Doch dieses half alles nichts. Christoph Zborowski wurde endlich verurtheilt. In diesem Jahre verlor er einen sehr vertrauten Freund, Nikolaus Mielecki, Wojwoden von Podolien, welcher zu Krakow starb. In eben diesem Jahre starb Gregorius XIII. und Felix Peretti wurde unter dem Namen Sixtus V. auf den römischen Stuhl erhoben. Solikowski wurde zum Botschafter ernennet, dem neuen Papste im Namen des Königs und des Reichs den Gehorsam zu bezeugen: von welcher Verrichtung er 1586. in sein Vaterland zurück kam. c). Eben hatte der König einen Reichstag ausgeschrieben: also wandte er sich nach Rußland, dem dortigen Landtage beizuwohnen. Doch der König starb am 12ten Christmonates, nach einer viertägigen Krankheit. Am ersten Sontage in der Fasten 1587.

über

b) Comment. rer. polonic. p. 149-157.

c) Meidenst. Rer. polon. lib. VII, p. 238. b.

Solikowski. übergab Solikowski zu Warschau in der JohannisKirche der Königin Anna die vom Papste geweihte goldene Rose in Gegenwart des päpstlichen Legaten. Es war damals eben der Konvocationsreichstag, auf welchem Solikowski Bericht von seiner verrichteten Gesandtschaft erstattete und den Verdacht ablehnete, worin er gerathen war, als wenn er bey dem Papste im Namen des Königes Hülfe wider die Disidenten und die Ehescheidung zwischen dem Könige und seiner Gemahlinn gesucht hätte. Im übrigen ging es auf diesem Reichstage ziemlich unruhig her. Man entwarf endlich einen Abschied und verlangte von den Bischöfen, sie sollten ihn unterschreiben. Es kam bis zu Drohungen. Solikowski warf seine Bischofsmütze weg, entblößte die Brust und versicherte, er wollte lieber Würde und Leben verlieren, als einen Recesß unterzeichnen, welcher wider Gott, die Geseze und Verfassung der Republik liefe. Mit diesen Gesinnungen verließ er damals Warschau. Man war Willens ihm den Abschied nachzuschicken: daß er ihn unterschriebe: allein es fand sich jemand, der es widerrieth und seine unerweichliche Standhaftigkeit, nebst seinem Eifer, im Reichsrathe anführte. Hierauf hielt es Solikowski mit dem schwedischen Prinzen Siegmund. Hernach, als die Wahl zwiespaltig ausfiel und Siegmunds Ankunft sich verzog, ergriff er nebst andern auf dem Landtage zu Lemberg die Neutralität. Diese währte jedoch nur so lange, bis Siegmund zu Krakow gekrönt worden. Denn obgleich die Einwohner der Wojwodtschaft Rußland noch zertheilt waren: so glückte es doch dem Erzbischofe von Lemberg, der damals krank war, sie zum Behufe des Prinzen Siegmunds zu vereinigen. Die

weinig

wenigen, welche
hen wollten, un
hatten, daß M
schen kam ein
sollte, in der M
an und lag dort
ste, zu wem er
heimlich zu dem
aus; welcher ih
Erzbischof selbst
zu unterwerfen
die Alexien, den
Lemberg zu er
ihm eben die Tr
nigen bewiesen
tere Rechtfertigu
heber der Partey
geben hatte. Er
storbenen Könige
Gerichten, weil
den König und d
nige ihre Befrey
wo nicht wenige
Kow begleitet h
war, legete er d
sten von Sniatin
Marmilitanisten,
der großen Gef
Tatarn bevorstan
dentlichen Fleiß,

d) Heidenst. Res.

Livl. Bibl. 1110

wenigen, welche von dem Erzherzoge noch nicht abtraten Solikowski. hen wollten, unterwarfen sich, nachdem sie vernommen hatten, daß Maximilian gefangen wäre d). Inzwischen kam ein türkischer Bothe der nach Polen gehen sollte, in der Moldau, bey dem Fürsten dieses Landes an und lag dort stille, weil er sich nicht zu rathen wußte, zu wem er sich wenden sollte. Der Fürst schickte heimlich zu dem Solikowski und bath sich seinen Rath aus; welcher ihn an den König Siegmund wies. Der Erzbischof selbst begab sich nach Krakow, um sich ihm zu unterwerfen und dem Könige die reußischen Räthe, die Kleriker, den Adel, das ganze Volk und die Stadt Lemberg zu empfehlen, mit der Verheißung er wolle ihm eben die Treue beweisen, welche er den vorigen Königen bewiesen hätte. Siegmund nahm ihn ohne weitere Rechtfertigung an, obgleich man ihn, als den Urheber der Parteyen in Rußland, bey dem Könige angegeben hatte. Er wohnte dem Leichenbegängniß des verstorbenen Königes bey, ermahnete im Senat und in den Gerichten, weil er sah, daß es etwas scharf zinging, den König und die Richter zur Mäßigung, erlangete für einige ihre Befreyung und begab sich wieder nach Hause, wo nicht wenige bedauerten, daß sie ihn nicht nach Krakow begleitet hätten. Als er dieses mal zu Krakow war, legte er den Grund zur Ausöhnung des Starosten von Sniatin, Nikolaus Jaslowiecki, eines eifrigen Maximilianisten, mit dem Könige Siegmund. Bey der großen Gefahr, die den Polen von den Türken und Tataren bevorstand, bewies Solikowski einen außerordentlichen Fleiß, den Feinden Widerstand zu thun, ins

sonders

d) Heidenst. Res. polon. lib. IX. p. 283. b.

Solikowski. sonderheit auf der Versammlung zu Lencicz e). Im Jahre 1592. vermählte sich der König mit der Erzherzogin Anna, die der Bischof von Kujavien, weil der Erzbischof von Gnesen krank war, krönete. Solikowski, als Erzbischof von Lemberg, beschwerte sich hierüber und meynete, ihm käme in Abwesenheit des Primas die Ehre zu: worinn er sich doch irrete, indem es durch einen Schluß des Reichsrathes und der Stände verordnet worden, daß der Bischof von Wladislaw die Krönung so oft verrichten soll, als der Primas es nicht thun kann f). Im Jahre 1595. führte er auf der Versammlung zu Brest das Präsidium, welche in diesem und folgenden Jahre, um die Griechen mit den Katholiken zu vereinigen, gehalten wurde g). Der König Siegmund ließ 1599. über Livland eine Generalrevision ergehen, woben Solikowski der erste Kommissar war h). In eben diesem Jahre kam er als erster königlicher Kommissar am 28sten May nach Dörpat, um die Streitigkeiten zwischen dem Dekonomus Schenking und der Stadt zu schlichten i). Nicht gar lange hernach ging er den Weg alles Fleisches am 17ten Brachmonates 1603. und wurde zu Lemberg in dem Tempel der heil. Dreheinigkeit

e) Comm. rer. polon. p. 212. vsque ad finem. Heidenst. Rer. polon. lib. IX. p. 294.

f) Epistolae virorum illust. ad Stanislaum Karnconium, lib. III. ep. 61. p. m. 1816. edit. lipf. de an. 1712. Heidenstein, Rer. polon. I. IX. p. 297. a. Mitzleri Acta litterar. 1756. p. 171.

g) Heidenstein, Rer. polon. lib. X. p. 316. a. b. lib. XI. p. 341. a. sq. Mitzleri Acta litterar. 1756. p. 174.

h) Heidenstein, lib. XI. Rer. polon. p. 348. b. Ceumern livl. Schaubühne, S. 7.

i) Sammen, altes Dörpat, Th. II. S. 112.

Liv
keit begroben
früh an. Mit
Emngedicht:

Veni, vidi,

Caesar protu

Legatus vici

O soliconi,

Ausser dem C
Wachst und S
Nesten ab. Er
nonnenkloster
Wenn er auf
oder lateinische
scherten einen P
Abte zu Andree
mit David Chy
Herbsimonates
sich erinnerte,
kannt hatte, ih
ten und sich sein
nart Maciejow
storben ist. Di
besörderlich n).
seinen libellam
mit ihm zu K

h) Freheri Theat

l) Janodti Ma

m) Chytraei Ep

n) Janodti vo

o) Janodti vo

p. 60.

keit begraben k): Jöcher setzt seinen Tod ein Jahr zu Solikowski.
früh an. Nikolaus Sorawski schrieb ihm folgendes
Gnngedicht:

Veni, vidi, hostes vici semel ore superbo
Caesar protulerat magna trophaea crepans.
Legatus vicibus viginti quatuor idem
O Soliconi, tu resonare potes.

Außer dem Erzstifte Lemberg, besaß er die Abteyen
Wachow und Sichiehow: doch trat er erstere seinem
Neffen ab. Er stiftete zu Lemberg ein Benediktiners
nonnenkloster und führte daselbst die Jesuiten ein.
Wenn er auf Reisen war, las er entweder griechische
oder lateinische Bücher. Er unterhielt mit vielen Ge-
lehrten einen Briefwechsel, als mit Stanislaw Reski,
Abte zu Andreasstadt und Propste zu Warschau l),
mit David Chytráus, an welchen er aus Riga am 24sten
Herbstmonates 1599. einen sehr höflichen Brief schrieb,
sich erinnerte, daß er ihn zu Kostock besuchet und ge-
kannt hatte, ihn bath um seine neuen historischen Schrif-
ten und sich seinen alten Freund nannte m); dem Ber-
nart Maciejowski, der als Kardinal und Primas ge-
storben ist. Diesem war er zu dem Bischofsthume Kusko
beförderlich n). Auf sein Anrathen hat Bwiatkowski
seinen libellam aureum verfertigt o). Unter denen, die
mit ihm zu Krakow studireten, befand sich auch der

M 2

nach

k) Freheri Theatr. p. 61. Phragmen. Rig. litt.

l) Janocki Nachr. von raren Büch. Th. I. S. 91.

m) Chytraei Epistol. p. 1284.

n) Janocki von raren Büchern, Th. I. S. 9. Comm. rer. pol.

o) Janocki von raren Büch. Th. 7. S. 103. Freher. Theatr.
p. 60.

Solikowski. nachherige Bischof von Posen, Lorenz Goslicki, dessen er in seinem Testamente gedenket. Er war gutthätig gegen die Armen überhaupt und gegen dürftige Studierende insonderheit p). Endlich will ich nicht verschweigen, daß Lipsius diesen Solikowski geliebet und gelobet hat. Sein Wapen war ein nach der rechten Seite laufendes Pferd, welches ich unter allen dreym im dörpatischen Archive befindlichen Urkunden angetroffen habe. Die Schriften, die er hinterlassen hat, sind folgende:

1) Oratio in funere Sigismundi Augusti. In folio. In der rigischen Stadtbibliothek ist sie in der historischen Klasse, Nr. 108. Man findet sie auch in der vierten Ausgabe der cromerischen Chronik, fol. 701. q).

2) Rozząddek o Spraſach na Eleckiey Warszawskiey do Koronaciey nalezacych. Dieses ist die Schrift worin die Disidenten, wovon er selbst Nachricht giebt. r).

3) Probi Galliae ac Poloniae amantis Viri Oratio, Basil. 1575. Wird auch in Cromer's Chronik angetroffen. s).

4) Eine Schrift in polnischer Sprache, worin er den Herzog Alphonsus II. zum Könige in Pohlen empfielt. t).

5) Meditationes seu Explicationes super Psalmum 67. Exsurgat deus et dissipentur inimici eius.

6) Fasti

p) Preuß. Sehenden, B.III. S. 549.

q) Hopp. Sched. p. 18. B. p. 39. A.

r) Comment. rer. polonicar. p. 25.

s) Hoppii Sched. p. 18. B. p. 40. A. Placc. Theatr. anon. n. 1126. a. Soliconii Comm. rer. polonic. p. 35.

t) Comm. rer. polonic. p. 48.

6) Fasti christi

7) Lutheri triumphum a Lu

8) Prussia da
rus.

9) Paterna et
1599. in 4. Sam

10) Commem

re Sigismundi Au

se Iulio Knisni

auch in C. T. p

ptoribus rerum

Janodti hält

Braun wünscher

Ich sehe es für

Wert an, welch

damit er sein Leb

auszeichnen mög

hat er es nicht

tarius ist wahres

Simon Staror

Zweifel dawider

gen sollen, als

großfretar ern

enthält der Kom

u) Phragmen.

Janodti hält

weiter die ein

x) Exc. polon. l

y) Iudic. de scri

z) de claris ora

6) Fasti christiani,

Solikowski.

7) Lutheri triumphus, contra thraconicum eiusdem triumphum a Lutherano quodam confectum.

8) Prussia ducalis eiusque sub Augusto rege tumultus.

9) Paterna et amica paraenesis ad Liuones. Rigae, 1599. in 4. Samosci, 1600. in 4. mai. u).

10) Commentarius brevis rerum polonicarum a morte Sigismundi Augusti Poloniae regis anno 1572. mense Iulio Knisini mortui. Dantisci 1647. in 4. Er steht auch in C. T. L. das ist Chist. Theoph. Ludouici Scriptoris rerum polonicarum und zwar im ersten Theile. Janocki hält dieses Werk hoch und rühmet es. x). Braun wünschet, daß es ausführlicher gerathen wäre. y). Ich sehe es für ein unvollkommenes und unvollendetes Werk an, welches der Verfasser deswegen angefangen, damit er sein Leben und seine wichtigsten Verrichtungen aufzeichnen mögte. Vermuthlich vom Tode überleitet, hat er es nicht zum Ende gebracht. Dieser Commentarius ist wahrscheinlicher weise eben das Werk, welches Simon Starowolski Diaria nennet. z.) Ein einziger Zweifel dawider ist dieser, daß die Diaria damit anfangen sollen, als Solikowski geweiht und zum Krenz großsekretar ernennet worden. Allein von der Weihe enthält der Commentar nichts und bisher habe ich nicht

M 3

gefun

u) Phragmen. Rig. lit. S. 9. Hoppii Sched. p. 135. B. et C. Hr. Janocki hält die letztere Auflage für höchst selten. Ich habe weder die eine noch die andere.

x) Exc. polon. lit. P. 91.

y) Iudic. de Script. Pol. virtut. et vitiis, p. 157. sq. 139.

z) de claris oratoribus Sarmatiae, p. III. 19.

Solikowski. gefunden, daß er jemals Krongroßsekretar gewesen. Und gedruckte Schriften sollen von ihm vorhanden seyn

11) *Expositio super euangelia, psalmos, epistolas, et hymnos per annum decantari solitos.*

12) *Meditationes quotidianae.*

13) *Iuris liuonici libri duo.*

14) *Liouoniae prouinciae topographia.*

15) *Familiares epistolae in coenobio vachocensi asseruatae.*

16) *Serenissimorum Poloniae regum, Sigismundi Augusti Stephanique I. atque Sigismundi III. ad inclitos Liouoniae ordines epistolae et legationes: vna cum Liouonum responsionibus: per Reuerendissimum Dominum Ioannem Demetrium Solikouium, regiarum olim epistolarum scriptorem, posteaque leopoliensem Archipraesulem, studio singulari collectae. Folii magnitudinis.* Das Original von diesem nie gedruckten Werke wird noch zu Lemberg in der Bibliothek der Metropolitankirche sorgfältig verwahrt.

Es ist zu wünschen, daß die vier letzten Handschriften aus der Dunkelheit hervorgezogen und zum Druck befördert werden mögten. Davon würde ich mir und anderen großen Nutzen versprechen. Vor anderen würden die Briefe über viele historische und Staatsfachen ein Licht verbreiten. Das livländische Recht möchte uns, einiger Umstände wegen, sehr willkommen seyn. Und die Topographie ist vielleicht besser, als andere, gerathen, weil er sich selbst im Lande aufgehalten und zuletzt Generalkommissar bey der Revision gewesen ist. Man giebt auch folgendes Buch für seine Arbeit aus:

Polo-

Polonia det
ici, 1648, in 4.
her, der polnisch
kann man von d
siehen. b).

M. Theodo
1579. Epigramm
nichts bekannt u
und Blomberg

Friederich
Doktor und Be
ten, starb 176

Nikolaus
Geschichtschr. S.
ist zu Wittenb
Panegyricum Co
et Christiano ne
er diese Lobrede
Heinrichs von
meister. Heim
Licht der Welt
Jahrgang 1567
Frankreich, Un

a) Hoppü Sched

b) Starouolkins
Eliad. centum
chepiscoporun
Scotilleumum
p. 60. lq. La M
Iriefe, a Var.

c) S. 198.

d) Description

Polonia defensa contra Ioannem Barclaium, Danti-Solifowski. 1648, in 4. Allein es rühret von Lukas Opalinski her, der polnischer Hofmarschall gewesen ist. a). Sonst kann man von ihm unten benannte Schriften zu Rathe ziehen. b).

M. Theodor Sorbach. Er hat um das Jahr Sorbach. 1579. Epigrammen geschrieben, wovon mir aber weiter nichts bekannt ist, als was Kelch c) daraus anführet und Blomberg d) wiederholet.

Friederich Wilhelm Sparmann, der Arzneykunst Sparmann. Doktor und Verfasser verschiedener medicinischen Schriften, starb 1764. zu Riga.

Nikolaus Specht. Abhandlung von livländischen Specht. Geschichtsfhr. S. 43. S. 80. Die dort angeführte Rede ist zu Wittenberg gedruckt. Ich besitze auch seinen Panegyricum Comitibus a Thurn Henrico Matthiaeauo et Christiano nepoti scriptum. Reval, 1641. in 4. Als er diese Lobrede schrieb, war er des jüngeren Grafen Heinrichs von Thurn, Valsasina und Pernau Lehrmeister. Heinrich Matthias Graf von Thurn hat das Licht der Welt erblickt zu Lipniz in Böhmen am 24sten Hornung 1567; im 18ten Jahre seines Alters Italien, Frankreich, Ungern, die europäische Türken, Egypten,

M 4

Paläs

a) Hoppü Sched. p. 13. C. p. 113. B. Braunii Catal. p. 159.

b) Starouolscius, de claris oratoribus Sarmatiae, p. m. 18. sq. Eiusd. centrum illustr. scriptor. polon. p. m. 15. sq. Virae archiepiscoporum haliciensium et leopolienfium, per Iacobum Scrobilseuim, Leopoli 1628. in 4. Freheri Theatrum, p. 60. sq. La Métropolitaine de Leopol par Chrétien Gottlieb Lriebe, à Varsovie, 1758. in 4.

c) S. 198.

d) Description de la Livonie, p. 110.

Sprecht. Palästina durchreiset; dem Hause Oesterreich wider die Türken im Kriege gedienet; im böhmischen Kriege fast die Hauptperson vorgestellt, aber die Schlacht auf dem weissen Berge verloren; der Republik Venedig, Dänemark und Schweden gedienet; sich 1636. nach Pernau begeben und daselbst am 28ten Jänner 1640. sein Leben beschloffen, als Graf von Thurn und Valsassina Freyherr zum Kreuz, Herr auf Wellisch, Winterrig, Götting, Bösdorf, Gedingen, Teutschenbrod, Paschig, Krauthem und Wolmerstadt, Erblandhofmeister in Krain, königlicher Oberstburggraf auf Karlstein in Böhmen und General.

**Staats-
schriften.**

Kurländische Staatschriften.

1) Ioannis Habaci Causae, ob quas rex Sueciae commotus fuit Curlandiae ducem custodiam tradere. Holmiae 1658. in 4. in deutscher Sprache. e). Dawider kam heraus; Refutatio emissarum pro parte suecica causarum, quibus praetendunt, reg. Majest. Suecicam adductum fuisse etc. cum oppositione verarum impulsionum, quibus rex Sueciae se passus est seduci, in deutscher Sprache, 1658. und 1660. in 4. f) und in lateinischer, 1660. in 4. welchem beygefüget ist Roberti Douglas Vniuersale ad prouinciae Curland. incolas. Noch eine andere Widerlegung ist im deutschen 1660. in 4. gedruckt. g.)

2) Bericht von Eroberung des Schlosses Mitau und Gefangennehmung des Herzogs. 1658. in 4. h).

3) Bericht

e) Schefferi Suec. lit. p. 304.

f) Apud Landerp. T. VIII. fol. 492.

g) Hoppii Sched. p. 97. 98.

h) Hoppii Sched. p. 97. A.

3) Bericht
licher Beführer

4) Kopie m
aus Kurland, d

5) Relation
land. 1658. in 4

6) Schwedisch
rie wider die Hol
Stadt Mitau
Herzogs aus K

7) Schwed
und Siegel be
Schweden sch
von Kurland g

8) Fides h
in 4.

9) Vorberg
mit dem Titel:
die unverantw
den Feldmarsch
verübet, vorgese

10) Appen
in 4.

11) Defens
oppositio. i).

12) Summa
ducibus, in di
Dawider ist von
Ungenannte.

i) Hoppii Sche

3) Bericht von des Herzogs von Kurland gefänglicher Wegführung nach Riga, 1658. in 4. Staatschriften.

4) Kopie zweier Schreiben, das eine des Herzogs aus Kurland, das andere aus Mitau, den 10. Nov. 1658.

5) Relation der schwedischen Proceduren in Kurland. 1658. in 4.

6) Schwedisches Jubelfest zu Stralsund über die Victorie wider die Holländer im Sund, und dann Eroberung der Stadt Mitau in Kurland zugleich die Abführung des Herzogs aus Riga u. s. w. 1659. in 4.

7) Schwedische in Schriften verfasste und mit Hand und Siegel bekräftigte Parole, woraus J. R. M. von Schweden schließen können, was Unrecht dem Herzog von Kurland geschehen. 1659. in 4.

8) Fides Inecica seu plenaria Deductio etc. 1660. in 4.

9) Vorhergehende Schrift ist auch deutsch gedruckt, mit dem Titel: Schwedische Treu und Glauben darinn die unverantwortlichen Proceduten der Schweden, durch den Feldmarschall Douglas an dem Herzog in Kurland verübet, vorgestellt werden. 1660. in 4.

10) Appendix des schwedischen Spiegels. 1658. in 4.

11) Defensio ducis Curlandiae, Suecorum calumniis opposita. i).

12) Summaria deductio iuris illustrissimis Curlandiae ducibus, in districtum piltinentem competentis. in fol. dawider ist vorhanden: Refutatio praetensionis. Siehe Ungenannte.

M 5

13) Sum-

i) Hoppi Sched. p. 97.

Staats-
schriften.

13) Summaria demonstratio, episcopatum piltinen-
sem subesse S. R. M. totiusque Reipublicae ordinationi
et ius vindicandi seu eximendi huiusmodi episcopatum
posse concedi illi episcopo, cui salubriter S. R. M. et R.
P. censuerit expedire. k).

14) Otto Grothufens Apologie für den kurländi-
schen Adel, besonders für Magnus Wolde. Im An-
fange des siebenzehnten Jahrhunderts. l).

15) Andreae Zaluski solida demonstratio, quod sta-
tibus Curlandiae nullum ius electionis competat. 1742. m).

16) Brevis et succincta enarratio iurium Curlandiae
et Semgalliae circa electionem noui principis. n).

17) Ius eligendi ducem statibus Curlandiae ex prin-
cipiis iuris naturalis vindicatum. o).

18) Gründlicher Beweis, daß das Recht einen Für-
sten zu wählen den Ständen der Herzogthümer Kurland
und Semgallen von ihren Vorfahren angestammt sey.
Der Verfasser ist Johann Albrecht von Korf.

19) Die in einer gründlichen Auflösung verschiede-
ner zweifelhaften Staatsmaterien enthaltene Geschichte
der Grund- und Hauptverfassung der Provinzen Kurl-
land und Semgallen in Livland seinen Mitbrüdern
zum Besten aufgesetzt von Dietrich Ernst von Heyling.
Warschau den 11. Januar, 1762. in 8.

k) Idem, p. 133. B.

l) Ziegenhorns Staatsrecht, S. 48. S. 113. S. 51. S. 121.

m) Ziegenhorn, S. 48. S. 114. S. 110. Ich kann nicht an-
ders, als mich wundern, daß Herr Janozki in seinem Lexi-
con der Gelehrten in Polen, wo er sonst Th. II. S. 321.
eine sehr angenehme Nachricht von dem Herrn Verfasser
gibt, dieser Schrift mit keinem Worte gedacht.

n) Ziegenhorn, S. 110. S. 316.

o) Ziegenhorn, ebendas.

20) Kurlan-
nen vorgefaßten
den des Gehe-
kurländisches E-
ting. 1774. in 8.
heylingischen E-
stiz und Tribuna-
und dessen Zusä-
zwischen Sr. D-
getroffenen Verg-
Nur ist zu beda-
Heyling dem H-
hart begegnet u-
von dem russi-
den, Kurland zu-
hat zwar in se-
den Verlauf der
sagen, daß ich d-
nant von Schr-
ist hier in Dör-
gegebenen Land-
wort erhalten l-
seinen Zusägen er-
vor dem Hrn. K-
ich gewünscht, d-
stimmet hätte.

21) Diarium

10. Jun. 1776.

ges. Mitau 177

Karl Gustav

12ten Winterm

Vater, Siegm

20) Kurlands Grundverfassung gereinigt von den vorgefaßten Meinungen und Vorurtheilen, auf welchen des Geheimtribunalsrathes von Ziegenhorn kurländisches Staatsrecht ruhet durch D. E. von Seyfing. 1774. in 8. Es ist zu vermuthen, daß beyde heykingischen Schriften durch des Hrn. Geheimenjustiz- und Tribunalsrathes von Ziegenhorn Staatsrecht und dessen Zusätze, wie auch den in diesem 1776. Jahre zwischen Sr. Durchlaucht dem Herzoge und dem Adel getroffenen Vergleich in Vergessenheit gerathen werden. Nur ist zu bedauern, daß der Hr. Kammerherr von Seyfing dem Hrn. Geheimenjustizrathe von Ziegenhorn hart begegnet und gar vorgeworfen hat, als wenn ihn von dem russischen Minister zu Mitau angedeutet worden, Kurland zu räumen. Der Herr von Ziegenhorn hat zwar in seinen Zusätzen darauf geantwortet und den Verlauf der Sache erzählt. Ich kann aber auch sagen, daß ich den dabey gebrauchten Hrn. Obersileutenant von Schröder, einen gebornen Kurländer, welcher igt hier in Dörpat steht, nach den Umständen der vor- gegebenen Landesräumung gefragt, und gerade die Antwort erhalten habe, welche der Herr von Ziegenhorn in seinen Zusätzen erzählt. Nach der Hochachtung, welche ich vor dem Hrn. Kammerherren von Seyfing hege, hätte ich gewünschet, daß er seinen Vorbericht gelinder angestimmt hätte.

21) Diarium des cum toto effectu et robere bis auf den 10. Jun. 1776. limitirte und zugleich ordinairen Landtag ges. Mitau 1776. in 4.

Karl Gustav von Staden, aus Reval, wo er am 12ten Wintermonates 1700. geboren wurde. Sein Vater, Siegmund von Staden war Ingenieurhauptmann

Staden. mann der Stadt Reval, wurde aber, als die Stadt 1710. von den Russen erobert worden, Obersleutenant und starb bald hernach an der Pest. Sein Großvater, der auch Siegmund hieß, war Landmesser der esthländischen Ritterschaft. Sein Aeltervater, Keiner von Staden, war Pastor in Ravenstein. Dessen Vater, Siegmund von Staden, war Gerichtsvogt zu Lüneburg. Dessen Vater Johann von Staden war Sekretär zu Lüneburg. Dessen Vater war Bürgermeister zu Lüneburg. Seine Mutter hieß Gerdeut von Hüsen. Zuerst genoss er den Privatunterricht eines Kandidaten, mit Namen Weigel, welcher hernach Pastor zu Torma im döbrpatischen Kreise geworden. Im Jahre 1709. kam er auf das revalische Stadtgymnasium. In der Pest 1710. verlor er seine beyden Aeltern. Er wurde selbst von der Seuche angegriffen, blieb aber am Leben. Seine Aeltern ließen ihm nichts nach. Er erbete aber den Nachlaß seiner beyden Mutterbrüder, Thomas und Jobst von Hüsen, welche an ebenderselben Pest starben. Ein Vetter seiner Mutter, der damals Pastor zu St. Nikolai, hernach Superintendent und Pastor zu St. Olai in Reval war, hatte selbst keine Kinder, nahm ihn also in sein Haus und sorgete für ihn väterlich. Seine Lehrer waren Johann Rudolph Brehm, welcher unter allen Professoren zu Reval allein die Pest überstand, Eberhart Keimers, welcher aber bald hernach Pastor zu Laas wurde und Matthias Simolin, ein Vater der noch lebenden Herren von Simolin welcher schwedischer Prediger in Reval war. Im Jahre 1717, bey Gelegenheit des evangelischlutherischen Jubelfestes, hielt er auf dem Rathhause eine Rede in lateinischer Sprache de beneficiis a Luthero per reformationem praestitis. Im folgenden Jahre nahm er von dem Gymnasium

Ab;

Abschied, mit
et villitate. Am
zur See nach Ri
schlagen, welches
Stadt zu begeben
der von Danzig
Gefahr; denn d
beynahe in einer
einem holländisc
nach sah er etlich
einfeglichen Stu
gen: mit genau
einer kurzen W
und die Gefahr
er gerieth an die
Gefahr war, zer
lich, da der Sin
deres Schiff vor
beyden Schiffen
Wellen auf die
an der Errettu
wieder empor;
Oeland; der S
lung rang, woll
den Strand legen
sah, überließ e
lich lief er au
warf Anker. S
der Ertrunkenen
diesem Sturme
blieben. Der S
ne Schiffe vor
17ten Weinmon

Abschied, mit einer Rede de peregrinationum necessitate *Staden.*
 et virilitate. Am 4ten Herbstmonates trat er seine Reise
 zur See nach Lübeck an, wurde aber nach Danzig ver-
 schlagen, welches ihm Gelegenheit gab sich nach dieser
 Stadt zu begeben und sich dort umzusehen. Wie er wies-
 der von Danzig abfuhr, gerieth er auf der See in große
 Gefahr; denn das Schiff, worauf er sich befand, wäre
 beynähe in einer sehr finsternen und stürmischen Nacht von
 einem holländischen grösseren übersegelt worden; her-
 nach sah er etliche Tage, bey einem widrigen Winde und
 entseßlichen Sturm, alle Augenblicke seinen Tod vor Au-
 gen: mit genauer Noth kam er nach Bornholm; nach
 einer kurzen Windstille erhob sich der Sturm von neuem
 und die Gefahr wurde wieder eben so groß als vorher;
 er gerieth an die schønischen Küsten, wo das Schiff in
 Gefahr war, zerschmettert zu werden; dieses wurde end-
 lich, da der Sturm immer noch zunahm, und ein an-
 deres Schiff vorbey segeln wollte, durch die zwischen
 beyden Schiffen eingeschlossenen und aufgethürmten
 Wellen auf die Seite geworfen, der Schiffer verzweifelte
 an der Errettung, eine andere Welle hob das Schiff
 wieder empor; der anhaltende Sturm trieb es nach
 Oeland; der Schiffer, welcher noch mit der Verzweif-
 lung rang, wollte es, um die Menschen zu retten, auf
 den Strand setzen, weil er aber keinen dienlichen Grund
 fand, überließ er sich wieder der offenbaren See; end-
 lich lief er auf Bornholm in einen Busen ein und
 warf Anker. Hier waren Schifftrümmer und Körper
 der Ertrunkenen ihre betrübte Augenweide. Denn in
 diesem Sturme waren sechs und zwanzig Schiffe ge-
 blieben. Der Schiffer selbst hatte neun leet geworde-
 ne Schiffe vor seinen Augen versinken gesehen. Am
 17ten Weinmonates ging er mit gutem Winde wieder
 in

Staden.

in die See, in der Hoffnung nun den Hafen, wohin er gedachte, zu erreichen. Der Wind ging um und nöthigte ihn, bey der Insel Mön vor Anker zu gehen. Nachdem er hier acht Tage gelegen hatte, wurde der Wind gut und brachte ihn am 26ten Weimmonates nach Travemünde. Nach überstandenen Gefahren dankete er Gott für seine wunderbare Errettung, nicht nur das mals, sondern die ganze Zeit seines Lebens, wie ich aus seinem eigenhändig aufgesetzten Lebenslaufe erschen habe. Er begab sich hierauf nach Halle und fing seine akademischen Studien an. Frank, Lange und beyde Michaelis waren diejenigen, deren Hörsäle er besuchte. Es gefiel ihm dort nicht: also vollzog er seinen Vorsatz, den er schon vor seiner Abreise aus seinem Vaterlande gefaßt hatte; und begab sich, ein halb Jahr darnach gen Jena. In Halle hatte er die Theologie getrieben und es also verkehrt angefangen. In Jena fing er mit der Philosophie und den Sprachen an, womit er die Geschichtkunde verband. Wuchener, Hallbauer, Ruß und Schmeitzel unterrichteten ihn. Er besuchte ferner Lehmann's, Stollens und Buddens Lehrstunden. Im Jahre 1721. vertheidigte er Hallbauer's Kathederabhandlung: *Dicta classica V. T. ex quibus de recta iuuentutis educatione statui potest.* Er blieb nach diesem noch etwa ein Jahr in Jena, und reisete 1722. wieder nach Hause. Unterweges wurde er bekannt mit Wolfen und Zeumeister'n in Hamburg. Als er in seine Vaterstadt wiederankamete, nahm ihn der liebevolle Superintendent abermal auf. Er setzte sein Studiren fort, übete sich im predigen, unterrichtete junge Leute und wurde 1724. Pastor zu Räs, zu welchem Amte er von dem Rathe zu Dörpat berufen wurde. Weil der Generalsuperintendent eben im dörpatischen Kreise eine Kirchenvisitation hielt, wurde

er

er mit der Re-
geprüft und el-
1725. geschah.
mit Jungfer Ge-
am 14ten Horn.
er Pastor der
Konfistorium zu
Fleisches ging.

1) Die in
vorstellende I) il-
Zustand; II) il-
nehmen mittel wodu-
Nugen, so au-
nem dieser Stad-
Suchet, so werd-
aufgethan. Die
in der Absicht,
reicht werden
Verfasser zuge-
kam auf ihrer
Dörpat, sonde-
der Residenz zu-
jählet er folgend
damals ausmach-
2) den Landhand-
der Policzordn-
kaiserlichen Defe-
diese Krankheit
zu befestigen;
Dörpat und Pe-
wisse Jahre vor
Bürgern zu Erb-

er mit der Reise nach Riga verschonet und in Dörpat Etaden. geprüfet und eingeweihet; welches am 4ten Hornung 1725. geschah. In eben dem Jahre verheurathete er sich mit Jungfer Gerdrut Justina Sonnenbachinn, welche am 14ten Horn. 1731. starb. Im Jahre 1744. wurde er Pastor der esthnischen Gemeinde und Vessker im Konsistorium zu Dörpat, wo er 1750. den Weg alles Fleisches ging. Man hat von ihm

1) Die in letzten Jügen liegende Stadt Dörpat, vorstellende I) ihre gefährliche Krankheit oder elenden Zustand; II) ihre Cur oder die unbörgreifflichen Arzneymittel wodurch ihr könnte geholfen werden; III) den Nutzen, so aus dieser Genesung zu erwarten; von einem dieser Stadt Wohlwollenden verfaßet. Matth. 7,7. Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Diese Schrift wurde 1747. in 4. gedruckt, in der Absicht, daß sie der Kaiserinn Elisabeth überreicht werden sollte, wie sie denn ihr auch von dem Verfasser zugeschrieben ist. Allein die Monarchinn kam auf ihrer damaligen Reise nach Livland nicht bis Dörpat, sondern kehrte schon von Reval wieder nach der Residenz zurück. Des Verfassers Meynung nach, zählet er folgende Stücke, die die Krankheit der Stadt damals ausmachten: 1) die schwere Einquartierung; 2) den Landhandel; 3) Mangel der Zufuhr; 4) Mangel der Policeyordnungen; 5) die Uneinigkeit zwischen der kaiserlichen Oekonomie und dem Rathe. Als Mittel, diese Krankheit zu heilen, schläget er vor: 1) die Stadt zu befestigen; 2) die versenkte Wasserfahrt zwischen Dörpat und Pernau zu öfnen; 3) die Stadt auf gewisse Jahre von allen Auflagen zu befreien; 4) den Bürgern zu Erbauung steirnerer Häuser unter die Arz

Staden. me zu greifen; 5) die Universität wiederaufzurichten; 6) das Hofgericht und Oberkonsistorium wieder nach Dörpat zu verlegen; 7) den Landhandel zu verbiethen; 8) den Landmann anzuhalten, seine Producte nach Dörpat zu bringen; 9) den Russen den Handel mit deutschen Waaren zu untersagen; 10) den grossen Jahrmarkt wenigstens auf zwanzig Jahre einzustellen; 11) die Eingriffe der kaiserlichen Oekonomie in die Gerichtsbarkeit der Stadt zu hemmen; und 12) die Privilegien der Stadt zu bestätigen. Der Nutzen, den der Verfasser aus dieser Kur verspricht, ist 1) wenn der Handel wieder empor käme, würde die Krone mehr Einkünfte haben und erlangen; 2) wenn der Landmann seine Producte nach Dörpat brächte, würde er die weiten Fuhren nach den Seestädten ersparen; 3) würde die hohe Schule wiederaufgerichtet, könnte vieles Geld im Lande bleiben und mancher Vater sich entschliessen, seinen Sohn studiren zu lassen; 4) die Verlegung der hohen Gerichtsstühle würde der Stadt zu ihrem Aufnehmen dienen und dem Lande selbst ersprießlich seyn, weil die Stadt mitten im Lande liege; anderer heilsamen Folgen zu geschweigen. Diese Schrift ist drey Bogen stark und enthält viele gute patriotische Gesinnungen, die ihrem Verfasser höchst rühmlich sind.

2) Ein Briefwechsel mit Johann Christian Quandt die Lehre der Herrenhäuser betreffend. p).

Stahel oder Stahl.

Heinrich Stahel oder Stahl, von Kerval, der Weltweisheit Magister, war erst Pastor zu St. Petri in Järwen, nachgehends zu St. Katharina in Wirland, ferner Propst und Pastor an der Thumkirche zu Kerval, endlich

p) Dieser steht in des Fresenius Nachrichten von herrenhustischen Sachen, B. IV. S. 245.

Liv
endlich Super
land. 9). Er
starb am 7ten
Schriften, wob
nische Sprache

1) Anleitung
Kerval 1637. auf
getroffen, der sie

2) Hand und
in Liffland. R
Stadtbibliothek
zutreffen. Ich
chres Katedr
lien und die Bu
solutionsformul
belshären zu ha
nem ischnischen
derer geistreichen
ihn selbst, theils
ten Heinrich Ve
jedoch nur nach
Denn dieses hiel
möglich t).

3) Casus con

q) Kelsch, S. 56

r) Wittenii Diari
um feuglihen.

s) Schlozer's all
merk. p.

t) Kelsch, S. 56

Rivl. Bibl. III

endlich Superintendent zu Narva und Ingermann: Stadel.
land. q). Er wurde in den Adelsstand erhoben und
starb am 7ten des Brachmonates 1657. r). Seine
Schriften, wodurch er sich mehrentheils um die esths
nische Sprache sehr verdient gemacht hat, sind:

1) Anleitung zur Erlernung der esthnischen Sprache.
Reval 1637. auf 9. Bogen s). Ich habe niemanden ans
getroffen, der sie gesehen hätte.

2) Hand und Hausbuch für das Fürstenthum Esthen
in Liffland. Riga 1632. in 4. Ist in der rialischen
Stadtbibliothek, im ersten theolog. Theile, Nr. 316. an
zutreffen. Ich besitze es auch selbst. Hierinn ist Lu
thers Katechismus, die sonns und festtäglichen Evange
lien und die Vapssalmen, nebst den Kollekten, ein Abs
olutionsformular, und Unterricht mit Kranken und Ues
belthätern zu handeln, in esthnischer Sprache, nebst ei
nem esthnischen Gesangbuche, worinn Luthers und ans
derer geistreichen Männer Kirchengesänge, theils durch
ihn selbst, theils durch den revalischen Superintenden
ten Heinrich Vestring'in und andere mehr überiset sind,
jedoch nur nach den Worten ohne Verse oder Reime:
Denn dieses hielt man damals noch beynabe für un
möglich r).

3) Casus conscientiae. Diese führet Witte an.

4) Lehens

q) Kelsch, C. 560.

r) Wittenii Diarium biographicum, nach welchem er Besizer
im königlichen Konfessorium gewesen.

s) Schlözer's allgemeine nordische Geschichte, C. 302. An
merk. p).

t) Kelsch, C. 560.

Livl. Bibl. 11ter Th.

N

Stabel.

4) Lebenspiegel, darinnen kürzlich gezeigt wird, wie ein einfältiger Christ die Fest und Sonntägliche Evangelia in reiner Lehr und heiligen Leben ihm zu nuz machen kann, zugerichtet von M. Henrico Stabeln, bisshero Thumprobst und Pastor an der Hauptkirchen des Fürstenthumbs Esthen in Reval, und des königl. Consistorii daselbst primario Assessor, nun aber verordneten Superintendenten in Ingermannland, mit königl. Majest. zu Schweden Allergnädigsten Begnadigung und Freyheit nicht nachzudrucken. Revale Gedruckt bey Heinrich Westphal, des Gymnasii Buchdrucker, Anno 1641. in fol. Der Herr Pastor Szibalski, der dieses seltene Buch von einem Dorfschulmeister geliehen hatte, theilte mirs auf etliche Tage mit. Auf dem Titelblate dieses Exemplars hatte der Verfasser mit eigener Hand geschrieben: Reuerendo et praeclarissimo viro Dn. Iohanni Ulwichio Praepos. et Pastori Iwanogrodensi vigilantissimo, amico suo et in Christo fratri suavissimo dat Autor. Stahl widmete diesen Lebenspiegel der Königin Christina. Aus dieser Zuschrift, die am 24sten Weinsmonates 1641. abgefaßt ist, sieht man, daß die Königin in gedachtem Jahre die ingermannländische Superintendentur gestiftet hat, der Verfasser damals im neunzehnten Jahre seines geistlichen Amtes gestanden ist und der Gemeinde Christi nicht allein mit predigen, sondern auch mit schreiben in deutscher und esthnischer Sprache gedienet hat. Er rühmet, daß die Königin ihm und den Seinigen in königlicher milder Güte viele und mancherley Gnade, Ehre und Wohlthaten reichlich erzeiget und bewiesen, ja daß diese Prinzessin die Kosten, welche auf die Ausgabe und Bekanntmachung dieses Werkes gegangen, ihm geschenkt und verehret hat. Nach der Deditation folgen einige Lobgedichte, welche Philipp Heinrich

Liv
Heinrich Fried
zu St. Jakob m
Dagdo und Affe
rich Böfcken, W
string, der Gott
schrieben haben.
ander gegen übe
die Evangelien
Das erste Stüd
vier Sonntage d
und den Sonnta
einfältig und d
Eine jede Predi
mit wenigen W
desselben mit der
werden aus dem
Ferner wird geze
gelium an die H
Predigt mit einer
digten machen
Continuatio d
Neuer Jahr bis a
der Urheber den
Reval am gren s
inn rühmet er,
danken habe, da
königlichen milde
gnadiget worden.
man Ehrengedich
gie Doktor, Pro
Jorselius, Pastor
in Harrien und
zu Reval, Reiner

Heinrich Friedlieb, der Theologie Doktor und Pastor Stahl zu St. Jakob in Straßund, Johann Taus, Propst zu Dagö und Assessor des Konsistoriums zu Reval, Heinrich Böfken, Pastor zu Goldenbeck und Johann Verstring, der Gottesgelahrheit Beflissener von Reval, geschrieben haben. Das Buch selbst enthält, in zweien einander gegen über stehenden Spalten, Predigten über die Evangelien in deutscher und esthnischer Sprache. Das erste Stück besteht aus acht Predigten über die vier Sonntage des Advents, die drey Weihnachtstage und den Sonntag nach Weihnachten. Die Lehrart ist einfältig und den Begriffen der Bauern angemessen. Eine jede Predigt trägt den Inhalt des Evangeliums mit wenigen Worten vor, worinn die Uebereinstimmung desselben mit dem Katechismus gezeigt wird. Hernach werden aus dem Evangelium allerley Lehren gezogen. Ferner wird gezeigt, wie mancherley Trost das Evangelium an die Hand geben könne und endlich wird jede Predigt mit einem Gebethe beschloffen. Diese acht Predigten machen 122. Seiten aus: Nach diesen folget: Continuatio des Lebenspiegels Winter Theils von New-Jahr bis an Septuagesima. Diese Fortsetzung hat der Urheber den Vormundern obgedachter Königin zu Reval am 9ten Wintermonates 1641. zugeeignet. Darinn rühmet er, daß er es dem Kanzler Orenstjern zu danken habe, daß seine zweien ältesten Söhne mit einem königlichen milden Stipendium zu ihren Studiren begnadiget worden. Nach dieser Zueignungsschrift findet man Ehrengedichte von Aeschillus Peträus, der Theologie Doktor, Professor und Pastor zu Ubo, M. Johann Forselius, Pastor zum heil. Kreuze und St. Matthäi in Harrien und Assessor des königlichen Konsistoriums zu Reval, Reimer Brodmann, Pastor zu Tristser und

Stabel. Johann Kniper, ernannten Prediger zu St. Petri in Järwen. Der Vortrag in diesen Predigten ist eben derselbe und diese Fortsetzung geht bis zur 240sten Seite. Alsdenn kommt: Andere Continuation des Lebenspiegels Winter Theils von Septuagesima bis an Ostern, welche er den schwedischen Reichsräthen gewidmet hat zu Reval am 15ten Wintermonates 1641. Vor dieser Fortsetzung stehen Lobgedichte, welche Georg Salemann ein Pommer, esthnischer Prediger an der heil. Geisteskirche zu Reval, Christoph Michael, Prediger an eben der Kirche, Cornelius Murrer, aus der Pfalz, königlicher Fiscal in Esthland und Johann David Placcenius, Brunopolitanus, verfertigt haben. Der Vortrag ist immer der nämliche. Endlich folget: Dritte und letzte Continuation des Leben Spiegels Winter Theils von Ostern bis an Pfingsten. Die Dedikation, die er am 19ten Wintermonates 1641. in Reval gegeben hat, ist gerichtet an die Landräthe, den Hauptmann und die Ritterschaft des Fürstenthums Esthen in Liefland. Darinn meldet er, er habe, vom Jahre 1623. an, bey unterschiedenen Kirchen, St. Matthäi und St. Petri in Järwen, St. Katharinen in Wirland und bey der Thumkirche in Reval gelehret und sein Hand- und Hausbuch, sammt der Anführung zur esthnischen Sprache an den Tag gegeben. Auch hier befinden sich Lobgedichte, die M. Heinrich Vulpinus, aus Lemgau, Rektor und Inspektor des Gymnasiums zu Reval, Timotheus Polus, ein gekrönter Poet und Professor der Dichtkunst zu Reval, Heinrich Arrind, Professor der Redekunst daselbst, Johann Krusemark, Professor zu Reval und des Verfassers beyden Söhne, Heinrich und Eberhart, gemacht haben. Das ganze Werk besteht aus 545. Seiten und einem Register. Möchte sich doch jemand finden, der es in einem

einem dem Pa
möchte.

5) Ehrenged
und dem Graen
richtet, Reval 1

6) Di. de
dicendi sunt? Ed
diese Schrift m
Der ihm hatte J
Befehl diese Ma
holm 1620. in

Johann Lor
Professor der gr
Herbstmonates
den. Vermuthli
selbst den Dökt
diesen Titel duc
wurde er Super
Universität Dör
patensis genann
rühret davon her
se Stadt hat nie
Herr Inspektor
eines königlichen
rium verändert,
Stalen mit der
Am 30sten Aug
Wers, wo er
ihm sind vorhan

u) Exercit de
x) Scherteri Suec

einem dem Bauren eben so faßlichen Vortrage ergänzen Stahle.
müchte.

5) Ehrengedächtniß dem Grafen Heinrich Matthias
und dem Grafen Christian, Grafen von Thurn aufge-
richtet, Kexal 1641. in 4.

6) Dis. de quaestione: an Moscovitae Christiani
dicendi sint? Schon Nikolaus Berg u) meldet, er habe
diese Schrift mit Fleiß gesucht, aber nicht gefunden:
Wer ihm hatte Johann Bocherdi auf Gustav Adolpha
Befehl diese Materie zu Upsal gehandelt und zu Stock-
holm 1620. in 4. drucken lassen. x).

Johann Lorenzsohn Stalen, aus Smaland, ist 1624. Etalen.
Professor der griechischen Sprache und 1640. am 10ten
Herbstmonates Professor der Theologie zu Upsal gewor-
den. Vermuthlich hat ihm die theologische Fakultät das
selbst den Doktorhut aufgesetzt: wem anders führt er
diesen Titel durchgehends. Am 28sten Hornung 1648.
wurde er Superintendent in Lieland und Prokanzler der
Universität Dörpat. Er wird zwar Superintendens dor-
patensis genannt in gedruckten Büchern: allein dieses
rühret davon her, daß er in Dörpat wohnete; denn dies
se Stadt hat niemals einen Superintendenten gehabt.
Herr Inspektor Baemeister hat bemerkt, daß vermöge
eines königlichen Befehls von 1648. das Oberkonsistori-
um verändert, die weltliche Bank aufgehoben und
Stalen mit der Präsidentenstelle versehen werden sollen.
Am 30sten August 1649. erhielt er das Bischofthum
Wexjö, wo er 1651. aus der Welt gegangen ist. Von
ihm sind vorhanden:

M 3 1) Disp.

u) Exercitatio de statu ecclesiae et relig. moscou. p. 61.

x) Schefferi Suec. litt. p. 90. 383.

Etalen. 1) Disp. physica de elementis in specie, nimirum igni, aere, aqua et terra. Praeside Iona Magni. Vpsaliae 1617. in 4. Um Magister zu werden.

2) Erotema, virum quod verum est in theologia possit falsum esse in philosophia, aut vice versa. Vpsal. 1622. in 4.

3) Disp. philosophica de physiologia in genere. Vpsaliae in 4. ohne Jahrsahl.

4) Oratio exequialis in funere Caroli Baner, Domini de Waerpael, S. R. Maestatis Sueciae ad exercitum in Borussia legati, partiumque ibidem gubernatoris generalis. Vpsaliae habita 1632. edita 1633. in 4.

5) Disp. synodalis in articulum quartum augustanae confessionis de iustificatione hominis peccatoris coram deo Vpsaliae, 1641. in 4.

6) Disp. de miraculosa primorum generis nostri parentum formatione, deque eorundem primaenae perfectionis statu incidenter saltem et persuntorie considerato; in specie vero de imagine dei, ad quam primitus sunt conditi. Respondente Laurentio Iohannis Staleno Vpsaliae 1647. in 4. Wenn der Respondent ein Sohn des Verfassers gewesen ist, wie es scheint: so kann er ihn doch nicht überlebt haben. Denn er ließ nur eine Tochter, Christina, nach.

7) Disp. de poenitentia. Vpsal. 1647. in 4.

Ausser diesen führen Witte und verschiedene andere seine drey Disputationen de loco; de coelo; und de matrimonialibus contractibus imgleichen seine Predigten an y).

Her:

y) Schefferi Suecia litt. S. 169. 398. Stiernmanni Biblioth. suog.

p. 323.

Hermann
deswegen mit
Chronik aufzu
nicht, denn das
nen Thesen zu
hat. a). Mehr
chen das dieser
die strengsinnige
niger seine Hän
Bücher, welche
sep. b). Dieser
können.

Friedrich
Livländer oder
Melanchthons
ausdrücklich, e
nicht diese in
zu Hause. c).
Lithauer, sonde
er 1514. geken
ist. d). Mehr
zu führen, ist un

Simon Str
schen Geschicht
Braun'en von

p. 323. Witte
Bachmeister,
2) Th. II. S. 21
a). Allg. Gel. Ver
b) Catalog. lib.
c) Historie der
d) Wolfgang
Erlurt, 1627
nold's Zu
e) Cat. script. P

Hermann Stangefol diesem Mann nehme ich bloß Stangefol. deswegen mit, weil Arndt ihn und seine westphälische Chronik anführt. 2). Jöcher weiß von ihm weiter nichts, denn daß er *Annales circuli westphalici* in zweien Theilen zu Köln 1656 in 4. herausgegeben hat. a). Mehr hat auch Gatterer nicht. Ein Zeichen daß dieser Mann sehr unbekannt ist. Vogt zählt die Stangefolschen Annalen unter die sehr raren, in weniger Leute Händen befindlichen aber zugleich nützlichen Bücher, geneht aber, daß es unordentlich-geschrieben sey. b). Bis her habe ich diese Annalen nicht erhalten können.

Friederich Staphylus. Jöcher sagt, er wäre ein Staphylus. Livländer oder vielmehr ein Litthauer gewesen. In Melanchthons Briefen an den Camerarius liest man ausdrücklich, er wäre in Livland geboren. Arnold zieht dieses in Zweifel und meint, er wäre in Litthauen zu Hause. c). Er war weder ein Livländer noch ein Litthauer, sondern von Danabrügge in Westphalen, wo er 1514. geboren, und zu Ingolstadt 1554. gestorben ist. d). Mehr von diesem abtrünnigen Manne hier anzuführen, ist unnöthig.

Simon Starowolski. Abhandlung von livländischen Geschichtsch. S. 91. S. 46. Man kann auch Braun'en von ihm lesen. e).

N 4

Johann

p. 323. Witte, *Diarium biograph.* Jöcher, Th. IV. S. 768. Baumeister, S. 93.

2) Th. II. S. 214. und 215. Anmerk. a).

a) Allg. Gel. Lex. Th. IV. S. 773.

b) Catalog. libr. rariorum p. 642. sq.

c) Historie der königl. Universität, Th. II. S. 154.

d) Wolfgang Krüger, Catal. tausend berühmter Personen, Erfurt, 1627. in 4. Bl. 102. B. Greßer, Theatr. S. 199. Arnold's Fußße, S. 27.

e) Cat. Imp. Polon. et Pruss. p. 73-75.

le, nimirum
gen. Vpaliao

in theologia
veria. Vpial

in genere.

Baner, Do
ad exercitum
peratoris ge
in 4.

um augustinae
ris coram deo

is nostri pa
naeae pefe
torie confide
uam primitus
hannis Staieno
eum Sohn
so kann er
ließ nur eine

in 4.

bedene andere
und de matri
edigten an y).

her
p. 323

Staube. Johann Ernst Staube, geboren am 2ten Belumornates 1700 zu Ewanden in Kurland, ist am 20sten Christm. 1732. Prediger zu Arrasch im wendischen Kreise geworden und am 26sten May 1745. den Weg alles Fleisches gegangen. Er hat etliche Lieder im lettischen Gesangbuche hinterlassen; nebst einem Sohne, welcher Ordnungsgerichtsnotar im rigischen Kreise ist.

Stecher. Gottfried Stecher, Prediger zu St. Nikolai in Reval, dessen Reichpredigt auf Gotthart von Kenteln, Vastoren derselben Kirche unter dem Titel: Treuer Lehrer und Frommer Christen Erlösung von allem Uebel 1671. in 4. zu Reval gedruckt ist. Gotthart von Kenteln sah das Licht dieser Welt zu Reval am 10ten Jänner 1632, studirte von 1653. bis 1658. zu Gießen, kam sodann, nachdem er de Spiritu finito completo disputiret und die Magisterwürde erworben hatte, über Köln, Amsterdam, Hamburg und Lübeck, zurück und wurde in eben dem Jahre am 9. August Diakon und 1663. am 22sten Jänner Pastor zu St. Nikolai in Reval. Er starb am 17. Christm. 1670.

Steck. Joh. Christoph Wilhelm Steck, königlicher preussischer Geheimkriegsrath bey dem Departemente der auswärtigen Sachen zu Berlin, welcher etwa im August 1776. von seinem Könige in den Adelsstand erhoben worden, hat zu Frankfurt am Mayn und Leipzig 1772. in gr. 8. herausgegeben: Versuche über einige erhebliche Gegenstände, welche auf den Dienst des Staats Einfluß haben. Der zweyte darunter führt den Titel: von der erloschenen Verbindung des Herzogthums Livland mit dem deutschen Reiche; S. 13-28. Eine sehr angenehme Abhandlung, worinn der Hr. Verfasser sein Augenmerk auf die neuesten Zeiten, die Deduktion und

und das Schicksal
verstorbenen H.
Hrn. Hofrath
richtet hat. Er
sche Reich sich
entlegene Land
Verlassung und
macht habe. El
se Publicist, gele
darchun, die gä
werden. Hr.
wider erinnern,
endlich, daß
war. f).

Wilhelm S
deutsche Sprach
und wurde Pred
nicht, wenn er
redlicher, gottse
nem Wandel je
der Dofheit se
öffentlichen Ge
ihn zu trüben
lichen Vauerfod
feten. Er hat
get und mag in
dem Bauernsam
In Livland hi
geborne Wäßen

f) Wäsendl. M
g) Tersch, Sin

und das Schreiben des deutschen Ordens, den zu früh **Steck** verstorbenen **P. Dogiel** und den verehrungswürdigen **Hrn. Hofrath Böhm**, wie auch auf den **Kouffer**, gerichtet hat. Er behauptet, und bekennet, daß das deutsche Reich sich seiner auf dieses ihm ohnedieß zu sehr entlegene Land gehalten Rechte durch dessen gänzliche Verlassung und veraachlässigte Rettung verlustig gemacht habe. Eben dieses hat schon **Conring**, der große Publicist, gelehret. **Schweder** aber wollte dennoch darthun, die gänzliche Verlassung könne nicht dargethan werden. **Hr. D. Büsching** wollte noch manches das wider erinnern, bedachte sich aber wieder und merkte endlich, daß das, was er forderte, längst geschehen war. f).

Wilhelm Steineck, ein geborner Lettche, lernete die deutsche Sprache in Schulen, studierte die Theologie und wurde Prediger zu **Tuckum** in Kurland. Ich weiß nicht, wenn er gestorben sey. Er war ein gelehrter, redlicher, gottesfugiger und tugendhafter Mann, der mit seinem Wandel seine Feinde beschämete. Sie gingen in der Boßheit so weit, daß sie, wenn er Amtes wegen in öffentlichen Gesellschaften seyn mußte, das Gespräch, um ihn zu kränken, gar bald auf die im Lande so gewöhnlichen Bauersforderungen oder Kälmeren brachten und lenzten. Er hat einige lettische Kirchengefänge verfertigt und mag in Kurland wohl der einzige seyn, der aus dem Bauernstande ins Predigtamt befördert worden. g). In Livland hingegen sind Beispiele vorhanden, daß geborne Esthen Pfarrämter bekleidet haben.

N 5. Sjempel

f) Wöchendl. Nachr. Jahrg. I. S. 25. 184.

g) Tetsch, Kirchenhist. Th. III. S. 174.

Stempel.

Stempel, ein kurländischer Edelmann und Landnotar, den man seiner wahren Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit wegen den gelehrten Stempel nannte. Seine Deduktion führet Ziegenhorn an, in seinem Staatsrechte, S. 161, S. 441.

Stender.

Gottthart Friederich Stender, ein würdiger und gelehrter Prediger in Kurland, stammt aus einem schon ziemlich alten kurländischen Predigergeschlecht her. Sein Urältervater, gebürtig aus Braunschweig, war Prediger zu Tenris in dem ehemahligen polnischen Livland, welches nun unter dem beglückenden russischen Zepter steht. Sein Ältervater war Propst im selbursgischen Sprengel und Pastor zu Buschhof und Dubbena; sein Großvater Propst und Pastor zu Selburg; und sein Vater Pastor zu Großlaffen. Er selbst trat zu Großlaffen am 27sten August 1714. auf diese Welt, studirte zu Jena und Halle, wurde 1742. Konrektor zu Mitau und 1744. Pastor zu Linden. An diesem Orte wendete er seine Nebenstunden auf die Bearbeitung der lettischen Sprache, entwarf den Plan zu einer neuen lettischen Grammatik, verfertigte mit vielem Fleiße die lettischen biblischen Geschichten und arbeitete an der Verbesserung des lettischen Gesangbuchs, welches Baumann 1754. drucken ließ. Seine Pfarrwohnung legte eine Feuersbrunst in die Asche. Er wurde 1753. zu einer weitläufigen Gemeinde nach Schaymen in Litthauen berufen, wo sein Schwiegervater, Braunschweig, Seelforger gewesen war. Seiner häufigen Amtsverrichtungen ungeachtet, hörte er nicht auf, für die Aufnahme der lettischen Sprache zu sorgen und brachte nicht allein seine lettische Grammatik, sondern auch sein lettisches Wörterbuch, zu Ende. Reisen und

Arbei-

Arbeiten entkräftet ein Krankenbett. Nach seiner Genesung zugeben und den Tod anzunehmen. Man machte man ihm zwischen Thür und Ziel, welcher in der Geschichte die würdevollste vorge Gemeinder setzte, nebst den Stadte verfertigte von Braunschweig schnitt und genommen. In der in Königs wurde dazu berufen die Anstalten zu Hofes, gemacht 1761. ließ er sich sches Periton beln und Erzählte Wohl der lettischen Schweig begab König in Dänemark, ließ sie te, wie sie die aber nicht gelingen durch von Dorf, in der dort Diktiren graphie, mit ad Kopenhagen.

Arbeiten entkräfteten den Körper und warfen ihn auf Stender.
 ein Krankenbette, also, daß er dem Tode sehr nahe war.
 Nach seiner Genesung entschloß er sich diese Pfarre aufzu-
 geben und den ihm zugesandten Ruff nach Würzburg
 anzunehmen. Von dieser bevorstehenden Veränderung
 machte man ihm ein so fürchterliches Bild, daß er sich
 zwischen Thür und Angel sah und einen Schritt that,
 welcher in ganz Curland Aufsehen machte. Er
 schickte die würzburgische Votation zurück, segnete seine
 vorige Gemeinde, verließ 1759. sein Vaterland, und reis-
 sete, nebst den Seinigen, nach Helmstädt. In dieser
 Stadt verfertigte er die große Erdkugel für den Herzog
 von Braunschweig. Sie hielt drey Fuß im Durch-
 schnitte und wurde von dem Fürsten sehr gnädig auf-
 genommen. Im Jahre 1760. sollte er der erste Rektor
 der in Königsliutter errichteten Realschule werden. Er
 wurde dazu berufen, suchte aber seine Erlassung, weil
 die Anstalten zu dieser Schule, wider die Absicht des
 Hofes, gemachet wurden; und erhielt sie. Im Jahre
 1761. ließ er seine lettische Grammatik und sein lettis-
 ches Lexikon drucken und arbeitete seine lettische Fas-
 beln und Erzählungen aus. So sehr lag ihm noch das
 Wohl der lettischen Kirche am Herzen. Von Braun-
 schweig begab er sich nach Hamburg. Friederich V.
 König in Dänemark, ein besonderer Liebhaber der Geo-
 graphie, ließ sich merken, daß er gerne eine Kugel hätte-
 te, wie sie die kosmographische Gesellschaft versprochen,
 aber nicht geliefert hätte. Stender wurde dem Mo-
 narchen durch den russischen Minister, Johann Albrecht
 von Korf, in Vorschlag gebracht. Er erhielt also hun-
 dert Dukaten Reisegeld und ging als Professor der Geo-
 graphie, mit acht hundert Reichsthalern Jahrgeld, nach
 Kopenhagen. Hier verfertigte er die prächtige königliche

Stender. che Kugel, deren Beschreibung gedruckt ist; Hier schreibe er seine Abhandlung von der Meereslänge; hier erweiterte er seine Kenntnisse durch den Umgang mit gelehrten Männern und durch den Gebrauch der Rorsischen außerordentlichen kostbaren Büchersammlung; hier entwarf er den ersten Versuch wider die Freygeister. Stender sollte wieder nach seinem Vaterlande zurückkommen; er sollte dem lettischen Zion noch einmal mit seinem Amte dienen; Alles mußte sich dazu anlassen. Ein Krieg bedrohte Dännemark und nöthigte es große Kräfte auf Land- und Seemacht zu wenden. Alle Quasdingelder wurden eingezogen. Stender verlor seine 800. Rthaler und sah sich gezwungen, Kopenhagen 1765. zu verlassen, eben da er von der deutschen Gesellschaft zu Göttingen zu ihrem ordentlichen Mitgliede aufgenommen worden. Er nahm seinen Weg nach St. Petersburg, um die gottorpische Kugel zu sehen und Büschingen, der ihm, der geographischen Kenntnisse wegen nicht gleichgültig seyn konnte, persönlich kennen zu lernen. Aus St. Petersburg ging er nach Mitau, wo er seine lettischen Sabeln und Erzählungen drucken ließ. Man trug ihm auf, ein neues liviländisches deutsches Gesangbuch zu verfertigen, welches er mit Beyfall vollendete. Der erste Bogen wurde 1768. gedruckt, aber durch den frühen Tod des Hofbuchdruckers Liedtke gerieth das Werk ins Stecken. Im Jahre 1766. wurde er Pastor zu Selburg und Sonnavg und setzte hierauf seine gelehrten Arbeiten fort: welche er nach und nach dem Druck übergeben hat. Dabey genießt dieser vortrefliche Mann des Vergnügens, seine Kinder versorget zu sehen. Er hat drey Töchter und einen Sohn. Die drey ersteren sind gut verheurathet. Der letztere wurde schon 1775. Pastor zu Salwen und daselbst

Livil
selbst am 8ten
perintenden
vollständige Ber

1) Lettische
Zeiten des alt
des neuen Test
Kriegesfeldichte
nisse von dem D
von dem jüngst
licher Gedanken
leben, den Let
und nach der
Lehren und g
Druck beförder
sehen von Joac
Diese Geschicht
beit des seligen
anlassung und
des Hrn. Vast.
dem Hübnerise

2) Neue v
einem Lexico,
schweig, 1761.
liviländische W
aten May 1761
Vorrede: worin
Arbeit rühmet,
matik ohne Nüt
chen eingerichtet
läutert und ein
lettische Evra
thauischen. Al

selbst am 8ten Herbstmonates 1776. von dem Hrn. Eus Stender, perintendenten Ruhn eingeführet. Hier ist nun das vollständige Verzeichniß seiner Schriften.

1) Letthische biblische Geschichte, deren 52. aus den Zeiten des alten Testaments und 52. aus den Zeiten des neuen Testaments imgleichen 3. Stücke aus der Kirchengeschichte der ersten Christen, wie auch 14. Gleichnisse von dem Reiche Gottes, nebst einer Beschreibung von dem jüngsten Gericht und einem Anhange erbaulicher Gedanken über manche Vorfälle im gemeinen Leben, den Letthen zum Besten, in lettischer Sprache und nach der Art des sel. Hrn. Hübners mit Fragen Lehren und gottseligen Gedanken verfaßet und zum Druck befördert, corrigiret und mit einer Vorrede versehen von Joachim Baumann. Königsberg, 1756, in 8. Diese Geschichten sind nicht eine Uebersetzung der Arbeit des seligen Hübners, sondern diese ist nur eine Veranlassung und ein Muster zu jenen gewesen. Das Buch des Hrn. Past. Stenders hat einen grossen Vorzug vor dem Hübnerischen wie der selige Baumann versichert.

2) Neue vollständigere lettische Grammatik, nebst einem Lexico, wie auch einigen Gedichten; Braunschweig, 1761. in 8. Die Zueignungsschrift an die kurländische Ritters und Landschaft ist zu Hamburg am 4ten May 1761. geschrieben. Sie ist deutsch, so wie die Vorrede: worinn er die fureckerische und adolphische Arbeit rühmet, dabey aber bezeuget, daß er diese Grammatik ohne Rücksicht auf Grammatiken in andern Sprachen eingerichtet hat. Er hat 140. Sprüchwörter erläutert und einige lettische Räthsel beygefüget. Die lettische Sprache hält er für eine Schwester der lithauischen. Am angerschen Strande in Kurland wohnen

Stender. nen Liven. Sie nennen sich selbst so, sprechen unter sich esthnisch, heurathen nur unter sich und vermischen sich nicht mit den Letthen. Die lettische Sprache wird von den Dauren geredet, in Kurland, Semgallen, Pilten, Letthland, im ehemaligen polnischen Livlande, in Litthauen in den beyden grossen evangelischen Gemein den Schäymen und Birsen und in Preussen am kurischen Hof, welches daher eben den Nahmen hat, weil die Anwohner Kuren oder Letthen sind. Am Ende findet man 18. lettische Gedichte.

3) Der schulzische Vorschlag die Meereslänge zu finden. Mit Kupfern. Zwey Stücke. Kopenhagen, 1764. In 4. In deutscher und lateinischer Sprache. Enthält viel Beträchtliches. Der darinn vorgeschlagene Mondesweg wurde in einer Generalversammlung der Gelehrten zu London allgemein angenommen, wie aus den englischen Transaktions zu ersehen.

4) Vom deutschen Accent in dreyen Hauptregeln, die keiner Ausnahme unterworfen. In den Schriften der königlichen deutschen Gesellschaft zu Göttingen, 1765.

5) Lettische Fabeln und Erzählungen. Mitau 1766. in 8. Es sind ihrer 130. an der Zahl. Der Hr. Verfasser hat sich vorgefetzt, den Wit und die Sitten der Letthen dadurch zu bilden.

6) Beschreibung der neuen Erdkugel, welche auf allerhöchsten Befehl Sr. königlichen Majestät von Dänemark, Norwegen zu Kopenhagen verfertigt worden. Riga, 1766, in 8. Hr. Verfasser Stender hat drey Erdkugeln verfertigt. Die erste hat der Herzog von Braunschweig erhalten. Die zweyte steht auf der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen. Die dritte verfertigt

fertigte er auf
ges von Dänne
hat grosse Vorz
messer, ist war
stark und elast
gelehrten russi
verfertigt.

7) Wahrheit
Frengeister und
1772. in 8. I
ren Theil dieses
keit des Natur
zu früh an. A
als 1772. gedr.

8) Gedanke
Ewigkeit. In
deshauptmann v
Herr Verfasser
genennet. Ma
an, den Lavare
ihm zu schwärme
der dem Hrn. L
seiner Blöße, in
seiner Ausfichten
vater getroffen
Hrn. Stender,
hung seiner Gr
de Briefe theile
welche ich von

9) Kirchengesch.

fertigte er auf Befehl und Kosten Friederichs V. Königs Stender. ges von Dänemark. Diese wird hier beschrieben und hat grosse Vorzüge. Sie hat fast drey Füsse im Durchmesser, ist zwar von Papier und leicht, dennoch aber stark und elastisch. Sie wurde fast unter den Augen des gelehrten russischen Ministers, Johann Albrecht Korf, gefertigt.

7) Wahrheit der Religion wider den Unglauben der Freygeister und Naturalisten, in zweyen Theilen. Mitau, 1772. in 8. Der sel. Tersch h) kündigte den ersten Theil dieses Buches unter dem Titel! Unzulänglichkeit des Naturalismus und Wahrheit der Offenbarung: zu früh an. Beyde Theile sind zugleich, und nicht eher als 1772. gedruckt.

8) Gedanken über die lavaterische Aussichten in die Ewigkeit. In Briefen an Se. Hochwohlgeb. Hrn. Landeshauptmann von B. * * * (Riga) 1771. in 8. Der Herr Verfasser hat sich nur mit den Anfangsbuchstaben genennet. Man fing in dem liviländischen Oberlande an, den Lavater fast zu vergöttern; und zugleich mit ihm zu schwärmen. Dieses bewog den Hrn. P. Stender dem Hrn. Lavater die Larve abzugiehen und ihn in seiner Blöße, in Ansehung des zweyten und dritten Theils seiner Aussichten darzustellen. Wie sehr sich Hr. Lavater getroffen gefunden, erhellet aus seinem Briefe an Hrn. Stender, welcher, weil jener diesem eine Verdrehung seiner Gründe andichtete, ihm antwortete. Beyde Briefe theile ich hier mit, nach denen Abschriften, welche ich von Hrn. P. Stender erhalten habe.

Schrei

a) Kirchengesch. Th. III. S. 198.

Stender.

Schreiben Hrn. Lavaters an den Verfasser
der Gedanken über die lavaterischen
Ausichten.

Ich habe Ihre Gedanken über die Ausichten gele-
sen, und finde mich verbunden, Ihnen einige Zeilen dar-
über zu schreiben. Es sey zwar ferne von mir, daß ich
Ihnen alles das sage, was ich, was ruhige weise Leser
davon denken müssen; ich werde mich gewiß mit Ih-
nen, mein Herr nicht herumzanken; nur das will ich
Sie in die Untersuchung zu nehmen bitten: „ob Sie
„Ihre Gedanken im Namen unsers gemeinschaftlichen
„Herrn und Meisters Jesu Christi niedergeschrieben und
„herausgegeben haben? oder mit andern Worten: Ob
„Sie in einer stillen Stunde der ruhigen und leidens-
„schaftlosen Ueberzeugung vor Gott finden, daß Ihre
„Schrift im Geist der Sanftmuth und Liebe Jesu Chris-
„ti abgefaßt sey?“ Diese Frage, mein Herr, wünsch-
te ich von Ihnen — und zwar nur Ihnen selbst be-
antwortet — zu wissen. Ich verlange die Antwort
nicht, habe auch kein Recht, sie zu fordern. Aber Lie-
be — und darf ich es ohne Beleidigung sagen — Mitlei-
den nöthigt mich, Sie ein wenig zu Ihnen selbst zu-
rückzuführen. Ob die Beschuldigungen, womit sie mich
zu überhäufen belieben, ob das Lächerliche, welches Sie
über meine Schrift, durch eine künstliche Bedeckung mei-
ner Gründe und der Prämissen, ausgießen, bloß aus
reiner christlicher Wahrheitsliebe herfließe, ob mich et-
was davon treffe — darf ich nicht entscheiden. Aber
ich darf es der Entscheidung dessen überlassen, der da
recht richtet. Was mich schmerzt, ist dieß, daß Sie es
dem Tone meiner ganzen Schrift nicht angemerkt zu
haben scheinen, daß ich Gottlob von dem Strolche Nes-

buckadnes

Lufadnesars un-
fermet bin. Nun
will alles leiden.
er Sie mit den G
erfülle. Ich will
und mir dieselbe
machen suchen.
nen, die Gott
Gott erleuchte S
seinen Geist in all
ner Liebe und mi
Bethen Sie für
und denn laßt v
mit Wohlgefalle
arme Sie mit de
fährt. Zürich in

Antwort des
Diakon L

Hochachtungsvoll

Ich glaube,
breiten und Veri-
fertigt mich gege
der Wahrheit und
weise Leser stimme
ne deutsche Biblio
urtheil dasselbe,
Jesu Christi ist au
Unanständiger Ku
Ich habe nur die
die nicht aus den
Livl. Bibl. Illust

bisadnegars und von einem Gotteslästerer ziemlich ent- Stender.
fernet bin: Nun es geschehe der Wille des Herrn. Ich
will alles leiden. Ich will für Sie zu Gott bitten, daß
er Sie mit den Gesinnungen der Sanftmuth und Liebe
erfülle. Ich will Ihre Gedanken mit Gelassenheit lesen,
und mir dieselbe auf die bestmögliche Weise zu Ruch zu
machen suchen. Es ist nichts so schlimm, welches de-
nen, die Gott lieben, nicht zu Gutem dienen müsse.
Gott erleuchte Sie und mich, und leite uns alle durch
seinen Geist in alle Wahrheit, und erfülle uns mit sei-
ner Liebe und mit der Einfalt und Demuth Jesu Christi.
Bethen Sie für mich, wie ich gewiß für Sie bethe;
und denn laßt uns sehen, ob Sie Ihre Vogen auch noch
mit Wohlgefallen vor Gott ansehen können? Ich um-
arme Sie mit dem aufrichtigsten Wunsch für Ihre Wohl-
fahrt. Zürich in der Schweiz den 9ten Junius 1771.

Antwort des Herrn Past. Etender an Herrn
Diacon Lavater zu Zürich in der Schweiz.

Hochhehrwürdiger und hochgelahrter Herr.

Ich glaube, daß es Pflicht ist, Wahrheit zu ver-
breiten und Verirrte zurecht zu weisen. Dieses rechts-
fertigt mich gegen Sie vor dem Angesichte des Gottes
der Wahrheit und aller Wahrheit liebenden. Ruhige
weise Leser stimmen mit mir überein, und die allgemei-
ne deutsche Bibliothek im XI. Bande 1. Stück S. 41.
urtheilt dasselbe, was ich ausgeführt. Das Beispiel
Jesu Christi ist auch auf meiner Seite. Joh. II, 14, 17.
Unanständiger Kunstgriffe habe ich mich nicht bedienet.
Ich habe nur die gar zu ausschweifende Folgerungen,
die nicht aus den Prämissen fließen, vereitelt. Wo ich
Livl. Bibl. IIter Th. D aber

Stender. aber wider wirkliche scheinbare Gründe zu kämpfen hatte, da habe ich derselben Ungrund aufgedeckt und augenscheinlich bewiesen. Und doch gefällt es Ihnen, nicht zu entscheiden, ob meine Gedanken Sie treffen? Ich bitte Sie, um der Ehre der Wahrheit willen, Sich hier nicht zu verkennen. Habe ich Sie vielleicht härter angegriffen, als Sie verdient zu haben glauben, so geruhen Sie nur die verwünschte Probststelle Ihres künftigen Gedichtes mit der Ankündigung Ihres Wuthes wider alle Halb- und Ganzgelehrten, auf Ihrer Seite aber die reine Absicht der Bestürmung einer so schrecklichen Höhe, gegen einander zu halten, und denn beurtheilen Sie mein Verfahren. Noch mehr. Ich halte mich verpflichtet, Ihnen gar zu schreiben, welchen Verdacht ein gelehrter Herr bey Ihren unerhörten Folgerungen gegen mich geäußert. (Erschrecken Sie nicht, ich habe Ihre Unschuld gerettet). Er argwohnte: „Sie müssen ein Freygeist von ganz neuer Art seyn, der unter dem Schein der höchsten Religion nur darum solche ungeheure Folgen aus der Natur und Offenbarung ziehe, um mit einem male die Urkunden der Religion selbst zu bethören.“ O wie behutsam muß Sie dieser Umstand machen! — Denken Sie nicht, daß ich ganz Ihr Feind bin und Ihre Gaben und Verdienste verkenne. Nein. Ich bin noch ein Freund des ersten Theils Ihrer Aussichten und Ihrer anderen Werke. Selbst Ihr Christliches Handbüchlein ist bey mir so schätzbar, daß ich es zur Erbauung unsers Landvolks in die lettische Sprache poetisch übersezet. Es soll nächstens der Presse übergeben werden. Nur wünsche ich so glücklich zu seyn, Sie in Ansehung des zweyten und der übrigen Theile ihrer Aussichten auf den rechten Weg zurück zu bringen, so will ich Gott für den Segen meiner Gesandten

Liv
danken preisen
Ehre mit einem
werde Ihnen fr
den Sie in mein
unter dem Titel
glauben der Frey
neue Aufklärung
Ihre Aussichten
Worte herzusetzen
lösung des ersten
ben hatte: „S
„distantes hab
„daß doch ein
„freier Mann
„Seele nach den
„den schilderte
„glänzende Zukun
„hete. Wie sehr
„ren Lavater's
„mühet zu Ge
„gen durchzusehen
„wurf eines P
„trifft. HEDD
„mit Licht und G
„für die Ewigkeit
„Gott, daß dar
„für den erleucht
„Weis einer ep
„bildung gesehen
„künftigen verli
„mir, daß auch
„selbige Ewigkeit
„schmecken

danken preisen. Als denn wird Ihre durch mich bewußte Stender.
 Ehre mit einem desto reineren Glanze herfür leuchten und ich
 werde Ihnen frohlockend Heil zurufen. Vielleicht wer-
 den Sie in meinem Werke, das mit dieser Ostermesse
 unter dem Titel: Wahrheit der Religion wider den Uns-
 glauben der Freigeister und Naturalisten erscheinen wird,
 neue Aufklärungen in der Naturweisheit der Alten für
 Ihre Aussichten erhalten. Hier erlauben Sie mir die
 Worte herzusetzen, die ich in dem Manuscripte bey Durch-
 lesung des ersten Theils Ihrer Aussichten niedergeschrie-
 ben hatte: „Schon seit den ersten Jahren meines Pres-
 „diantates habe ich den sehnlichsten Wunsch geäußert,
 „daß doch ein in der Natur und heiligen Schrift erleuch-
 „teter Mann sich finden möge, der den Zustand der
 „Seele nach dem Tode und in der Ewigkeit nach Wür-
 „den schilderte und dadurch unsere Aussichten in die
 „glänzende Zukunft zu himmlischen Gesinnungen erhö-
 „hete. Wie sehr ward mein Geist belebet, da mir Hers-
 „ten Lavater's Aussichten in die Ewigkeit ganz unver-
 „muthet zu Gesichte kamen. Gott! welche Empfindun-
 „gen durchströmet meine ganze Seele, wenn ich den Ent-
 „wurf eines Plans lese, der meine Wünsche so nahe
 „trifft. HERR! stärke dieses auserwählte Nutzzeug
 „mit Licht und Geist aus der Höhe, das würdigste Werk
 „für die Ewigkeit zu Stande zu bringen! Nur gebe
 „Gott, daß darinn mehr auf Gefühl der Wahrheit
 „für den erleuchteten Verstand, als auf dichterischen
 „Reiz einer epischen Leonide für die schwärmende Ein-
 „bildung gesehen werde! Würdige Mitbürger der zu-
 „künftigen verkärten Stadt Gottes, freuet euch mit
 „mir, daß euch Gott durch hellere Aussichten in die
 „selige Ewigkeit die Kräfte derselben in reichem Maas-
 „zu schmecken geben will.“ Ich bleibe bey diesem

Stender. Wunsche, dafern Sie in sich gehen, die hohen Talente, die Ihnen der HERR verliehen, würdig anwenden und, wie Sie schreiben, meine Gedanken sich mit Gelassenheit zu Ruhe machen. Wie hoch werden Sie alsdenn meine Seele erfreuen! Gott heilige und segne Sie dazu, und sodann hoffe ich das Glück zu erleben, unter der Zahl Ihrer Freunde ohne Maske zu stehen. Zum Schluß erinnere ich Sie als Freund, die Worte des Apostels nie aus ihrem Gesichtspunkt zu verlieren. Kein Auge hat gesehen ic. Dieses wird ihr Feuer mäßigen, daß es nicht wild flammen, sondern sanft leuchten, erwärmen und beleben wird. Ich umarme Sie mit dem redlichsten Herzen.

Gottf. Fried. Stender,

Kirchspielsprediger

Selburg
in Curland
den 3ten März
1772.

zu Selburg und Sonnabr.

9) Letthische Physik unter dem Titel: Augstas gudribas Grahmata; nebst 24. philosophischen Gedichten. Mitau, 1775. in 8. 1).

10) Letthisches Christliches Handbüchlein, nebst einigen geistlichen Oden und Grauns Pafionskantate. Mitau, 1775.

11) Zwey und vierzig Arien letthisch, unter dem Titel Iannas Singes Mitau, 1775.

Ungedruckt:

12) Letthischer Religionsunterricht unter dem Titel: Thas Kristigas Mahzibas grahmata. Es sollte schon mit

1) Mit. Zeit. 1775. S. 27. 1776. S. 64. dem

dem neuen Ja
Ob es aber gesa

13) Persi
neuen deut
nem Vorsat
welcher, ab
seyn sollen.
vom 12ten Sep
te, im folgenden

14) Mosai
Paradieses: d
weisheit der
Anschauen der
seiner Bilde der
kläret wird.

15) Ausfich
Stadt Gottes
Freund schreibe
einmal von ihm
se käme.

Ich habe d
von libl. Geschi
maschine zuges
wie solches sein
„Wassermaschin
„wähner. Ich
„dem Publika
„im Braunsche
„Herrn Geheim
„gen lassen. I
„dieser Maschin

dem neuen Jahre 1776. der Presse übergeben werden. Etender.
Ob es aber geschehen, habe ich nicht erfahren.

13) Letthisches Gesangbuch nach dem Plan des neuen deutschen neanderischen Gesangbuches. Nach seinem Vorsatze wird es nur aus 200. Liedern bestehen, welche, aber sehr leicht und geistreich für die Letthen seyn sollen. Bis Nr. 170. war er schon, seinem Bräutigam vom 12ten Sept. 1776. zu Folge, gekommen und hoffte, im folgenden Winter fertig zu werden.

14) Mosaische Geschichte der Schöpfung und des Paradieses: darinn alles ganz naiv nach der Naturweisheit der Alten, die mit der H. Schrift und dem Anschauen der Natur in der geheimen Werkstatt (diesem Bilde der Urschöpfung) wunderbar harmoniret, erläutert wird.

15) Aussichten in den bevorstehenden Zustand der Stadt Gottes auf Erden. Mein verehrungswürdiger Freund schreibt mir hiervon, diese Schrift müsse noch einmal von ihm durchgearbeitet werden, bis sie zur Reife käme.

Ich habe diesem gelehrten Manne in der Abhandl. von livl. Geschichtschreibern die Erfindung der Waschmaschine zugeschrieben. Sie gebühret ihm aber nicht wie solches seine eigene Worte bezeugen: „Wegen der Waschmaschine habe ich mit allem Bedacht nichts erwähnet. Ich habe sie nur um ihres Nutzens willen, dem Publico bekannt gemacht und zwar so, wie ich sie im Braunschweigischen gesehen und für den seligen Herrn Geheimenrath Korf in Kopenhagen verfertigt lassen. Noch bedienen wir uns in unserm Hause dieser Maschine mit vieler Bequemlichkeit. Ich weiß

Stender. „nicht, woher die Königsberger mich für den Erfinder
„ausgeben, welches ich sehr verbitte.“ Ich wünsche,
daß in unserm Esthlande sich ein Mann finden möge,
welcher, mit Stenders Gelehrsamkeit, Gaben und Eifer
ausgerüstet, sich zum Besten der esthnischen Kirche so
verwenden mögte; wie dieser ruhmwürdige Mann sich
zum Besten seiner lettischen Brüder verwendet hat.
Gott segne ihn und seine Nachkommen immerdar!

Stephan. Stephan Bator. S. Bator.

Stending. Wendelin Stending, aus Sluhrstadt, einem unbe-
kannten Orte in Thüringen, unterwies die Kinder des
Propstes Glück zu Marienburg und mit denselben die
nachmalige Kaiserinn Katharina I. Er ward am
30. Sept. 1702. Rektor des Lyceums und 1713. Pastor
zu St. Jakobi in Riga, in welchem Amte er am 11ten
Brachmonates 1726. das Zeitliche mit dem Ewigen
verwechselte. Ich besitze sein Programm: de optima
reipublicae forma: welches zu Riga 1706. in 4. ge-
druckt ist.

Stibitz. Andreas Stibitz, ein preussischer Jesuit von Brauns-
berg, lehrte die schönen Wissenschaften, war Vorficher
der Schulen und Missionar in Kurland, Livland und
Preussen und starb. am 21sten April 1669. im 51sten
Jahre. Seine Schriften sind:

1) Gründlicher Unterricht von dem katholischen
Dienste der Jungfer Maria.

2) Gespräch eines Katholischen mit einem Lutherani-
ser vom Gebrauche des H. Abendmahls unter einerley
Gestalt. k).

h) Wille, Diar. biograph.

Georg

Georg Lijja
mannland gebo-
den hervorgebr-
Stammvater des
Namens. In S.
Landrichter.
wird zwar gesag-
im Hofgericht g-
wenigstens find-
Vizepräsidenten-
er 1630. Landr-
Hofgerichtsasse-
ner von ihm u-
nen Händen g-
1632. Revisor
steht sein Titel
Grabschrift, k-
1630. gesetzt un-
terschied er sich
Regii t. t. et
Careliae et L-
zuerst und her-
gestiftet worde-
ter, als auch
worden und h-
lang vorgestan-
te Sache, de-
des Hofgerich-
worden und
ten haben. S-
ben und, an

Georg Lilja von Stiernhielm ward 1598. in West- Stiernhielm.
mannland geboren, einer der größten Geister, die Nor-
den hervorgebracht hat, ein sehr gelehrter Mann und
Stammvater der livländischen adelichen Familie dieses
Namens. In Livland war er Hofgerichtsbesitzer und
Landrichter. In den Singularibus Stiernhielmianis
wird zwar gesagt, er wäre Landrath und Vicepräsident
im Hofgericht gewesen. Daran zweifle ich aber sehr:
wenigstens finde ich ihn nicht unter dem Verzeichniß der
Vicepräsidenten. Aber nach eben diesem Verzeichniß ist
er 1630. Landrichter im dörpatischen Kreise und 1635.
Hofgerichtsassessor geworden. So finde ich. Aus ei-
ner von ihm unterschriebenen Urkunde, die ich in meis-
nen Händen gehabt, erhellet daß er am 25ten Jänner
1632. Revisionskommissar zu Dörpat gewesen: jedoch
steht sein Titel nicht darunter. Hingegen unter der
Grabschrift, die er der gelehrten Wendela Skytten
1630. gesetzt und Stiernmann 1) angeführet hat, un-
terschied er sich also: Georgius Lilja (postea Stiernhielm)
Regii t. t. et supremi iudicii trium provinc. Liooniae,
Careliae et Ingriae Assessor. Weil nun die Landgerichte
zuerst und hernach das Hofgericht, jedoch beyde 1630.
gestiftet worden: so vermuthe ich, er sey so wohl Landrich-
ter, als auch Hofgerichtsbesitzer, im Jahre 1630. ges-
worden und habe beyden Aemtern, wenigstens eine Zeits-
lang vorgestanden. Denn es ist eine völig ausgemach-
te Sache, daß er sich 1631. unter denen Abgeordneten
des Hofgerichts befunden, die an den König geschickt
worden und zu Werben die bekannte Resolution erhal-
ten haben. Wenn er eigentlich in den Adelsstand erho-
ben und, an statt Lilja, Stiernhielm genannt worden,
ist

D 4

1) Biblioth. suegoth, T. II. p. 600. et 601.

Stiern-
hielm.

ist mir nicht bekannt. Allein von der Königin Christina ist es geschehen: das ist außer allem Zweifel. Im Jahre 1643 am 16ten Brachmonates und 1648. am 31sten Weimmonates wurde er von dieser Prinzessin mit den Gütern Wassula, St. Gärghenshof, Jamo, Lofkaten und Kemusmoise im dörpatischen Kreise belehnet. Die Königin verlangte von dem gelehrten Bischöfe von Abö, Johann Terserus, er mögte das alte Testament von neuem in die lateinische Sprache übersetzen, ohne sich an die damals bekannten Dolmetscher zu binden. Sie befahl ihm auch, in einer öffentlichen akademischen Schrift zu erweisen, daß der hebräische Grundtext unverfälscht geblieben wäre und that bloß deswegen eine Reise nach Upsal, um den Terserus seine Meinung gegen Stiernhielm, der ihm öffentlich Einwürfe machen mußte, vertheidigen zu hören. Es vergnügte sie ungemein, daß sie sah, wie zween so gelehrte Männer ihre weitläufige Wissenschaft zum Vorschein brachten. m). Stiernhielm blieb in Livland bis der russische Krieg 1656. anging. Um die Zeit begab er sich nach Stockholm. Auf dieser Reise über Mandschaf litt er Schiffbruch und verlor sein kleines Vermögen. Das Schiff ging mit seiner ganzen Ladung zu Grunde. Die Menschen wurden zwar gerettet, begaben sich nach dem nächsten Dorfe und speiseten dort, sahen sich aber bekümmert und betrübt einander an, ohne ein Wort zu reden. Mitten in dieser Betrübniß trat Stiernhielm auf, brachte in dänischer Sprache allerley lustige Einfälle an und hielt sich über das Glück auf, dergestalt, daß seine Gefährten auch wider ihren Willen lachen und ihres Unglücks vergessen mußten. Ich muß, ehe ich
forts

m) Arkenholz, Merkwürd. der Königin Christina, S. 348.

fortfahre, anfu
Dörpat gleich
aus dessen Sch
31sten März 16
bruch zu Stockh
er vermuthet ha
wandten wollten
mehr kennen.
Gedanken, sein
schreiben und de
Sectretor Behm
gen Freunden
schätzte der Kö
er, wie es Jena
te, fragte: ob
wurde das Net
Bestigete wurde.
Beschwierlichkeit
te ab und lebte
ins Kriegesstille
Hansiger oder
gerathes finde
Gut Wassula u
Jugler. o). B
tiquarius, sen
quidam collegiu
Stockholm ver
ten schwedischen
Diesen ersuchte
zuzusehen, ob u

n) Im döreat.

o) Jugler's Bibli

fortfahre, anführen, daß er im Oberconsistorium zu ^{Stierns} Dörpat gleichfalls Benfizer gewesen. Solches erhellet aus dessen Schreiben an den dörpatischen Rath vom 31sten März 1647. n). Als er nach erlittenem Schiffbruch zu Stockholm anlangete, fand er es anders, als er vermuthet hatte. Denn seine Bekannten und Verwandten wollten ihn, seiner Dürftigkeit wegen, nicht mehr kennen. Diese Begegnung brachte ihn auf den Gedanken, sein Idyllion in anacreontischen Versen zu schreiben und dem Kammerrathe Skyllenhielm und dem Secretar Behm zu widmen, welche sich von seinen übrigen Freunden unterschieden hatten. Dieses Werk schätzte der König Karl Gustav insbesondere also, daß er, wie es Jemand ihm auf einer Reise vorgelesen hatte, fragete: ob es schon zum Ende wäre? damals wurde das Reductionskollegium errichtet: worinn er Benfizer wurde. Dieses Amt schien ihm mit eben so vieler Beschwerlichkeit als Gefahr verknüpft zu seyn; er dankte ab und lebete eine Zeitlang ohne Bedienung, bis er ins Kriegskollegium gesetzt ward, worinn er entweder Benfizer oder Rath gewesen ist. Den Titel eines Kriegsrathes finde ich in der Restitutionsentenz über das Gut Wassula vom 27sten Hornung 1723, wie auch beyhm Juzler. o). Beyhm Scheffer heist er nicht nur Reichsantiquarius, sondern auch President im königlichen Antiquitätenkollegium. Er ist im Weinmonate 1672. zu Stockholm verstorben. Damals hatte er den berühmten schwedischen Dichter, Samuel Columbus, um sich. Diesen ersuchte er, nach dem Buchladen zu gehen und zuzusehen, ob neue Bücher von der Wahrheit der Christen

D 5 lichen

n) Im Dörpat. Stadtarchive, Armar. I. Vol. XLII. n. 2.

o) Jugleri Biblioth. H. L. selecta, p. 2059.

Stiern-
hielm.

lichen Religion angekommen wären: welches geschah, doch wurde keines angetroffen. Die Nachricht schien ihm, so krank er war, nicht zu gefallen. Columbus fragete ihn, was er von Mornäus, Grooten und Lenäus hielte und bekam die Antwort: es wären was Aere Männer, allein in der Materie wären sie nicht zureichend. Sein Freund fuhr fort: ob er nicht glaube, daß man selig würde, wenn man in der christlichen Religion stürbe? Er antwortete: Ja. Was ist denn nöthig, erwiederte Columbus, sich um mehr Wege zu bekümmern, wenn man einen gewissen hat? Wozu ist solches nöthig und zu welchem Nutzen? Ist es nicht besser, feste zu glauben, als in zweifelhaftem Unglauben zu schweben, sonderlich in Sachen, die menschlicher Verstand nicht entwickeln kann? Was man davon schreibt und redet, ist doch nur Stückwerk. Der beste Rath wäre, uns in Gottes Gnadenarme zu werfen, unser Bestes zu thun und für das übrige Gott sorgen zu lassen. So sprach Columbus. Stiernhielm gab ihm Beyfall und beschloß die Unterredung also: „Allmächtiger Gott! der du mich diese Welt hast erblicken lassen, „mache es mit mir, wie es deinem göttlichen Willen „gefällig. Ich danke dir, daß du mich hast einen „Menschen werden lassen, der nicht nur mit Leib und „Seele, sondern auch mit Vernunft und vollkommenen „menschlichen Gaben begnadiget worden; und dazu ei- „nen gesunden Leib und tägliches Brod bescheret, hast, „Ich will nun gerne sterben, wann es dein heiliger Will „le ist, und freue mich eines guten Gewissens, daß mir „nicht bewußt, Jemanden Unrecht gethan zu haben. „Andere menschliche Fehler und Mängel, glaube ich, „wirfst du mir verzeihen.“ Hierauf legete er ein schönes Bekenntniß vor seinem Beichtvater, dem Bischofe Ter-
ferus

ferus ab, faste
schied also ab
schmet es nicht
holen, was A
„Georg Stiern
„Norden Ter
„sachern. Na
„des Wiffens
„Norden in die
„ermehret hat
„hese Nötigung
„stand erhob
„Jungen über
„zum Dichten
„er in vielerley
„gen Beweisen
„drucken ließ;
„Gedichte Herz
„Werken, ohn
„berühmtes
„verfertigte
„stern mit alle
„dem Malher
„hinterließ ein
„Columbus, d
„Stiernhielm
„wohl sein A
„Christina zu
„heit nannte,
„Schweidener
„hinterlassene
„etwas nach
„hatte er noch

ferus ab, faßte ein Vertrauen zu Christi Verdienst und Stiernhielm
 schied also christlich und gut aus dieser Welt. Hier
 scheint es nicht überflüssig zu seyn, dasjenige zu wieder-
 holen, was Arkenholz von ihm aufgezeichnet hat.
 „Georg Stiernhielm, einer der größten Geister, die
 „Norden hervorgebracht hat, ward im Jahre 1598.
 „geboren. Nachdem er eine gründliche Einsicht in aller-
 „ley Wissenschaften erlangt und dieselben auf seinen
 „Reisen in die vornehmsten europäischen Landschaften
 „vermehrte hatte: so setzte er sich bey Christinen in so
 „hohe Achtung, daß sie ihn nicht allein in den Adels-
 „stand erhob, sondern auch mit vielen Gnadenbezeu-
 „gungen überschüttete. Er zeigte seine Geschicklichkeit
 „zum Dichten so wohl in verschiedenen Tanzgejängen, die
 „er in vielerley Sprachen verfertigte und nebst seinen übr-
 „igen Gedichten unter der Aufschrift: *Musae suæizantes*:
 „drucken ließ; als auch insonderheit in dem männlichen
 „Gedichte *Herkules*, welches er in schwedischen reimlosen
 „Versen, ohngefehr um eben die Zeit, als Milton sein
 „berühmtes *Verlorne Paradies*, auch ohne Reime,
 „verfertigte. Er nimmet unter den schwedischen Dicht-
 „tern mit allem Recht diejenige Stelle ein, die Boileau
 „dem Malherbe unter den französischen anweist. Er
 „hinterließ einen Schüler, in der Dichtkunst, Samuel
 „Columbus, der ihm sehr nahe kam. Neben dem war
 „Stiernhielm auch ein starker Mathematikus: wie so
 „wohl sein Archimedes reformatus, den er der Königin
 „Christina zuschrieb, und seinen Erstling in dieser Ar-
 „beit nannte, als auch seine *Linea carolina* und die in
 „schwedischer Sprache verfaßte und in der Handschrift
 „hinterlassene Algebra, die keiner anderen seiner Zeiten
 „etwas nachgiebet, zur Gnüge beweisen. Ueberdem aber
 „hatte er noch eine große Kenntniß von alten Sprachen
 „und

Stiernhielm „und insonderheit der alten Geschichte, wie solches aus
 „seiner Abhandlung *de origine gentiliæ et linguarum*
 „zu erschen. Er unterhielt mit den Gelehrten von Eu-
 „ropa einen Briefwechsel, von deren einem, nämlich dem
 „berühmten Blondel, man eine Antwort in den Akten
 „oder Sammlungen von Schriften der schwedischen So-
 „cietät der Wissenschaften antrifft. Sein Glossarium
 „und seine, obgleich einiger präadamitischen Sätze we-
 „gen verdächtige, Vorrede zu den Evangelien des Al-
 „philas, die er im Jahre 1671. herausgab, sind vors-
 „treffliche Stücke und tüchtige Beweise seiner Stärke in
 „der gothischen Sprache. In seinem *Anticluerius*, der
 „erst nach seinem Tode herausgekommen, widerlegt er
 „Cluvers Meinung, daß die Gothen nicht ursprüngliche
 „Schweden wären, mit vieler Gründlichkeit. Er hat
 „auch ein ähnliches Werk unter dem Titel *Anti Bochar-*
 „*tus* nachgelassen; in welchem er beweiset, Bochart be-
 „mühe sich vergeblich, verschiedene schwedische Wörter
 „aus der phöniciſchen Sprache herzuleiten; deren Urs-
 „prung man vielmehr in der celtischen und scythischen
 „suchen müste. Hierüber ist ein kleiner Aufsatz von ihm
 „den obangezogenen Akten einverleibet worden und es
 „kann David Blondels Antwort an den Stiernhielm
 „eben daselbst nachgesehen werden. Beym Scheffer
 „findet man ein Verzeichniß seiner übrigen gedruckten
 „Werke. Er war lustig im Umgange, und deswegen
 „bey Hofe und in artigen Gesellschaften wohl gelitten:
 „tiewohl man ihm öfters seine gar zu freyen Reden
 „von Glaubenssachen verweisen mußte. In seiner letz-
 „ten Krankheit aber bath er doch seinen Freund Colums
 „bus, er mögte ihm ein Buch von der Gewissheit der
 „christlichen Religion zukommen lassen, weil er dessen
 „eben damals sehr benöthiget wäre. Endlich kam er
 „doch

„doch noch von
 „ten Weg
 „der Bischof T
 „Clarafirche zu
 „beystund, giebt
 „predigt das Ze
 „femen Mensche
 „ten, aber er ha
 „seinem Sterbel
 „renet hätte. P
 „als man es sic
 „nicht so viele
 „begraben werde
 „Proceß, den
 „das übrige gab
 „auf dem Norden
 „bracht, nebst sei
 „figer im Bergfo
 „Vater starb. I
 „Grabſchrift zu
 „wie er sie gern
 „ben Sie nur
 „„Vixit, dum vi
 „er und fertig
 „lumbus Gedich
 „und ungedruckt
 „ge besondere B
 „seiner noch nie
 „Hr. Erik Erik
 „tischen und hist
 „storie und Epe

P) Merkw.

„doch noch von seiner Freigeisterei wieder auf den rechten Sternhielm
 „ten Weg zurück. Denn sein vertrauter Freund,
 „der Bischof Terserus, damaliger Prediger an der St.
 „Clarakirche zu Stockholm der ihm an seinem Ende
 „beystund, giebt ihm in der auf ihn gehaltenen Leichen-
 „predigt das Zeugniß: Er müste zwar gesehen, er hätte
 „keinen Menschen freier von Gott als ihn sprechen hö-
 „ren, aber er hätte auch noch keinen gefunden, der auf
 „seinem Sterbebette seine freyen Reden so aufrichtig be-
 „reuet hätte. p). Seine Beerdigung geschah so schon,
 als man es sich wünschen kann. Zwar hinterließ er
 nicht so viele Mittel, daß er davon hätte standesmäßig
 begraben werden können: allein es fiel ihm aus einem
 Proceß, den seine Anverwandten geführt, etwas zu;
 das übrige gab das Kammerkollegium her. Er wurde
 auf dem Nordermalm in St. Clarenkirche zur Erde ge-
 bracht, nebst seinem Sohne, Otto Sternhielm, der Bey-
 sizer im Bergkollegium war, und ein Jahr nach dem
 Vater starb. Der Alte trug dem Columbus auf, seine
 Grabschrift zu verfertigen. Als dieser wissen wollte,
 wie er sie gerne haben möchte, antwortete er: „Schrei-
 „ben Sie nur mit wenigen Worten auf Schwedisch:
 „Vixit, dum vixit, laetus.“ Dieses Verlangen erfüllte
 er und verfertigte die Grabschrift, die man in des Co-
 lumbus Gedichten antrifft. Ehe ich seine gedruckten
 und ungedruckten Schriften anführe, will ich noch eini-
 ge besondere Begebenheiten erzählen, die Columbus in
 seiner noch nicht gedruckten *Malto* aufgezeichnet und
 Hr. Erik Erikson in der zweiten Sammlung seiner kris-
 tischen und historischen Handlungen die schwedische His-
 storie und Sprache betreffend mitgetheilet hat. Zu der
 Zeit,

Stiernhielm Zeit, als er noch in Livland war, stand Stiernhielm, seiner Gelehrsamkeit halben, in einem solchen Ruffe, daß man glaubete, er müste einen vertrauten Geist haben. Unter andern meynete dieses auch unser Virgin, welcher Stiernhielmen ersuchte, ihm seinen Geist zu zeigen. Es wurde jenem von diesem lustigen Manne versprochen, jedoch unter der Bedingung, er müste es ganz geheim halten. Nichtsdestoweniger ward nichts daraus, obgleich Virgin ihn in dieser Absicht mehr als einmal besuchte und dadurch sehr neugierig wurde. Endlich nahm er diesen Theologen — denn er war kein Jurist wenn gleich Columbus ihn so genennet hat — in sein inneres Zimmer und brachte, nach grosser Vorbereitung, endlich ein Vergrößerungsglas hervor, worinn eine lebendige Laus eingeschlossen war. Virgin, da er ein solches Glas noch niemals gesehen hatte, erblickte den vermeynten Geist mit zittern und beben. Er verschwieg dieses fürchterliche Bild lange; endlich offenbarte er das Geheimniß seiner Ehegattin, welche es vielen andern vertraute, daß endlich Stiernhielm darüber befraget ward, der hierauf erzählte, daß der Doktor eine Laus für einen dienstbaren Geist angesehen hätte. Arkenholz meldet, Stiernhielm sey der erste in Schweden gewesen, der sich eines Brennglases oder Brennspiegels bedienet hätte; und habe einmal einem Bauren mit einem solchen Glase in der Kirche den Bart angebraunt; der ihn deswegen vor den Richter gefordert und der Zauberey beschuldiget habe. Hätte er nun das Brennglas nicht aufzeigen, oder durch angestellte Versuche nicht Augenscheinlich darthun können, daß solches alles natürlich zuginge: so würde er kein allzugünstiges Urtheil zu erwarten gehabt haben. 9). Man fragete dies

9) Werkn. der Kön. Christina, Th. I, S. 348.

sen Stiernhielm
lich zu achten
„in einem Am
„Weide für ihn
„Befeldung zu
„heit, Ruhmes
machte ihm de
Freiheit: er li
„Freiheit einer
„he und Gefah
te, was er ven
gange gliche,
Mensch muß
seinem Neben
zu dienen. N
eine große Gal
kannen. Wen
ihm zu geben t
seinen guten N
war er standh
tim eines red
oft nicht mehr
doch munter u
wohl; und fan
ein großer Lieb
Mittage mit ei
war, studierte
oft die vornehm
sonderheit bey
sehr beliebt wa
che Gattung N
antwortete S
ihm ein Ohm

sen Stiernhielmen einmal: wer in der Welt für glücklich zu achten sey? Er antwortete: „derjenige, welcher in einem Amte steht, das ihm angenehm ist, wenn er Weide für sein Gemüth findet, woher er eine zureichliche Befoldung zu seinem Unterhalt hat, woben er Freyheit, Ruhmes, Lobes, Liebe und Ehre genusst.“ Man machte ihm den Einwurf, bey Aemtern wäre keine Freyheit: er ließ sich vernehmen: „es wäre die größte Freyheit einer edlen Seele, für Ehre und Ruhm, Mühe und Gefahr zu übernehmen.“ Da man wissen wollte, was er von einer Freyheit dächte, die dem Müßiggange gliche, ließ er sich merken: Weg damit! Ein Mensch muß allezeit einen Trieb, Lust und Eifer haben, seinem Nebenmenschen, insonderheit seinem Vaterlande zu dienen. Reichthum, Macht und Gewalt hielt er für eine große Gabe Gottes, um vielen Gutes erweisen zu können. Wenn er einen Armen sah und nichts hatte, ihm zu geben that es ihm wehe und er seufzte zu Gott, seinen guten Willen anzusehen. In Widerwärtigkeiten war er standhaft. Die Armut hielt er für eine Gefährtniß eines rechtschaffenen Herzens. Wenn er kein Geld, oft nicht mehr als einen halben Thaler hatte, war er doch munter und lustig. Wenn er viel hatte, lebete er wohl; und kam aus, wenn er wenig hatte. Er war ein großer Liebhaber von gekochter Milch, welche er alle Mittage mit eingebrocktem Brod aß. So oft er allein war, studierte er, welches sich selten zutrug, weil er oft die vornehmen Herren besuchte, bey denen er, insonderheit bey dem Reichskanzler Gabriel Oxenstierna, sehr beliebt war. Der Kanzler fragete ihn einmal, welche Gattung Weins er am liebsten trinke? Fremden, antwortete Stiernhielm. Gleich befahl der Kanzler, ihm ein Dhm des besten Rheinweins zu schicken. Stiernhielm

Stiernhielm war ein Rechtsgelehrter, Naturkündiger, Moralist, Etymologe, Alterthumsforscher und Liebhaber der Mathematik. Seine Gelehrsamkeit brachte ihm eine Stelle in der königlichen englischen Gelehrten-Gesellschaft und die Lobsprüche einheimischer und ausländischer Gelehrten zu Wege ¹⁾. Er las Plato's eigene Schriften und Ausleger; den Plautus, den Aristophan, Horaz, Juvenal und Peiron. Aus dem Perseus pflegte er oft den Vers anzuführen:

O curas hominum? o quantum est in rebus inane!

Ich habe gesagt, daß er die Etymologie geliebet habe. Er wurde deshalb oft angefochten, blieb aber die Antwort nicht schuldig. Einmal speisete nebst ihm ein lundischer Theologe bey dem Reichskanzler und verkleinerte diese Bemühung. Er fragete diesen, wie lange er sich darauf gelehret hätte. Ich habe mich gar nicht darum bekümmert, antwortete der Doktor. Stiernhielm sagte hierauf zu ihm: „Weil Sie Sich nicht darauf gelehret haben: so können Sie gar nicht davon urtheilen. Wenn Sie aber erst funfzig Jahre großen Fleiß darauf verwendet haben, wie ich, und alsdenn wieder kommen und davon urtheilen, mögte ich gerne hören, ob Sie nicht aus einem anderen Tone reden werden.“ In der alten schwedischen Sprache besaß er eine große Kenntniß, welches sein Register des alten westgothischen Gesetzes, sein Herkules, sein Swea: Gota Mälets Jarabur und übrigen Handschriften beweisen. Die wenigsten von seinen Schriften sind gedruckt worden.

¹⁾ Bald hieß er nobilis antiquitatis patriae promotor, bald Suecorum doctissimus, bald auctor perdoctus et nobilissimus antiquitatum suo-gothicarum ruspator, bald ornamentum patriae.

den, theils weil
den Druck nicht
kannte Buchdruck
folgenden Bogen
Stiernhielm gar
fraget ihn, ob n
primigen soll?
dieses Buch unter
liegen. Stierne
testürcht darinn
dem Nächsten n
Von vielen Gef
viel, als vor e
nem beständige
Prediger achte
richtigkeit, Ged
Geschichtschre
zu einem redlich
ermahneten.
„lungen den gef
„ein redlicher A
„Muth bis in
er nicht sonderli
gegeben. Der A
volk konnte so
Seine Schriften

1) Magog
bularum in lin
teri. Vpsal, in
Buchstabe, Al

2) Swea
linguae Suecicae
Livl. Bibl. 11

den, theils weil er zu viel unternahm, theils weil er für den Druck nicht besorgt war. Niklas Wankif, der bekannte Buchdrucker in Stockholm, verlangte von ihm die folgenden Bogen einer Handschrift, die er abdruckte. Stiernhielm gab zur Antwort: Grüßet Wankif und fraget ihn, ob ich seinethalben sitzen und meine Augen peinigen soll? Darüber nahm der Buchdrucker ein anderes Buch unter die Presse und ließ das stiernhielmische liegen. Seiner Meinung nach, bestand die wahre Gottesfurcht darin, wann ein jeder die Pflicht, sich und dem Nächsten nach aller Möglichkeit zu dienen, erfüllte. Von vielen Gebethen und Cerimonien hielt er nicht so viel, als von einem starken Vertrauen zu Gott und einem beständigen Vorsatz, gutes zu thun. Diejenigen Prediger achtete er vieler Ehre würdig, welche zur Gerechtigkeit, Geduld, Demuth, Billigkeit, Arbeit, Treue, Geschicklichkeit, Dienstfertigkeit und Fleiß, vor allem aber zu einem redlichen Vorsatz ten leblichen Unternehmungen ermahneten. „Wann gleich, sagte er, nicht alle Handlungen den gehofften Ausgang gewannen: so wäre doch ein redlicher Vorsatz eine feste Mauer, und stütete den Muth bis in den Tod.“ Für sein Hauswesen sorgete er nicht sonderlich. Wie das Geld einkam, wurde es ausgegeben. Der Beutel lag auf dem Tische und das Dienstvolk konnte so viel daraus nehmen, als ihm beliebte. Seine Schriften sind folgende:

1) *Magog Aramaeo - Gothicus siue Origines vocabulorum in linguis paene omnibus ex lingua suetica veteri.* Vpsal. in 4. Jedoch, es ist nicht einmal der erste Buchstabe, Aleph, ganz abgedruckt.

2) *Swea Malets Satabur*, das ist *Conditiorum linguae sueticae siue Lexicon vocabulorum antiquorum* Livl. Bibl. 11ter Th. P gothi-

Stiernhielm. gothicorum Holmiae, 1643. in 4. Scheffer selbst, es wäre nur der erste Buchstabe gedruckt. Die ganze Handschrift lag und lieget vermuthlich noch in der Bibliothek des Antiquitätenkollegiums zu Stockholm. Sie ist aber hernach gedruckt, wie ich aus des wohlsehligen Herrn Reichskammergerichtsbeisitzers, Freyherrn von Tettelblads, Greinirs s) ersehe.

3) Archimedes reformatus, seu de probatione metallorum per aquam, Holmiae 1644. in 4. in schwedischer Sprache.

4) Runa suetica, seu tabella, in qua promittit duo systemata, quorum unum exhibiturum sit dissertationes de linguis et vera linguarum origine, alterum radices vniuersales omnibus fere linguis communes in 4. ohne Benennung des Druckortes und der Zeit. Er will alle andere Sprachen, so gar die hebräische, aus der scythischen oder schwedischen herleiten. Kirchmeyer, Morhof und Scheffer waren dieser Meinung günstig. Diekmann t) war ihr in Ansehung der hebräischen Sprache, zuwider u).

5) Herkules, ein schwedisches Gedicht in Hexametern. Upsal, 1653. Bey der letzteren Ausgabe findet man zehn Gelegenheitsgedichte, welche vorher unter dem Titel: Musae suetizantes: begriffen gewesen sind. Bey dem

s) St. I. S. 195.

t) Gymnasma de lingua primigenia hebraea. Stadae, 1682.

u) Siehe Tenzel's Monatl. Unterredungen, 1693. S. 159. 160. Moller, in Hypomnematibus ad Schefferi Sueciam lit. p. 403. und insonderheit Morhof's Unterricht von der teutschen Sprache, S. 11, 19. wo die Synopsis des ganzen Werkes, das niemals zu Stande gekommen, anzutreffen ist. Hätte ers vollendet, würde er dem Rudbeck den Rang streitig gemacht haben.

dem Herrn von
„Wir können
„welches Crame
„tiqu. p. 93. et
„selbst an den D
„ner Antwort au
„te des unter de
„standenen Kriega
„wäre dieses Ged
„das heißt, wie
„Denn hätte er
„stande und da
„les begriffen,
„anstund, für e

6) Idyllion
Ioachim Sph

7) Protheus
stellt und durch
geschoben.

8) Epigram

9) Linea C
ad cognoscenda
portunes.

10) Leges
ex codice men
cum praefatione
rumque prolisa

11) Vlpiana
thica, litteris la

x) Merkitz. der
bring, S. 1

dem Herrn von Arkenholz liest man hiervon, folgendes. Stiernhielm.
 „Wir können nicht umhin, den Ungrund des Urtheils,
 „welches Cramer nach des Paschius Bericht (Nov. An-
 „tiqu. p. 93. et 103.) von diesem Gedichte gethanet, hier
 „selbst an den Tag zu legen. Es ist ihm dasselbe, in sei-
 „ner Antwort auf des P. Bouhours poetische Geschich-
 „te des unter den alten und neuern Schriftsteller ent-
 „standenen Krieger, entfahren. Seiner Meynung nach,
 „wäre dieses Gedicht von keiner Erheblichkeit. Allein
 „das heißt, wie ein blinder von der Farbe urtheilen.
 „Denn hätte er die schwedische Sprache gnugsam ver-
 „standen und das Erhabene des Stiernhielmischen Herkus
 „les begriffen, so hätte er es, wie einem echten Kenner
 „anstund, für ein Meisterstück in seiner Art gehalten.“

6) Idyllion anacreonticum ad Danielelem Behmer et
 Ioachimum Skyllehielm, Secretarios regios. 1653.

7) Protheus rhetoricus. Ist 1654. ans Licht ge-
 stellt und durch des Verfassers zweiten Sohn in Kupfer
 gestochen.

8) Epigrammata,

9) Linea Carolina seu instrumentum mathematicum
 ad cognoscenda omnia pondera et eorum inter se pro-
 portiones.

10) Leges westrogothicae antiquae antea ineditae,
 ex codice membranaceo veteri, certo digestae ordine,
 cum praefatione et indice vocabulorum, obscurorum, eo-
 rumque proluxa explicatione. Holmiae 1663. in fol.

11) Viphilas seu versio quatuor Euangeliorum go-
 thica, litteris latinis, quam gothicis ante ediderat Fr.

¶ 2 Junius

x) Merkm. det R. Christina, Th. I. S. 347/349. Lager-
 bring, S. 152.

Stiernhielm.

Iunius cum versionibus parallelis, sueo-gothica, islandica et vulgata latina: item praefatione prolixa de linguarum origine et glossario, in quo Gothica Vphilae cum aliis et hodiernis Gothicis conferuntur. Holmiae 1671. in 4. Diese Ausgabe ist auf Befehl des Grafen Magnus Gabriel de la Gardie geschehen, aber voll Fehler wie die Ausgabe des Iunius y).

12) Epistola ad Olavum Verelium, de origine vocabulorum, Gothi et Suedi, edita in eius Commentario ad Historiam Heruara. Dieses Buch des Verelius führt folgenden Titel: *Hervara Saga pa gammal Götarska med uttöfning oc notis*.

13) Anti-Cluverius seu Tractatus gentis gothicae originem et antiquissimam in Scandia sedem contra Iohannis (nicht Iohannis, sondern Philippi) Cluverii Germaniam Antiquam vindicans, cum dis. de Hyperboeis. Holmiae, 1685. in 8.

14) Dis. de Othino, iuncta observatione de etymo vocum Sader, Moder, Broder, Amma, Barn, Dotter, Son. Diese hat der Freyherr von Nettelbladt abdrucken lassen und zwar im ersten Stücke seiner Nachlese, welcher *Greinir* genennet hat z).

Stierns

y) Siehe Tenz. Monatl. Unterredungen, 1691. S. 633, 637. Vogtii Catal. lib. rarior. p. 269. Hier findet man, das Buch wäre 1670. gedruckt und 152. Seiten stark. Jugler, B.H.L. fol. p. 361. dieser redet auch von 1671. scheint aber, es nicht gesehen zu haben. Biblioth. Gortoff. Thomalii Vol. I. n. 52. p. 5. Hier findet sich die Jahrzahl 1671. Biblioth. baumgarten, P.I. p. 29. n. 171. wo die Jahrzahl wiederum 1670. heißt. Beide Ausgaben, sowohl diejenige, welche Junius als auch diese, welche Stiernhielm veranstaltet, sind rar.

z) S. 203, 219.

Stiernhielm's ungedruckte Schriften sind folgende: Stiernhielm.

15) *Virgula divina, seu clavis, linguarum generalis.*

16) *Tabula.*

17) *Algebra.*

18) *Baculus geometricus.* Versprochen hat er einen Traktat vom Adel; von der alten Weltweisheit; und von den Sprachen, nebst vielen andern a).

Silvester Stobwasser, aus Thoren studierte 1427. Stobwasser. zu Leipzig und ward nicht nur Beyrätzer der philosophischen Fakultät, sondern auch Kollegiat des Frauenkollegiums. Seine Beredsamkeit und Rechtserfahrung erwarb ihm die Stelle eines Kanzlers bey dem Hochmeister in Preußen, welcher ihn oft, sowohl an päpstlichen, als auch an königliche Höfe sandte. Am 24sten Brachmonates 1448. wurde er zum Erzbischofe von Riga erwählt, welches Amt er 1449. an eben dem Tage in der Thumkirche zu Riga antrat und bis 1479. bekleidete, in welchem Jahre er im Gefängnisse entweder am Gifte oder vor Kummer starb, am 12ten des Heumonates oder Margaretensabend. Er wurde in der Thumkirche begraben und hinterließ folgende Schriften:

1) *Comment. in Aristotelis lib. 2. priorum.*

2) *Comment. in Aristotelis lib. 9. Topicorum.*

3) Ob seine Briefe und Reden irgendwo vorhanden seyn, unterstehe ich mich nicht zu sagen. b).

P 3

Sto

a) Schefferi Suecia litterat. p. 178-180. 335. 401 404. editionis mollerianae; Singularia Stiernhielmiana in des Freyh. von Nettelblads Nachlese, St. I. S. 191, 202. Morhofs Unterricht von der teutschen Sprache, S. 409.

b) Meidt, Chronik, Th. II. S. 156. f. Anm. c).

Etopius. Etopius, Stadtphysikus zu Riga, ist der Urheber eines weitläufigen Werkes, unter dem Titel: Livländische Oekonomie; welches nicht gedruckt ist. Salomon Gubert hat sich diese Handschrift zu Nutze gemacht. c).

Stosch. Bartholomäus Stosch, den das Allgemeine Gelehrtenlexikon Stosch nennet, stammte aus einem uralten adelichen Geschlechte in Schlessien her, aus welcher Hanns von Stosch zu Lasniz im Fürstenthum Oppeln wohnte. Seine Witwe, Dorothea von Vauldriz konnte, vermuthlich Armut halben, den Adel nicht weiter behaupten. Ihr Sohn, Georg, zeugete 1566. den Bartholomäus Stosch, welcher als Rektor der Fürstenschule zu Strehlen 1615. die Welt verließ. Dieser erzeuete mit seiner Ehefrau, Justina Langinn, diesen Bartholomäus, wovon hier die Rede ist. Er erblickte das Licht dieser Welt zu Strehlen am 12ten Herbstmonats 1604. Er lernet anfänglich zu Hause hernach auf dem Gymnasium zu Beuthen, welche schenckische Stiftung wiedereröffnet gegangen ist, bezog 1626. die Universität zu Frankfurt an der Oder, wurde 1629. Hofmeister bey adelichen Herren in Preussen, trat 1632. eine gelehrte Reise nach Holland, England und Frankreich an, machte sich in diesen Ländern mit den gelehrtesten Männern bekannt, kam 1640. wieder nach Preussen, erhielt das Predigtamt zu Pilsen in Murland, wurde 1643. kurfürstlicher brandenburgischer Hofprediger, nach des Johann Bergius Tode aber Konsistorial- und Kirchenrath und starb am 4ten März 1685. Witte und mit ihm das Gelehrtenlexikon mesdet, er wäre erst am 25ten Jänner 1686. gestorben. Unter seinen Kindern sind Wilhelm Heinrich und Friederich Wilhelm, nicht Johann Friederich,

c) Arndt, Vorrede zu Fischer's Landwirthschaftsbuche.

rich, wie
Beide m
rich 4. ib

1) F
ohne Br
brüderlich
und könn

2) C
formirten
außer D
David
zu Leipz
logie zu
Danzig
tungen
richt Da

3) D
predigt
1662. u

Ind
Magister
und D
Konsistor
Feldpred
und 169
1702. al
Großen
nerale
Zeitlang
ren in

d) D

rich, wie er im A. G. L. genennet wird, merkwürdig. Stosch.
 Beyde waren königl. preussische Opfräthe, denen Friede-
 rich I. ihren Adel erneuerte. Seine Schriften sind:

1) Frage, wie weit die Reformirten und Lutheraner
 ohne Verletzung der göttl. erkannten Wahrheiten — in
 brüderlicher Friedfertigkeit und Eintracht leben sollen
 und können: in 4.

2) Summarischer Bericht von der märkischen res-
 formirten Kirchen Eintrachtigkeit mit andern in und
 ausser Deutschland. Köln an der Spree, 1666. in 4.
 Dawider hat P. S. einen ausführlichen Gegenbericht
 zu Leipzig 1666. in 4 und Andreas Stromm eine Apo-
 logie zu Wittenberg 1667. in 4. drucken lassen. Zu
 Danzig aber kamen 1667. in 4. heraus: Kurze Anmer-
 kungen über den zu Köln gedruckten summarischen Be-
 richt Barth. Stosch.

3) Verschiedene Predigten, worunter eine Predigt
 predigt auf den Doctor Joh. Tornau, welche zu Berlin
 1662. in 4. das Licht gesehen hat. d).

Andreas Johann Strächowius, der Weltweisheit
 Magister, aus Wexjö in Smaland, studierte zu Upsal
 und Dörpat, wurde am 1. Hornung 1695. Doctor des
 Konsistoriums zu Arensburg auf Oesel, am 9. Junius
 Feldprediger beym dahlbergischen Infanterieregimente
 und 1698. zugleich Wexfizer im Feldkonsistorium. Im Jahre
 1702. am 26sten August wurde er auf Empfehlung des
 Grafen Karl Gustav Frölich von dem schwedischen Ge-
 neralle Stuart nach Mitau beruffen, um daselbst eine
 Zeitlang die Stelle eines Superintendents und Pasto-
 ren in der Stadt zu vertreten. Seine Schriften sind:

Strächowius.

P 4 1) Ora-

d) Dunkel, Historischkrit. Nachr. B. III. S. 863.

Stratho-
mus.

1) Oratio de studiis academicis. Dorpat. 1689.

2) Disp. pro gradu, de praerogativa honoris. Dorpat. d. 23. Jun. 1699. Vorher hatte er sich in der Theologie und Philosophie mit Ruhm prüfen lassen.

3) Das Werk Christi in den Gläubigen und das Werk Satans in den Ungläubigen. Riga, 1698. in 4.

4) Iesus Iustificans, eine Predigt. Mitau, 1702. in 4. Ist dem Könige Carl XII. zugeschrieben. e).

Strauch.

Nudolph von Strauch. Abhandlung von livländischen Geschichtsch. S. 55. S. 107. Scheffer in Suecia litterata führt folgende Rede an:

Moscouiae historia oratione pro concione enarrata. Dorpat. 1640. in 4.

Strauß.

Jan Jansson Strauß, ein holländischer Kaufmann, hat eine Reise nach Italien, Griechenland, Livland, Rußland, Tartarey, Medien, Persien, Türcen, Ostindien u. gethan und deren Beschreibung in seiner Muttersprache zu Amsterdam 1667. in 4. herausgegeben: welche in hochdeutscher Sprache zu Amsterdam 1678. in folio ans Licht getreten ist. Der deutsche Uebersetzer heist Andreas Müller. Sie ist auch ins Französische übersetzt und zu Lyon in dreyen Duodezbanden 1682. gedruckt. f).

Strickowski.

Matthias Ossostovicius Strickowski studierte zu Krakow und Leipzig. Er hatte sich besonders auf die lateinische und griechische Sprache, Philosophie und Geschichtskunde gelehrt und ein grosses Theil von Asien und Europa, Deutschland, Frankreich und Wälschland besucht.

e) Phragmen. Riga litter. S. 9. Stöberg, Pernaü, lit. P. 2.

f) Catal. Biblioth. Bunau: Tom. II. p. 52. a. Jöcher. Th. IV. S. 876.

besuchet. Auf dieser Reise wurde er unter andern mit ^{Striſkowsk}
 Wilhelm Budäus, Paul Manucci, Franz Kobortelli
 und Jakob Charpentier bekannt. Er durchsuchte alle
 Denkmäler des Alterthums griechische, lateinische, deut-
 sche, türkische Annalen, geschriebene litthauische, preußi-
 sche, livländische, polnische, kiewische, reußische, mosko-
 wische, bulgarische und slavonische Chroniken, womit
 er sieben Jahre zubrachte. Hr. Janocki schrieb mir un-
 term 1sten Febr. 1776. folgendes: „Von denen Chodkies-
 „viciern, so das höchste Statthalteramt in Livland gefüh-
 „ret, hat Johannes Hieronymus, der zugleich Großmars-
 „schall in Litthauen gewesen, auf dem livländischen
 „Schlosse Rumburg (Konneburg) die allerälteste in
 „deutscher Sprache verfertigte Chronik von Livland im
 „Manuskripte entdeckt. Welche er dem berühm-
 „ten litthauischen Geschichtschreiber, Matth. Stri-
 „kowski communiciret. Derselbeter Striſkowsk, so der
 „deutschen Sprache wohl kundig gewesen, hat dieses
 „Manuskript, bey Verfertigung seiner litthauisch: pol-
 „nisch: preußisch: und livländischen Chronik gut gebrau-
 „chet, auch solches citiret: den Urheber desselben aber
 „nicht anzeigen können weil es vermuthlich ein opus
 „anonymum gewesen. Albertus Biuk Rajalewicz hat
 „diese livländische Chronik in seinem litthauischen Wa-
 „penbuche, unter dem Geschlechtsnamen Chodkiewicz,
 „bey Beschreibung des Joannis Hieronymi, ebenfalls
 „bemerket. Wo es aber igo befindlich sey, habe ich zu
 „erfahren viele Mühe vergeblich angewendet. Ich er-
 „innere mich, diese Begebenheit irgendwo mit andern
 Umständen gelesen zu haben: jedoch kann ich mich igt
 nicht besinnen, wo es gewesen. Als Striſkowsk von seinen
 Reisen zurückgekommen war, ernannte ihn der Bischof
 von Schamainen zum Thumherren und Archidiacon.

Scriptores li. Der König Siegmund August brauchte ihn zu seiner geheimen Correspondenz. In der polnischen Dichtkunst hatte er viel gethan und manches geschrieben. Wenn er gestorben sey, ist unbekannt. Unter allen seinen Werken hat ihm die meiste Ehre gemacht.

1) *Kronica Polska, Litewska, Ruska, Pruska, Moskiewska, Tatarska*, welche in polnischer Sprache zu Königsberg 1582, in folio gedruckt, aber unglaublich selten ist. Aller Fehler ungeachtet, vornehmlich in der Zeitrechnung, wird sie von Kennern hochgeschätzt. Er soll dazu an Handschriften zwölf lithauische, fünf preussische, vier litländische, fünf polnische, vier tiowische und viele andere Chroniken gebraucht haben. Sie geht bis 1582. In der Vorrede hatte er versprochen, eine deutsche und lateinische Uebersetzung zu liefern. Das ist aber nicht geschehen. Jedoch was die lithauische Geschichte betrifft: so hat Rojalowicz einen Auszug in einem netten Latein gemacht.

Seine übrigen Schriften sind:

2) *Bucolica*. 3) *Treni in obitum Augusti*. 4) *Carmen de coronatione regis Henrici*. 5) *Nuntius virtutis*. 6) *Carmen contra Anabaptistas*. 7) *Vitas regum Polonorum*. 8) *Sarmatia europaea*, 9) *Bellum civile turcicum*. 10) *de libertate Polonorum*.

Alles dieses ist, so viel ich weiß, in polnischer Sprache geschrieben.

Michael

g) *Starouelskii Sarmat, Bellatores*, M. 133. *Eiusd. Centum Scriptores Pol.* p. 49. *Braun, Catal.* p. 36. *Arndts Chronik*, Th. I. S. 7. *Schlözers Allg. nordische Gesch.* S. 242. *Ann. N.* wo er anführet, daß eine ungedruckte russische Uebersetzung seiner Chronik in der kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg vorhanden ist.

Michael von Strookirch, aus Stockholm, Stadt-Strookirch.
 halter zu Riga. Ein Statthalter in Livland ist ein
 Mann, der den Krongütern vorgelegt ist. Er starb am
 26sten May 1724. Beym Bornmann ist das 142ste Epiz
 gramm im ersten Buche des ersten Theils an ihn gerichtet.
 Seine Lucubrations (undbyenles sind zu Stockholm
 1721. in 8. gedruckt, wie ich aus dem riesingischen
 Bücherverzeichnis sehe h).

Johann Struborg, von Riga, las, als Magister, Struborg.
 zu Rostock der studirenden Jugend Kollegien und wur
 de, als der Rath zu Riga das Gymnasium stiftete, Pros
 fessor der Weltweisheit an demselben i). Er starb am
 14ten April 1645. und hinterließ folgende Schriften:

1) Disputationes ethicae Rostoch. 1624. in 4. Rig.
 1634. in 4.

2) Collegium logicum. Rostoch, 1624. in 4.

3) Tria pharetrae logicae tela acutissima. Rigae
 1631. in 12.

4) D. de demonstratione eiusque effectu, scientia, de
 que oblecto scientiae, Rig. 1633. in 4.

5) Dis. log. de Vniuersali in genere, Rig. 1635. in 4.

6) Diss. aliquot logicae ann 1636. und 1637.

7) D. de qualitate. Rigae 1642. in 4.

8) Diss. aliquot metaphysicae circa annum 1642. et
 1643. in 4.

9) D. de praedicamento substantiae, Rig. 1644. in 4.

10) D. de natura accidentis, praedicamentalis, com
 muni. Rig. 1645. in 4.

11) de

h) Preussmann, Rig. lit. Jöch. Th. IV. C. 887.

i) Reich, C. 551.

Struborg. 11) de elementis; de iustitia iure et lege; de principis actionum humanarum; de analogia entis. k).

Strubyc. Matthias Strubyc. Abh. von Livland. Geschichte. Schr. Hptst. II. S. 18. S. 20. k). Durch einen Druckfehler steht daselbst U. J. Lilienthal, welches Michael Lilienthal heißen muß. Ich habe den Strubyc für einen Livländer gehalten, weil er also auf dem Titel seines Buchs keins genennet wird. Allein der sel. Harder versicherte mir, es wäre ein geborener Pole und Sekretar beym kaiserlichen Landgerichte zu polnischen Zeiten gewesen, und beruft sich auf ein Verzeichniß der Landgerichtsglieder, das der Herr Assessor von Vegesack besitze. Daher man sich nicht wundern müsse, daß er so gewaltig fehl schiesse und als Material für die Geschichte nicht vom geringsten Nutzen sey. Ich will nur hierbey erinnern, daß die livländischen Landgerichte in polnischen und schwedischen Zeiten und im Anfang der russischen Zeiten keinen Sekretar, sondern Notar gehabt. Es geschah aber zuweilen, daß ein solcher Notar den Titel eines königlichen Sekretars erhielt. In seinen jüngeren Jahren hielt sich Strubyc zu Königsberg am Hofe des Herzogs Albrecht auf. Dieser gelehrte und tapfere Prinz schrieb in deutscher Sprache ein großer Werk von der Kunst Krieg zu führen: welches Strubyc in die polnische Sprache übersetzen mußte. Das prächtige und mit vielen Zeichnungen ausgezierte Original von diesem niemals dem Druck übergebenen Werke besaß im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts Johann Karl Chodkiewicz, Großfeldherr von Litthauen und Gouverneur in Livland: von dessen Erben es hernach an Johann III. König von Polen gekommen. Dessen Sohn, der königliche Prinz Jazob

k) Wittem. Diar. Phragmen. Rig. litt. S. 9.

Joh Sobieski schenkte es dem Krongroßkanzler Grafen Struys.
 Andreas Saluski, welcher es der öffentlichen zaluski-
 schen Bibliothek einverleibet hat. Es sind diesem an-
 sehnlichen Werke zwei weitläufige Dedikationen an den
 König Sigmund August von Polen in polnischer Spra-
 che vorgesetzt. Die eine ist von dem Herzoge Albrecht
 selbst am 10ten August 1555. die andere aber vom Scur-
 bycz 1570. ohne Bemerkung des Monats, unterzeichnet.
 Das Format dieser merkwürdigen Handschrift ist Groß-
 Folio. Diese Nachricht rühret von dem Herrn Oberbi-
 bliothekar Panocki her.

Christoph von Sturz (Sturciades, Sturcius, Sturtius) Sturz.
 ein livländischer Edelmann. Sein Vater gleiches Na-
 mens, Erbherr auf Serben, war Kanzler des Erzbis-
 chofes Wilhelm von Riga und seines Gehülfsen, Chris-
 toph von Meckelnburg, und seine Mutter hieß Anna
 von der Pahlen. Im Jahre 1577. wurde er zu Rostock
 Student, 1584. beyder Rechte Doktor, bald darauf
 öffentlicher Lehrer der Geschichten und hernach Rath der
 Könige, Friederichs II. von Dännemark und Siegmunds
 III. von Polen. Er starb am 3ten April 1602. Solis
 Powski nannte ihn in einem Briefe an David Chytræus
 virum sincerum et bene doctum 1).

Johann von Sturz, der 1584. von Rostock nach Liv-
 land zurück kehrte, war vermuthlich sein Bruder 11).
 Azarias von Sturz, sein Sohn, der zu Kopenhagen
 das Licht dieser Welt gesehen, erhielt 1609. den juristis-
 schen Lehrstuhl m). Dieser starb am 29sten Heumonas-
 tes

1) Chytræi Epistolae. p. 1284.

11) Chytræi, Epp. p. 575.

m) Frank, Altes und Neues Meckelnburg, B. XI. S. 80.
 B. XII. S. 184. 199.

Sturz. tes 1627. n). Sollte nicht der Syndikus zu Greifswald Christoph Sturz, und ein anderer gleiches Namens, der 1698. zu Hamburg gestorben, zu dieser Familie gehören o)? Wie es noch Mode war, Anagrammen zu schreiben, machte ein Hamburger M. Albrecht Wichgreve aus seinem Namen, Christophorus Sturcius, folgendes: Tu hic prorsus es Historicus. Seine Schriften sind:

1) Commentarius in tē. II. de regulis iuris antiqui; welches zu Helmstädt 1658. vermehrt aufgelegt worden, unter dem Titel: Regulæ iuris emendatius editæ, p).

2) Oratio in memoriam Wigandi Malzahn.

3) Oratio in obitum Davidis Chytraci, Rostoch, 1600. in 4. Aus dieser und der goldsteinischen Rede ist des Chyträus Lebenslauf in Adami Vitæ Theol. germ. zusammen gezogen worden. Sie steht auch in Vita Davidis Chytraci, Rostoch, 1601. in 4. q).

4) Oratio in obitum Henrici Camerarii. Rostoch, 1601. in 4. r).

5) Theses de commodato.

6) Theses de usufructu.

7) Theses de donationibus.

8) Oratio de Principe Sigismundo Augusto, Duce Megapolitano.

9) de imperio Germanorum Rostoch, 1600. in 8. Ist ein Alphabet 9. Bogen stark.

10) Ora-

n) Frankfurt, B. XIII. S. 33. 226.

o) Dähnert, Pommer. Biblioth. B. I. S. 84. Jöcher, Th. IV. S. 916. der hamburgische war dieses Stürzen Enkel. Molleri

Cimbr. Litt. T. II. p. 374.

p) Buderi, B. I. fol. p. 375.

q) Catalog. Biblioth. bunau. T. I. p. 1156. b.

r) Cat. B. bunau, T. I. p. 1130. a.

10) Oratio de laudibus Annae Sophiae Borussiae ac Etur.
familiae ducum megapolensium. Rostoch. 1591. Vier
Bogen.

11) Panegyricus, Christiano IV. Dan. regi dictus.
Rostoch. 1596. in 4. 1).

Johann Sventburg. Abhandlung von livländischen Sventburg.
Geschichtsch. I. 52, S. 105.

Johann Svensen, Pastor zu Kennen und Usmai. Svensen.
ten in Kurland, erboth sich, Mittel wider den Hederich
in der Gerste und den Wurm im Roggen nebst anderen
vortheilhaften Regeln im Ackerbau gegen eine Beleh-
nung von fünf tausend Dukaten zu entdecken. V. Ich
habe aber noch nicht vernommen, ob man seine Geheim-
nisse der geforderten Belehnung werth geachtet.

Johann Sucus. Siehe Schwabe. Sucus.

Sutter hat zu Leipzig 1753. eine Abhandlung Sutter.
de statu sano et morbo accolarum maris balthici vers
theidigt u).

Wendelin Sybelista, kaiserlicher Pfalzgraf und Sybelista.
Doktor der Arzeneykunst, wurde um 1597. zu Halle ge-
boren, machte sich durch die Ausübung seiner Kunst in
Holstein berühmt, dergestalt, daß der Zar Michael Ro-
dowitsch ihn zu seinem Leibarzte nach Moskow 1633.
berief. Er kam zwar 1642. nach Holstein zurück und
hielt sich auf seinem Landgute Bundelüll auf. Jedoch
ging er 1643. im Weinmonate wiederum auf Verlangen
des

a) Catalog. biblioth. Gott. Thomae, Vol. III. Sect. III. p. 58.
n. 555.

c) Mitauische polit. und gel. Zeitungen, 1776. S. 11. f.

u) Bergmanni Dis. de rucolarum liuon. statu sano et morbofo.
p. 6. n. 6. p. 12. not. 1.

Evbelista. des Zaren nach Moskow und dienete ihm bis an seinem Tod, 1646. Er erlangte von seinem Nachfolger, der ihn ungerne wegziehen ließ, die gebethene Erlassung. Er wohnte nun etliche Jahre zu Bundebüll und stand bey dem Herzoge Friederich von Holsteingottorp in grossen Gnaden, wo er nicht gar dessen Leibarzt gewesen ist. Nach diesem ließ er sich in Hamburg nieder. Der gelehrte Herzog August von Braunschweig zog ihn 1652. nach Wolfenbüttel, mit dem Titel eines Hofmedicus und Chymikus. Nach dreym Jahren legete er auch dieses Amt nieder und privatisirte bis 1660. In diesem Jahre berief ihn Graf Magnus Gabriel de la Gardie, als Feldarzt der schwedischen Armee und seinen Hausarzt nach Riga. Diese Stadt soll er im Wintermonate wiederverlassen x) und sich erst nach Lübeck und Hamburg 1661. von dannen aber nach Stockholm begeben haben. Hier wurde er auf Empfehlung des obervähnten Grafen de la Gardie 1663. königlicher außerordentlicher Hofmedikus und Bergrath. Nach einigen Jahren begab er sich dennoch wiederum nach Hamburg, wo er noch 1677. gelebet hat. Der Kanzler Heinrich von Satten nannte ihn den Hippokrates, des cimbrischen Adels; und Gerhart Grave rühmet von ihm er wäre in die innersten Geheimnisse der Arzeney und Schmelzkunst eingedrungen. Gottfried Arnold

und

x) So erzählt es Moller und setzt hinzu, daß die russische Belagerung ihn bewogen habe, Riga zu verlassen. Allein nicht 1660. sondern 1656. wurde Riga von den Russen belagert. Es scheint daher richtiger zu seyn, daß er, so bald er die braunschweigischen Dienste verlassen, nach Riga gekommen und bewogen sey 1660. nach Deutschland zu gehen, weil er sich keine Hoffnung machen konnte, daß sein gräflicher Sohn, der Reichskanzler geworden war, dahin wiederkommen würde.

und Fried
Wahrhe
gestehet
genhauer
Seine G

1) M
magnum
quoris Al

2) S
Lullum,
gani Itali
bri. y).

Nikol
Unterseld
Reval sie
nung beg
Schwede
rühmet
Mann.
ne Gelehr
keit, wo
Reichstat
der Augen

Lobid
mark im

y) Moll

2) Rele

6) Staro
nozki
Livl. B

und Friederich Breeling rechnen ihn zu den Zeugen der Sobelista. Wahrheit wider das verfallene Christenthum: jedoch gestehet der letztere, daß er ein Anhänger des Paul Selgenhauer's und hernach Jakob Böhmen's gewesen ist. Seine Schriften sind.

1) *Manuale hermeticum, seu introitus quadriforis in magnum philosophorum opus et menstrui vniuersalis, seu liquoris Alkahest, scrutinium.* Guelpherbyti 1655. in 8.

2) *Sylloge inedita commentariorum in Gebrum et Lullum, Scriptores hermeticos, exquisitissimorum Pageni Itali, Roberti Tauladani Aquitani et Iani Lacinii Calabri.* y).

I.

Nikolaus Taluossus, Kastellan von Szamayten und Unterfeldherr in Livland, wo er über die Schweden bey ^{oder} Reval siegte. Diese Schlacht fiel 1567. am 3. Horenung bey der runaferischen Mühle vor: in welcher die Schweden 2000. Mann einbüßten. 2). Starowolski rühmet ihn, als einen tapfern, klugen und gelehrten Mann. Der König Siegmund August bewunderte seine Gelehrsamkeit, seinen Verstand und seine Beredsamkeit, wodurch dieser Prinz bewogen wurde, ihn zum Reichsrath zu ernennen. Er starb an einer Entzündung der Augen 1578. am 27sten Weinmonates. a).

Tobias Taut, eines Predigers Sohn aus Käse Taut. mark im dantziger Werder, dienete etliche Jahre als Felds

y) Molleri Cimbr. litt. Tom. II. p. 882. sq.

z) Belch, S. 279. f.

a) Starouolskii Sarmatiae Bellator. p. m. 134. sq. atque ex eo Ianozki de litterar. in Polon. propagatoribus, S. XXXVII. p. 23
Livl. Bibl. Alter Th. D

Taut.

Feldarzt in Livland und Brabant, ließ sich hernach zu Leipzig nieder, praktisirte und hielt Vorlesungen, bis er am 28sten Jänner 1722 starb. In der Religion hatte er besondere Meinungen, kam in vielen Jahren weder in die Kirche, noch zum H. Abendmahl, welches er auch auf seinem Todtbette nicht genossen wollte. Seine *Physica medica explicans corporum naturalium principia, affectiones, species etc.* ist zu Leipzig 1723. in 8. gedruckt. b).

Tecno.

Johann Tecno. Siehe Georg Nylius.

Tegelmester

Silvester Tegelmester, Tegelmeyer oder Tegetmeyer.

Cytræus nennet ihn Tegelmester. In den livländischen Geschichtschreibern aber wird er bey den beyden letzten Namen genennet. Er hat, nebst Knöpfe, das Licht des reinen Evangeliums in Livland, besonders in Riga und Dörpat, angezündet. Vorher war er Prediger in Rostock, kam 1522. nach Riga, wurde Prediger zu St. Jakobi, hielt seine Antrittspredigt am ersten Advents-sonntage, über Lukas XIX, 6. erhielt die Stelle eines Oberpredigers zu St. Petri 1542. und bezahlte die Schuld der Natur 1552. Im Jahre 1525. hielt er sich 4. Wochen zu Dörpat auf und erklärte nicht allein den Propheten Malachias in lateinischer Sprache, sondern predigte auch täglich. Er war sehr eifrig und hitzig; wohingegen Knöpfe gelassen war. c).

Telemann.

Georg Michael Telemann, ein Enkel des berühmten Georg Philipp Telemann's, hamburgischen Kappellmeisters, und ein Sohn des Predigers zu Butin, Aus
dreas

b) Jöcher, A. G. Lex. Th. IV. S. 1032. Catal. biblioth. thomas. Vol. II. p. 520. n. 4117.

c) Sahmen, Altes Dörpat, Th. I. S. 52. Arndt, Th. II. S. 185. u. f. w. insonderheit, S. 190.

breas Telemann's, meines Freundes auf dem Gymnasium zu Hamburg; wurde 1773. Musikdirektor und Singemeister an der Thumschule zu Riga. Sein Unterricht im Generalbassspielen auf der Orgel oder sonst einem Klavierinstrument ist zu Hamburg 1773. in 4. ans Licht getreten d).

Karl Ludwig Tetsch. Abhandlung von livländ. Tetsch. Wen Geschichtsch. S. 82. S. 222.

Abraham Thavonius, von Salikö, war Professor Thavonius. erst der Physiologie und hernach der Theologie zu Abo, hierauf Superintendent zu Narva und zuletzt Bischof zu Wiburg, wie auch Doktor der Gottesgelehrsamkeit. Er starb am 27sten Jänner 1679. im 57sten Jahre und hinterließ, ohne seine Leichenpredigten, drey akademische Abhandlungen: de stellis; de hominis in vtero formatione; und de sensibus. e).

Johann Heinrich Thorvarth, erblickte das Licht Thorvarth. der Welt zu Philippsthal bey Kassel am 16ten Christmonates n. St. 1697. Sein Vater Johann Adam war daseibst Prediger. In seiner Jugend ward er 1712. zu dem wegen seiner Wissenschaften und Schwärmeren berühmten herbornischen, hernach abgesetzten und ins Gefängniß gelegten, Professoren Heinrich Horch f) nach Kirchhain oder Kirchheim gegeben, um von ihm in der Philosophie und Mathematik unterrichtet zu werden;

D 2

den;

d) Hamb. Korr. 1773. Nr. 71. Beilage und Nr. 77.

e) Witten. Diarium.

f) Lebensbeschreibung des berühmten D. Heinrich Horchens von Karl Franz Lubert Haas, Cassell, 1769. in 8. (Vertracht. über die neuest. histor. Schr. Th. II. S. 478 f.) Heinf. Kirchenh. Th. IX. S. 515 : 523. 608. Dant. histor. Nachr. B. I. S. 95. B. II. S. 548. B. III. S. 908.

Thorwarth. den; welches auch mit Nutzen geschah. Er studirte seit 1715. zu Marburg, Bremen und Leyden. Von diesem letzteren Orte reiste er nach England und kam von dannen 1722. nach Cassel zurück. Im Jahre 1723. den 1sten May bekam er einen Veruff zu der vom Kaiser Peter dem grossen mit der Freyheit einer öffentlichen Religionsübung begnadigten Gemeinde der Reformirten zu Riga, als erster Pastor; welchem Veruffe er folgte und am 21sten Nov. n. St. in Riga ankam. Er verwaltete dieses Amt, als ein gründlich gelehrter exemplarischer, von seiner Gemeinde sowohl, als der ganzen Stadt, hochgeachteter und geliebter Prediger bis zum 5ten April 1771, da er im 74sten Jahre seines Alters und 48sten seines Amtes aus dieser Welt Abschied nahm. Die ganze Kirchenverfassung der reformirten Gemeinde in Riga ist von ihm und nach dem Fuß der bremischen Kirche eingerichtet. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Eine Abendmahlspredigt in der mitauischen reformirten Gemeinde, bey Ermangelung eines eigenen Predigers derselben gehalten.

2) Eine Predigt nach Erneuerung und Wiederbeziehung der durch einen erschrecklichen Pulverschlag zerstörten Kirche.

Thunmann. Johann Thunmann, ein geborener Schwede, aus Südermannland, studirte, magistrirte und disputirte zu Greifswalde 1769. de origine Billungorum. Hierauf hielt er sich bey dem gelehrten Herren von Arnim auf Sukow auf. Weil er in den Sprachen, der Geschichtskunde und Kritik eine seltene Stärke besaß, wurde er am 9. Junimonates 1772. an Klogens's Stelle ordentlicher Lehrer der Beredsamkeit und Philosophie zu Halle. Seine gedruckten

druckten
angefüh

1) Un
nordischen
lettischen
giltig seyn.

2) Pro
nis Hal. 1

3) Un
europäisch

4) Di
monates
de lacu m
Gesellschaft
dreysig D
von ihm k
fen 1).

Diet
ref und f
er die Ki
Sennen i
Versuch

2) Greif
die ne
gen. 2

h) Huf
neue

i) Die
Ch. 1.

h) For

1) 28. 2

druckten mir bekannten Schriften sind außer der schon Thunmann angeführten Disputation:

1) Untersuchungen über die alte Geschichte einiger nordischen Völker. Berlin 1772. in 8. Die erste von den lettischen Völkern kann einem Livländer nicht gleichgiltig seyn. g).

2) Progr. de confiniis historicae et politicae orationis Hal. 1773.

3) Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker. Erster Theil. Leipzig, 1774. in 8. h).

4) Dis. de Stauanis i). Er hat am 24sten Wintermonates 1773. zu Leipzig, seiner Abhandlung wegen, de lacu musiano, von der jablonowskischen Gelehrten Gesellschaft den Preis, nämlich einen Medaillen von dreißig Dukaten erhalten k). Einige andere Umstände von ihm kann man bey dem Herrn D. Büsching nachlesen 1).

Dieterich Tiedemann. Er hat zu Göttingen studirt und sich etliche Jahre in Livland aufgehalten; wo er die Kinder des Ordnungsrichters von Budberg auf Sennen im dörpatischen Kreise unterrichtet hat. Sein Versuch einer Erklärung des Ursprungs der Sprache

D 3

ist

g) Greifsw. neue fr. Nachr. B. VIII. S. 345. 355. Betr. über die neuen hist. Schr. Th. V. S. 345. 401. Büsching's Wöch. Nachr. Jahrg. I. S. 4. 246. Jahrg. II. S. 80. 145.

h) Büsching's W. Nachr. Jahrg. II. S. 52. 155. ff. 373. Greifsw. neue fr. Nachr. B. X. S. 281.

i) Diese führt er selbst an in der Gesch. der östl. europ. Völker, Th. I. S. 10. Anm. c).

k) Fortges. Betracht. über die neuest. hist. Schr. Th. I. S. 173.

1) W. Nachr. Jahrg. I. S. 392.

Tiedemann. ist bey Hartknoch zu Riga 1772. in 8. Herausgekommen, aber zu Leipzig gedruckt m).

Tiefenhaus. Georg von Tiefenhausen, von Saufen, schrieb
sen. *Carmen elegiacum de ruinae et mutationis Lituoniae
caullis. Rigae, 1594. in 4.* Ist in der rigischen Stadts-
bibliothek im ersten theolog. Th. Nr. 252.

Heinrich von Tiefenhausen. *Abh. von Lieländ. Ges-
chichtschr. S. 89. S. 261.*

Tiling. Johann Nikolaus Tiling, Prediger bey der re-
formirten Gemeinde zu Mitau: welches Amt er am
13ten May 1764. antrat, mit einer Predigt, die den
Herzog Ernst Johann dergestalt rührete, daß er ihm auf
Lebetage aus seinem Schatze jährlich hundert Thaler Al-
berts ausmachete. Nachdem das akademische Gymna-
sium errichtet worden, ernannte ihn der Herzog Peter
zum Lehrer der Beredsamkeit. Im Jahre 1775. fing
er an, die mitauischen politischen und gelehrten Zei-
tungen, unter der Aufsicht der hochfürstlichen petrini-
schen Akademie zu schreiben: seit welcher Zeit diese Zei-
tung meistens einen gelehrten Artikel enthält. Wie
er aber das ziegenhornische Staatsrecht nach seiner
Ueberzeugung und Empfindung rühmete, zog ihm die-
ses auf Verlangen des 1776. auf dem Landtage ver-
sammelten Adels die fürstliche Anweisung zu, daß er
Hinführo in solchen das Land angehenden Sachen keine
Recension, ohne Genehmigung der Regierung drucken
lassen sollte. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Predigt von dem Zwecke und Nutzen des Gesan-
ges bey dem Gottesdienste. Mitau 1768. in 8.

2) Pre-

m) Götting. Anzeig. 1773. S. 447. In diesem Jahre hat er zu
Leipzig ein System der stoischen Philosophie herausgegeben.

2) Predigt über die Gesinnung und Pflicht eines Eiling.
Christlichen Bürgers gegen seine Obrigkeit. Mitau 1770.
71. Seiten in 8.

3) Ankündigung seiner Vorlesungen in akademischen
Gymnasium zu Mitau. 1774. in 4. Er meldet darinn,
daß ihm das ganze Feld der schönen Wissenschaften zu
bearbeiten übergeben worden. Er hält dafür — und
vielleicht mit Recht — daß Cicero's Bücher vom Redz
ner und Quintilian's reichhaltige Institutionen fast alle
andere Lehrbücher entbärlich machen. Zugleich vers
pricht er eine Sammlung von Mustern der Wohles
denheit; und eine andere Sammlung, welche das Ge
meinnützige aus der physischen Weltkunde, Beschreibun
gen fremder Länder und Völker, ihrer Sitten und Ge
bräuche aus den zuverlässigsten Nachrichten der Reisens
den, Merkwürdigkeiten der Natur, Beschreibungen
mancher natürlichen Produkte und ihrer Verarbeitungen
durch den Fleiß des Künstlers und Handwerkers, die
wichtigsten Erfindungen zum Nutzen und Vergnügen des
menschlichen Lebens, historischwahre und idealische Ges
mälde, Charaktere, scharfsinnige witzige Einfälle, rüh
rende Beispiele seltener Tugenden und großer Gesinnun
gen und Thaten enthalten soll. Noch ist weder die eine
noch die andere im Druck erschienen.

4) Rede am Tage der Einweihung des in Mitau
gegründeten akademischen Gymnasiums, den 29ten Ju
nius 1775. in 4. dabey ist Butners Gesang eben dies
sem Tage geweiht. Am 17ten Weinmonates 1776.
da die petrusische Bibliothek eröffnet worden, hielt er
eine Rede, welche auch gedruckt ist.

Tolgsdorf. Erdmann Tolgsdorf, ein preussischer Jesuit, war Missionar in Livland, starb am 4ten Weinmonates 1620. im 70sten Jahre zu Wenden und hinterließ in lettischer Sprache Katechismen, Nomenklatoren, Hymnen, Antiphonen und Predigten n).

Toze. Eobald Toze, ein Magister der Weltweisheit, hielt sich etliche Jahre in Esthland in dem Hause des Landrathes und Präsidenten Freyherrn von Stadelberg zu Kaltenbrunn auf, und unterrichtete dessen Söhne. Mit einigen von ihnen ging er nach Göttingen, wo er Universitätssekretar wurde. Er erhielt hierauf die Stelle eines Lehrers der Geschichtkunde zu Bügow, welche er beybehielt, als der Herzog ihn 1772. mit einer Zulage von hundert Reichsthalern jährlich, zum Hofrath und Professoren des Staatsrechtes ernannte. Im Jahre 1774. wurde er Justizrath. Seine Schriften sind folgende:

1) Anson's Reise um die Welt, aus dem Englischen übersezt, Göttingen, 1749. in 4. und 1762. in 8.

2) Des Abts. von St. Pierre christliche Republik, nach den Entwürfen Heinrichs IV. Göttingen, 1752. in 8.

3) Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, aus dem Holländischen übersezt. Acht Theile, Leipzig 1756—1767. in 4. Es ist Wagenaar's Geschichte o).

4) J. Campbell's Leben und Thaten der Admirale und anderer berühmten britannischen Seeleute. Zween Theile, Göttingen 1755. in 4.

5) Schott'

n) Witten. Diar. biograph.

o) Johann Wagenaar, Historiograph der Stadt Amsterdamm, starb zu Utrecht am 1sten März 1773. Betr. über die neuesten histor. Schriften, Th. IV. S. 502.

5) S
richten vo
dem Engli

6) D
Christoph
welche An
diese Schre
diese Schre
in den h
hier aber

7) D
die natür
schen Rei
beschrieb
Ein Werk
schen Spr
seinen Les
tissit aus
ins Engl

8) G
setzung de
Theil, Ha

9) D
ham, ein
Greifswa
te Hr. B

p) Leipz

q) Grei
trach
Th. II
r) Betr

5) Schottländische Briefe, oder merkwürdige Nachr. Topogr. richten von Schottland und besonders dem Hochlande, aus dem Englischen übersezt, Göttingen 1760. in 8.

6) Der wahre und erste Entdecker der neuen Welt, Christoph Colon, gegen die ungegründeten Ansprüche, welche Amerikus Vespucci und Martin Behaim auf diese Ehre machen, vertheidiget. Göttingen, 1761. in 8. diese Schrift enthält zwei Abhandlungen, welche zuerst in den hannöverschen Beyträgen gedruckt erschienen, hier aber verbessert und vermehrt sind p).

7) Der gegenwärtige Zustand von Europa, worinn die natürliche und politische Beschaffenheit der europäischen Reiche und Staaten aus bewährten Nachrichten beschrieben wird. Zween Theile. Bützow, 1767. in 8. Ein Werk, das seinem Verfasser, der fast alle europäischen Sprachen in seiner Macht hat, ungemeine Ehre, seinen Lesern aber den Mund nach einer deutschen Statistik aus seiner Feder wässerig machet. : Man hat es ins Englische übersezt q).

8) Geschichte der vereinigten Niederlande, oder Fortsetzung der allgemeinen Weltgeschichte, XXXIV. und XXXV. Theil, Halle, 1770. und 1771. in 4. r).

9) Don Carlos und Alexei, Ruines und Buckingham, ein Versuch in verglichenen Lebensbeschreibungen. Greifswald, 1776. in 8. dadurch hat der schon berühmte Hr. Verfasser sich den Namen eines deutschen Plutarch's

Q 5 tarch's

p) Leipz. neue Zeit. von gelehrten Sachen, 1762. S. 476.

q) Greifsw. neue fr. Nachr. B. III. S. 275. 337 : 342. Betracht. über die neuest. histor. Schriften, Th. II. S. 138. Th. III. S. 35.

r) Betr. über die n. hist. Schr. Th. II. S. 278. Th. IV. S. 217.

Loze. tarch's erworben. Die Vergleichenungen sind voll Scharfsinn und Wahrheit. Man hat ihn derowegen aufgesetzt, mehrere Vergleichenungen von solchem Schrot und Korn zu liefern s). Der satyrischen Reisebeschreibung des spanischen Prinzen wird hier nicht gedacht: wozu der Herr Justizrath seine Ursachen wird gehabt haben.

Trandus. Johann Trandus, war Professor zu Dörpat zwischen den Jahren 1691. und 1698. Er lehrte zuerst die Arzeneywissenschaft, hernach die Redes und Dichtkunst.

Transees. Joachim Transee. In Livland ist eine adeliche Familie Transche. Ich zweifelte gar nicht, daß er zu dieser Familie gehöre, ob ich gleich nicht ausmachen können, daß er ein geborner Livländer ist. Bis nun solches mit Gewißheit entweder bejahet oder verneinet werden mag, will ich ihn hierher setzen. Joachim von Transee war schwedischer Resident zu Berlin, den man in neuern Zeiten zu einem Botschafter gemacht hat. Denin also heißt der Titel eines 1712. im Druck erschienenen Buches: *Les intérêts des Princes d'Allemagne par Joachim de Transée, Ambassadeur.* Es ist aber dieses eine französische Uebersetzung eines Buches, welches unter dem Namen Hippolichus (nicht Hippolitus, auch nicht Hippolytus) a Lapide und unter dem Titel *de ratione status in imperio nostro romano - germanico* zu Stertin 1640. in 4. und zu Freystadt oder vielmehr in Holland 1647. in 12. herausgekommen ist. Nun hat man bald Jakob Philipp Steinberg, bald Axel Grenstjerna, - bald Johann Adler Salvius, bald Johann Joachim Ruffdorp, bald unsern Transee oder Dranse, bald Ludwig Camerer, bald Balthasar Senkel, zum Verfasser dieser dem Hause

s) Greifswald neueste fr. Nachr. V. II. S. 25.

Oesterrei
Fogusfal
Transe
langen,
müssen.

Fried
aus St.
faen Ge
gegeben

1) C
am 18.
Zougbe

2) 2
geimter
prediat
dem Fei
halten
daß m
re und

3)
eines
Rommi
machen
1767, i

1) Pla
ke
S.
All
23
B.
B.

Oesterreich unangenehmen Schrift machen wollen. Transee
Dagoslav Philipp Chemnitz ist der eigentliche Verfasser;
Transee aber hat dieses Buch, auf des Urhebers Ver-
langen, genau durchgesehen und dem Druck übergeben
müssen. 1).

Friederich Ludolph Trefurt, eines Predigers Sohn
aus St. Petersburg, der noch als Prediger der deut-
schen Gemeinde in Narva lebet und folgendes in Druck
gegeben hat.

1) Standrede bey der Beerdigung seines Vaters
am 18. Jänner 1766. St. Petersburg, nebst Isaac Trefurt.
Hougbergs Leichenpredigt, 1766. in fol.

2) Die untrügliche Merkmale eines rechtschaffen
gesinnten evangelischen Predigers. Ist seine Antritts-
predigt in Narva, welche er am 24sten Sonntage nach
dem Fest der H. Dreieinigkeit über 1 Tim. IV, 16. ge-
halten hat. St. Petersburg, 1766. in 4. Er will,
daß man die Diener des Evangeliums nach ihrer Leh-
re und nach ihrem Wandel beurtheilen soll.

3) Kanzelrede am Tage der feyerlichen Erwählung
eines Deputirten zu der allerhöchst zu verordnenden
Kommission, die den Entwurf zu einem neuen Gesetzbuche
machen soll. Am 20sten März 1767. St. Petersburg
1767, in 4.

4) Lei-

t) Placcii Theatrum pseudonymot. n. 1362. Gaukens Adels-
lex. Th. II. S. 1113. Heumannii Consp. 169. lit. 29. VI.
S. XXXVII. Vogelii Catal. libror. rarior. p. m. 394. Jöchers
Allgem. Gel. Lexik. Th. II. S. 210. 2275. 1316. Th. III. S.
2320. Dunkel's Historischfr. Nachr. von verst. Gelehrten,
B. III. S. 465. Nr. 2535. Selchow's Jurist. Bibliothek,
B. I. S. 240.

Trefurt. 4) Leichenrede am Tage der Beerdigung der Frau Anna Dorothea Törne, geb. Ploman. Am 27sten März, 1773. Reval in 4.

5) Zwo Kanzelreden an hohen kaiserlichen Festtagen im Jahre 1774. Mitau, in 8. der Titel lehret uns, daß er des narvischen Stadtkonsistoriums ordentlicher Beysefiger und der lateinischen Gesellschaft zu Baaden Ehrenmitglied ist.

Tunzelmann. Georg Günther Tunzelmann, Pastor zu St. Nikolai in Reval, von dem man ein Paar Predigten hat.

1) Seligkeit leidtragender Kinder Gottes. Bey der Beerdigung des Superintendenten Helwig's. Reval, 1720, in 4.

2) Die christliche Uebergabe in Gottes Rath und Willen. Reval, 1725, in 4.

Turbinus. Peter Turbinus, aus Uma, war der erste Student, Depositor und Magister auf der hohen Schule zu Dörpat. u).

Tydich. Joachim Tydich, von Berlin, ein Licentiat in der Rechtsgelehrsamkeit, lebete am Ende des sechzehnten Jahrhunderts und besuchte Spanien, Italien, Frankreich und England. Er stand hernach bey dem Rathe zu Danzig und hierauf zu Riga; als Hauptmann der Besatzung in Diensten und ließ verschiedenes drucken, unter andern: *Prouerbia Salomonis versu elegiaco redita, additis precibus aliquot meretricis scriptis.* x).

II. B.

u) Kelch, S. 555.

x) Töcher, Allg. G. Lex. Th. IV. S. 1374.

II. B.



Christian Gottlieb Ucke, eines Predigers Sohn von ucke.
 Roddaser im dörpatischen Kreise, studirte zu Kœval
 und hierauf drey Jahre zu Halle die Arzeneykunst. Er
 wurde an diesem Orte 1753. Doktor, nach dem er un-
 ter Büchner'n Singularia quaedam ad peripneumonia.n et
 pleuritidem spectantia vertheidiget hatte. Nach seiner Wie-
 derkunft ließ er sich zu Dörpat nieder, und legete sich auf die
 Geburtshülfe, worinn er sehr berühmt und 1775. Stadt-
 physikus zu Pernau geworden.

Johann Eberhart Udam. Sein Vater Peter Anton Udam.
 Udam, aus Westphalen, Prediger zu Leal, starb 1709.
 und hinterließ sieben Söhne wovon die sechs ältesten der
 Gottesgelahrtheit oblagen, der jüngste aber als Obersts-
 wachmeister in russischen Diensten starb. Dieser Jo-
 hann Eberhart disputirte am 4ten Hornung 1702. zu
 Rostock, unter dem M. Heinrich Afsan Engelke, der
 nachmals Superintendent zu Parchim war, de scepti-
 cismi ortu et progressu.

Anna Berdrut von Vegesack, stammet aus einer al-
 ten adelichen Familie, welche aber erst 1742 das Ein-
 zöglingsrecht in Livland erhalten hat, her. Ich könnte
 dieses darthun, wenn ich es nicht einer anderen Geles-
 genheit aufbehalten hätte. Ihr Vater war Gotthart
 von Vegesack, ältester und vorführender Bürgemeister
 und Obermusterherr der Stadt Riga, welcher am 30sten
 Aug. 1764. zu seinen Vätern versammelt ward. Ihre
 Mutter hieß Katharina von Hahnenfeld, welche dieses
 ihr ältestes Kind am 21sten Herbstmonates 1721. gebor.
 Gleich in der Jugend äusserte sie eine besondere Nei-
 gung zur Zeichnungskunst. Die Aeltern weit entfernt diese
 rühmliche Neigung zu unterdrücken, vermehrten sie viel-
 mehr

Vegeſack. mehr und lieſſen ſie ſo wohl hierinn, als auch in allen andern einem Frauenzimmer nöthigen, nützlichen und anſtändigen Dingen unterweiſen. Ihr würdiger Vater, der ſeine Erholungſtunden den Wiſſenſchaften zugeſaget hatte, war ein Liebhaber der Wapenkunſt, womit er ſich oft beſchäftigte. Im Anfange ſammlete er die Siegel der in Livland blühenden adelichen Familien. Da aber hieraus nicht allemal die Farben und das Metall der Wapen zu erkennen waren und dieſe ſeine Tochter bereits eine Fertigkeit im Zeichnen erworben hatte: ſo bemühte er ſich, ſo viel möglich, die urkundlichen Adelsbriefe zu erhalten und ließ durch ſie nach dieſen die Wapen nach dem Farben und Metallen kopiren. Durch ſeine unverdroſſene Bemühung hatte er 1759, theils aus Urkunden, theils aus andern bewährten Nachrichten eine Sammlung von drehhundert ſechs und neunzig Wapen ſammengebracht, welche ſeine Tochter alle eigenhändig gezeichnet und mit den gehörigen Farben verſehen hatte. Solche Sammlung erhielt den Titel: „Die Wapen der Hochwohlgebornen Ritterschaft des Herzogthums Livland, wie auch anderer aus Livland entſproſſenen, oder aber allhier ſubſiſtirenden und noch zur Zeit nicht immatriculirten adelichen Geſchlechter.“ Dieſes Buch ließ das Fräulein von Vegeſack, mit Genehmigung des Vaters, im Heumonaste 1759. der damals in Riga auf dem Landtage verſammelten livländiſchen Ritterschaft überreichen, welche ſolches ſehr wohl aufzunehmen und in ihrem Archive verwahren zu laſſen beliebte. Der Inhalt dieſes Buches iſt folgender. Nach einer in einigen Zeilen verfaßten Dedikation und einem Berichte findet man 1) das Wapen der livländiſchen Ritterschaft; 2) die gräflichen und freyherrlichen Wapen; 3) die adelichen Wapen; beyde nach

nach dem
ländiſchen
Hoſgericht
Adelsmat
darüber,
Geſchlech
7) die fur
in dieſem
milien, w
ſind, welc
wie die al
Es enthä
1759. al
ausgenom
ten' Mü
können.
phirowiſ
ſche und
und 128.
Wert.
man dar
den Hrn.
Hudberg
um ihm
wohl ver
der Erke
und eine
den Stü
wurden.
1775. au
Joh
biſchen
p. 335.

nach dem Alphabet; 4) die Wapen der liv- und esth- Wegesack.
ländischen Städte, nebst den Siegeln des livländischen
Hofgerichtes und der Landgerichte; 5) die livländische
Adelsmatrikel bis 1752, eingeschlossen; 6) das Register
darüber, woben zugleich angemerkt worden, wann jedes
Geschlecht den Adel und das Einzuglingerecht erlalten;
7) die kurländische Adelsmatrikel. Solchergehalt sind
in diesem Buche überhaupt 396. Wapen adelicher Fa-
milien, worunter 125. nach Originaldiplomen abgemalet
sind, welche unter dem Wapen mit einer rothen , so
wie die ausgestorbenen mit einem  bezeichnet worden.
Es enthält demnach alle in die livländische Matrikel bis
1759. aufgenommenen Geschlechter und ihre Wapen,
ausgenommen vier, deren Wapen man, aller angewand-
ten Mühe ungeachtet, aus Rußland nicht erhalten
können. Diese 4. Familien sind: die freyherrliche schas-
phirowische, die gräfliche jagusinskeische, die bibikowia-
sche und die maslowische unter Nr. 116. 120. 126.
und 128. der Matrikel. Es ist also ein sehr schätzbares
Werk. Wie willkommen es dem Adel gewesen, kann
man daraus ermessen, daß er den Hrn. Landrichter und
den Hrn. Ritterschaftsnotaren, beyde Freyherrn von
Budberg, an das Fräulein von Wegesack abordnete,
um ihm im Namen der sämtlichen Ritterschaft den so
wohl verdienten Dank abzustatten und zum Zeichen
der Erkenntlichkeit, einen mit Brillanten besetzten Ring
und eine Schnupftobacksdose einzuhändigen, welche bey-
den Stücke auf fünf hundert Albertsthaler geschätzt
wurden. Dieses Fräulein ist am 29ten Christmonats
1775. aus der Welt gegangen.

Johann Kaspar Venator. Abhandlung von livlän- Venator
dischen Geschichtsch. S. 58, S. 114. Braunii Catalogus,
p. 335. 599.

Zschörn

Wenzky.

Joachim Wenzky, ein Sohn des Predigers zu Güntershausen, Georg Wenzky, geboren 1678, besuchte die Schulen zu Falkenburg, Halberstadt, Begeleben, Mühlhausen, Hornburg und Köln an der Spree, bezog die Universität Leipzig, ward darauf ein Hauslehrer, ging wieder nach Leipzig, nahm abermals Hausunterweisung an, begab sich nach Halle und von dannen nach Livland, wo er bey einem Edelmann Hofmeister und nachgehends Prediger in Szamaiten gewesen ist. Von dort kam er als Prediger nach Kurland. Der ältere Franke verlangte von ihm, an der litthauischen Uebersetzung der Bibel zu arbeiten. Ich zweifle aber sehr, ob er etwas erhebliches hieran gethan habe. Wenigstens finde ich seiner beym Tetsch nicht gedacht. y).

Verelius.

Olaus Verelius erblickte das Licht dieser Welt am 12ten Hornung 1618. zu Raguildestorp im linsköpingischen Kirchsprengel, studirte zu Linsköping, hernach zu Dörpat und endlich zu Upsal. In dem letzten Orte wurde er Hofmeister und that hierauf mit einigen von diesen seinen Untergebenen 1648. eine Reise nach Dänemark, Deutschland, Holland, Schweiz, Italien und Frankreich, welche drey Jahre währete. Im Jahre 1651. kam er zurück und im folgenden erhielt er einen Lehrstuhl zu Dörpat, wo er die Redekunst vortrug. Dieses Amt dauerte nicht lange; und vermuthlich ist es daher gekommen, daß er des Hrn. Bacmeister's Aufmerksamkeit entgangen ist. Denn er wurde schon 1653. Rentmeister der Universität zu Upsal, 1662. Professor der schwedischen Alterthümer ebendasebst, 1666. königlicher Antiquar und Beyfizer im Antiquitätenkollegium und 1679. Bibliothekar der upsalischen Universität. Am

y) Dunkel's Historischr. Nachr. B. I. S. 529. f.

Am 2ten
mit dem
diese:

1) E)

2) M
in fol.

3) O
bita Logd.

4) M
in fol.

5) A
gratulation

6) G
ria, lingu
edita et ve
Hierbo fi
hann Sch

7) S
jämte jam

8) Et
Hevillen
hafwer af
tepekt. Up

9) S
ning och

10) A
1674. in

11) L
Bario af
Livl. B.

Am 3ten Jänner 1682. verwechsete er dieses Zeitliche Berelins.
mit dem Ewigen. Seine gedruckten Schriften sind
diese:

- 1) Epistola ad Benedictum Oxenstierna.
- 2) Monumentum Laurentii Paulini: Vpsaliae, 1646.
in fol.
- 3) Oratio panegyrica de pace sueo-germanica, ha-
bita Logduni Batauorum ibidemque edita 1649. in fol.
- 4) Monumentum Axelii Oxenstierna, Vpsal. 1655.
in fol.
- 5) Ad Axelium Possé de felici in patriam reditu
gratulatio.
- 6) Göthrici et Rolfi, Westrogothiae regum, histo-
ria, lingua antiqua gothica conscripta, e mss. vetustissimo
edita et versione notisque illustrata. Vpsal. 1664. in 8.
Hierben finden sich auch politische Anmerkungen von Jo-
hann Scheffer.
- 7) Herrauds ocð Bosa: Saga med en ny Uttolsning
jämte gamla Götiska. Upsala, 1666. in 8.
- 8) Ett Stycke af Konung Olof Tryggvasons Saga,
Hevilten Oddur Munk, på gammal Götiska beskrifvit
hafwer af ett gammalt Pergamments Manuscripto afs-
tryckt. Upsala, 1665. in 8.
- 9) Hervara Saga på gammal Götiska med Uttols-
ning ocð notis. Upsala 1672. in fol.
- 10) Audarium notarum in Hervarar Saga. Vpsalae
1674. in fol.
- 11) Disputatiuncula de Fanin. Diese ist dem Au-
dario angedruckt.
- 12) En

Verelius. 12) En kort Underwisning om then gamla Swea Gårda Runaristning Upsala 1675. in fol. Lateinisch und Schwedisch.

13) Annotationes ex scriptis Caroli episcopi arosiensis excerptae, cum notis breuioribus. Holmiae, 1678. in fol.

14) Index linguae veteris scytho-scandicae siue gothicae. Vpsal. 1691. in fol. 2) Wird sonst Lexicon scandinavicum genannt.

15) Notae in epistolam Ioan. Schefferi de situ et vocabulo Vpsaliae. Welche verbothen wurden.

16) Dissertatiuncula de hierarchia.

17) In obitum Ioannis Stiernhök, Holm. 1676. in fol.

18) Epitomarum historiae sui-gothicae libri quatuor: welche 1730. nebst einer Nachricht von seinem Leben und Schriften heraus gekommen.

Folgende sind noch nicht gedruckt:

19) Epistolarum libri tres.

20) Cosmopolitana peregrinatio.

21) Fortunae circuitus s. Sciani brevis consideratio ex Italico Manzini translata. Im Italienischen heist es: la caduta di Sejano. Der Verfasser ist Johann Baptista Manzini von Bologna, ein Ritter, welcher in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts lebte.

22) Historia S. Olai, regis Norwegiae, lingua antiqua gothica, cum versione suetico-latina et notis. Lieget in der Bibliothek des königlichen Antiquitätenkollegiums. Es ist aber wohl zu merken, daß der gute Verelius,

2) Alle Schriften des Verelius sind rar, diese aber die rareste. Vogt. Cat. libr. rar. p. 706,

relius, o
vorgegeben
dem Stau
aufgeklärt
ren, da si

Heinri
ster, war
Pastor, E
Reval. U
nieder und
Olearius
von ihm
lung de p
gedruckt u
theolog. Z
verbothen

Johan
val und v
string's C
der Recht

1) Di
1643. in 4
2) Les
nis. Grypl
3) Ei
spiegel.

a) Scheff
Gleich
p. 145
Torr
b) Witte
Ed. I.

relius, aus gar zu großer Liebe zu seinem Vaterlande, Berelius. vorgegeben, daß seine alten Handschriften, die er aus dem Staube hervorgezogen und mit aller Gelehrsamkeit aufgekläret hat, in gothischer Sprache geschrieben waren, da sie doch in isländischer Sprache verfaßt sind. a).

Heinrich Vestring von Alhaus im Hochstifte Mön, Vestring. ster, war Anfangs Rektor des Gymnasiums, hernach Pastor, Superintendent und Doktor der Theologie zu Areal. Unvermögens wegen legete er endlich sein Amt nieder und starb am 30sten März 1650. im 87ten Jahre. Olearius in seiner Reisebeschreibung meldet, er habe von ihm gewisse Nachrichten erhalten. Seine Abhandlung de potestate ecclesiastica ist zu Rostock 1614. in 4. gedruckt und in der rigischen Stadtbibliothek im ersten theol. Theile, Nr. 162. anzutreffen, aber in Polen verbotben b). Man hat von ihm einige Leichpredigten.

Johann Vestring, der 1641. lebete, war aus Areal und vermuthlich des vorhergehenden Heinrich Vestring's Sohn. Er wurde 1643. zu Greifswald Doktor der Rechtsgelehrsamkeit. Man hat von ihm

1) Dis. inaugural. de exsequiar. iure. Gryphiswald. 1643. in 4.

2) Lectionem cursoriam inaugural. ex l. 8. n. de feriis. Gryphisw. 1643. in 4.

3) Ein Paar lateinischer Gedichte vor Stahl's Lebensspiegel.

R 2 Salor

a) Schefferi Suecia litter. p. 197. sq. 408 - 410. Jöcher, Allg. Gelehrtenler. Th. IV. S. 1525. Celtii Hist. Biblioth. Vptal. p. 145. Strickurae in eandem, p. 61. welche von Andreas Norrelius herrühren.

b) Witten. Diar. biograph. Janodi Nachr. von raren Büchern Th. I. S. 15. §. X.

Vestring. Salomo Heinrich Vestring, war noch 1703. Pastor der esthnischen Gemeinde zu Pernau. Man hat von ihm verschiedene Leichpredigten, unter andern diejenige, welche er dem Licentiaten Hartung 1703. gehalten hat. Er hat zu Wittenberg studiret, wie ich aus Uppens dorfs Briefe an ihn sehe. Um eben die Zeit, war Lorenz Vestring Prediger zu Testama, der vielleicht sein Bruder war.

Vetter. Konrad Vetter. Abh. von livl. Geschichtschr. S. 38. S. 70.

Vexionius. Michael Vexionius, von Werjö in Smaland, Professor und Doktor der Rechte zu Åbo, wo er hernach Hofgerichtsbesitzer und mit dem Namen Gyllenstolpe in den Adelsstand erhoben wurde. Er bezahlte die Schuld der Natur 1671. Von seinen Schriften gehöret hierher: *Epitome descriptionis Sueciae, Gothiae, Fennigiae et subiectarum prouinciarum*, welches Buch zu Åbo 1650. in 8. gedruckt und verbothen worden, weil er viele Geheimnisse des Reichs darinn entdeckt hatte c).

Olof Vexionius, Magister und Professor zu Dörpat, von welchem Scheffer und aus ihm Bacmeister folgendes anführet: *Oratio panegyrica, qua Carolo Gustavo imperii sueo-gothici coronam nomine academiae gustauianae gratulatur*. Dorpat, 1655.

Vincelius. Burchart Vincelius, der Weltweisheit Magister, aus Riga, war, wie ich vermuthe, ein Sohn des Burchart Vincelius, der aus Libau gebürtig 1659. Protonotar in

c) Schefferi Suecia litt. p. 151. 152. 330. 394. Arkenholz, Merkwürdigkeiten der Königin Christina, Th. 1. S. 339. Witten. Diar. biogr. insonderheit aber Stiernmanni Biblioth. Suiog. T. II. p. 559-566. wo das, was Moller sagt, verlegt wird.

in Riga w
und wurde
dörpatisch
monates 1
und Rinn
Stelle am
de bald her
erhaltene 2
langet und
mit dem be
milder zu
Befleidung
eben dessel
ihm an n
daß ihm d
in den R
doch er w
Stadt 170
1716. wa
Kirche v
evangelisch
Th. II. S
ben Johan
strenge C
N. 42 n
rinn, geb
1718. d
Pastor zu
ben in.

Ande
land, Pa

d) Pre
1762.

in Riga wurde d). Er war schwedischer Feldprediger Vincellus. und wurde von den Russen gefangen. In einer an den dörpatischen Rath gerichteten Schrift vom 14ten Weihnachtsmonates 1704. saget er, daß er in dem größten Elende und Kummer gefangen leben müsse; und bittet um die Stelle eines Vesperpredigers bey der deutschen Gemeinde bald hernach am 21sten Oktober dankete er für das erhaltene Amt, erwähnete, daß er seine Erlobbigung erlanget und versprach, sich bey dem damaligen Zustande mit dem begnügen zu lassen, was die Gemeinde aus christlicher Zuneigung zu seinem Unterhalt und geziemenden Bekleidung darreichen würde. Am 2ten Christmonates eben desselben Jahres stellte er dem Rathe vor, wie es ihm an nothwendiger Bekleidung mangelte und bath, daß ihm das Geld, das des Sonntages nach Mittage in den Klingbeutel fiel, geschenkt werden möchte. Jedoch er wurde, nebst den übrigen Einwohnern dieser Stadt 1708. nach Rußland geführt. Um das Jahr 1716. war er Vesperprediger bey der alten lutherischen Kirche vor Moskow. In Büsching's Geschichte der evangelischlutherischen Gemeinden im russischen Reiche Th. II. S. 186. fehlt er. Um diese Zeit ließ er zu Reval bey Johann Köhler drucken: "Die von aller Dual befreyte Christenwahl, aus den Worten Christi, Luc. „X, 42 „ Es ist eine Leichpredigt der Maria Schlüterinn, gebornen Growinn, aus Dörpat. Im Jahr 1718. da er aus Rußland zurück gekommen, wurde er Pastor zu Erms in Livland, wo er 1729. verstorben ist.

Andreas Virgin, ein Sohn des Bischofes in Esthland, Pastor zu Rambi im dörpatischen Kreise, wo sein

N 3 7 un

d) Preussmann, Riga lit. Gel. Ventr. zu den rigisch. Anzeig. 1762. C. 176.

Virgin. unglücklicher Sohn, Adrian Virgin, zur Welt gekommen ist. Dieser ist Pastor zu Kawelecht und hernach zu Odenpā gewesen. Jedoch er wurde von dem Oberkommandanten in Dörpat Kyrilla Alexejewitsch Nazarskin einer Verrätheren und eines verdächtigen Briefwechsels beschuldigt und, obgleich er sich dawider zu vertheidigen suchte, auf dessen Befehl am 27ten Heumonates 1706. im Kavelin zu Dörpat vor der deutschen Pforte jenseit des Embaches, nebst seinem Küster, Jakob Erdmann, mit dem Beile enthauptet. Der Enthaupteten Leichnam wurden dennoch in Särgen nach Kamby gebracht und mit christlichen Gebräuchen zur Erde bestattet. Beide, Vater und Sohn, haben an der Uebersetzung des neuen Testaments und des Katechismus, imgleichen an Ausfertigung des Handbuchs in esthnischendörpatischer Sprache das beste gethan. Diese Nachricht habe ich aus dem odenpäischen Kirchenbuche.

Virginus. Andreas Virginus erblickte das Licht dieser Welt am 9ten November 1596. in Pommern auf seines Vaters Rittersitze, Schwesien. Vanselow meldet, er sey zu Kolberg geboren worden und nennet ihn, eben so wie Oldekop, Erbherren auf Schwesien. Dieser sein Vater hieß Jakob von Vergien und seine Mutter Anna von Hammermeister. Den Grund zu seiner Gelehrsamkeit legete er theils zu Stargard, theils zu Stettin, wo er Cramern hörte. Von dannen ging er nach Rostock, wurde Magister und vertheidigte nicht nur unter Tarnow und Quistorp verschiedene theologische Disputationen, sondern stellte auch philosophische Vorlesungen an. Zu Greifswald disputirte er unter Bactus. Zu Königsberg wurde er Adjunkt der philosophischen Fakultät.

Fakultät
wandte er
wurde Rec
ter Tarn
Am 11ten
und Paf
Dre sein
und hern
Jahre hie
Leipzig.
hielt er v
ten in ein
pat gründ
stallung,
pat: wor
weihung
fessor der
mal, unter
war er
Besitzer
sen 1656
les und
sich vor
Zeit hat
Jahre 16
Bischöfe,
zum Bist
schöfe Jo
chem Am
Kaval v

e) Exu
que

Fakultät und disputirte unter Myslenca. Von da Virginius wandte er sich wieder nach Rostock, lehrte daselbst und wurde Licentiat der Theologie, zu welchem Ende er unter Tarnow seine Gradualdisputation vertheidigte. Am 11ten Herbstmonates 1626. wurde er zum Propste und Pastoren zu Garz in Pommern beruffen, an welchem Orte sein Bruder, mit Namen Johann Bürgemeister und hernach pommerischer Kammerrath war. Vier Jahre hierauf that er eine Reise nach Wittenberg und Leipzig. Wie er von dannen zurückgekommen war, erhielt er von dem Könige Gustav Adolph, welcher mitten in einem schweren Kriege die hohe Schule zu Dörpat gründete, am 21sten Brachmonates 1631. die Bestallung, als Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Dörpat: worauf er den Dokortitel annahm. Den Einweihung dieser Akademie war er Prorektor, und erster Professor der Theologie. Das Rektorat verwaltete er fünfmal, unter andern 1639, 1642. und 1647. Daneben war er sechs Jahre Vicesuperintendent in Livland und Besizer im Overtonsistorium zu Dörpat, bis die Russen 1656. in Livland einfielen. Damals verließ er alles und begab sich nach Reval, von hier aber, weil er sich vor der Pest fürchtete, nach Stockholm. In dieser Zeit hat er mancherley Unglücksfälle erlitten. e). Im Jahre 1658. wurde er, auf Empfehlung der schwedischen Bischöfe, von dem Könige Karl Gustav zu Gothenburg zum Bischöfe in Esthland bestellet und von dem Erzbischofe Johann Lenäus zu Upsal eingeweihet, mit welchem Amte der Vorsitz im königlichen Konsistorium zu Reval verknüpft war. Er starb am 20sten Christmona-

R 4

tes

e) Exul et praeter exilium suorum mortēs violentas aliorum. que malorum *судбоу* perpeffus est. Oldekop.

Virginii. tes 1664. und wurde am 8ten März 1665. begraben. In Dorpat vermählte er sich zum zweyten mal mit Katharina Teschinn, eines hiesigen Bürgemeisters Tochter. Von vier Söhnen blieb nur einer übrig, der den Vater überlebete. Er hat über 180. philosophische und theologische Disputationen geschrieben, wovon einige zusammen gedruckt sind. Wir sind folgende bekannt geworden:

- 1) Collegium metaphysicum Rostoch. 1620.
- 2) Manipulus disputationum theologicarum. Dorpati 1635. in 8. In der Zueignungsschrift sagt er, daß er in den dreym Jahren von 1632. bis 1635. fünf und vierzig ausgearbeitet habe.
- 3) Disputationes iohanniticae de praecipuis religionis christianae articulis. Dorp. 1640. sqq. in 4.
- 4) D. de iustificatione, d. 29. Nonem. 1639.
- 5) D. de bonis operibus d. 3. Aug. 1639.
- 6) In euangelium Iohannis selectissimae notae. Dorpati, per Iohannem Vogel, 1647.
- 7) D. de creatione mundi. Dorpat. 1647.
- 8) D. de prouidentia dei. Dorpat. 1647.
- 9) Dis. de sanctissimo testamento domini et seruatoris nostri Iesu Christi, quod alias coena domini dicitur. Dorpati, 1651.
- 10) Disp. theol. in Psalmum XVIII. selectissimas notas exhibens. Dorpat. 1654. f).

Andreas

- f) Oldekop. Progr. in obitum Andr. Virginii, in Witten. Mem. Theolog. p. 1520-1525. Schefferi Suecia liter. p. 288. 452. Jöcher Allg. Gelehrtenlex. Th. IV. S. 1644. Bacmeister. S. 94. Kellß, S. 555. 579. 602. Vanselow, S. 118.

Andreas Virritius. Just Lipsius war sein Lehrer Virritius. :
und David Chytráus sein Freund. Er hielt sich einige
Zeit in Livland auf und lebete 1599. zu Danzig, wo er
ein Privatlehrer war. Er übersehte des Lipsius Staatsz-
kunft und zwen Bücher von der Standhaftigkeit ins
deutsche. g).

Heinrich von Ulenbrock, aus Riga, studirte zu Ulenbrock.
Rostock und schrieb mit Hülfe seines Lehrers, Johann
Simonius, Encomium urbis Rigae, welches zu Rostock
1615. in 4. gedruckt ist. h).

Ein anderer Heinrich von Ulenbrock, hat 1666. zu
Helmstädt unter Konring'en de' commercii et mercatu-
ra, disputiret. i).

Ungenannte haben folgende Schriften drucken lassen. Ungenannte.

- 1) Unüberwindlichkeit der Stadt Riga, 1703. in 4.
E. Vulpus.
- 2) Refutatio praetensionis illustrissimae domus du-
calis Curlandicae in districtum piltensem. k).
- 3) Liuonica. Abh. von liv. Geschichtskr. S. 62, S. 143.
- 4) Tr. de antiquo Suionum in Liuania imperio.
- 5) Kritik von dem livländischen Adel. l).
- 6) Lettische Chronik eine Handschrift, die Arndt m)
anföhrt.

7) de decimis episcopalibus in Liuania. Eine Hands-
schrift in 4, befand sich in Karl Gottlieb Kießing's Bi-
bliothek, welche 1764. in Riga dem Heuberehenden
verkauft ward.

N 5

8) Qua-

g) Jsch Th. IV. S. 1645.

h) Gorpe, S. 133. C. der Leipz. Ausg.

i) Diese Abhandlung besähe ich selbst.

k) De ch, S. 619.

l) Arndt, Th. II. S. 86. Ann. i).

m) Th. II. S. 99. Ann. h).

Unge nannte 8) Quatuor epistolae loco fundamentalis relationis de Liuoniae metropoli Riga an. 1621. d. 1. Augusti a potentissimo Suecorum rege Gustavo Adolpho M. deuicta, quarum I. est defensio amplissimi Rigentium Senatus ad Regem Poloniae. II. Eiusdem ad Ducem Christophorum Radziuilium Lithuanici exercitus Archistrategum itidem defensoria. III. Responsorial Ducis huius data Senatui. IV. denique iterata ad has ipsas Ducis responsorias, responsorial pro deditionis suae necessitate. Prodiit Rigae ao. 1622. paullo post iterum Germanice, Wittebergae ao. eod. in 4. Es führet dieses Phragmenius, §. IX. im Buchstaben A. an. Diese Briefe kommen in Hoppe's Schediasmate S. 82. C. vor; werden auch in den Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften Th. IV. S. 66. angemerkt. Griernmann hat die lateinische Ausgabe gleichfalls angeführt, S. 389.

9) Verissima relatio de atroci obfessione Rigae a Moscho d. 19. Augusti ao. 1656, frustra tentare coepta tandemque d. 5. Octobr. feliciter liberata. Rigae 1657. in 4. Diese kenne ich noch weiter nicht, als aus dem Phragmenius.

10) Liuoniae descriptio. Abh. von livl. Geschichte schreibern §. 27. S. 41.

11) Neueröffnetes livländisches Theatrum vorstellend eine kurzgefaßte Erzählung der livländischen alten und neuen Geschichte und Regimentsveränderungen, allermeist aber die wahrhaftige und ausführliche Beschreibung des letzten polnischen und moskowitischen Einfalls und der herrlichen schwedischen Victorie bey Narva, wie auch dessen, was bis anhero darauf erfolgt, mit vorangefügter geographischer Entwerfung des gesammten Livs

Livlandes
neuen De
m. insom
eintheilu

Was

Das

Was

Bis d

Im

Seiten

tischen

König in

12)

und zuge

die velle

Willen.

13)

Befraide

Wurde

genomm

14)

zu Gott.

bibliothe

15)

der eig

16)

17)

Landgä

18)

Livlandes, und eingemischten denkwürdigen alten und Ungenannte neuen Begebnissen, neugeprägten Denkfennigen. u. d. m. insonderheit aber einer kurzen moskowitzischen Zeits eintheilung.

Was künftig weiter noch in Livland wird geschehen,

Das soll der Leser schon auch Anhangsweise sehen:
Was Schwed, und Polen macht: Was Moskow
mehr einbüßt;

Wiß daß der guldne Fried erwünscht das Spiel
beschließt.

Im Jahr 1701. in 4. ohne Druckort. Ist 88.
Seiten stark und enthält unter andern auch den allar-
tischen Brief, der nach der Schlacht bey Narva an den
König in Polen geschrieben worden.

12) Kurze Beschreibung, was sich zu Riga begeben
und zugetragen, von 1521. bis 1626. Eine Handschrift
die vielleicht mehr als einen Verfasser hat. S. unten
Wilken.

13) Abh. über die freye Ein- und Ausfuhr des
Getraides in Betracht Esthlandes. Riga, 1772. in 8.
Wurde von einigen Kaufleuten in Reval sehr übel auf-
genommen. S. Albaum.

14) Gedanken einer andächtigen Seele von, in und
zu Gott. Riga, 1704, in 8. In der rigischen Stadtb-
ibliothek Nr. 757.

15) Geistlicher Handelsstab. Riga, 1701, in 8. In
der rigischen Stadtbibliothek, Nr. 758.

16) Der praktische Landarzt. Siehe Wilde.

17) Nachricht von der wahren Beschaffenheit der
Landgüther in Esthland, Livland und Desel. S. Richter.

18) Narva litterata. Siehe Geerken.

19) Um

Unbenannte 19) Umständliche Nachricht von der Reise Katharina II. Riga, 1764. in 4.

20) Landrolle des Herzogthums Esthland, nach der Revision von 1765. Reval, 1766. in 4.

21) Das neue rigische Rechenbuch. Riga, 1769. in 8.

22) Chronicon magistrorum ordinis teutonici. S. Braun, S. 229.

23) De iure, quod in Sueciam Regi, ad Liunioniam Regno Poloniae nullum competit, H. I. M. Dissertatio. 1652. 8. Vogen in 4, ohne Druckort. Nach der Nachricht, welche mir der Hr. D. Pisanski gegeben hat, enthält sie fünf Kapitel. Im ersten wird erwiesen, daß der damalige König von Polen gar kein Recht an Schweden habe: weil sein Vater Siegmund dasselbe durch seinen Meineid, gewaltsame Einführung der katholischen Religion, gebrochene Privilegien des Reichs und andere widerrechtliche Handlungen, nach allen Rechten verloren habe. Im zweyten, daß das Königreich Polen keine Ansprüche an Esthland habe: weil diese Provinz schon vor siebenzig Jahren, theils durch eine freywillige Uebergabe, theils durch die Waffen an Schweden gekommen. Im dritten, daß die Landschaft Lettzen auf gleiche Weise schon längstens ein rechtmäßiges Eigenthum der Schweden geworden und die Ansprüche der Polen an selbige gänzlich erloschen seyn. Im vierten, daß der König und die Republik Polen der Königin und dem Reiche Schweden Unrecht thun, wenn sie sich den Rang über selbige anmassen. Im fünften werden die Gründe widergelegt, welche in einer damals ausgestreuten ungedruckten Schrift für die Rechte des Königs von Polen an Schweden und für die Rechte der Republik Polen an Livland beygebracht waren.

24) Ver

24) Buchst.

25)

26)

in Livlan

nen Bri

in 4. S.

re. Es

schichte d

Tod des

fehlt als

schichte

an, bis

von Sie

27)

chen Leb

Der Ber

kann se

28

1722. ii

Chr

lature d

begm di

lich Ho

4ten He

seine St

Madem

172

Offizier

Schiff

deutsche

24) Beschreibung, welcher gestalt Riga ic. S. den Ungeannten Buchstaben, B.

25) Bischofschronik. S. den Buchst. B.

26) Geschichte Ernst Johann von Biron, Herzogs in Livland, zu Kurland und Semgallien, in verschiednen Briefen entworfen. Frankfurt und Leipzig, 1764. in 4. Fortgesetzte Geschichte ic. in ebendenselben Jahr. Es sind in allem neunzehn Briefe, welche die Geschichte des Herzogs, von seiner Geburt an, bis an den Tod des Königes in Polen, August III. enthalten. Es fehlt also noch das wichtigste Stück, nämlich die Geschichte seiner Regierung von seiner Wiedereinsetzung an, bis an seinen Tod, welche man jedoch bey dem Hrn. von Ziegenhorn antrifft.

27) Anmerkungen und Zweifel über die gewöhnlichen Lehrsätze vom Wesen der Seele. Riga, 1774. in 8. Der Verfasser ist ein Livländer, welcher aber nicht bekannt seyn will.

28) Schlüssel zum nystädtischen Frieden. Nürnberg. 1722. in 8.

Christian Friedrich Völkner, aus Halle, war Translator der Stadt Riga, wurde hernach Translator bey dem dirigirenden Senat in St. Petersburg und endlich Hofrath und Senatssekretar. Seit 1774, den 4ten Herbstmonates bekleidet er die lange erledigt gewesene Stelle eines Konferenzrathes bey der kaiserlichen Akademie der Künste. Er hat

1) Johann Christian Schnitscher's, eines schwedischen Officiers, Veräntzels om Ajutinischer Calmuckier, welche Schrift zu Stockholm 1744. in 8. gedruckt worden, ins deutsche übersezt. Diese Dolmetschung ist unter dem Titel:

Wälder. Titel: Nachricht von den ajuckischen Kalmücken im vierten Bande der Sammlung russischer Geschichte a. d. 275ten und ff. S. abgedruckt.

2) Gleichfalls hat er die Rede bey der Beerdigung Sr. Hochwürden des Hrn. Ambrosii Erzbischofs zu Moskow und Kaluga — gehalten im donischen Kloster den 4ten Oktober 1771. nach dem in Moskow gedruckten russischen Original verdeutschet.

Volanus.

Andreas Volanus, ein polnischer Edelmann, reformirter Religion, war königlicher Sekretar und fürstlicher radzivilischer Rath, hielt sich eine Zeitlang in Riga auf und starb am 5ten Jänner 1610, im 80sten Jahre. Seine Schriften, wovon mir folgende bekannt geworden, sind in Polen verbotnen.

1) Defensio coenae Domini contra Scargam et Franc. Turrianum.

2) Missae sacrificiique eius columna, anabaptismus.

3) Idololatriae oppugnatio.

4) de libertate politica seu ciuili.

5) Epistolae aduersus Samosatens.

6) Parennesis ad omnes in regno Poloniae samosatensianae vel ebioniticae doctrinae professores. Spirae, 1582. in 8. n).

7) de diuina trinitate.

8) de poena et coecitate ecclesiae.

9) Oratio ad spectabilem senatum et vniuersam ciuitatem rigensem, nomine Illustr. et Magnif. Dnorum Commissariorum regionum, Rigae, 1589. in 4. 10) Ora-

n) Hoppii Sched. p. 123. B.

10) Oratio funebris in Nicolaum Raduiliam. Dies Volanus.
 se ist hinter der Raduilius zu Wilda 1588. in 4. ges
 druckt. Volan soll hier mehr einen jaghaften und kalts
 sinnigen Geschichtschreiber, als einen muthigen und
 feuerreichen Lobredner abgegeben haben. o).

11) de Vita beata dialogus. Vilnae. 1596. in 4. p).

Gerhart Volbergen, ein Doktor der Rechte, aus Volbergen.
 Riga, wollte das rigische Recht drucken lassen und mit
 sehligen Zusätzen vermehren. Er eröffnete dieses sein
 Vorhaben der Königin Christina zu Stockholm am
 14ten Christmonates 1650. Jedoch es ist nicht geschehen.

Ulrich Volbergen, aus Riga, hinterließ Historiam
 Borussiae oratione comprehensam. Dorpati, 1640. in 4. q).

Dionysius Vossius, ein vortrefflicher gelehrter Jüngling Vossius.
 und Gerharts Sohn, sollte Professor zu Dörsch
 und schwedischer Historiograph werden: allein sein una
 erwarteter Tod, der ihn 1633. im 21sten Jahre aus der
 Zeit in die Ewigkeit versetzte, hinderte es r).

Johann Uppendorf von Tundern, wo er im April Uppendorf.
 1645. zur Welt kam, studirte zu Rostock und Kiel, ler
 gete sich stark auf die morgenländischen Sprachen, be
 suchte auch andere hohe Schulen, empfing 1670. zu
 Kiel den philosophischen Lorbeer, wurde zu Tundern
 bey dem dasigen Propste, Stephan Benkel, seinem Wohl
 thäter, Hauslehrer, 1672. Rektor der deutschen Schule
 zu Stockholm, 1677. Rektor des Lyceums zu Riga
 und

o) Phragmen. Rig. litt. S. 9. Jöcher, Allg. Gel. Lex. Th. IV.
 S. 1700. Janocki von raren Büchern, Th. I. S. 10. S. III.
 und S. 85.

p) Biblioth. Gottofr. Thomae. Vol. I. p. 78. n. 838.

q) Schefferi Suecia litt. p. 287.

r) Celsij Histor. bibliothecae Stockholm, p. 24.

Appendorf. und 1698. Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen zu Döcpat. Am 30sten Brachmonates reifete er aus Riga hierher, starb aber am 4ten Herbstmonates, eher als er sein Amt angetreten hatte. Am 20sten Jänner 1699. wurde er begraben. Seine gedruckten Schriften sind

1) D. de Vsu sacrae philologiae hebraeae in theologia exegético polemica, loca aliquot biblica illustrans. Kilon. 1668. in 4.

2) Exercitatio. hist. philol. de signo crucis. Kilon. in 4.

3) Disp. physico philologica de esu sanguinis in locum. Len. XVII. 4. Kilon. 1670. in 4. Womit er Magister wurde.

4) Monumentum Dorotheae Tarnouiae, D. Matthi Wasnaphti coniugis, memoriae sacrum. Kilon. 1670. in 4.

5) ~~Adversus~~ philologicum contra abusum sacrae philologiae hebraeae in theologia polemica. Kilon. 1671. in 4.

6) Historia reformationis Lutheri. Holm. 1673.

7) Gratulatio, cum Carolus XI. rex Suecorum, imperii gubernaculo capefferet. Holm. 1672. in 4.

8) Fata scholastica dramate latino expressa. Holmiae 167.

9) Gratulatio ad D. Iac. Helwigium, ecclesiae germanicae holmientis pastorem, episcopatum adnotum reuallens, Holm. 1677. in 4.

10) Tabulae geographicae totius orbis Rigae 1680. (nach dem Phragmenius) siue 1687.) (nach dem Nölker) in fol. die zweyte Auflage ist zu Riga unter dem Titel: Schematismus geographicus 1696. in fol. gedruckt und

und dem Kronprinzen von Schweden an seinem Geburtstag zugeschrieben worden. Es enthält nicht viel mehr als die bloßen Namen jedoch wird durch ein Zeichen die vornehmste Eigenschaft der Dörter gezeigt, ob es nämlich eine Seestadt, Universität, Schloß u. s. w. sey. In Livland wird zwar der Fluß Narva, welcher eigentlich Narowa heißt, aber nicht die daran ligende Stadt Narva benennet.

11) *Androphilus seu drama de redemptionis Christi beneficio lingua germanica Holmiae editum.*

12) Viele Einladungsschriften und Anschläge: a) *Υποδεκτικὰ votiva ad Iac. Ioh. Hasslerium, Gubernatorem Lituoniae, boni ominis ex illustri nomine praenuntia. Rigae 1686. in fol.* b) *Inscriptio in obitum Ulricae Eleonorae, reginae suedicae. Rigae 1693. in fol.* c) *Inscriptio in auspicia gubernaculi lituonici Erici Dahlbergii, Rigae. 1696. in fol.* d) *Mortalium ex immortali semine ευαγγελία, siue Inscriptio in obitum Christinae Elisabethae Fischeriae, Rigae, 1696. in 4.* e) *Inscriptio in Caroli XII. regis Sueciae inaugurationem. Rigae, 1698. in fol. pat.* f) *Programmata rigensia aëtibz praemissa oratoriis: 1) de virtutibus iuuenilibus, 1691, 2) de diuersis ecclesiae lutheranae fatis, 1692. 3) de syrtibus studiosae iuuentuti obuiis, 1693. 4) de obitu Ulricae Eleonorae, reginae suedicae, 1693. 5) de praesagiis tenellae aetatis de firmata, 1694. 6) de interesse diuino in tribus statibus hierarchicis, 1696. 7) de rei. publicae litterariae ancilibz in institutione scholastica, pietate, doctrina solida et disciplina, 1697. 8) In memoriam Caroli XI. regis Sueciae, 1697. 9) de cura publici in tribus status vitae humanae, 1698. Alle in Folio. Ungedruckte sind:*

Livl. Bibl. Alter Th.

S 13) Com.

Uppendorff. 13) Compendia theologiae symbolicae, thetico-polemicae, argumentativae et practicae, methodo Io. Frid. Königii adaptata et auditoribus dictata.

14) Oratio de diuino sacrarum litterarum καὶ ἐκκλησιαστικῆς sancte habendo. Womit er sein Lehramt zu Dorpat antreten wollte.

15) Vindiciae dicti Dan. IX. 27. de confirmatione foederis etc. contra chronologum quendam, qui, sub Nathanaelis Philadelphi nomine, Chronotaxin heptadicticon euulgauit. Sind nicht vollendet. Nathanael Philadelphus ist Christian Friedrich Knorr, Generalsuperintendent im Fürstenthum Grubenhagen. Es hat zwar Johann Christoph Wylus in seiner Bibliotheca pseudonymorum, p. 36. b. gesagt, der Urheber scheine Heinrich Horche zu seyn: allein man suchet sie unter dessen Schriften, in der haassischen Lebensbeschreibung vergeblich.

16) Sciagraphia chronologico-historica ecclesiae veteris et noui testamenti ac quatuor monarchiarum ab O. C. ad haec vsque tempora, secundum Marth. Wasmuthi calculum, ex autoribus probatissimis excerpta in fol. edenda. Der weitläufige Titel steht in den Nouis litteris baltici. Herr Pastor Hirsius besitzt die Fragmente dieser Handschrift, welche nichts besonders versprechen. So viel sieht man, daß dieser Grundriß dem Geographischen ähnlich werden sollen.

17) Commentationes de ritibus iudaicis. Unvollendet s).

Heins

s) Noua litterar. mar. balt. an. 1698. m. Ian. p. 11. Phragmen. Rig. litt. Preußmann, Rig. litt. Mölleri Cimbr. litt. T. I. p. 707. sq.

Heinrich Vulpinus, nicht von Eingen, wie Jöcher Vulpinus. meldet, sondern von Lemgow, wie man aus seinen Schriften sieht. Er war der Weltweisheit Magister, anfangs Rektor der Schule zu Rostock, hernach Rektor und Inspektor der Oberschule zu Reval, in welchem Amte er 1646. verstarb. Seine Schriften sind:

1) *Methodica paedias isagoge* Reual. mense Decemb. 1635. in 4. Hierinn findet man nach einem Eingange, der von Lehre und Zucht handelt, das Verzeichniß der Rektionen und die Gesetze des revalischen Gymnasiums: wobey ein Auszug in deutscher Sprache vorhanden ist.

2) *Gymnasma I. de incarnatione filii dei*. Rsp. Ludolpho Ioachimo Bussio, Dannenbergæ Luthæburgensi. Reual. d. 3. Febr. 1636. in 4. *Gymnasma II.* Rsp. eodem. d. 6. Febr. 1637. in 4.

3) *Exercitatio philosophica generalis II. continens præcognita philosophica de generali philosophiae constitutione secundum Ramæos*. Rsp. Iohanne Knipero, Reualia - Liuno. d. 2. Iun. 1636. in 4.

4) *Dodecas nobilissimarum quaestionum ethicarum*. Respond. Iohanne Müllero, Reualia-Liuno, d. 28. Iun. 1638. in 4.

5) *Eiças iucundissimarum quaestionum ethicarum*. Resp. Iohanne Newhausen, Hamburgensi. d. 14. Ianuar. 1639. in 4. Diese besitze ich selbst, folgende aber nicht.

6) *Nomenclator dauidicus hebraeo - latinus*.

7) *Collegiam ethicum*.

8) *Arithmetica*.

9) *Semicenturia quaestionum ethicarum*.

Vulpins.

10) De minutis physicis et arithmeticae astronomicae regulis practicis 1).

Johann Vulpins, oder Suchs, ein kaiserlicher Notar und Schulmeister zu Großcorbetta, gebürtig aus Salsitz in Meissen, lebete am Ende des vorigen und noch im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts und fand mit allen seinen vierzig Schriften, die er ans Licht stellte, wenigen Beyfall. Darunter ist eine also betitelt: der weltberühmten königlich, schwed, liefländischen festen Haupt, Rauff, und Handels, Stadt Riga Unüberwindlichkeit, wornebenst vorhero derselben festen Stadt Lage, Rahmens Ursprung, Wasserstrohm, Erbauung, Beschaffenheit, Handlung u. Oberherren, Rechte, Stadtordnung und Privilegia, vornehmste Geschichte an Feuersbrünsten u. sonderlich aber deren denkwürdige Belagerungen, da ihre Feinde allemal die Festung ungewonnen verlassen und abziehen müssen, aus vielen raren Chroniken und mancherley M. S. mit großem Fleiß und Mühe zusammengebracht und wahrhaftig beschrieben, vorgestellt Industria, Veritate, Sana Mente. Stettin und Leipzig, ohne Jahrzahl 5 und 1 halb. Bogen in 4. (1703.) Die vier lateinischen Worte zeigen des Verfassers Namen und die Weitläufigkeit des Titels seine Geschmacklosigkeit.

Vultejus.

Friederich Vultejus. S. oben Bethalio.

W.

Waissel.

Matthias Waissel. Abhandl. von livl. Geschichte schreiben, S. II. S. 15. Er ist 1602. gestorben, nachdem er schon vorher, etwa 1593. sein Pfarramt niedergeleget hatte. Denn in selbigem Jahre ist Jonas Wol-

1) Jöch, Th. IV. S. 1758.

- Rein

sein sein
in der zu
druckten i
sacrae, n
richt hat
entschuldig
er nicht d
ausgeschri
der Titel
schen Gef
schen gar

Joha

Buro

dessen Le
daß er in
die evang
das Licht
Erzbischof
ser Durch
Reichere
rückfame
Gefängnis
dis kam
evangelis
ten erwä
doch kein
Fabelbuch
Die Sta
vierten V

u) Cas
Joch
x) Ein
S. 11

stein sein Nachfolger geworden; und Waissel nennet sich Waissel. in der zu Königsberg 1596. auf 1 Alph. 17 Bogen gedruckt in deutschen Versen verfaßten Summa doctrinae sacrae, weiland Pfarrer zu Langheim. Diese Nachricht hat mir Herr D. Wisanski mitgetheilt. Braun entschuldiget ihn wider Hartknoch, und bemerkt, daß er nicht die Ordenschronik, sondern die Meisterchronik ausgeschrieben habe u). Er belehret uns zugleich, daß der Titel dem Inhalt nicht entspreche: von der livländischen Geschichte komme wenig und von der kurländischen gar nichts vor.

Johann Walch. S. Graßhof.

Walch.

Burchart Waldis, ein bekannter Fabeldichter, von Waldis. dessen Leben wenig bekannt ist. So viel aber weiß ich, daß er in Riga eine Zeitlang als Mönch gelebet und die evangelische Religion angenommen hat. Denn, da das Licht der reinen Lehre in Riga aufging, schickte der Erzbischof Kaspar von Linden drey Mönche, worunter dieser Burchart Waldis war, an den Papst und an das Reicheregiment in Deutschland. Als diese Männer zurückkamen, setzten die Rigischen zween von ihnen ins Gefängniß: der dritte entlief bey Dünamünde. Waldis kam nach etlichen Wochen los, weil er sich zur evangelischen Religion bekannte. x). Ob nun gleich unten erwähnte Geschichtschreiber solches erzählen: so hat doch keiner von ihnen angemerkt, daß dieser Waldis der Fabeldichter ist. Seine Religionsänderung geschah 1523. Die Stadt Riga beschreibet er in der 59sten Fabel des vierten Buches. Alles, was man sonst von ihm weiß,

S 3

muß

u) Catal scriptor. Polon. et Pr. p. 301. 308. Nicht Freher, nicht Jöcher, nicht Dunkel gedenken seiner.

x) Siehe Ziärne im Anfange des fünften Buches, Kelsch, S. 169. 170. Arndt, Th. II. S. 186.

Waldis. muß man aus seinen Fabeln sammeln; welches derjenige Schriftsteller gethan hat, von dem wir 1771. Fabeln und Erzählungen in Buchart Waldis Manier erhalten haben. Er war also nach damaliger Art ein gelehrter Mann und in den alten Autoren gut bewandert. Sein Lieblingsdichter scheint Ovid gewesen zu seyn. Er brachte einen grossen Theil seines Lebens auf Reisen zu. In Italien und Rom mag er wohl mehr als einmal gewesen seyn. Ja, er hat sich auch in Portugall und Holland aufgehalten. In Deutschland war er überall bekannt. Seine Glücksumstände waren nicht immer die besten. In seinen letzten Jahren hielt er sich zu Allendorf an der Werra im Heßischen auf, wo er die Zueignungsschrift seiner Fabeln am 12ten Hornung 1548. geschrieben hat. Diese Fabeln führen folgenden Titel: Esopus ganz neu gemacht und in Reimen gefaßt. Mit schmitt hundert neuer Fabeln, vormals im Druck nicht gesehen noch ausgegangen. Sie sind, so viel ich weiß, zu Frankfurt am Main dreyimal in 8. gedruckt nämlich 1548. 1555. und 1584. Der Verfasser eignete sie dem rigischen Bürgemeister Johann Büttin zu und beklagte sich, daß ihm vielerley Unfälle, Widerstand und Leibesgebrechen bisher aufgehalten, sein angefangenes Werk zu vollenden. Es ist in vier Bücher abgetheilt, wovon jedes hundert Fabeln enthält. Aber diejenigen irren gewiß, welche dafür halten, daß la Fontaine dem Waldis etwas abgeborget habe, insonderheit einen Theil seiner Erzählungen wider die Geistlichkeit, weil sich alles so gar ähnlich sähe. Sie haben aber nicht bedacht, daß so wohl der Franzos, als auch der Deutsche solche Erzählungen aus dem Boccac und anderen italienischen Erzählern gleiches Alters genommen haben. Waldis reimet grossentheils wässerig, weitschweifig und ohne Geist:

Geist: e
le und leb
hof schein
lert läßt
wähnte
Waldis h
georgus b
deutsche f
inn er sic
Ferner ha
sten lassen
selbst beke
für wird
er den P
furt 1555.

Johan
adelichen
Tiberius
des Roms
Orst rec
verhielt.
rod, Erbl
Konrad v
dens in
deutschen
del zwisch
Johann
brachte es

y) Gre
2) Mo
a) Erh
B. 1

Geist: er macht aber alles dieses durch muntere Einfalt Baldis. le und lebhaftre Beschreibungen oft wieder gut. Mor. hof scheint seine Fabeln nicht gekannt zu haben. Gellert läßt ihnen Gerechtigkeit widerfahren. Der oberwähnte Dichter hat sein Muster gewiß übertroffen. Waldis hat auch des Thomas Neubauers oder Tiao: georgius beissende Satyren: Regnum papisticum: ins deutsche übersezt und 1556. ans Licht gestellt, worinn er sich einen Kapellan zu Osterode nennet. y). Ferner hat er den Theuerdank zu Frankfurt nachdrucken lassen, gar viele Verse darinn geändert und, wieer selbst bekennet, etliche tausend Paar dazu gesetzt. Dafür wird ihm wohl Niemand danken. z). Endlich hat er den Psalter in deutsche Reime gebracht, der zu Frankfurt 1553. in 8. gedruckt ist. a).

Johann von Wallenrod stammte aus einem alten Wallenrod. adelichen Geschlechte in Franken her. Sein Vater hieß Tiberius von Wallenrod, welcher sich in dem Kriege des Kaisers Ludwigs von Bayern wider Friedrich von Oest reich unter Siegfried Schweggermann sehr wohl verhielt. Seine Brüder waren Nikolaus von Wallenrod, Erbherr auf Streitau und Ploß in Franken; und Konrad von Wallenrod, Hofmeister des deutschen Ordens in Preussen. Er trat in den preussischen oder deutschen Orden. In Livland waren unendliche Händel zwischen den Orden und dem Erzbischofe von Riga, Johann von Sitten, der hierüber das Land verheßte brachte es dahin, daß das Kapitel den Sohn des Kaisers

C 4

y) Giesew n. fr. Nachr. B. VIII. C. 336.

z) Morhof von d. deu. ph. Pöcter. Hist. VII. C. 365.

a) Biblioth. Gott. Thomaß. Vol. I. n. 630. Baumgarten's Nachr. B. VII. C. 10.

Wallenrod. fers Wenzel, mit Namen Otto, zum Roadjutoren erwählte. Der Kaiser trug am 9ten Wintermonates-1394. dem Herzoge Suantibor auf den erwählten Otto bey den weltlichen Gütern des Erzstiftes, zu schützen. Diesen Auftrag wiederholte er am Dienstage nach dem Palmsonntage 1396; und zwar dergestalt, daß der Rath zu Lübeck, Stralsund, Riga und Dörpar gedachtem Herzoge in dieser Sache behülflich seyn sollten. b). Ich glaube, daß dieses eine bisher bey den Geschichtschreibern unbekannte Sache ist. Bey den livländischen habe ich nichts davon gefunden. Nur Lucadius saget in seiner Vorrede, der Kaiser habe getrachtet, den Herzog Otto von Pommern zum Erzbischofe zu machen und der Papst Bonifaz IX. habe es nicht bewilligen wollen. Alles aber half nichts. Der Papst sandte 1394. Johann von Wallenrod nach Riga, die Erzbischöfliche Stelle zu bekleiden: weil er aber seiner Neigung wegen, die er gegen den Orden trug, bey dem Kapitel und Stiftsadel verdächtig war, mußte er eine Zeitlang auf die Huldisung warten. Jedoch er brachte es mit Hülfe des Ordens dahin, daß sie sich im Jahre 1397. am 4ten Heumonates unterwerfen mußten. c). Wallenrod, der sich vieles gefallen lassen mußte, ist bey nahe eben so sehr von dem Orden gedrukt worden, als seine Vorfahren. Endlich nahm die Kirchenversammlung zu Kostniz ihren Anfang. Er zog dahin mit hundert und achtzig Pferden und also mit einem damals recht grossen Staat. Vermuthlich ging er, als Erzbischof, nach Kostniz; denn Hiärne wenigstens machet die Anmerkung, daß das Erzstift dadurch in grosse Schulden gerathen wäre.

Russow

b) Codex diplom. Polon. T. V. p. n. LXVIII. et LXIX.

c) Hiärne, S. 317; 321. Reisch, S. 126; 128. Urndt, Th. II. S. 113; 116.

Russow
an den K
worden;
denn seyn
Ulrich Re
herr zu R
flüssiger L
was vorge
re von den
Unwiderst
Männer d
muß ihn
Wallenro
wechseln,
lung glei
den Kain
gten Mar
Bisanz,
abgeordn
nach Ko
dem dritt
liefert; u
niß führe
bekannten
weiter ni
ersten He
te ihn au
ner lehre
seiner Ne

d) Siehe
e) Theo
f) Gäh
g) Wend

Ruffow und Kelch geben vor; er wäre von den Ständen Wallenrod. an den Kaiser und auf die Kirchenversammlung geschickt worden; welches gar nicht wahrscheinlich ist, es müste denn seyn, daß die Bischöfe ihn bevollmächtigt hätten. Ulrich Reichenthal, ein Mann, der selbst damals Thumherr zu Rostnig, ein Mitglied des Conciliums und ein fleißiger Beobachter, ja gar Schriftsteller alles dessen, was vorgegangen, gewesen ist, berichtet, Wallenrod wäre von dem Kaiser Siegmund dorthin berufen worden. Unwidersprechlich ist es, daß er einer der wichtigsten Männer auf dieser Versammlung gewesen. d). Man muß ihn aber, weder mit einem anderen Johann von Wallenrod, noch mit Wilhelm von Wallenrod, verwechseln, welche in der Geschichte dieser Kirchenversammlung gleichfalls vorkommen. Der Unsrige begleitete den Kaiser auf seiner Reise nach Frankreich. e). Am 9ten May 1415. wurde er, nebst dem Erzbischofe von Bisanz, von der Kirchenversammlung nach Freyburg abgeordnet, um den Papst Johann XXIII. zur Rückkehr nach Rostnig zu bewegen. f). Ihm wurde Suß, nach dem dritten Verhör, am 8ten Brachmonates 1415. überliefert; und der Erzbischof ließ ihn wieder ins Gefängniß führen. Er sollte ihn auch bewegen, die von ihm bekannten Wahrheiten abzuschwören; er erhielt aber weiter nichts, als einen Zettel, welchen ihm Suß am ersten Heumonates zuschickte, worinn er bath, man mögte ihn aus dem Worte Gottes von der Unrichtigkeit seiner Lehre überweisen. g). Der Kaiser hatte aber bey seiner Reise nicht bloß den glücklichen Ausgang dieser

S 5

Kir.

d) Siehe von der Hardt, Conc. Const. T. I. P. I. praef. a. 3.

e) Theodoricus de Niem de vita ac fatis Ioannis XXIII. cap. 24.

f) Säberlin, Auszug, B. V. S. 82.

g) Hende, Th. II. S. 122.

Wallenrod. Kirchenversammlung und die Aufhebung der ärgerlichen Trennung in der Kirche zum Zweck, sondern auch den Frieden zwischen Frankreich und England und eine Hilfe wider die Türken. Hingegen war den Vätern zu Kostniz mehr daran gelegen, daß die Einigkeit in der Kirche wiedergebracht würde. Sie wußten, daß Wallenrod bey dem Kaiser viel galt und schickten ihn an diesen Monarchen nach Narbonne, mit der Bitte, er mögte sich vor allen andern mit dem Könige von Arragonien und dem Papste Benedikt unterreden. h). Nachdem nun alle drey Päpste aus dem Wege geschafft worden, drang insonderheit die deutsche Nation auf eine echte Verbesserung der Kirche. Allein die Cardinäle suchten vorher, zu der Wahl ihres neuen Papstes zu schreiten; und dieses Ziel zu erreichen, bothen sie dem Erzbischofe von Riga das Bischofthum Lüttich und dem Bischofe von Zur das Erzbischofthum Riga an. Dieses geschah 1417. Beyde ließen sich hierdurch gewinnen, rissen die ganze deutsche Nation mit sich und mißbrauchten des Vertrauens, daß der Kaiser in sie gesetzt hatte. Nun hatten die Cardinäle beyden Männern versprochen, daß der neue Papst alsobald nach seiner Wahl und noch vor seiner Krönung die Reformation mit Zuziehung des Conciliums vor die Hand nehmen und Kostniz nicht eher verlassen sollte; als bis dieselbe zu Stande gebracht worden: allein die Cardinäle wußten alles zu vereiteln. Es wurde endlich beschlossen, daß die Papstwahl von drey und zwanzig Cardinälen und sechs Deputirten jeder unter den fünf Nationen geschehen sollte. Von den Abgeordneten der deutschen Nation war Wallenrod, als Erzbischof von Riga,

h) Säberlin, S. 110.

Riga, der
Papst aus
deutsche,
Onesen, zu
wurde Pap
lein aus d
Damit ab
den mögt
1418. den
Deutschlan
von Riga
sein. Ich
wie gedac
wieder na
dies solch
melden op
eines in m
lung zum
am Wirt
Fürstenge
1418. an
in erwägt

i) Dabei
Car
Nor
Qu
Welche
Verf
k) G
l) E
m) L
n) E
blat
o) W
p) W

Riga, der erste. i). Eine jede Nation wollte einen Wallenrod. Papst aus ihrem Mittel haben. Auch hierinn gab die deutsche, auf Zureden der Erzbischöfe von Riga und Gnesen, zuerst nach. Am 1ten Wintermonats 1417. wurde Papst Martin V. einmüthig erwählt. k). Allein aus der Reformation wurde so viel als nichts. Damit aber der Papst dem Kaiser etwas zu gefallen thun möchte: so bewilligte er ihm am 20sten Jänner 1418. den Zehenden von allen geistlichen Gütern in Deutschland, Trier, Lüttich und Basel. Der Erzbischof von Riga wurde nebst anderen Bischöfen, ernannt, diesen Zehenden einzusammeln. l). Wallenrod wurde, wie gedacht, Bischof von Lüttich; jedoch ist er nicht wieder nach Livland zurückgekommen, obgleich Lucadius solches sagt. Auch irret Strubycz m) wenn er meldet, er wäre in den weltlichen Stand getreten. Noch eines ist merkwürdig. Der Kaiser bestellte diesen Lieblings zum Richter im Fürstengerichte. n). Im Jahre 1417. am Mittwoch nach St. Andreas war er Vorsitzer im Fürstengerichte zu Rostniz o). Im folgenden Jahre 1418. am Montage nach Judika war er eben dafelbst in erwähnten Gerichte Richter. p). Es giebt aber Leu-

i) Daher sagt Lucadius von ihm:

Cardeos inter patres est lectus, et illi
Nomine Germanae gentis concessa potestas
Qua sua cum reliquis populis iustitia ferret.

Welche Worte auf die Papstwahl gehen, keinesweges aber beweisen, daß er wirklich Cardinal gewesen ist.

k) Göberlin, S. 168: 188.

l) Ebdemselbe, S. 188. 195. 196. 268. 269.

m) Descriptione Ligon. p. 12.

n) See Nettelbladt, Greinir, St. I, Nr. IV, Selchow, Biblioth. B. I. S. 383.

o) Nettelbladt, am a. D. S. 64.

p) Nettelbladt, S. 64: 68.

Wallenrod. 1c, die das ganze Fürstenrecht in Zweifel ziehen. q) Im August gedachten 1418ten Jahres kam er mit großem Staate zu Lüttich an, wo er am 28sten May 1419. starb. r). Einige haben vorgegeben, er wäre mit Gift umgebracht worden. s). Es soll von ihm eine merkwürdige Stelle im Leben Papstes Johann des XXIII. bey Meibom t). stehen. Er hatte bey allen Widerwärtigkeiten etwas scherzhaftes an sich: daher Kirchner u) seine Apophthegmata als lapidissima lobet, deren aber Zinkgreve nicht mehr habhaft werden können, welcher ihren Verlust bedauert. x).

Wargentin. Wargentin hat die geographische Lage einiger Oerter in Livland bestimmt, insonderheit der Städte, Risga und Aeval, ingleichen einiger anderen auf der Insel Dagö und Oesel, y).

Matthias

q) Siehe Weidlich, Nachricht von ißtlebenden Rechtsgelerten. Th. II. S. 124.

r) Arndt, Th. II. S. 124. Nettelbla, am a. O. S. 65. in der Anmerkung und die daselbst angeführten Geschichtschreiber.

s) Lucäbius schreibt von ihm also:

Nec longum in medio tempus, vir summe, veneno
Pressa tibi in longam clauduntur lumina noctem
Insidi cuius scelere in fandoque tumultu.

Sed tua fama tamen manet, aeternamque manebit,
Et tibi magna fatiſ, quamvis malus undique liuor
Carpere non cesset, foedoque arrodere dente.

Huttenus tua facta orbi noscenda patenti
Consecrat atque alii, quorum monumenta leguntur,
Multa laude ferunt, aeterno et munere donant:

Nulla dies unquam memori quos eximet aevum.

t) Rerum german. T. I. p. 43. Gaubens Adelslexik. Th. II. S. 1261. f.

u) in Panegyricis, part. 2. panegy. 3. p. 76.

x) In der Vorrede seiner Apophthegmarum, Arndt, Th. II. S. 123. Anmerk. *).

y) Abhandlungen der Königl. Academie zu Stockholm, 1770. Quart. 2. Greifsw. n. fr. Nachricht. B. VIII. S. 34.

Matthias Friederich Wattson, ein Königsberger, Wattson. studirte in seiner Geburtsstadt und wurde dort am 15. May 1753. Magister. Nach diesem hat er sich zu Frankfurt an der Oder aufgehalten. Im Jahre 1756. erhielt er die Stelle eines außerordentlichen Lehrers der Dichtkunst zu Königsberg, die er bis 1759. bekleidete, in welchem Jahre er am 20ten April eine öffentliche Abschiedsrede gehalten und das Rectorat der Stadtschule in Mitau angenommen hat. Am 30ten Jänner 1774. ernannte ihn der Herzog Peter von Kurland zum Professor der lateinischen Literatur bey dem von Er. Durchlaucht gestifteten akademischen Gymnasium. In diesem 1776sten Jahre übernahm er das Prorectorat. Er ist auch ein Ehrenmitglied der königlichen deutschen Gesellschaft. Von ihm sind vorhanden:

2) Zwo ästhetische Disputationen über den Horaz wovon er eine zu Königsberg die andere zu Frankfurt als Präses gehalten.

2) D. de Fauno Mercurialium virorum custode.

3) Dis. de Fabricio Romanorum consule.

4) D. de antiquorum Gallorum philosophis druidum nomine insignitis.

5) Biga observationum poeticarum, quarum altera de plausu oratorii et poetici differentia, altera de satyra personali agit.

6) In den Schriften der königsbergischen freyen Gesellschaft, S. 387. 431. 472. stehen Proben seiner Prose und Poesie. 2).

Fries

2) Arnoldt, Hist. der Kön. Univ. Auf. S. 78. 220. Fortg. Auf. S. 50. Mitauische Nachr. 1774, St. II.

Wedemeyer ... Friedrich Wedemeyer, oder Weidemeyer, Rechenmeister bey der Jakobischule in Riga, hat dafirst 1627. in 8. ein Rechenbuch herausgegeben, welches 1647. wieder aufgeleget und nochmal 1661. in 8. von Erich Pommergardten zum Druck befördert worden. a).

Weel, Welle ... Andreas Weel, Welle oder Vellejus, war Thumherr zu Ripen, aber nicht zu Riga, wie man bey dem Freyherrn von Bar liest. b).

Weideling. Johann Weideling, eines Bürgers Sohn aus Lesfurt, geboren 1603. studirete daselbst und erhielt 1624. die höchste Würde in der Philosophie. Er war ein grosser Liebhaber der morgenländischen Sprachen: daher er sich nach Holland begeben wollte. Wie er hieran verhindert wurde, kam er nach Preussen und von dannen nach Livland, litt unterwegs Schiffbruch und verlor alle seine Bücher und Sachen, welche er bey sich hatte. Also wurde er in Reval ein Hauslehrer und übete sich im predigen. Im Jahre 1632. gab ihm Sfyre das ordentliche Lehramt der hebräischen Sprache und das ausserordentliche in der Theologie. Im Sommer 1633. wurde er von diesem Herren nach Stockholm gefordert, und bey der Gelegenheit zum Diakon an der deutschen Kirche erwählt: welches Weihnachten/gedachten Jahres geschah. Er verheurathete sich um Michaelis 1634. mit Dorothea Sigelinn, eines revalischen Bürgers, Martin Sigel's, Tochter, ging aber schon am 5ten Jänner 1635. aus der Welt. Johann Roelöben hielt ihm die Leichpredigt, schrieb die Personalien, woraus ich dieses genommen, und nahm, des sterbenden Weidlings

a) Phragmen. Rig. litt. S. 9.

b) Babioles, T. II. p. 139. Jöck. Th. IV. S. 1705. Dunkel S. I. S. 527.

lings Verlangen gemäß, die Wittwe zu sich. Sein Weideling. Wahlspruch war: „Aber, was mir Gemiß war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet.“ Phil. III. 7. Er hat 1633. ein Paar Schriften des sel. Luthers zu Dörpat 1633 in 16. nachdrucken lassen, 1) Grund und Ursach aus der Schrift, daß eine christliche Versammlung oder Gemeine Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein und abzuweisen. 2) Ein Sermon oder Predigt, daß man solle Kinder zur Schulen halten. Diese letztere hat er allen Pastoren und Liebhabern der christlichen Schulen, so wohl Adel als Unadel, in Estland, Livland, Ingermannland und Norelen, ziemlich weitläufig, mit vielen hebräischen und griechischen Stellen dediciret. Da er nicht völlig ein Jahr Professor gewesen, ist er vom dem Hrn. Inspekt. Bacmeister angelassen worden.

Johann Wilhelm Weinmann, geboren am 7den Weinmann. Herbstmonates 1682. zu Mitau, genoß Bornmann's und anderer Unterweisung, bis er 1701. nach Scargard gieng und in dem gröningsischen Collegium unter anderen von Tierold'en unterrichtet wurde. Im Jahre 1703. reiste er nach Rostock, wo er zu den Füßen Jechtens, Grünenberg's, Quistorp'ens, Grapen's und Brackewig'ens saß. Von Jecht'en wurde er väterlich geliebet, und bey Brackewig'en hatte er seine Wohnung und seinen Tisch. Drey Jahre hernach wandte er sich nach Wittenberg, hörte Wernsdorfen und Neumann, begab sich aber des Krieges halben wieder nach Rostock, blieb daselbst bis 1708. und lehrte endlich in sein Vaterland gründlich gelehrt zurück. Sein Voratz, sich dem akademischen Leben völlig zu widmen, wurde durch ein Fleckfieber, hernach durch den Druß zu der grobis

Weinmann. grobinischen Pfarre verhindert. Als er diesen Ruff annahm, herrschete die Pest. Er mußte deshalb oft das H. Abendmahl, in dem vor der Pfarrwohnung liegenden Wäldchen, dem in diesen Sterbensläufen häufig versammelten lettischen Volke austheilen. Dergestalt besand er sich unter Lebendigen und Todten, da bald dieser, bald jener, zur rechten und zur linken dahin fiel und seinen Geist aufgab. Diese gefährliche Zeit und die darauf folgende Veränderung in der Regierung machte, daß er nicht eher als 1712. feyerlich eingeföhret wurde. Im Jahre 1733. ernannte man ihn zum Propste, welsches Amt er bis an sein Ende bekleidete. Dieses erfolgte am Abend vor Pfingsten 1744. nachdem er schon seit 1731. kränklich gewesen war. Die Leichenpredigt hielt ihm Karl Ludwig Tersch, Pastor zu Libau. Seine gedruckten Schriften sind.

1) Disp. de adiaphoris in communi Vita occurrentibus. Diese vertheidigte er zu Koftock 1705. unter Albrecht Joachim von Brackewig: es war aber seine eigene Arbeit.

2) Hellpolirter geistlicher Spiegel, dem so genannten geistlichen aber mit vielen fanatischen Irrthümern besetzten Spiegel entgegen gesetzt. Mitau, 1734. in 4.

3) Eines kurländischen Theologi Bedenken vom Pietismo, nebst einer Vorrede des Hrn. P. Neumeisters. Mitau, 1737. in 4.

4) Ungedruckte: Systema antipietisticum. Soll sehr gründlich verfaßt seyn.

5) Io. Fechtii Epistolae antipraedestinatianae defensae contra Ioachimi Iusti Breithauptii partem secundam Epistolarum antipelagianarum.

6) In Grothii, pastoris windauensis, disquisitionem de fundamento fidei.

7) Spi-

7) Scrip-
scriptis va
et versioni
eo tempore
letica de
star, ad p
quoque do
imperatorii
submittitur
maculis et
lehre Sch
ist, vieler
schein gek

Jakob
1575. zu
Gradual
minoriorum

Andree
Johan
senach, h
liche Büch
Braunsbe

Boetius
disputate
theoreticae
den Magist
erhielt, na
zu Dörp

c) Tersch
d) Greiff
e) Witten
f) Pernau
Livl. Bi

7) Spicilegium sacrarum ex messe aliorum, i. e. ex Weinmann. scriptis variorum doctorum virorum, qui de paraphrasi et versionibus plena manu egerunt, synoptica collectio, eo tempore institutum, quo Biblia sacra cum versione lettica de nouo typis exscribentur, vt monumenti instar, ad perpetuam rei memoriam, ex qua occasione quoque docti Domini Iohannis Loderi, Rectoris lycei imperatorii, quod Rigae florer, programma examini submittitur et b. Lutheri versio germanica ab adspersis maculis et ei impactis erroribus vindicatur. Diese gelehrte Schrift, welche zu Rostock gedruckt werden sollte, ist, vieler Hindernisse wegen, öffentlich nicht zum Vorschein gekommen c).

Jakob Heinrich Weirauch, ein Livländer, wurde Weirauch. 1575. zu Greifswald Doktor der Arzneykunst. Seine Gradualdisputation handelt de limitandis laudibus vomitoriorum ad curandas febres malignas d).

Andreas Welle. S. Weel.

Welle.

Johann Ambrosius Welther, ein Jesuit von Li. Welther. senach, hielt sich als Missionar in Livland auf, schrieb etliche Bücher für Prediger und Beichtväter, und starb zu Braunsberg 1619. im 72sten Jahre e).

Boetius Wernberg, von Upsal, studirete zu Dörpat, Wernberg. disputirete de mundo unter Sjöberg und de philosophiae theoreticae in theologia vsu unter Sarkow, womit er den Magistertitel sich erwarb, den er zu Pernau 1699. erhielt, nachdem er Konrektor der vereinigten Schule zu Dörpat geworden war f).

David

- o) Tettsch, Th. II. S. 331. 336. Th. III. S. 122.
- d) Greifsw. neuest. fr. Nachr. B. I. S. 280.
- e) Witten. Diar. biogr. Jöcher, Th. IV. S. 1884.
- f) Pernau litterat.

Livl. Bibl. Alter Th.

2

Werner. David Werner. Abhandl. von livländischen Geschichtsch. S. 60. S. 140.

Wester- Andreas Westermann, von Stockholm, studirte mann. und disputirte oftmal zu Dörpat. Magister wurde er 1699. zu Pernau, und hierauf Hausprediger bey dem Admiral, Grafen Johann Wachmeister, endlich aber Pastor an der Jakobikirche zu Stockholm, lebete noch 1704. g).

Wetter- Johann Wettermann, aus Dörpat. Seine Vaters mann. stadt ließ ihn aus den gemeinen Mitteln studiren. Er wurde Magister und 1553. zum Prediger der Marienkirche, welche damals noch der Stadt gehörte, erwählt h). Im Jahre 1565. ließ der Zar im Sommer alle dörpatische Bürger und Einwohner, nebst Weibern und Kindern, nach Ausland führen und in die Städte Wolodimer, Wischnownowgorod, Kostroma und Niglitsh vertheilen. Unser Wettermann, welcher seine Ehefrau nicht verlassen wollte, zog mit ihnen, besuchte sie von Stadt zu Stadt, bald zu Pferde, bald zu Fuß, und verordnete ihnen Schulmeister, welche ihnen alle Sonntage die Psalme vorlesen mußten. Weil er nun ein vortrefflicher gelehrter Mann war, erwarb er sich die Gnade und Hochachtung des Zaren, welcher ihm seine Bibliothek, welche aus Rom gebracht und wohl hundert Jahre unerschütet in dreyen Gewölbern verwahrt worden, zeigen ließ: worinn Wettermann treffliche rare Bücher gefunden haben soll i). Nächst wiederholet diese Nachricht und füget hinzu, Wettermann habe diese Bibliothek in Ordnung bringen müssen k). Brakel irret demnach, wenn er Wettermann's Tod in das Jahr 1564.

g) Sjoberg. Pernau. liter.

h) Sahmen, Altes Dörpat, Th. I. S. 58.

i) Nystedt, S. 66. k) Th. II. S. 258. Anm. **).

1764. fed
der Zeit
Glauben.
geführt;
oder ein
Wetterman

Heinric
Phinesopie
Käpar Bo
quid ist?
herr in L
bender Gl

Olef
Johann
Geschicht

Wald
nigsberg,
lichen Eh
chem Am
Stadt Riga
gelegt, wel
russischer G

Franz
Handschrift
Schreibung,
gen von 15
lich und ja
Riga 2)
der Petere
niges Step
gen einiger
nische Rom

1564. seht. Denn Nystedt, als ein Mann, der zugleich Werck-
 der Zeit in Dörpat gelebet, verdient hierinn allen mann.
 Glauben. Hingegen wurde Brakel schon 1559. hinweg-
 geführt; also kann bey ihm eher ein Gedächtnißfehler,
 oder ein ungegründeter Bericht statt gefunden haben.
 Werckmann ist vermuthlich in Rußland gestorben.

Heinrich Wewel aus Libau, studirte zu Jena die Wewel.
 Philosophie und Theologie und disputirte daselbst unter
 Röspar Boener'n im April 1692. de tempore, an et
 quid sit? Sein Vater, gleiches Namens, war Rathes-
 herr in Libau. Die Dedication nennet alle damals le-
 bende Glieder des Rathesstuhles in seiner Vaterstadt.

Olof Wexionius. S. Wexionius. Wexionius.

Johann Georg Wergand. Abh. von livländisch. Wergand.
 Geschichtschreibern, S. 80. S. 212.

Melchior von Widau, aus Riga, studirte zu Kö-
 nigsberg, und bekleidete in seiner Vaterstadt die ansehn-
 lichsten Ehrenämter, bis er Bürgermeister wurde, in wel-
 chem Amte er noch lebet. Er hat die Geschichte der
 Stadt Riga, nebst einer Beschreibung dieser Stadt auf-
 gesetzt, welche man im neunten Bande der Sammlung
 russischer Geschichte S. 265 — 398. antrifft.

Franz von Wicken, ein rigischer Bürger, hat eine Wicken.
 Handschrift hinterlassen, unter dem Titel: Kurze Be-
 schreibung, was sich zu Riga begeben und zugepas-
 sen von 1521. bis 1626. „Sie erzählet sehr umständ-
 lich und schön: 1) den Anfang der Reformation in
 „Riga. 2) Den Kalenderstreit. 3) Die Wegnahme
 „der Peters- und Jakobikirche bey Anwesenheit des Kö-
 niges Stephan. 4) Die darauf erfolgten Hinrichtun-
 gen einiger Magistratspersonen. 5) Die königliche pol-
 nische Kommission, Hinrichtung einiger Unterleute, den

Wieken. severinischen Kontrakt. 6) Das bunte polnische Regi-
ment, nebst der Aufhebung des severinischen Vertrages.
7) Die Landung der Schweden und Schlacht bey Kirch-
holm. 8) Die Eroberung der Stadt Riga durch Gustav
Adolph 1621. Man sieht aus diesem Verzeichnisse der
Begebenheiten in einer Zeit von hundert Jahren, daß
Wieken nicht der einzige Verfasser sey, sondern einen Fort-
setzer gehabt habe: allein die Sachen selbst sind durch-
gehends sehr gut und wahrhaftig erzählt; aber David
Zilchen erscheint hier in einer sehr schwarzen Gestalt.
Dieses sind die Worte des seligen Harders, welcher mir
zugleich versicherte, daß er seine Abschrift von dem Exem-
plare nehmen lassen, welches in der Ritterschaftsbiblio-
thek zu Riga verwahret würde. Ich besitze hiervon zwey
Exemplare, wovon das eine besser und richtiger geschrie-
ben ist als das andere. Ich finde aber nicht darinn, daß
die Petrikirche abgetreten worden, sondern bloß die Ja-
kobikirche. Der Verfasser saget, er habe alles mit
Schmerzen angesehen. Zwar meldet er, daß die Jesui-
ten auch die Thumkirche verlanget, allein es wäre dar-
aus nichts geworden. Dahingegen zogen sie das adelis-
che Jungfernkloster und dessen Güter an sich. Am weits-
läufigsten ist hier der Kalenderfreit und die traurigen
Folgen desselben beschrieben. Zilchen erscheinet hier
von einer sehr schlimmen Seite. Giese hingegen, nebst
seinem Freunde, werden als Märterer abgemalt. Wie-
ken ist wohl nicht der einzige Verfasser: jedoch mögen
die Hauptsachen welche von 1582. bis 1621. vorgefal-
len, von ihm herrühren. Inzwischen sieht man, daß
er vieles, und wohl gar das wichtigste, von Hörensagen
hat, und in das innere der Begebenheiten nicht einge-
drungen ist. Daher man bey allem, was er erzählt,
insonderheit die Chronik des Bürgermeisters Nystedt
und andere Schriften zu Rathe ziehen muß. Der sel.

Arndt

Arnde wol
welches
werden: f
der mit de
zeitigen lu
schichten re
Vergleichun
was der sel
geschrieben
schriften ke
als in der
Handschrift
und von m
worden, fi
mit einigen
gezeigt hat
worden.

Johann
Wintermon
In der H
einen guten
Königsberg
täten fortse
Theologie n
gister gewor
das Konre
folgenden d
schichtunde
Dieses trat
ner federli
Geschichte
te, aus.
nen Willen

Arnde wollte diese Handschrift zum Druck befördern, welches aber unterblieben ist. Sollte sie jemals gedruckt werden: so mußte ein Mann dabey die Aufsicht führen, der mit dem rigischen Stadtarchive und mit dem gleichzeitigen livländischen, polnischen und schwedischen Geschichten recht bekannt wäre. Ich bin auch durch die Vergleichung meiner beyden Exemplare und dadurch, was der sel. Past. Herder mit von seinem Exemplare geschrieben hat, überführet, daß die vorhandenen Handschriften keinesweges übereinstimmen und in einer mehr als in der anderen enthalten ist. In der unleserlichen Handschrift, welche in meiner Bibliothek vorhanden ist, und von mir in einer Auktion zu Königsberg erstanden worden, finde ich Spuren, daß der vorige Besitzer sie mit einigen anderen verglichen und auf dem Rande angezeigt hat, was von ihm in diesen nicht angetroffen worden. Dergleichen Stellen sind nicht wenig.

Johann Wilde, von Bauske in Kurland, wo er im Wintermonat 1679. das Licht der Welt erblicket hat. In der Thumschule und auf dem Gymnasium legete er einen guten Grund zu seinem Studiren, welches er zu Königsberg 1695. und auf einigen anderen Universitäten fortsetzte und sich seiner Großmutter zu Liebe der Theologie widmete. Wie er 1701. zu Königsberg Magister geworden war, erhielt er noch in demselben Jahre das Konrektorat an der Thumschule in Riga, und im folgenden das Lehramt in der Staatswissenschaft, Geschichtskunde und Beredsamkeit am dortigen Gymnasium. Dieses trat er am 30sten Brachmonates 1703. mit einer feyerlichen Rede an und schlug die Profession der Geschichte, welche man ihm in Pernau angeboten hatte, aus. Jedoch diese Universität brachte ihn wider seinen Willen 1704. in Vorschlag zu dem Professorate der

Wilde. lateinischen Beredsamkeit und Dichtkunst, wozu ihn Karl XII. ernannte. Am 4ten Heumonates 1705. hielt er die Antrittsrede. In Riga und Pernau predigte er mit sehr großem Beyfalle. Er hatte bey seinen Zuhörern große Liebe und hielt die Studenten, welche des Harten und besondern Verfahrens gewisser Professoren wegen Pernau verlassen wollten, durch seine Vorstellungen davon ab. Da er 1709. die gesuchte Erlaubniß erhielt, seiner Gesundheit wegen, nach Achen zu reisen, dachte er noch nicht, daß Livland der Krone Schwedens so bald würde entrissen werden. Der General Baurer bemächtigte sich im August 1710. der Stadt Pernau. Der noch abwesende Wilde büßte dabey seine schöne Bibliothek und alle seine Handschriften ein. Er reiste 1710. nach Stockholm und suchte Dienste; aber vergebens, bis er 1713. von der Regierung zum ordentlichen Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst in Greifswald ernannt wurde. Weil aber diese Stadt in den Händen der Dänen war, hielt er es für sicherer, Hofmeister bey den beyden Söhnen des königlichen Raths, Gustav Cronhjelm, zu werden, womit er 1714. die Reise nach England, Holland, Frankreich und Deutschland, antrat. Bey dieser Gelegenheit stiftete er allenthalben mit den vornehmsten Gelehrten Bekanntschaft, und besuchte fast alle Höfe und verschiedene Universitäten. Als Stralsund erobert worden, begab er sich nach Lund zu Karl XII. welcher ihm befahl eine eben solche ausländische Reise mit dem jungen hollsteinischen Grafen von der Matt vorzunehmen. Dadurch ward er mit dem Herzoge von Holfstein bekannt, dessen Cabinetssekretär er im Brachmonate 1719. ward und zugleich die Stelle eines Lehrers des Natur- und Staatsrechts erhielt. Jedoch kurz darauf, nämlich am 9ten des Herbstmonates ernannte ihn die Königin von Schweden zum Ge-

schicht

schicht
schicht
am 14ten
großen
gene
Korrek
für ver
war er
Noch
gele
känig
blad, gab
ne Ge
däch
starb zu
der gro
ner in
Die We
und die
des sch
Erzbi
der schw
Urkunden
Entsteh
der Kön
die nach
Er hatte

1) Söl
m) Ma
wechsel
Amper
1. tab
ter. 170
in 4. d
P. 587

schichtschreiber ihres Reiches. Nach bewilligtem Abschiede, reiste er nach Stockholm und trat noch 1719. am 14ten Wintermonats sein Amt an, welches er mit großem Ruhme bekleidet hat. Er legte 1723. eine eigene Buchdruckeren an, worinn Magnus Lagerström Korrektor war 1): welche wie Hr. Inspektor Bacmeister versichert, noch im Gange ist. Verschiedene mal war er im Vorschlage zum Professoren des römischen Rechts zu Upsal, zum Bäckereensorgen und zum Kanzlerathe. Jedoch erhielt und führte er den Titel eines königlichen Secretares. Im Jahre 1741. ward er blind, gab aber dennoch einige Schriften heraus: Seine Gesundheit war schwach und wankend; sein Gedächtniß aber blieb immer stark und zuverlässig. Er starb zu Stockholm am 21. April 1755. und wurde in der grossen Kirche begraben. m). Vor ihm hat keiner in der schwedischen Geschichte so viel gethan, als er. Die Verwirrung in der alten und mittlern Geschichte und die lange gehegte Meynung von dem hohen Alter des schwedischen Reiches hob er auf. Das von dem Erzbischofe Johannes Magnus ausgedachte Verzeichniß der schwedischen Könige widerlegte er aus isländischen Urkunden und ausländischen Nachrichten. Seine neue Eintheilung der schwedischen Historie, sein Verzeichniß der Könige und seine Zeitrechnung sind von den meisten die nach ihm geschrieben haben, angenommen worden. Er hatte eine außerordentlich starke Belesenheit in vielen

1) Schözer, Schwed. Biogr. Th. II. S. 443.

m) Man muß ihn nicht mit einem andern Jakob Wilde verwechseln, welcher *Selecta numismata antiqua cum sigillis* zu Amsterdam 1692. in 4. und *Gemmas selectas antiquas sive L. tabulas diis deabusque gentium ornatas, coniecturis veterumque poerarum capitulis illustratas*, ebendasselbst 1703. in 4. drucken lassen. Cat. biblioth. bunavian. T. II. p. 534. n. p. 587. 2

Wilde. Wissenschaften. Das Staatsrecht verstand er aus dem Grunde. In seinen jüngeren Jahren hat er lateinische Verse geschrieben. Den Plato schätzte er besonders hoch, ob er sich gleich sonst an kein Lehrgebäude in der Weltzweisheit band. Sein Sohn, Andreas Wilde, königlicher Sekretar und Bibliothekar, hat der königlichen Bibliothek zu Stockholm tausend Bände fast in allen Wissenschaften und darunter verschiedene Handschriften in der schwedischen Historie geschenkt. Er wird ihr auch künftig die schwedischen Manuscripte überlassen, die er von seinem Vater geerbet hat. Er hat über diese Bibliothek mit eigener Hand ein Sachens und Namensverzeichnis gemacht, völlig nach dem Muster des bünauischen, das eines der vollständigsten ist, welches jemals über eine öffentliche Bibliothek in Schweden gemacht worden. Er hat auch zu einem Werke von schwedischen raren Büchern gesammelt. n). Im März 1776. ist er zum Ranzelenrath ernennet worden. Es scheint, daß er nach Dalins Tode das Bibliothekariat erhalten habe. Ich schreite nun zu den Schriften des Vaters.

1) Progr. ad Festum Michaelis 1703. de placitis Graecorum et Latinorum de genio.

2) Progr. in laudem sexus feminei, d. 25. Nou. 1703.

3) Pr. de viuendi ratione a recta nobis ratione dictata. d. 15. Dec. 1703.

4) Pr. in quo nouum antiquum vtramque paginam facit. d. 5. Ian. 1704.

5) Pr. de nominibus et eorum fatalitate. d. 28. Ian. 1707.

6) Pr. de Christo rediuuio, mortis in morte victore, victo inuicto, d. 23. Mart. 1704.

7) Ein Progr. in deutschen Versen. Im April 1704.

8) Pr.

n) Allgem. histor. Biblioth. B. VIII. S. 266.

8) *Pr. auspiciatissimum Spiritualis militiae signum* Wilsde. sistens, d. 11. Maii 1704.

9) Deutsches Osterprogramm von der Knechtzgerstalt des leidenden Jesus, 1705.

10) Bey dem Dankfeste wegen der Siege Karls XII. hielt er eine feyerliche Rede am 10. März 1706. in lateinischer Sprache.

11) *Disp. de templis non templis.* April, 1706.

12) Bey dem Dankfeste wegen des ränstättischen Friedens hielt er eine Rede *de indole heroica ex pactis cognoscenda*, d. 27. April. 1707.

13) *Disp. de eo quod physicum est in Oratoriis*, Maii, 1707. Sie ward ins deutsche übersetzt.

14) Als er die Rectorwürde ablegete, hielt er eine Rede *de forma reipublicae literariae corrupta*. d. 12. Dec. 1707.

15) Memorialentwurf seiner Lektionen von der bürgerlichen Beredsamkeit, seinen Auditoribus zum Nutzen und Gebrauch zum Druck befördert. Pernaui, 1707.

16) Drey deutsche Einladungsschriften, eine in ungebundener und zwey in gebundener Rede.

17) Auf seiner Reise mit den Grafen Cronhjelm gab er heraus: *Diatribe de iure et indice legatorum a Stephano Cassio*. Francof. 1617. in 4. wodurch er die Unrechtmäßigkeit der Gefangenschaft des Grafen Gyllenborg in London und des Freyherrn von Schlie, genannt von Goers in Henheim darthun wollte.

In Schweden sind folgende Werke von ihm ausgearbeitet worden:

18) *Sueciae historia pragmatica, quae vulgo ius publicum dicitur.* Holmiae 1731. in 4.

Wilde.

19) Der schwedischen geschriebenen Gesetze Grund, Art, Ursprung, Alter, Veränderungen und Erneuerungen. Stockholm, 1736. in 4. In schwedischer Sprache.

20) Des Freyherrn von Pufendorf Einleitung zur schwedischen Staatsgeschichte, mit Jakob Wilden's Zusätzen, Beweisen und Anmerkungen. Erster Theil, oder Vorbereitung. Stockholm, 1738. in 4. Zweyter Theil. 1743. In schwedischer Sprache.

21) Praeparatio hodegetica ad introductionem in suæci status historiam, ex versione Andreae Wilde, cum actis publicis de nouissimo successione iure, auctoris notis criticis et politicis, nec non appendice de praeiudiciis circa regalia. Holmiae 1741. in 4.

22) Geschichte der schwedischen Staatsverfassungen, oder des schwedischen Staatsrechtes erster Theil, mit Erinnerungen (vornemlich wider Dalin's Geschichte) vermehret und ins Schwedische übersetzt von Andreas Wilde. Stockholm, 1749. in 4. Dies ist eine Uebersetzung der zwey ersten Kapitel aus der Nr. 18. angeführten pragmatischen Geschichte.

23) Karls XI. sogenannte uneingeschränkte Selbstherrschafft, gegen ungegründete Gerichte vertheidiget und in ihr rechtes Licht gesetzt. Uebersetzt von Matth. Benz. Stockholm, 1742. in 4. In schwedischer Sprache. Ist eine Dolmetschung des letzten Hauptstückes aus der pragmatischen Geschichte. o).

24) Zu Arnold Wessensfeld's p) Versuch einer Verbesserung der Sittenlehre, den sein Sohn ins Schwedische

o) Eigentliche Staatsverfassung des Reichs Schweden unter seiner gesetzmässigen Freyheit beschrieben und wider Uebels gerichtet von dem Ehrlichen Schweden. Stralsund und Greifswald 1758. in 8. S. 32. 319. 323. Dieses Buch machte 1770. große Bewegungen, woran der König selbst Theil nahm.

p) Er war Professor und zuletzt regierender Bürgemeister zu Frankfurt.

diese übersezt hat, schrieb er eine Vorrede von gleichem Wlde.
Inhalte. q).

Peter Ernst Wlde, erblickte das Licht der Welt am 24ten August 1732. in Pommern nahe bey Trepto an der Rega, in einem Dorfe, Woditz, welches sein Vater in Besiz hatte. Bis in sein vierzehntes Jahr wurde er daheim von besondern Lehrern unterrichtet, hierauf nach Königsberg in die Friederichsschule gesandt und im sechzehnten Jahre unter die akademischen Bürger aufgenommen. Er wiesle damals dem Verlangen seiner Mutter und Verwandten nicht widerstehen, denen er gesällig seyn wollte und sich auf die Theologie legete. In zweyen Jahren brachte er es so weit, daß er in seinem Vaterlande, welches er wieder besuchte, mit ungemeinem Besalle predigte. Dennoch änderte er plötzlich seinen Vorsatz, begab sich nach Halle und lag darth, unter Einführung eines Martelblatts, Wöhmer's, Neuter's und Pauli, der Nachtzuckersamit ob. Im Jahre 1751. wurden ihm die Diacten, welche ihm heftig anfielen, gefährlich und beynahe tödtlich. Diese Pezgezug machte ihn von der Rechtsgelehrtheit abwendig. Er wählte die Arzeneykunst, reiste nach Königsberg zurück und hörte Thiesen. Kaum hatte er in einem halben Jahre die ersten Grundsätze dieser Wissenschaft begriffen, als er schon den übrigen Arzeneykunstbesäßen Unterricht erteilte und sie überführte, daß sie, wenn sie anders gründlich diese Kunst erlernen wollten, hierzu die Rechtskunst nöthig hätten. Die medicinische Fakultät both ihm nach anderhalb Jahren den Doktors hut an. Wlde war so bescheiden, daß er ihn verbat; und

Frankfurt an der Oder, wo er am 5ten Weinmonates 1757. farb. Dunkel, B I. C. 327. f.

q) Ich habe diesen Artikel aus Herrn Bameisters Nachrichten entlehnet.

Wilde. und eine längere Zeit anwenden wollte, um ihm mit Recht dermaleinst zu tragen. Zwölf Jahre verstrichen hierauf, welche er theils mit dem Unterrichte der Jugend, theils mit Heilung der Kranken zubrachte. Endlich nahm er die Doktortürde an, welche die hohe Schule zu Greifswald ihm 1765. und seinen echten Verdiensten zuerkannte. Er schrieb zwar eine Probeschrift, die verschiedene Bemerkungen in der Heilung der Venusseuche enthielt: aber er achtete solche nicht wichtig genug bey Erlangung gedachter Würde. Er wollte sie erwerben und zwar durch seinen Landarzt, den er nun zu schreiben anfang. Nachdem er sich eine Zeitlang in Kurzland aufgehalten hatte, ließ er sich in Livland und zwar zu Königsberg, einem Vorwerke des Schlosses Oberpalen, nieder, wo er durch des Erbherren, Woldemar Johann von Lauw, ihm bewilligtes Jahrgeld einiger Massen unterstützt ward. Er suchte die Gelehrsamkeit und insbesondere die nützlichen Wissenschaften in diesem Lande auszubreiten. Ja, er wollte gar den gemeinen Mann glücklich machen. Er suchte ihn durch brauchbare Kenntnisse in den Stand zu setzen, daß er sich selbst in der Noth helfen könnte; und schrieb zu dem Ende die esthnischen und lettischen Wochenblätter. Sein Eifer für die gemeine Wohlfahrt und für Livland ging noch weiter. Er legte auf seine Kosten eine Buchdruckerey an, worinn nur solche Schriften gedruckt werden sollten, welche auf Livlands Verbesserung gerichtet wären. Er hielt bey dem Kollegium Medicum um die Freyheit an, eine Landapothek zu errichten, welche größtentheils aus einheimischen Kräutern bestehen sollte. Auf seine Kosten nahm er Jünglinge an und unterrichtete sie in allen Theilen der Arzneykunst; und warum? zu dem Ende, seinem zweyten Vaterlande geübte Aerzte zu erziehen. Weil in allen Ländern ökonomische

mische Schriften zum Vorschein kamen und er glaubte, daß es in einem Lande, wo der Ackerbau so sehr getrieben würde, nicht an verständigen Landwirthen fehlen könnte: so war er auf eine ökonomische Gesellschaft bedacht. Er brachte indeffen hierzu mit vieler Mühe nur einige Glieder zusammen. Ihre Versuche findet man in den ökonomischen Abhandlungen. Er hatte, wie er am 28ten des Weinmonates 1768. an mich schrieb, schon lange an dem Entwurfe einer ökonomischen Schule gearbeitet und würde sie auch eher zum Stande gebracht haben, wenn die Ausführung eines so gemeinnützigen Anschlag's auf seinen Willen angekommen wäre. Wenn dieser sein Vorsey einen glücklichen Ausgang gehabt hätte, würde er, außer der medicinischen und ökonomischen Schule, auch noch andere errichtet haben, worinn eben die Wahrheiten vorgetragen werden sollten, die auf Universitäten gelehrt werden: jedoch nach einer ganz veränderten Lehrart. Seinem Entschlusse zufolge sollten nur die höheren Wahrheiten die einzigen Gegenstände seyn, womit man sich auf dieser hohen Schule beschäftigte. Mitten unter diesen schmückenden Gedanken meynete er, von der traurigen Wahrheit überzeuget zu seyn, daß die Zeit, da die Wissenschaften in Livland blühen sollten, noch entfernt wäre. Aber er glaubete, seine Pflichten erfüllt zu haben, indem er Mühe und Vermögen seinen besten Ansichten aufgeopfert hätte. Er schien zu ermüden und die Feder niederlegen zu wollen, weil nicht einmal die Kosten, welche er auf seine Schriften verwandte, ersetzt wurden. Ehe er aber das Amt eines Schriftstellers niederlegete, wollte er noch sein Versprechen, in Ansehung der Sammlung nützlicher Gedanken, erfüllen, und hoffete, dadurch den Verdacht von sich abzulehnen, daß er mehr versprochen hätte, als er zu erfüllen fähig gewesen wäre. Seine Schriften, welche bisher im Druck erschienen, sind folgende:

Wilde.

1) Der Landarzt, eine medicinische Wochenschrift. Diese hat er am 1sten des Märzmonates 1765. angefangen. Sie ist Stückweise zu Mitau gedruckt. Alle Woche kam ein Bogen heraus. Es sind in allem 52. Stücke, welche mit einem Titelblatt und Register versehen sind. Seine Absicht hierbei war, der Welt zu zeigen, daß es in Liv. und Curland auch gelehrte Aerzte gebe, die mit den Auswärtigen um den Vorzug streiten könnten. Er bediente sich darum in dieser Wochenschrift des Wortes: Wir; ob schon außer ihm Niemand daran gearbeitet hat. Man hat diese Zeitschrift sehr wohl aufgenommen und sie ihrem Werthe nach geschätzt. Einige setzten diesen Landarzt dem Aerzte des Unzer's und der tissotischen Anleitung für den geringen Mann, welche in sieben Jahren mehr als sechzig mal aufgelegt worden, an die Seite. Herr Unzer selbst gab dem Verfasser im Jahre 1766. seinen Beyfall zu erkennen und wünschte die Fortsetzung desselben zu sehen.

2) Livländische Abhandlungen von der Arzeneywissenschaft. Schloß Oberpalen, 1776, in 4. Sind die Fortsetzung des Landarztes. In der Vorrede rühmet er mit allem Rechte die Großmuth des Hrn. Oberstwachzmeisters von Lantz. Derowegen es doppelt zu bedauern ist, daß eine Feuersbrunst die oberpalische Buchdruckerey vernichtet hat.

3) Discour über die dimsdalsche Art die Blattern einzupfropfen. Schloß Oberpalen 1769, 38. Seiten in 4. Ist auch in den vorhergehenden Abhandlungen von der Arzeneywissenschaft, S. 329: 368. die Worte, womit der Herr Verfasser die Abhandlung beschleußt, lauten also: „So vortheilhaftig also ein solcher Vorschlag „unwissende Leute zur Impfung zu gebrauchen bey einem „flüchtigen Anblick scheint, desto schneller und weit schneller

„ler als b
„noch d
„Impfung
„und in ei
„wissen
„den F
„sich an

4) L
richt, in
Bieh
Landvolke
sind 24. C
von dem
ins C
sind an
folget

5) Lat
sche Alex.
General

6) Bo
bewäget
andern
durch die
schöner, ab
geworden

7) Au
Abhandlun

8) Ae
ternicht
Heilungen
in 8. H

9) Vi
Lauten

„Aber als bey den orientalischen Völkern, unter welchen Witte,
„noch die empirische Arzneykunst herrschet, wird die
„Kunst dadurch in eine unversöhnliche Verachtung
„und in eine ewige Vergessenheit gestürzt. Es ist uns
„zwischen löblich, wenn manche ihre Einsichten, nach
„dem Beispiel des Kaiser Lisen, zum allgemeinen Bes-
„ten anzuwenden suchen.“

4) Lähhiße öppetus u. s. w. das ist: Kurzer Unters-
richt, in welchem allerley Arzeneyen für Menschen und
Dich bekannt gemacht werden — alles dem esthnischen
Landvolke zum Besten. G. Oberpaken, 1766. in 4. Es
sind 24. Stücke einer esthnischen Wochenschrift, welche
von dem B. deutsch geschrieben, und von Hrn. Supel
ins Esthnische übersetzt ist. Die dreizehn ersten Stücke
sind auch in lettischer Sprache heraus gekommen, wie
folget

5) Lattweeschu Abste u. s. w. das ist der lettische
Arzt. 1768. nach der Uebersetzung des jetzigen Hrn.
Generalsuperintendenten Lange.

6. Von der livländischen Pferdezucht und einigen
bewährten Pferdekuren. 1770. in 8. 99. Seiten. Unter
andern zeigt der Verfasser, daß die Pferde in Livland
durch die Vermischung mit ausländischen Pferden zwar
schöner, aber vergänglich und zur Arbeit unaufgeleget,
geworden sind.

7) Auszug aus dem Landarzte und den livländischen
Abhandlungen von der Arzneiwissenschaft. 1771 in 8.

8) Arstiramat u. s. w. das Arzneibuch zum Un-
terricht für diejenigen, welche die Krankheiten und die
Heilmittel wollen kennen lernen. 1771. 11. Bogen
in 8. Ist von Hrn P. Supel ins Esthnische übersetzt.

9) Liv- und furländische Abhandlungen, von der
Landwirthschaft. Erstes Quartal, 13. Bogen in 4.

Hier

Wilde. Hierinn findet man A) Einleitung in die liv- und kurländische Landwirtschaft. B) Oekonomische Gedanken über die Fischerey auf dem See Peipus, von Johann Georg Eisen. C) Ebendesselben Anmerkung vom Dorf bey'm Brantweinsbrande. D) von Kuttis, Müdung und Säuren, als der in Livland gewöhnlichen dreysfachen Art wüste Länder fruchtbar zu machen: entworfen von Supel. E) Anmerkungen über die livländische Landwirtschaft von einem Ungenannten, d. i. Hrn. D. Wilden. F) Physikalische und ökonomische Beschreibung von Kurland, von Valentin Rosenplanzer, hochfürstlichen kurländischen Forstkommisfar. Diese letzte Abhandlung sollte im zweyten Quartale beschloffen werden, das aber nicht gedruckt worden. Vielleicht ist die Fortsetzung durch die Anmerkungen über die livländische Landwirtschaft unterbrochen worden, welche dem Herrn Verfaßer einige Verdrießlichkeit zugezogen hat.

10) Der praktische Landarzt, Mitau 1774. in 4. In Form einer Wochenschrift seit dem 3ten Heumonates, 1773. gedruckt.

Wilhelm
von Modena

Wilhelm von Modena. Unter diesem Namen ist er in der livländischen Geschichte bekannt. Er heist sonst Wilhelm von Savoyen, weil er aus diesem Lande oder doch aus Piemont gebürtig war. Er war aber Bischof von Modena. Belch läßt ihn etwas zu früh nach Livland reisen. 1). Im Jahre 1223. sandte Bischof Albrecht einen Priester mit Namen Moriz an den Papst Honorius III. und bath um einen Gesandten des römischen Stuhls nach Livland. Der Papst schickte diesen Bischof Wilhelm mit einer Vollmacht, welche am

30sten

1) Nämlich im Jahre 1206. Livländische Histor. S. 54. Vielleicht ist er dem Menius in seinem Prodrum. S. 5. gefolgt. Unde ist hierinn bedursamer gewesen, Th. I. S. 65. Anm.

zosten Ch
lichen M
nes Pala
land ange
nach Liv
ward er
Daniels
ausgebrei
richt er se
reiste im
nicht ander
nen, hielt

6) Hier
die W
zosten
welcher
drachen
war
rmo
mird
1224
1224. h
schiffen
lich, 12
1226.
Urkund
März
imden
Verord
im Cod
an: C
nenf
Pattm
Christi
ten ab
duode
sen be
als 122

Livl. B.

30sten Christmonates 1224 in neunten Jahre seiner päpstl. ^{Wilhelm} lichen Regierung ausgefertigt ist. Er war Kanzler sei ^{von Modena} nes Palastes, und kann wohl nicht eher als 1225. in Livland angekommen seyn. So vielleicht ist er gar erst 1226. nach Livland gekommen s). Wie er in Livland ankam, warh er mit allen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Damals hatten sich die Christen in diesem Lande sehr sehr ausgebreitet: mit welcher für ihn sehr erfreulich en Nachricht er seine Vorhen an den römischen Hof sendete. Er reisete im Lande herum, predigte fleißig, welches wohl nicht anders als durch einen Dolmetscher geschehen können, hielt in Riga Gericht, entschied viele Rechtsähndel,

s) Hier sind meine Gründe. Gruber und Uendt gestehen, daß die Vollmacht des Papstes für den Bischof Wilhelm erst am 30sten December 1224. ausgefertigt worden. Die Urkunde, welche Gruber S. 265. und 66. in lateinischer Sprache abdrucken lassen, hat die Unterschrift Dat. Later. m. II. kal. Januarii. pontificatus nostri anno IX. Wer da weiß, daß Innocentius III. im Jahre 1216 auf den Stuhl gekommen ist, der wird nicht zweifeln, daß diese Urkunde am 31sten December 1224 gegeben worden. Wilhelm hat also weder im Jahre 1224. nach Livland kommen, noch 1225. mit den Frühlingschiffen wieder abreisen können. Vielmehr ist es wahrscheinlich, ja ich möchte wohl sagen gewiß, daß er nicht eher als 1226. nach Livland gekommen. Dieses beruhet auf zweien Urkunden. Die erste ist am Tage Benedikt, das ist am 21sten März 1226. von ihm zu Lübeck den Predigermönchen gegeben worden. S. Dreyer's Einleitung zur Kenntniß Lübeckischer Verordnungen S. 229. Num. 2. Die zweite Urkunde steht im Cod. diplom. Polon. T. V. n. XV. p. 12, sq. fängt sich also an: Coram nobis W. (Wilhelmo), Divina miseratione Munitionis Episcopo, Apostolicae Sedis Legato inter Venerabilem Patrem Albertum Lituoniae Episcopum et Magistrum militie Christi quaestiones huiusmodi vertebantur. Mit diesen Worten aber endiget sie sich: Datus in Riga Anno Dn. MCCXXVI. duodecimo Calendas Maii, das ist, den 20sten April. Aus diesen beyden Urkunden ist es deutlich, daß der Legat nicht eher als 1226. im März oder April nach Livland gekommen ist.

Wilhelm del, brachte Wirland, Järwen, Harrien und Wiek in
 von Modena Güte unter den Gehorsam des päpstlichen Stuhls, ver-
 ordnete, daß man sich nach den Schlüssen des lateranis-
 schen Conciliums richten sollte, that einige neue Verord-
 nungen hinzu, und reisete zu Schiffe so, wie er gekommen
 war, wieder aus Livland ab. Er nahm seinen Weg
 über Gothland, wo er das Kreuz wider die Geseher pre-
 digte 1). Im Jahre 1234. kam er zum zweytenmal nach
 Livland 2). Im Jahre 1242. war er in Preußen und
 richtete dort die Bischofshümer ein 3). Peter von Dusa-
 burg 4) setzt die Ankunft dieses Bischofes in das Jahr
 1243. Er suchte damals den Herzog von Vommern zu
 demüthigen 5); und predigte das Kreuz wider ihn 6).
 Eben dieser Geschichtschreiber irret gar sehr, wenn er
 meldet, dieser Wilhelm wäre unter dem Namen Alexan-
 ders IV. Papst geworden. Innocentius IV. ernannte
 ihn 1244. zum Cardinal und Bischofe von Sabina.
 Im Jahre 1248. kam er nach Schweden: wo er auf der
 Versammlung zu Schenningen oder Skenninge die Pries-
 terehe abschaffete 7). Wilhelm starb 1251. zu Lyon,
 kurz vor dem Abzuge des Papstes Innocentius. Er
 wurde dort bey den Predigermönchen beerdigt, mit dies-
 ser

1) Arndt, Th. I. S. 202; 210. Th. II. S. 6. 7. 17; 21.

2) Cod. diplom. Polon. T. V. n. XVII. p. 12. Arndt, Th. I. S. 219. f.

3) Chronica Sebastiani Mölleri, in der preussischen Lieferung, S. 652.

4) P. III. cap. 33. p. 121.

5) l. c. p. 136.

6) l. c. p. 146. 155. 158. Anmerk. (b) et p. 478.

7) Messenius in Chronico episcoporum Sueciae p. 165. Locce-
 nius Hist. suec. lib. III. p. 87. edit. vpsal. in 8. et p. 84. edit.
 francofurt. Botin, Geschichte der schwedischen Nation im
 Grundriß, S. 206. Lagerbring, Abriß, S. 26. Die bey-
 den ersten wollen, dieses wäre 1240. geschehen, und doch nen-
 nen sie den päpstlichen Legaten Bischof von Sabina, welches
 er erst 1244. geworden ist.

fer Groß
 Landator
 ritatis, v
 Parer ve
 Card. E
 Wandels
 berikus b
 Preußen d
 mit Gewe
 gen und
 habe er d
 den Dona
 che überse
 eben unim
 in den ita

Andre
 aus Neos
 Rath und
 meinde in
 desselben
 ret e). J
 als er glei
 che damalt
 diese Trach
 und den M
 stünde. T
 storum, e
 langete, d
 Umweisung

c) Unter
 Wölfe
 d) Prof.
 e) Widen

fer Grabſchrift: Hic iacet Zelantiſſimus Praedicator et ^{Wilhelm}
 Laudator nominis Ieſu Chriſti, aſſertor fidei et totius ve- ^{von Modena}
 ritatis, vir perimagnae ſanctitatis et ornament. pietatis,
 Pater venerabilis, D. Guillelmus, Sabinus Episcopus
 Card. Er ſtand wegen ſeines ehrbaren Lebens, guten
 Wandels und ungemeiner Gelehrſamkeit in Anſehen. Al-
 berikus beym Jahre 1228. meldet, Wilhelm habe in
 Preußen durch ſeinen Verſtand und ſeine Weiſheit, nicht
 mit Gewehr und Waffen viele Henden zum Glauben bewo-
 gen und ihre Sprache größtentheils erlernet: überdem
 habe er die Anfangsgründe der Sprachkunſt, nämlich
 den Donat, mit recht vieler Mühe in dieſe fremde Spras-
 che überſetzt. Herr Prof. Thunmann muthmaßt nicht
 eben unwahrſcheinlich, es mögte dieſe Grammatik noch
 in den italieniſchen Bibliotheken verſteckt liegen c).

Andreas Willebrand, der Weltweiſheit Magiſter, Willebrand,
 aus Kexel, wurde am 3ten März 1680. einmüthig von
 Rath und Bürgerſchaft zum Diacon der deutſchen Ge-
 meinde in Dörpat erwählt d), und den 16ten May eben-
 deſſelben Jahres von E. E. Rathe in die Kirche geführ-
 ret e). Kaum war er in dieſem Amte warm geworden,
 als er gleich am erſten Buſtage wider die Kappen, wel-
 che damals das Frauenzimmer trug, predigte, zugleich
 dieſe Tracht für eine himmeſchreyende Sünde erklärete
 und den Rath beſchuldigte, als wenn er ſein Amt nicht ver-
 ſtünde. Der Rath ſchrieb deſshalben an das Stadtkonſi-
 ſtorium, eröffnete ihm ſein Mißfallen hierüber und ver-
 langete, daß der Diacon dafür einen Verweis, nebst der
 Anweiſung, hinführo in ſeinen Schranken zu bleiben, er-
 halten

c) Unterſuchungen über die alte Geſchichte einiger nordiſchen
 Völker, S. 217. f.

d) Prof. Senat. dorp. 1080. d. 3. Mart,

e) Ibidem, d. 16. Maii.

Willebrand halten sollte f). Es kam so weit, daß der Rath am 1sten August 1681. beschloß, bey der Regierung um eine Lokalkommission wider die Priesterschaft anzufuchen g). Unterdessen fuhren die Prediger fort, fast täglich auf den Rath zu stacheln: worüber die Bürgerschaft so unwillig ward, daß sie am 11ten November 1681. den Rath bath, ein Mittel dawider zu treffen h). Noch war der Rath langmüthig. Willebrand ließ eine Predigt drucken, griff in der Vorrede den Rath abermal an und schickte den Rathsgliedern und Bürgern ein Exemplar zu. Die Herren des Rathes sandten ihre Exemplare ihm zurück und ließen ein Plakat anschlagen, daß kein Bürger, bey willkührlicher Strafe, sein Exemplar bey sich behalten, sondern auf das Rathhaus bringen und ins künftige keines annehmen sollte i). Willebrand legte eine Protestation beym Hofgerichte ein, die dem Rathe mitgetheilt wurde k). Die Bürgerschaft wollte die Predigt nicht ausgeben und berief sich darauf, daß diese Sache beym Hofgerichte anhängig wäre. Der Bürgermeister Brömsen verließ den Rath, und begab sich seines Richterstuhls in die-
ser Sache. Die Bürgerschaft wurde angewiesen, sich nach dem Plakate zu achten und dem Rathe zu gehor-
men. Der Bürgermeister Brömsen wurde des Rath-
stuhls so lange entsetzt, bis er den Rath dieser Sache we-
gen befriedigt hätte l). Eine bestellte Kommission sollte den Rath mit Willebranden vergleichen: weil dieser aber den Bogen zu hoch spannete, wurde daraus nichts m).
Um

f) Prot. Sen. dorp. 1680. d. 13. Jul.

g) Ibid. 1681. d. 1. August.

h) Ibid. p. 103.

i) Prot. Sen. dorp. 1681. p. 102.

k) Ibid. p. 115. Acta, n. 81.

l) Prot. Sen. dorp. 1681. p. 115 - 119.

m) Ibid. p. 125. sq.

Am 5ten Jänner 1682. gab er besseren Kauf; die Sache Willebrand. wurde also verglichen und der Bürgemeister Brömsen wieder zu Rathhause gefodert. Es scheint, als wenn er bis 1688. oder 89. ruhig gewesen. Aber 1689. gab es einen neuen Streit. Willebrand hatte eine ansehnliche Predigt gehalten. Der Pastor Clajus hatte gleichfalls den Rath in seinen Predigten grüßlich angegriffen. Vertrübte Zeiten. Wenn die Prediger sich wider die Oberkeit vergesallt vereinigen. Der Rath belangete Willebranden n) vor dem Oberkonsistorium. Der Generalsuperintendent Fischer und Oberkonsistorialassessor Hermann Georg von Trautvetter traten ins Mittel, um die Sache abermal bezulegen. Der Rath beschloß, er wolle sich mit diesem Prediger nicht vergleichen, es wäre denn, daß er ihm unter seiner Hand und Siegel gestünde, er habe ihm unrecht und zu viel gethan, und wolle sich ins künftige davor hüten: Diese Erklärung mußte er auf das Rathhaus schicken, indem der Rath sich in seine mündliche Unterredung einlassen wollte o). Also hatte der Nichts gang seinen Fortgang p). Der Hofgerichtsfreiherr Knissius suchte die Sache inzwischen zu vermitteln. Es kam so weit, daß der Rath einen Entwurf zum Vergleich aufsetzte und solchen dem Sekretar Knissius zuschickte, damit er ihn dem Willebranden mittheilte q). Ob nun gleich der Entwurf sehr gelinde abgefaßt war: so wollte Willebrand sich doch nicht dazu bequemen, sondern stellte gar eine Widerklage an r). Trautvetter, der wohl sah, daß Willebrand den kürzern ziehen würde, suchte wieder einen Vergleich zu Stande zu bringen,

U 3 welk

n) Prot. Sen. dorp. 1688. d. 29. Dec. 1689. p. 1. 4. 13.

o) Ibid. 1689. d. 30. Januar. p. 79. 85.

p) Ibid. d. 27. Febr. p. 158. 314. 315.

q) Pr. Sen. dorp. 1689. p. 354. 360.

r) Ibid. d. 19. et 22. Jul. p. 476. et 489.

Willebrand, welcher endlich am 6ten des Wintermonates also geschlossen ward, daß Willebrand folgende Erklärung eigenhändig ausstellen mußte.

„Demnach E. E. Rath alhier mich wegen der am
„legten verwichenen heil. ersten Weihnachtstage gehaltenen
„Predigt, darinne derselbe solle angegriffen seyn, vor
„das hochpreisl. königl. OberConsistorium citiren lassen,
„und aber durch interposition des königl. Hofgerichts
„und OberConsistorii Herrn Assessoris Herman Georg
„von Trautvetters die Sache so weit gedehen, das es auff
„meine Erklärung beruhet: So erkläre mich aus Liebe
„zum Frieden hiermit, das ich meines Wissens von keinen
„Lügen briefen in oberwehnter Predigt gedacht, viel
„weniger mir vorgenommen gehabt E. E. Rath darin
„ne anzugreifen. Sollte es aber, wie ich nicht weiß,
„geschehen seyn, so schmerzet es mich, das ich desfalls
„mit E. E. Rath als meinem Patrono in process und
„Wiedervillen gerächten. Dorpat d. 7. Novembr. 1689.“

„M. And. Willebrand.“

Das Original liegt im Archive s). Alle diese Handel zielten bloß dahin ab, daß er eine Vermehrung seiner Besoldung erzwingen wollte t). Im Jahre 1693. wurde das neue Rathhaus eingeweiht. Willebrand ließ seine Predigt, welche er an dem Tage gehalten, drucken. Zwey Jahre hernach gerieth er mit einem andern Prediger, Namens Eberhard, in Streit, wegen Amtsverrichtungen, Einkünfte, Ranges u. s. w. u). Er wollte 1696. nicht zugeben, daß eine Leiche in der Stille begraben würde, worüber er bey nahe wieder mit dem Ra-

the

s) Armar. I Vol. II. n. 85. Prot. Sen. dorp. 1689. p. 689. 696 697. 699. 704.

t) Pr. Sen. dorp. 1689. d. 20. Nouemb. p. 758.

u) Prot. Sen. dorp. 1695. p. 1222.

the zerf
fischen
ten Wille
Materie
schen
lässig. D
genus hat
Manne vi
dahin, da
tangen, se
zu spielen
Schmach
Jahre 16
tet in D
brand ge
Könige be
pästern
tor im So
gewesen,
so weit
gen mußte
fing der
Gebetes
Umeing
Abergem
Gebeu ei
hen e;
innert w

x) Tr. S.
y) Pr. S.
z) Pr. S.
a) Pr. S.
b) Dorp.
c) Pr. S.
d) Ibid.

the zerfallen wäre x). Um diese Zeit wurden die franzö. Willebrand.
fischen Tänze in Dörpat Mode. Diese stunden dem gu-
ten Willebrand nicht an. In einer Predigt wurde diese
Materie wieder abgehandelt. Er erklärte die französi-
schen Tänze für verdammlich und die polnischen für zu-
lässig. Der Bürgermeister Kemmin, der sonst Verstand
genug hatte, vermuthlich aber mit einem so unruhigen
Manne nichts zu thun haben wollte, brachte den Rath
dahin, daß er nicht nur der Bürgerschaft französisch zu
tanzen, sondern auch dem Stadtpfeifer französische Tänze
zu spielen verboth y). Bald darauf stellte er eine
Schmachtlage wider den Advokaten Kellner an z). Im
Jahre 1698. wurde er Oberpastor. Dieser Titel bedeu-
tet in Dörpat recht nichts; aber dem Magnier Wille-
brand gefiel er dermassen, daß er sich diesen Titel vom
Könige bestätigen ließ und sich nun einen königlichen Ober-
pastoren nennete a). Zugleich war er Besitzer und Pros-
tor im Konfessorium b). Eberhard, der vorher Aldunkt
getreten, wurde Diakon; allein Willebrand wollte es
so weit zu bringen, daß dieser seinen Dienst niederle-
gen mußte, um nicht zu verhungern. Im Jahre 1700.
fieng der Krieg an. Beide Prediger wurden uneinig des
Gebetes wegen c). Grostjan war damals Diakon. Die
Uneinigkeit ging so weit, daß es der Bürgerschaft zur
Aergerniß gereichte d). Die Prediger stellten gar das
Gebeth ein, bekamen aber die Anweisung es fortzuset-
zen e), wozu sie am 13ten Herbstmon. 1701. wieder er-
innert werden mußten. Noch größer wurde ihre Unei-

ll 4

nig

x) Pr. Sen. dorp. 1696. p. 530.

y) Pr. Sen. dorp. 1698. p. 143. 146.

z) Pr. Sen. dorp. 1698. d. 6. Apr. vsque 1699. d. 3. Mart.

a) Pr. Sen. dorp. 1698. d. 11. Jul. p. 264.

b) Dörpat. litter.

c) Pr. Sen. dorp. 1700. d. 28. Febr. r. Mart.

d) Ibid. d. 8. Augusti. e) Ibid. d. 5. Octobr.

Willbrand. nigkeit, als sie der Accidenzen wegen mit einander zerfielen. Nach der Eroberung der Stadt im Jahre 1704. verließ er die Stadt Dorpat und wandte sich nach Riga f), wo er 1738. als Oberpastor den Weg alles Fleisches ging, nachdem er eine Reformations- oder Jubelschrift 1717. ans Licht gestellet hatte.

Willisch. Johann Friederich Willisch, Konrektor an der Thumsschule und Bibliothekar der Stadtbibliothek zu Riga, starb etwa 1763. und hinterließ eine Nachricht von erwähnter Bibliothek unter dem Titel: die bishero unbekannt und verborgen gewesene Bibliothek der — — Stadt Riga. Riga 1743. in Fol. 5 Bogen.

Wilmann. Johann Wilmann, kurländischer Agent am polnischen Hofe, hat drucken lassen: Orationem ad regni Poloniae senatum, Varsoe. 1632. in 4. g).

Wilsheim. Rembert Wilsheim, beider Rechte Doktor und des livländischen Ordensmeisters, Heinrichs von Galen Gesandter in Schweden, im Jahre 1555. h).

Winkler. Abraham Winkler, der Weltweisheit Magister, Pastor an der Thumskirche, des königlichen Konsistoriums förderster Assessor und Propst in Oshavrien hat dem Druck übergeben:

1) Gedächtnispredigt auf den Kammerherren, Oberstwachmeister und Ritterschaftshauptmann Diedrich von Tauben, Reval 1655. in 4.

2) Leichenpredigt auf die Statthalterinn und Landrätthin Maria von Ulrich, geb. von Delwig, Reval, 1657. in 4.

Abraham

f) Herr Pastor Bergmann meldet zwar, er wäre von 1702. bis 1710. Pastor zu St. Jacobi in Riga gewesen: allein er ist nicht eher, als nach Eroberung Dorpats von hier gezogen.

g) Hoppe Sched. de scr. Hist. polon. p. 84. not. 6. edit. Lips.

h) Aenoz, Th. II. S. 218.

Abraham Winkler, beyder Rechte Doktor, Hofsekr. Winkler.
 richtsadvokat und zuletzt Regierungsekretar in Riga.
 Sein Vater war ein Rathsherr und Kaufmann in Leipzig.
 Seine Mutter eine Dornfeldinn, vermählte sich mit dem
 Herrn Hofrathe, izigen geheimen Justirrathe Georg
 Heinrich Myrer und starb 1755. 1). Er starb am 20sten
 Horn. 1762. nachdem er das rigische Intelligenzwerk
 eingerichtet und angefangen hatte. Siehe oben Anzeigen.

Nikolaus Wiraus, war im Anfange des 1707den Wiraus.
 Jahres ordentlicher Professor der Geschichte, gegen Mi-
 chaelis desselben Jahres ordentlicher Lehrer der Gottesge-
 lahrtheit und 1708. Rektor der hohen Schule zu Pernau k).

Sebastian Wirdig, von Torgau gebürtig, wo er Wirdig.
 1613. auf die Welt kam, studirete zu Wittenberg und
 ward daselbst 1638. Magister. Sennert war sein Lehr-
 rer. Im Jahre 1640. begab er sich nach Kostock, wo er
 sich im Brachmonate einschreiben ließ. In Königsberg
 disputirete er am 28sten Brachmonates 1644. und emp-
 fang am 1sten Herbstmonates, bey dem ersten hundert-
 jährigen akademischen Jubelfeste in der Thumkirche den
 medicinischen Doctorhut l). Er vermählte sich zu Kos-
 tock mit Anna Dreyes und reisete mit ihr nach Dörpat,
 wo er Professor der Arzeneykunst und Naturkunde ward.
 Sie starb am 29. April 1676. zu Kostock, nachdem sie
 ihm in Livland drey und zu Kostock noch einen Sohn ge-
 borent hatte, nämlich 1) Sebastian, welcher zu Hamburg
 praktisirte, 1675. Doktor der Arzeneykunst wurde, und
 bald darauf starb; 2) Emanuel, der nur ein Jahr alt
 ward; 3) Kaspar, einen Juristen; 4) Jakob, Rich-

II 5

ter

i) Weidlich, Nachr. von iztlebenden Rechtsgel. Th. I. S. 110.
 S. 138. Nr. 28.

k) Bacmeister, S. 163.

l) Arnold Hist. der königsh. Universität, Th. II. S. 338. 465.
 Fortg. Nachr. S. 43.

Wiedig. ter zu Güstrow m). Er verließ Dörpat schon 1654. und wandte sich wiederum nach Rostock, wo er sich als Doctor der Arzneykunst und Weltweisheit am 30. Herbstmonates einschreiben ließ, und weil die ganze medicinische Fakultät durch schleunige Todesfälle zum zweyten mal ausgestorben war, für zween Rufaten und einen Thaler die Erlaubniß bekam, die Chemie zu lehren. Bald darauf wurde er von dem Herzoge Gustav Adolph, der ihn hernach zu seinem Leibärzte annahm, zum ordentlichen und wie es scheint, ersten Lehrer der Arzneykunst in Rostock bestellt, welches Amt er am 29. Weinmonates 1655. mit einer feyerlichen Rede antrat. Er starb 1687. den 17ten April, als Senior der ganzen Universität und wurde am 27ten begraben. Unter seinen Schülern ist der preussische Mathematiker, Georg Woslegin, n) bekannt. Seine Eysenien sind:

1) Dis. inaug. de palpitatione cordis, Regiomont. 1644. War seine Gradualdisputation.

2) Oratio de chymiae dignitate et praestantia: worin er sein Lehramt zu Rostock antrat.

3) Dis. de scorbuti theoria et therapia. Rsp. Matth. Tilingio. Rostoch. 1658. 4 Bogen.

4) Dis. de gangraena et sphacelo. Resp. pro licentia Frid. Helwig. Rostoch. 1667. 4 Bogen.

5) Dis. de scorbuto. Rsp. pro licentia Joh. Nicolao Schoff. Rostoch. 1671. 3. Bogen. Nebst einer Einleitungsschrift, worinn er beweiset, daß alle Krankheiten Fieber sind. Er hielt, wie Herr Linzer o) bemerkt, alle Krankheiten für Fährungen.

6) Nona

n) Etwas von rostockischen gelehrten Sachen, 1737. S. 310. Frank, B. XIV. S. 270.

n) Buch, S. 99. dieser Nachricht zufolge muß Wiedig schon in Rostock die Arzneykunst gelehrt haben, ehe er Professor in Dörpat geworden ist.

o) In seinen allgemeinen Betrachtungen von den Krankheiten im hamburgischen Magazin, B. VI. S. 306.

6) *Noua medicina spirituum*; libris 2. ad regiam Societatem londinensem. Hamburgi, 1673. in 12. 22. Bogen. Wieder aufgelegt 1682. in 8. mit diesem Anhange: *Arcanum liquoris immortalitatis ignis aquae siue Alkahest*, ab anonymo philaletha, amico suo, filio artis, iam philosopho per interrogationes et responsiones communicatum. Bey Wirdig's Schülern soll die Hochachtung vor dieß Buch so groß gewesen seyn, daß sie den Hut abgenommen haben, so oft es in den Vorlesungen genennet worden. Mit den Theologen aber gerieth der Verfasser an einander. Sie zogen Säße heraus und holten darüber ein Bedenken von der theologischen und medicinischen Fakultät zu Wittenberg ein. Der Herzog Gustav Adolph sah sich genöthiget, 1683. eine Kommission niederzusetzen, welche sich mit Wirdig'en unterredete. Er bewies sich hierbey sehr bescheiden und nahm willig alles zurük, was man ihm zur Last legen, oder was man anstößiges darinn gefunden haben wollte. Damit war Michael Siricius, der als Kirchenrath bey dem Herzoge viel galt, noch nicht zufrieden, sondern ließ 1684. zu Güstrow einen Bericht von diesem allen drucken, unterm Titel: *Valrix veritas in censuris theologico-mediceis de noua spirituum medicina; quam ante annos aliquot edidit Sebastianus Wirdig; Medicinæ D. et Professor, auctoritate principali ad piâ legentium cautelam exhibita excusâ una cum praeoquio*. Dieses hat Wirdig'en so sehr verdrossen, daß er behauptet, man hätte ihm zu nahe gethan und seine Meynung nicht verstanden. Er soll hierauf eine weitläufige Schusschrift aufgesetzt, aber solche, als er bald hernach aufs Todbett gelegt worden, verbrannt haben. Ich besitze nur die deutsche Uebersetzung von Christoph Helwig, die zu Frankfurt und Leipzig 1707. in 8. im Druck erschienen ist. Diese Uebersetzung ist 212. Oktavseiten stark. Der

Anhang

Wirdig. Anhang vom Alzahest ist auch dabey, aber in lateinischer Sprache; und enthält nur 8. Seiten p).

Wischmann. Johann Wischmann, Prediger zu Berstel und hernach zu Dondangen in Kurland, hat Herausgegeben: den undeutschen Opiz, oder Anleitung zur lettischen Dichtkunst, Riga 1697. in 8. Dieses sehr seltene Buch ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theologischen Theile, Nr. 601. Der Verfasser zeigt, daß die lettische Sprache zur Dichtkunst durchaus nicht zu rauh und ungeschickt, sondern gar fließend und an sich lieblich und reizend sey. Er nennt die Dichtkunst in dieser Sprache Deesmu-Sagagdaschana, das ist ein Zusammensorgen, oder Zusammendenken der Lieder. Diesem seinen Opiz hat er sehr wohl gerathene, theils teutsch theils lettisch aufgesetzte geistliche Morgen- und Abendlieder, als einen Anhang beygefüget, welche die gränzhöfische und lutherische Gemeinde mit ungemeinem Beyfall annahm. Weil aber das Buch nicht mehr zu haben, theils auch, dem Hauptinhalte nach, dem Zwecke nicht gemäß war: so wollte erwähnte Gemeinde die wischmannischen lettischen Lieder auf ihre Kosten von neuem drucken lassen. Als hierzu alles fertig war, erhielt man von dem frommen Fleiße des seligen Dienemann's hundert aus dem deutschen Gesangbuche übersetzte lettische Lieder, welche man 1714. mit den wischmannischen zusammendrucken ließ, und dem Herzoge Ferdinand in sehr wohl gerathenen lettischen Versen zuwiegnete q). Beym Bornmann findet man zwey Epigrammen auf ihn, wovon das erstere, da er noch zu Berstel war, also lautet:

Sine

p) Morhofii Polyhistor. liter. lib. I. cap. II. §. 14. p. 100. Baeumeister, Nachr. von den ehemaligen Universitäten zu Dörpat und Pernau, S. 96. f. aus Jöchers Allg. Gelehrtenlexik. Th. IV. S. 2019.

q) Tetseh, kurl. Kirchengesch. Th. II. S. 60. Th. III. S. 131. 166. f.

Sine tua a
Sine a te
Tersus es, a
Tam cog
Tersior vt ne
Caetera
Das letzter
Talis erat W
Ore, ma
Talis erit, o
Caelesti
Johann
vita ac morte
N. ist zu Je
Ludolph vor
Hofmeister
Johann
wurde am
Doktor der
tis genuinam
vogt in Per
Johann
Schr. S. 48.
Henning
genden Nist
26sten Horn
Gymnasium
theidigte un
rum materia
worinne er
Pest in sein

i) Bornmann
2) Dunkel
1) Arnold

Sine tua a viridi, Wischmanne oculissime, prato. Wischmann.

Sine a tergendis nomina chara tenes:

Tersus es, ac Pastor prato formosior omni,

Tam cognata suis nomina rebus habens.

Tersior ut non sit virtus, non pulchrius aurum,

Caetera sunt animi sat bona nota tui.

Das letztere ist auf sein Bild gerichtet dieses Inhalts:

Talis erat WISCHMANNVS, oues cum voce doceret;

Ore, manu, gestu, corpore talis erat.

Talis erit, cum nos olim reuidebimus, ipse

Caelesti indutus lumine talis erit r).

Johann Wismann, aus Riga. Seine Oratio de Wismann.
vita ac morte Lpd. ab Alvensleben, Ioachimi F. Gebhardi

N. ist zu Jena, 1610. auf zehn Beagen in 4. gedruckt s).
Eudolph von Alvensleben starb 1610, als Rath und
Hofmeister des Bischofes zu Halberstadt.

Johann David Wiffel, aus Wollin in Pommeren, Wiffel,
wurde am 20sten Wintermonates 1749 zu Königsberg
Doktor der Arzneykunst und ließ damals Historiam aeci-
tis genuinam drucken r). Er wurde Rathsherr und Ober-
vogt in Pernau und starb im Anfange des Jahres 1775.

Johann Witte. Abhandlung von Livland. Geschichte Witte.
schr. S. 48. S. 97.

Henning Witte, aus Riga, ein Brudersohn des fol-
genden Nikolaus, erblickte das Licht dieser Welt am
26sten Hornung 1634 und kam 1654 auf das dortige
Gymnasium, worinn er vier Jahr studirete. Er ver-
theidigte unter Richmann eine Abhandlung de prima re-
rum materia; und nicht lange hernach hielt er eine Rede,
worinne er diejenigen verdienten Männer, welche die
Pest in seiner Vaterstadt hinweggerafft hatte, der Ver-
gessens

r) Boramanni Epigramm. P. II. lib. II. ep. 30. et 161.

s) Dunkel, Hist. fr. Nachr. B. I. S. 709.

t) Arnold's Zusage, S. 62.

Witte.

geffenheit entriß. Nach der Zeit ist in zwanzig Jahren weder von Lehrern noch Schülern eine Rede in diesem Musentempel gehalten worden, welches Krieg, Theuerung und Pest verhinderten. Man wollte zwar 1677 das sehr gut ausgebefferte Gymnasium wieder eröffnen und einweisen; allein ein paar Erzbischoflicher, ein deutscher Student, mit Namen Frank und ein Schwede zündeten die Stadt an, welcher Brand die halbe Stadt und das Gymnasium in die Asche legete. Im Jahre 1658 begab er sich nach Helmstädt wo er unter Friedrich Calixtus sechsmal öffentlich, als Respondent, die wichtigsten theologischen Materien vertheidigt hat. Nach einem dreijährigen Aufenthalt, that er eine Reise in die benachbarten Städte, setzte seine Studien nach seiner Wiederkunft zu Helmstädt fort, bis er diese hohe Schule 1661 gänzlich verließ und nach Darmstadt ging. An diesem Orte verstattete ihm Menzer den freyen Gebrauch seiner Bibliothek. Hier schrieb er also seine Abhandlung von der Rechtfertigung, die er unter Saberkorn'en zu Gießen vertheidigte. Er besuchte ein und zwanzig Universitäten, durchreisete ganz Deutschland, die Niederlande und Schweden; und suchte bey dieser Gelegenheit von gelehrten Männern zu lernen und sich ihre Gewogenheit und Liebe zu erwerben. Hancock, Schuppins, Konring, Moser, Strauß, Dülherr, Gelwinger, König, Ursinus, Ostander, Schmid, Bebel, Dannhawer, Böttler, Spener, Hornbeck, Coccejus, Horn, Gronow, Volt, Leusden, Arnold, Marcellus, Müller, Lange, Geier, Emporagrus, Heinsius, Loccenius, Scheffer, waren die Männer in deren fruchtbare Bekanntschaft er gerieth. Mit Fecht'en aber errichtete er eine sehr vertraute Freundschaft. Nach einer achtjährigen Abwesenheit kam er also nach seiner Vaterstadt zurück im Jahre 1666. Nun lebete

er

er einige Jahre ohne Amt, in welchen er seinem Studiu^{Witte.} ren unermüdet nachhing. Im Jahre 1677 wurde er Professor der Redekunst und Geschichte und trat dieses Amt den 20ten August 1678 mit einer feyerlichen Rede de contubernio eloquentiae et historiae an. Gleichwie er nun der letzte gewesen, der in dem Gymnasium vor der Verwüstung öffentlich geredet hatte: also war er der erste, welcher in dem erneuerten Gymnasium eine öffentliche Rede hielt. In seinem ganzen nachherigen Lebenslaufe lebete er mehr für die gelehrte Welt, als für sich selbst. Im Jahre 1692 verzehrte ein hitziges Fieber fast alle seine Kräfte und am 4ten Jänner 1695, da er ein Buch aus einem hohen Fache hervornehmen wollte und zu dem Ende auf einen Stuhl gestiegen war, that er einen gefährlichen und schädlichen Fall, der seine linke Seite dergestalt verlegte, daß er nicht mehr gehen, sondern kaum kriechen konnte. Er unterrichtete zwar noch zu Hause seine Zuhörer, deren Anzahl dermaßen abnahm, daß Phragmenius bisweilen ganz allein zugegen war. Dadurch ward denn sein Ende befördert, das am 22sten Jänner 1696 erfolgte. Er starb als Senor des Gymnasiums im 62sten Jahre seines Alters und 19ten seines Amtes, sehr geschätzt von dem Gelehrten seiner Zeit, mit denen er einen beständigen Briefwechsel führte. Außer der deutschen, lateinischen, griechischen, war er in der hebräischen, englischen und französischen Sprache recht stark. Er besaß ein schönes Cabinet von holländischen, schwedischen und russischen Münzen, die er selbst gesammelt hatte. Zweymal hat er sich verheurathet, zuerst mit Elisabeth Nottelmänninn, welche am 8ten April 1696 verschied; hernach mit Margareta Goldberginn, welche ihn überlebete, jedoch nicht lange hernach, am 18 May 1699 ihm in die Ewigkeit folgte. Hier ist das Verzeichniß seiner gelehrten Arbeiten.

Witte.

- 1) Dis. de iustificatione. Gießen.
- 2) Orat. inauguralis de contubernio eloquentiae et historiae Rigae. 1678. Ich kann nicht mit Gewissheit sagen ob sie gedruckt sey.
- 3) Memoriae theologorum nostri seculi clarissimorum renouatae. Decades VI. Francofurti, 1674 et 1675 in 8.
- 4) Memoriae Iuriconsultorum. Decades IV. Francof. 1675 et 1676 in 8.
- 5) Memoriae Medicorum. Decades duae. Francof. 1696 in 8.
- 6) Memoriae Philosophorum, Oratorum, Poetarum, Historicorum et Philologorum. Decades IX. Francof. 1677—1679 in 8. u).
- 7) Memoriae Theologorum. Centuria. Francof. ad M. 1685. in 8.
- 8) Repertorium homileticum. Dantisci, 1682, in 4.
- 9) Repertorium biblicum. Francof. 1682 in 4. reculum Rigae, 1689 in 4. Die letztere Ausgabe, welche ich selbst besitze, ist noch einmal so stark, als die erstere.
- 10) Diarium biographicum Tom. I. Gedani 1688 in 4. vor demselben steht sein Bildniß. Tomus II. Rigae, 1691. in 4. den dritten Band soll der Verfasser nachgelassen haben, wie Hornick in dem Leichenprogramm versichert: allein er ist noch nicht an das Licht getreten. Liebmann Philipp Zeisold hat ein Schediasma de Thomae Sagittarii obitu et Henrin. Witte Diario biographico zu Königsberg 1717. in 8. drucken lassen x).
- 11) Viele

u) Ingl. Bib. hist. lit. sel. p. 1151. Lindner's Nachr. von M. Opitz, Th. I. S. 16.

x) Arnold's Aussage zu seiner Historie der Königsb. Universit. S. 211. Man hat den Titel des wittenischen Werkes dem Inhalt gar nicht angemessen befunden. Freylich paßt sich das Wort Biographie nicht dazu; denn das ist noch keine Biogra-

11
gedicht.

12)
führt Jöb

13) 2
mon, daß
die Lobred
chischen S

14) M
Schriftstell
seine lang
wenige,
Hände du
aber Hor
nicht das

15) Me
rum. Da
Predigern
stürben in
mon zum
Jänner;
roten Hor
den 16ten
St. Johan
Keland, P
monats;
4ten Himm
diger, den S
pastor, der
für an der

Biogra
den 21
nicht.
Livl. Bib

11) Viele Einladungsschriften und Gelegenheitsgedichte.

12) *Compendium historiae philosophicae*. Dieses führt Jöcher an.

13) Aus einem Briefe an König von 1680. sieht man, daß er Willens gewesen, seine Vorlesungen über die Lobrede des Plinius und die lateinischen und griechischen Schriftsteller herauszugeben.

14) Auch hatte er den Vorsatz von livländischen Schriftstellern etwas zu schreiben; er wurde aber durch seine langwierige Krankheit daran verhindert. Das wenige, was er hiervon nachgelassen, ist in Hornick's Hände durch den rigischen Rathsherrn Nagel gerathen, aber Hornick's Tod war die Ursache daß auch dieses nicht das Licht gesehen hat.

15) *Memoria Virorum praeclarorum peste extinctorum*. Das Jahr 1657. war der Stadt Riga und ihren Predigern, der Pest wegen, sehr traurig. Denn es starben in gedachtem Jahre folgende Prediger: 1) Simon zum Dahlen, Pastor zu St. Georg, den 9ten Jänner; 2) Heinrich Fröbstring, Wochenprediger, den 10ten Hornung; 3) Johann Hartmann, Archidiacon, den 16ten Hornung; 4) Hermann Bauer, Diacon zu St. Johann, den 21sten Brachmonats; 5) Matthias Keland, Pastor an der Thumkirche, den 28ten Brachmonats; 6) David Tahl, Diacon zu St. Johann, den 4ten Heumonats; 7) Johann Bremer, Wochenprediger, den 3ten Heumonats; 8) (Schotto Tahlen, Oberpastor, den 10ten Heumonats; 9) Peter Bauer, Pastor an der Thumkirche, den 26sten Heumonats; 10) Just

Biographie wenn man bloße Namen der Personen und Titel von Büchern hinfest. Das sind Nachrichten und werdet nicht. *Jugleri Biblioth. histor. litt. teled. p. 1383.*

Witte. Just Bismvinkel, Archidiacon, den 20sten Heumonastes; 11) Michael Meij, Diacon an der Thumkirche, den 23sten August; und 12) Georg von Damm, Diacon zu St. Johann.

Ausser Morhofen y) Mollern z) und Georg Samäus d) die ihn rühmen, findet man zwey Epigrammen beyrn Bornemann h).

Hermann Witte hat Exemplum non simulatae religionis in Meynardo, primo Livoniorum episcopo zu Wittenberg 1689. in 4. herausgegeben c).

Nikolaus Witte von Lillienau aus Riga, der Arzneykunst Doktor, königlicher schwedischer Leibarzt und Oberstadtphysikus zu Riga, starb am 5ten Jänner 1688. im siebenzigsten Jahre seines Alters und im 36sten seines Alters. Er war sehr vieler Sprachen kundig und seiner Heilkunst halben innerhalb und ausserhalb Landes berühmt. Man hat von ihm

1) Verschiedene griechische, lateinische und deutsche Gedichte.

2) Consilium medicum de febribus malignis.

3) Disp. de hydropse ascite.

4) Disp. de pestilentia.

5) Kurzer Unterricht vom der Pest, die 1657. zu Riga und in Livland wüthete, Riga 1657.

6) Epistola ad Philippum Iacobum Sachsum de cancerorum luce, colore etc.

7) de collegiis seu academiis circa naturalem scientiam.

An

y) Polyh. lib. I. cap. 18. §. 52.

z) Hag. ad histor. Chersl. cimb. P. II. p. 223.

a) Orat. parental. Jacobi Bircherodii.

b) Bornman. Epigram. P. I. lib. I. ep. 38. lib. 2. ep. 52.

c) Catal. biblioth. Gottof. Thomasi, Vol. III. Sect. III. p. 22. Vol. 219. n. 14.

An Ausführung anderer Materien hat ihn der Tod (Witt.
verhindert d).

Michael Wittenburg wurde zu Surna in Kurland Wittenburg
geboren, wo sein Vater und Großvater im Predigtamte
gewesen sind. Er war in der Sprachkunde stark und Re-
ktor der vereinigten Krenz und Stadtschule zu Dörpat.
Im Jahre 1707. ward er zum Prediger der hiesigen esth-
nischen Gemeinde beruffen e). Der russische Kom-
mandant wollte ihm nicht erlauben, in die Vorstadt
zu gehen, den Gottesdienst zu halten. Bald hernach
wurde er, nebst den übrigen Einwohnern der Stadt
nach Rußland geführt. Er sammelte einige Anmerk-
ungen über Schriftstellen, die in lettischer Sprache
deutlicher und nachdrücklicher nach dem Grundtexte ge-
geben werden können. Ob solche gedruckt, oder wo
sie befindlich seyn, kann ich nicht sagen. Am 20sten
Weinmonates 1697. disputirte er zu Dörpat unterm
Michael Dan de revolutione animarum ethnico-rabbi-
nica. Vorher hatte er zweymal zu Wittenburg den
Disputirstuhl bestiegen, wie aus Daniens Glückwunsch
zu sehen ist. Als er aus der Gefangenschaft wieder kam,
ward er Prediger zu Kalzenau und Jershel, von wans
nen er nach Gurgensburg von dem Landrathe Elode
beruffen wurde. Es währte nicht lange: so vereinigte
die Landesregierung mit diesem Kirchspiele das lemn-
burgische. Beyden Kirchen diente er bis an sein Ende,
welches 1737. im August, im 69ten Jahre seines Al-
ters, erfolgte. Er hinterließ eine Wittwe und Söhne.
Man begrub ihn in der gurgensburgischen Kirche am
28sten August, 1737. Die Leichenpredigt hielt Johann
Friedrich Pauli, der sie 1738. dem Druck übergab.

K 2

Niles

d) Pheagmenius, Rig. lit. S. 9.

e) Proc. Senat. do. pat. 1707. d. 11. 15. 18. et 20 Augusti.

Wittenburg Nikolaus Wittenburg, ein Bruder des vorhergehenden Michaels, Prediger zu Muischeschin in Kurland, hatte sich besonders in der Mathematik geübet. Seine Jubelfreunden frommer Christen aus unsers Herren Jesu Christi herben Leiden und Sterben, in zwey und vierzig kurzen Predigten, sind 1702. zu Mitau in 4. gedruckt.

Wochenblatt. Das revalische Wochenblatt hat mit dem neuen Jahre 1772. seinen Anfang genommen. Es ist fast so eingerichtet, wie die rigischen Anzeigen.

Wölfer. Dieterich Christian Wölfer wurde 1735. Pastor zu Neuhausen und Superintendent im piltschen Kreise, und ist etwa 1760. gestorben. Vorher muß er schon ein anderes Amt bekleidet haben. Denn ich habe 1739. mit einem seiner Söhne zu Königsberg studiret. Er war ein grundgelehrter Mann und dem seligen Tetsch zu Ausarbeitung seiner Kirchengeschichte dadurch behülflich, daß er ihm seine kurländische Sammlung mittheilte. Er hat die Agenda ministrorum Ecclesiae in districtu piltinensi verfertigt, welche man 1756. zum Druck befördert hat. Mit Zesselfbergen hatte er einen Streit, in Ansehung der allgemeinen Judenbekehrung f). Sonst ist von ihm folgendes im Druck:

1) Die Sprache der Indifferentisterei in dem Diskurs des Herren Johann Ehrenfried Tschackwitz, vom Ursprung des Götzendienstes, als eine sogenannte Erläuterung des neunten Kapitels Taciti, von den Sitten der Deutschen, dem 19ten und 20sten Theile des neuesten Zustandes des von Europa eingeschaltet, nach der Sprache des heil. Geistes und nach der Rede des evangelischen Glaubensbekenntnisses geprüft und in einem

f) Tetsch, Th. II. S. 339.

nem kurzen
in 8. g).

2) Die
dem Livon
Leipzig, 17

3) Ungl
denbekehrun

4) Ager
nensi. Kön

Diejeni
Leichenrede

Johann
schrieben.

Frieder

kaiserlicher
gischen Kre

fernen Stöck
ist ein Sof

von Wolf
und das G

Man hat v
Ingermann
Theile der 2

Nr. 8.

Otto S
jüngern Sie

präsidenten
1760. bis 17

am Geburt
cultu princip

gedruckt ist.
nem

g) Trinius

nem kurzen Bedenken beantwortet. Hamburg, 1739. Wölfer.
in 8. g).

2) Die heilige Gastenfeier in der Lust der Seele an
dem Leiden Jesu. Zweyte Auflage. Königsberg und
Leipzig, 1754. in 8.

3) Umrund einer zu erwartenden allgemeinen Zus-
denbelehrung, 1745.

4) Agenda ministrorum ecclesiae in districtu pilti-
nenfi. Königsberg 1756.

Diejenigen, welche glauben, er sey der Verfasser der
Leichenrede auf den Vater Spiridion, irren.

Johann Wolf hat ein rigisches Rechenbuch ge-
schrieben.

Friederich Frenherr von Wolf ehemaliger russischer
kaiserlicher Oberstwachmeister, Deputirter des hambur-
gischen Kreises zur Gesetzkommision und Mitglied der
freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Er
ist ein Sohn des älteren Siegmund Adams Frenherrn
von Wolf und besitzt das Gut Kurrista in Livland
und das Gut Lifina in Ingermannland, wo er wohnet.
Man hat von ihm eine Abhandlung von dem Boden in
Ingermannland und der Nützung desselben, im ersten
Theile der Abhandlungen der freyen ökonom. Gesellschaft,
Nr. 8.

Otto Siegmund Frenherr von Wolf, ein Sohn des
jüngern Siegmund Adams Frenherren von Wolf, Vice-
presidenten im livländischen Hofgerichte. Er studirete
1760. bis 1764. zu Göttingen und hielt daselbst 1762.
am Geburtstage des Prinzen von Wallis eine Rede de
cultu principibus iuventutis antiquitus praestito, welche
gedruckt ist. Er wurde im Jahre 1764. von den Lehs-

R 3 rern

g) Trinius, Freudenkerlexikon, S. 544.

Wolf. reern dieser hohen Schule der verwittweten Herzoginn von Sachsenmainungen, auf der Aebtifinn von Gandersheim Anfrage, zum Hofmeister bey dem Erbprinzen vorgeschlagen. Er ging damals, nämlich 1764, in sein 23stes Jahr und nahm die Stelle, mit Erlaubniß seines damals noch lebenden Vaters, an. Die Bedingungen waren: er sollte jährlich 600. Rthlr. und freyen Unterhalt bey Hofe haben; wenn der Prinz 15. Jahre alt wäre, mit ihm reisen; und nach seiner Wiederkunft eine ansehnliche Bedienung erhalten. Jedoch wendete er sich, nachdem er sich in Sachsen vermählet hatte, wieder nach Livland, wo er 1772. Ritterschaftssekretar wurde. Dieses Amt hat er nunmehr aufgegeben und lebet auf seinem Landgute.

Siegmund Adam Wolf, eines Kaufmanns Sohn aus Narva, studirte zu Altorf, wo er am 27sten Brachmonates 1696. unter dem Vorfige Daniel Wilhelm Moller's, der damals Rektor dieser hohen Schule war, de tribus regni Sueciae coronis öffentlich disputirte. Er wurde Vicepräsident im Justizkollegium der liv- und estländischen Rechtsfachen zu St. Petersburg, nahm aber seinen Abschied und starb zu Lustifer im dörs patischen, nun pernauschen Kreise, als Erbherr der Güter Lustifer, Kurrista, Kallikull und Tappick. Sein Bruder, ein reicher Kaufmann und englischer Resident zu St. Petersburg, wurde nebst ihm in den Freyherrnstand des h. römischen Reichs erhoben.

Wybers. Bartholomäus Wybers. Abh. von livländ. Geschichtschreib. §. 42, S. 79.

Bartholomäus Wybers, von Riga, studirte drey Jahre zu Moskow die Theologie und wollte in sein Vaterland zurückkehren. Eben da er sich noch zu Lübeck befand, schrieb er im Jahre 1705: des mit seinem Gott

im

im Bunde
ligkeit an
die Dicht
se Schrift
gedruckt.

Jos. w
Bomwede
boren am
gend auf
habt, und
seinem Be
war eine
und Wäl
kam, erbie
und Stim
te er kau
Zur Erwe
eine Reise
chengefchie
predigen.
nicht fest
Sorbonne
auf wurde
te ein hal
sonderheit
chen.
zum Ergb

b) So man
Sollte
schreiben
am 10ten
que litte
aratus an

im Bunde stehenden Rosenstocks stets blühende Glückseligkeit an Georg Caspari, welcher am 24. Octob. 1705. die Disputation de testamentis divinis heraus gab. Diese Schrift ist in ungebundener Rede damals in Rostock gedruckt.

3.

Joseph Andreas Saluski, der jüngste Sohn des Saluski Woiwoden von Rawa, Alexander Josephs Saluski geboren am 7den August 1701. h). Er hat von Jugend auf eine erstaunliche Reigung zur Litteratur gehabt, und wie er das achtzehnte Jahr erreicht, mit seinem Bruder, welcher hernach Bischof von Krakow war eine Reise nach Deutschland, Holland, Frankreich und Wälschland gethan. Wie er wieder nach Polen kam, erhielt er das Archidiaconat zu Puluski, nebst Sitz und Stimme im hohen Stifte zu Plock. Damals hatte er kaum das zwanzigste Jahr seines Alters erreicht. Zur Erweiterung seiner Kenntnisse that er von neuem eine Reise nach Paris, studirte die Theologie, die Kirchengeschichte, die heiligen Gebräuche und die Kunst zu predigen. Er bestieg sehr oft die Kanzel und vertrat nicht selten die Stelle des Katecheten. In der Sorbonne hielt er verschiedene feyerliche Reden. Hierauf wurde er Baccalaureus in der Theologie und wandte ein halbes Jahr an, die berühmtesten Gelehrten insonderheit den bekannten Cardinal Polignac zu besuchen. Er kam wieder zu Hause, da sein Vaterbruder zum Erzbischofe von Gnesen und sein Bruder zum Bischofe

4.

h) So wurde sein Geburtsjahr noch nach seinem Tode angegeben. Sollte es Herr Janoch nicht am besten wissen? Dieser schreibt in der Zuignung des 2ten Bändchens seines Excerpti am 12ten Aug. 1765. an ihn also: Cum probi omnes, maximeque literati homines, perachum feliciter tertium et sexagesimum aetatis annum Tibi gratulentur.

Saluski.

schofe von Plock ernennet wurde. Er selbst ward Ko-
adjutor der Propstey in dem königlichen Collegiatstifte
zu Warschau und Thumherr des hohen Stifts Krakow.
Zugleich erhielt er die Stelle eines Kanzlers bey dem kö-
niglichen Ruheprinzen, nachmaligem Könige August III.
Hernach, wo ich nicht irre, 1729. wurde er Krongroß-
referendar und Abt zu Premet und Hebdow. Im 26sten
Jahre seines Alters empfing er die Priesterweihe und
den Doctorhut in beyden Rechten. Nach Augusts II.
Tode hielt ers mit dem Könige Stanislaw, welcher ihn
unter seine Freunde aufnahm und an den Papst Kles-
mens XII. schickte, bey dem er drey Jahre die Stelle
eines Abgesandten bekleidete. Hernach begab er sich zu
erwähntem Könige nach Lüneville, erhielt die Würde
eines Großalmoseniers von Lothringen und Kanzlers
bey der Königin; und bekam die Abteyen, Fontenai
in Burgundien und Villers. Hernach in Lothringen, wie
auch die Großpropstey zu St. Diez. Aber in Polen
verlor er seine Abteyen. Er bewarb sich auch um das
Primaat von Lothringen; da dieses fehl schlug, verließ
er den lothringischen Hof. Ehe er nach seinem Vater-
lande zurückkehrte, unternahm er eine Reise nach Hol-
land, England, Dänemark und Schweden. Wie er
endlich in Polen anlangte und sich dem Könige Aus-
gust III. unterwarf, wurde er zwar gnädig aufgenom-
men, aber das Vertrauen des Monarchen, womit er ehemals
beehrt worden, konnte er nicht wiedererlangen. Das-
durch ward sein Umgang mit den Mäßen immer vertrau-
ter. Die Aufrehtung einer Bibliothek war seiner Uns-
ternehmungen vornehmstes Ziel gewesen. Dazu wandte er
sein ganzes Vermögen an: welches andere zwar tadel-
ten, aber von ihm ihre Abfertigung erhielten. i). Jes

doch

h) Alii quidem, sagte er, equorum, alii vero avium, alii rur-
sus

doch ist nicht
Beispiel zu
sen. Er
welche ihm
so sehr zu
choes erthei-
te er mit d
Bischof von
Sapieha
findliche in
in den Zus
sondern au
le Ausgabe
Jahre 174
monates
rienofaden
von Lion
Der. Papst
Wie er sei
Reise nach
und Heile
wählung
Messe. m)
lomon. n)
schofe von
war zuer
führer. L
Zeit er ein

fus feran
a puero
h) Iugleri
l) Ianocti
m) Ianocti
a) Ianocti

doch ist nicht zu läugnen, daß auch einige sich durch sein Beispiel zu einer edlen Nachahmung haben reizen lassen. Er erschöpfte sich bey nahe durch die Kosten, welche ihm die Bibliothek verursachte. Es kam ihm also sehr zu statten, daß August III. ihm die Abren Wanschoz ertheilte. Das pultusker Archidiaconat vertauschte er mit der Scholastercy zu Plock. Sein Bruder, der Bischof von Brakow, gab ihm eine gute Pfründe. Graf Sapieha verlieh ihm die in der Grafschaft Roden befindliche infulirte Propstey. Dadurch kam er wieder in den Zustand, nicht nur selbst standesmäßig zu leben, sondern auch noch anderen gutes zu thun, indem er eitel Ausgaben vermied. Seine Bibliothek stand seit dem Jahre 1748. Jedermann zu Dienste. Am 7den Christmonates 1753. eröffnete er die von ihm gestiftete Marienakademie. k). Im Jahre 1758. wurde er Bischof von Liow und behielt alle bisher gehaltenen Pfründen. Der Papst ernannte ihn zu seinem Hausprälaten. l). Wie er sein Bischofthum in Besitz nahm, that er eine Reise nach Kiow und reiste über Wilda, Königsberg und Heilsberg nach Warschau zurück. Nach der Erwählung des Königes Stanislaw Augusts hielt er die Messe. m). Nagowski nennet ihn den polnischen Salomon. n). Im Jahre 1767. wurde er nebst dem Bischofe von Krakow, Kajetan Soltyk, nach Rußland, und zwar zuerst nach Smolensk und hierauf nach Kasan geführt. Diese Abwesenheit dauerte bis 1773, in welcher Zeit er einige Bände Gedichte verfertigte und unter andern

§ 5

bern

sus ferarum ardent amore; me vero possidendi libros ingens a puero. tenuit cupiditas.

k) Jugleri Biblioth. hist. lit. sel. p. 2075.

l) Ianocki Excerptum Polon. literatur. p. 7. 46. 61. 64. 75. 77.

m) Ianocki Exc. p. 207.

n) Ianocki Exc. pol. lit. ter. p. 352.

Salueti. bern ein Trauerspiel, das er der russischen Monarchinn zuweignete. Er ließ sich auch, mit des Grafen Panin Erlaubnis, über 3000. Bücher aus Holland kommen, um seine unauslöschliche Neigung zum Studiren zu befriedigen. Am 12ten März 1773. kam er zu Warschau an. In seiner Abwesenheit hatte seine Bibliothek o) viel gelitten; der Oberbibliothekar, Herr Janocki, war verschiedne mal krank gewesen; einer von den Unterbibliothekaren hatte für mehr als sechs tausend Reichsthaler Bücher und Kupferstiche zween angeblichen italienischen Grafen verkauft, die einige Zeit in Warschau gewesen; und ein gewisser Starost hatte die schönsten Werke von den Münzen und Antiquitäten auf gleiche Art an sich gebracht. Der Bischof ließ in der warschauer Zeitung bekannt machen, daß von nun an kein Buch aus dieser Bibliothek ausgeliehen werden sollte; und bath diejenigen, welche noch Bücher daraus hätten, selbige als gute Christen wiedergeben und an die Vulle Benedicti des XIV zu denken; worinn alle diejenigen, welche noch Bücher aus dieser Bibliothek nehmen und nicht wiedergeben, in den Bann gethan werden. Nicht gar lange hernach nahm er den Ossolinski zu seinem Radsuzoren an, den der König bestätigte. Endlich starb er am 9ten Jenner 1774 zu Warschau. Er hatte sich im vorhergehenden Weihnachtsfeste sehr erkältet und darauf am Neujahrsabend und Neujahrstage etwas zu viel Fische genossen; wovon er krank und aller angewandten Sorgfalt ungeachtet in die andere Welt versetzt ward. Am 14ten Jänner war der Tag, da man den Leichnam in der Johanniskirche der Erde anvertraute. Nun waren aller Menschen Augen auf die von ihm gesammelte und längst dem Publikum gewidmete Bibliothek gerichtet.

o) Herr Janocki nannte diese Bibliothek schon 1765. *Sacrarum reipublicae. Excerpt. pol. literat. in dedicatione Volum. II.*

tit. Der
ner Zirkel
tes 1770 in
Oberbiblio
erinnerte,
fretet wer
zur polnisc
che in dies
Heer Jan
Mann lat
schen ab
schrieb da
Vorlesunge
der gewies
einer unt
wender w
allen nuch
nicht gege
schicht: u
gleich erbe
öffentliche
dacht hatt
men. S
mit den
trag, na
Reiche zu
Stephan
drien W
dem gau

p) Janocki

q) Specie

r) Sarm

m. 8. V

1773.

ter. Der König, als ein Kenner, hatte sie längst seit Salusti-
 ner Fürsorge würdig geachtet und am 23ten Heumonaz-
 tes 1770 in allerhöchster Person besucht, wobei er dem
 Oberbibliothekar, der ihn an den abwesenden Bischof
 erinnerte, die Versicherung gab, er würde bald be-
 freyset werden p). Ein Verzeichniß der auserlesenen
 zur polnischen Geschichte gehörigen Handschriften, wel-
 che in dieser Bibliothek angetroffen werden, hat uns
 Herr Janocki bekannt gemacht q). Eben dieser gelehrte
 Mann hat zu Ehren dieser Bibliothek eine historische Ins-
 schrift abdrucken lassen r). Kurz vor seinem Ableben
 schrieb der Bischof an den König und unterstützte die
 Vorschläge einiger Reichsräthe, daß nämlich die Güter
 der gewesenen Jesuiten zur Errichtung und Unterhaltung
 einer unter königlichen Schutze stehenden Akademie ver-
 wendet werden mochten. Auf dieser Akademie sollte in
 allen nützlichen und nothwendigen Wissenschaften Unter-
 richt gegeben, wie auch die polnische Sprache, Ge-
 schichte und Alterthumskunde getrieben werden. Zu-
 gleich erboth er sich, seine Bibliothek, welche er zum
 öffentlichen und gemeinen Gebrauche den Jesuiten zuge-
 dacht hatte, auf ewig überwähnter Akademie zu schen-
 ken. So beschäftigte sich Salusti noch in seinem Alter
 mit den Wissenschaften. Der König, dem dieser An-
 trag, nach seiner Neigung die Wissenschaften in seinem
 Reiche zu befördern und hierinn Siegmund August und
 Stephan zu übertreffen, sehr angenehm war, versicherte
 diesem Prälaten, daß er alles anwenden würde, eine
 dem ganzen Vaterlande so heilsame Stiftung zu Stande

p) Janocki Specimina noua Musarum farmat. Vol. I. p. 35. 199.

q) Specim. noua Musar. farm. Vol. I. p. 82 - 116.

r) Sarmaticae litteraturae nostri temporis fragmenta, Varsav. 1773.
 in 8. Vol. I. Götting. Anz. 1773. S. 1109. Büsch. Z. Nachr.
 1773. S. 321.

Zaluski.

zu bringen. Um diese Zeit wurden zween Jesuiten Kosminski und Petersch zu Unterbibliothekaren bestellt. Allein man hat befunden, daß sie diesem Amte nicht gewachsen sind. Ein guter Prediger ist nicht immer ein guter Bibliothekar. Nach des Bischofs Tode machten dessen Erben Ansprüche an die Bibliothek. Der Oberbibliothekar war krank. Das Publikum wünschte, der König mögte sich derselben annehmen, damit sie ihrem Untergange entrissen würde. Es geschah auch. Herr Janocki sagte dem Könige und der Republik eine unverbrüchliche Treue zu und erhielt die goldene Medaille, Merentibus. Die Republik hatte zu mehrerer Sicherheit die Bibliothek mit Wache besetzen und versiegeln, imgleichen die Schlüssel abfordern lassen. Nun wurden die Siegel wiederabgenommen und die Schlüssel zurück gegeben. Sie bestand damals aus vier mal hundert tausend Bänden, worauf eine Schuld von 400000 Fl. Polnisch lastete. Der König erklärte sich zu ihrem Beschützer und übergab, nebst der Nationalerziehungskommission, dem Grafen Ignaz Potocki, Großnotar von Lithauen, die Verwaltung derselben. Dieser Herr war damals höchstens 22 Jahre alt, bekleidete aber schon verschiedene wichtige Aemter mit Ruhm: man erwartete also von ihm viel vortheilhaftiges für diese Büchersammlung. Die zaluskischen Erben sahen wohl, daß sie die Bibliothek nicht erlangen würden, bathen also um eine Entschädigung: woben sie die Anzahl der Bücher zu 200000 Bänden und ihren Werth zu drey Millionen polnischer Gulden bestimmten. Noch im Jahre 1774 setzte man sich vor, unter der Leitung des Grafen Potocki, das Gebäude dieses Bücherschatzes zu verschönern und zu vergrößern. In dem großen Saale derselben versammelt sich die Erziehungskommission, welche die Aufsicht über diese Bibliothek führet. Als der Reichstag

1776

1776 aus
es würd
thef gema
es dahin
Entfünfte
nicht geend
der über a
schen Ma
schende W
wissen, d
kischen Er
dieser Bibl
welcher ein
na, Floren
Petersburg
terlassen,

1) Pro
tem multi
sermonem
loniae, Li
uit Georgi
gen. Die
Eprache g

2) Bib
pletissima
quot vngu
norum, k
nonum et
fessionis,
tentia et
videlicet,
selauonico

*) Mitzle

1776 aufgeschrieben wurde, hegete man die Hoffnung es würden viele gute Anstalten zum Besten dieser Bibliothek gemacht werden. Man sagete, der König wollte es dahin zu bringen suchen, daß gewisliche jährliche Einkünfte dazu bestimmt werden sollten. Noch ist er nicht geendiget: man kann also noch nicht sagen, ob der über alle Lobsprüche erhabene Schutzgott der polnischen Mäsen bey den verbundenen Ständen die zuwünschte Willfährigkeit gefunden habe. Man will auch wissen, daß der König nicht ungeneigt sey, den zaluslichen Erben eine Erkenntlichkeit für die Aufopferung dieser Bibliothek widerfahren zu lassen. Der Bischof, welcher ein Mitglied der Akademien zu Berlin, Bologna, Florenz, Greifswald, Jena, Leipzig, Manci, St. Petersburg und Rom gewesen, hat viele Schriften hinterlassen, wovon diese aber nur hierher gehören:

1) *Programma literarium, ob exemplarium varietatem multifariamque eruditionem ex polonico in latinum sermonem translatum recudi ac historiam literariam Poloniae, Lithuaniae, Prussiae et Curoniae illustrari curavit Georgius Petrus Schulz. Dantisci, 1743 in 4, 10 Bogen.* Dieses Programm wurde 1732 in polnischer Sprache gedruckt *).

2) *Bibliotheca polono-litteraria vniuersalis et completissima sistens ordine alphabetico vitas auctorum quotquot vnquam exstiterunt, natione Polonorum, Lithuanorum, Borussiae, Silesiorum, Pomeranorum, Livonum et Curlandorum, cuiusvis aevi, religionis ac professionis, recensensque eorum scripta huc ad usque latentia et inedita, vel iam, quouis idiomate, hebraeo videlicet, graeco, latino, gallico, italico, germanico, selauonico, polonico, lithuanico, lettuanico, bohemico-*

que

*) Mitzler, Warschauer Biblioth. S. 123.

Salusti. que in qualicunque facultate; vel materia, ab ipsis introductarum in has oras litterarum primordiis vsque ad annum secularem 1700 perducta, cum appendice scriptorum exoticorum de rebus polonis ex professo vel incidenter tractantium, et adiecto copioso indice ordine materiarum disposito. So lautet der weitläufige Titel dieses bisher ungedruckten Werkes, wie ihn Herr Hofrath Mislar in seiner warschauer Bibliothek ¹⁾ anführt. Ich habe mich, weil der Livländer und Rurländer Erwähnung geschieht, bey dem Herrn Janocki, darnach erkundiget und von ihm diese Nachricht unterm 1ten Junimonates 1776 erhalten. „Sie enthält zwar keine Lebensbeschreibungen, aber sehr accurate Verzeichnisse von herausgegebenen und im Manuscripte nachgelassenen Schriften dieser Skribenten.“ Es kommen darinnen allerdings viele besondere zur livländischen Historie gehörigen Schriften vor: die insonderheit von den in livländischen Verhandlungen gebrauchten polnischen Reichsräthen und Kronbedienten herrühren und den Livländern selbst vielleicht nicht bekannt geworden.“ Herr Doktor und Oberconsistorialrath Büsching wenn er die Fragmenta Sarmaticae litteraturae nostri temporis, welche Herr Janocki 1773 herausgegeben hat, und ich nicht besitze, anzeigt, meldet, daß der Bischof dem Liebling des salustischen Hauses gebethen habe, seine noch nicht gedruckten Werke zu bereuigen, und fährt davon dieses einzige an: ^{u)} welches den Freunden der Litteratur sehr willkommen seyn würde.

Janocki. Johann Sarius Janocki. Dieser gelehrte, kluge und tapfere Polack gehöret gewisser massen in diese Bibliothek. Reinhold Zeidenstein hat sein Leben beschrieben, welches

¹⁾ S. 124. f.

^{u)} Bösch. Nachr. 1773. S. 281.

aber nicht
Auszug die
zufügen,
hann Sarius
welche Pol
1541 zu E
Chelmischer
adelichen
der Zeit vo
Janocki,
wurde. A
im Kriege
Kassell
wache 2)
schulte is
Chelm in
phins, S
derung, S
leute, auf
ten und
waren:
was nup
nach Paris
weishet
Nach einer
burg, wo
den auch
redsamte
Water na
nius und

²⁾ Vita et
druckt.
aus lam
1-36.

³⁾ Meident

aber nicht gedruckt ist x). Ich will den mislerischen Zamoiski. Auszug dieser Handschrift zum Grunde legen und hinzufügen, was mir ausserdem bekannt geworden. Johann Sarius Zamoiski, einer der größten Männer, welche Polen hervorgebracht hat, wurde am ersten April 1541 zu Skotow, auf dem Schlosse seines Vaters, im chelmischen Kreise, geboren. Er war aus dem uralten adelichen Geschlechte der Rozlowger, wovon einer nach der Zeit von einem Gute, das hinter einer Brücke lag, Zamoiski, das ist, der hinter der Brücke, genennet wurde. Die meisten unter seinen Vorfahren hatten sich im Kriegeswesen hervor gethan y). Sein Vater war Kastellan von Chelm, wie auch Befehlshaber der Leibwache z), und seine Mutter eine Herzogin. Jener schickte ihn erstlich nach Krasnostaw und darauf nach Chelm in die Schule, hernach aber an den Hof des Dauphins, Franz von Frankreich, wo er, zu vieler Verwunderung, sich ganz anders, als die meisten jungen Edelknechte, aufführte. Wenn andere spielten, sich vergnügten und von den Reizungen des Hofes eingenommen waren: so studirte er fleißig und machte sich allezeit was nützlich zu thun. Er verließ den Hof und ging nach Paris, wo er auf der Universität sonderlich die Weisheit und Mathematik mit großem Eifer erlernete. Nach einem vierjährigen Aufenthalt, ging er nach Straßburg, wo er nicht allein die griechische Sprache trieb, sondern auch den berühmten Johann Sturm in der Beredsamkeit hörte. Auf sein Verlangen schickte ihn sein Vater nach Italien, wo er unter Anführung des Sigonius und Robertelli zu Padua in der Gelehrsamkeit zunehmen

x) Vita et clarus Joannis Zamoiski in Leyden 1519. in 8. gedruckt. Ich kenne es aber weiter nicht als dem Titel nach, aus Jacobi Append. ad Catalogum bibliothecae Bodianae, p. 36.

y) Heidek. Rer. polon. lib. IV. p. 145. 2.

z) Ibidem.

Zamoiski. nehmen wollte. Diese beyden Männer, eben so berühmte als gelehrte, waren einander zuwider und hatten ihre Anhänger. Zamoiski hielt es mit dem ersteren. Ihm wurde von der deutschen Nation das Rektorat aufgetragen, welches er mit vieler Klugheit verdaute. Er las hier bey nahe alle alten Skribenten und die Lehrer der lateinischen Kirche, wodurch er, wie man sagt, bezwogen wurde, die lutherische Religion, worinn ihn sein Vater erzogen hatte, zu verlassen und die katholische Religion anzunehmen, welche er bis an sein Ende bekannte. Sollte zu dieser Veränderung der Aufenthalt in Wälschland nicht mehr beygetragen haben? Wie er nun in der Gelehrsamkeit ungemein zunahm, also gab er sich viele Mühe, die praktische Staatskunst einzusehen. Hier auf kam er in sein Vaterland zurück und wurde von dem Könige Siegmund August, bey welchem sein verdienster Vater in Gnaden stand, sehr wohl aufgenommen und unter dem damaligen Kronunterkangler, Peter Nyszkowski zum Kanzleysekretar bestellt. Zu dieser Zeit sollte das polnische Archiv in Ordnung gebracht werden, woben verlangt wurde, nicht nur das Unterserliche brauchbar zu machen, sondern auch es also einzurichten, daß man alles gleich finden könnte. Zamoiski, der vor allen andern hierzu erwählt ward, führte dieses, zu seinem großen Ruhme, binnen dreyen Jahren aus und erwarb sich dadurch eine nicht geringe Kenntniß in den Reichsangelegenheiten. Der König gab ihm zur Belohnung seiner Arbeit das königliche Gut Zamech. Er verheurathete sich darauf mit einer Wladislawska, des Kastellans von Sandomir Tochter, welche er nicht ein Jahr hatte und nebst seinem Vater in einer Woche verlor. Der König verlieh ihm die von seinem Vater besessene sehr einträgliche Starostey Belz, worauf er an Ruhm und Vermögen zunahm. Nach Siegmund

Mund zu
nem Krie
von gewi
tigste geh
Strafe als
fast in gan
die allgemei
den verwirr
wurde. S
Heinrich v
unter denen
wurden, de
welcher die
übergeben w
ne geheime
kam, verlie
Heinrich de
Tode seines
wodurch S
über den S
daß Heinrich
geschriebene
vertheidigte
samkeit und
frauen, da
Maximilian
gen in allen

- a) Heidenst.
- b) And. V.
- c) Heidenst.
- d) Heidenst.
- e) Heidenst.

mund August's Tode führte Samoiski am ersten in sei. Samoiski.
nem Kreise ein, daß in wärendender Zwischenregierung
von gewissen hierzu bestellten Richtern Recht und Gerech-
tigkeit gehandhabet und die auf das Verbrechen gesetzte
Strafe alsdenn verdoppelt würde: welches man hernach
fast in ganz Polen annahm a). Dieses verursachte, daß
die allgemeine Ruhe, zur Zeit des Zwischenreiches, in
den verwirrtesten Umständen, mehr als jemals erhalten
wurde. Zu der Erwählung des Herzogs von Anjou,
Heinrichs von Valois, trug er vieles bey b); und war
unter denen Gesandten, welche nach Frankreich geschickt
wurden, dem Herzoge das Reich anzutragen, derjenige,
welcher die feyerliche Rede hielt, die hernach dem Druck
übergeben wurde c). Der neue König nahm ihn unter sei-
ne geheime Kammerherren auf; und da er nach Polen
kam, verließ er ihn die Starosten Anysin d). Jedoch
Heinrich verließ, auf die erhaltene Nachricht von dem
Tode seines Bruders, das Königreich Polen in geheim:
wodurch Samoiski sich auf einige Zeit den Haß des Adels
über den Hals zog, weil er die Hauptursache mit war,
daß Heinrich gekrönt wurde, ohne vorher alle ihm vor-
geschriebenen Bedingungen beschwören zu haben e). Er
vertheidigte sich aber bald mit der ihm eigenen Furcht-
samkeit und setzte sich bey dem Adel in ein solches Ver-
trauen, daß er bey der dervelten Wahl des Kaisers
Maximilian und des Fürsten Si phan von Siebenbürgen
in allen Dingen um Rath gefragt und sehr hoch ge-
schätzt

a) Heidenst. Rer. pol. lib. I. p. 16. b.

b) And. Max. Fredro, Gesta pop. polon. sub. Henr. Vales p. 101.
Heidenst. p. 22. b. p. 26. b. 28. b. 29. b.

c) Heidenst. Rer. polon. lib. I. p. 30. a. b. p. 35. a. b. p. 36. a.
p. 39. b. p. 40. a. p. 42. b. p. 43. b.

d) Heidenst. Rer. polon. lib. I. p. 52. b. p. 53. a. p. 57. b.
p. 61. a.

e) Heidenst. Rer. polon. lib. II. p. 63. a.

Zamojski schätzt wurde. Da nun bey der Versammlung des Adels zu Andzeiowie Maximilians Wahl verworfen und Stephan bestätigt wurde, handelte Zamojski der einzugehenden Bedingungen wegen mit den siebenbürgischen Gesandten; ungeachtet er noch kein Reichsrath war und kaum das männliche Alter erreicht hatte^f). Um diese Zeit, nämlich im Herbst 1575, fochte er wider die Tatar^g). Weil aber beyde Känzler es mit dem Hause Oesterreich hielten, vertrat er in der Zwischenregierung und bey dem Wahlgeschäfte die Känzlerstelle. Daher kam es hauptsächlich, daß er, wie kurz vorher erwähnt, mit den siebenbürgischen Gesandten Unterhandlung pflog. Der König Stephan suchte gleich im Anfange seiner Regierung diesen Zamojski, dessen Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit in Staatsfachen er schätzte, näher um sich und zum Känzler zu haben. Der damalige Krongroßkänzler, Valentin Dembinski, der schon alt und unvermögend war, legte auf des Königes Zureden sein Amt nieder und wurde Kasellan von Krakow; der Kronunterkänzler Dunin Wolski wurde Großkänzler und Zamojski in dessen Stelle Kronunterkänzler^h). Er begleitete den König auf den thornischen Reichstag 1576 und bemühte sich die Mißhelligkeiten zwischen dem Könige und der Stadt Danzig gütlich beizulegen: welches der Bischof von Kujabien und der Wojwod von Sendomir verhindertenⁱ). Bald darauf beförderte der König den Krongroßkänzler Wolski zum Bischofthume Plock^k);

und

f) Heidenst. Rer. pol. lib. II. p. 65. a. p. 84. a. p. 86. a. p. 92. a.

g) Heidenst. Rer. pol. lib. II. p. 72. b.

h) Heidenst. Rer. pol. lib. II. p. 99. a.

i) Heidenst. Rer. pol. lib. II. p. 108. b.

k) Peter Dunin Wolski, Bischof von Plock, ein in der polnischen Geschichte berühmter Mann, arbeitete im Namen dieses Königes zu Rom an dem Frieden mit den Russen. Damals schenkte er dem Flaminio Nobilius einige kleine Schriften, welche

und nun
Kanzlerwürde
Ante war
zu bringen
sind er auch
immerliche
waren noch
sach Seite
barte Fürsten
mojski diese
seines Königs
ter den haupt
thum der W
selbst, daß
bern in der
durch zu
er zu sagen
blut wollte
auf die gese
beredete daß
kommen zu
widersteht,
gleich schon
Bedingungen
sen wollte:
alles in
gemacht und
aufgenommen
ten Verleiden
buße von zu

welche die
ten, was
den, was
Petrus
Rom 1582.

und nun sah Samoiski sich mit der wichtigen Krongroß-Samoiski Kanzlerwürde von seinem Könige begabet. In diesem Amte war seine erste Sorge, die Kanzley in Ordnung zu bringen und viele Misbräuche abzuschaffen: hernach fund er auch dem Könige mit Rath und That bey, die innerliche Ruhe des Reichs wiederzubringen; denn es waren noch viele, welche mit bewaffneter Hand des Kaisers Seite hielten. Da der König an sehr viele benachbarte Fürsten Gesandten und Briefe schickte, setzte Samoiski diese Briefe auf, worinn er die rechtmäßige Wahl seines Königs behauptete und ausführte. Mitten unter den häufigen Staatsgeschäften lag ihm das Wachsthum der Wissenschaften am Herzen; denn er sah an sich selbst, daß er, um seiner Gelehrsamkeit willen, vor andern in der Republik brauchbar war, und sich eben dadurch zu Staatsdiensten geschikt gemacht hatte: daher er zu sagen pflegete; Wer sich das Wohl der Republik wollte angelegen seyn lassen, der müste vorerst auf die geschickte Erziehung der Jugend denken. Er beredete daher den König, gelehrte Leute aus Italien kommen zu lassen. Wie die Stadt Danzig sich noch weiter widersetzte, Stephan für ihren König zu erkennen, ob ihn gleich schon ganz Preußen angenommen hatte; und viele Bedingungen vorschlug, unter welchen sie sich unterwerfen wollte: so war Samoiski besonders derjenige, der alles in Ordnung brachte, zu Marienburg, wo Frieden gemacht und die Stadt in die königliche Gnade wieder aufgenommen ward, nachdem dieser Prinz die Freyheiten derselben zwar bestätiget, jedoch ihr eine Geldbusse von zweymal Hundert tausend Gulden auferleget

Y 2

hatte

welche die Geschichte des von dem Könige mit Rußland geführten Krieges erläutern: welche Tobiusius, der umh 1560. verstorben, wie einige irrig vorgeben, unter dem Titel: De rebus gestis Stephani I. contra magnam Moschorum eadem narratio: Rom 1582. in 4. herausgegeben hat. Janodt, 2v. I. S. 27. f.

Zamoiski hatte 1). Da **Zamoiski** mit seinem Könige in Preussen war, vermählte er sich mit **Christina**, einer Tochter des **Boiwoden von Wilda**, **Nikolaus Radzivil**. Unter vielen Schriften, die auf diese Vermählung zum Vorschein kamen, ist das Trauerspiel des polnischen Dichters, **Johann Kochanowski**, merkwürdig, welches von jungen Edelkenten aufgeführt ward, um die Jugend zum Kriege aufzumuntern. Nun ging der Krieg mit Rußland an, wodurch **Zamoiski**, der bisher bloß als Staatsmann bekannt war, als Kriegsheld glänzend wurde. Der Adel wollte nicht eher in diesen Krieg willigen, als bis die Verichte eine solche Einrichtung bekämen, daß Recht und Gerechtigkeit gehandhabet würden. Durch seinen Rath und seine Geschicklichkeit kam es nun dahin, daß alle Rechtsfachen in Kleinpolen zu **Lublin**, in Großpolen aber zu **Petrikow** abgemacht werden sollten. Das ist also der eigentliche Anfang der polnischen Tribunale. Er folgte dem Könige 1579 in den Feldzug, m) stand, ohne ein Kriegesamt zu bekleiden, demselben mit gutem Rathe bey und hatte sechs hundert eigene Soldaten, die bey verschiedenen Gelegenheiten mit Erfolg gebraucht wurden. Wie der König die Gelegenheit und Stärke der Festung **Polock** auspähet, hatte er Niemanden weiter als ihn und noch einen Officier bey sich. Dieser Officier war der berühmte Ungar **Gaspar Bekesius**, welcher den König oft beleidiget, dennoch aber Gnade und Kriegsdienste erlanget hatte. Nach geendigtem Felde-

juge

1) Hierher gehöret: *Declaratio vera, quibus de causis Ordines civitatis gedanensis cum rege Stephano in controuersiam pertracti sint, iussu magistratus anno 1577. typis latinis et germanicis edita. Huic editioni germanicae diarium, quid quoque die in bello ad Gedanum vtrunque actum sit. adiectum vsque ad annum 1579. Einen Auszug findet man in Braun Catal. scr. Pol. et Pr. p. 303-307. S. Honnium, p. 35. edition. in 4.*

m) Heidenst. *Rer. polonic. lib. III. p. 131. a. 132. a. b. p. 135. a. b. p. 137. a.*

zuge starb er 1579 zu Wilda und empfahl seine Gemahlinn und zween unmündige Söhne der Fürsorge des Königs (und Krongroßkammersn.). Noch in diesem 1579ten Jahre, bey Eröffnung des warschauer Reichstages am 23ten Wintermonates hielt Zamoiski die vortheilhafte Rede, worinn er den König in der allen Virgiliohn, welcher die Gemüther eingenommen hatte, vertheidigte o). Durch alle seine Dienste setzte er sich bey dem Könige in ein ganz besonderes Vertrauen und eine außerordentliche Gnade, weil er nicht nur hurtig in Ausführung der wichtigsten Verrichtungen, fleißig zum Besten des gemeinen Wesens und ungemein geschickt in Staatessachen, sondern auch überdies aufrichtig, gerecht und so uneigennützig war, daß er niemals von Jemanden, für den er bey dem Könige etwas ausgewirlet hatte, Geschenke nahm. Für sich selbst verlangete er in sechs Jahren von dem Könige nichts, obschon er bey ihm ausrichten konnte, was er wollte. Eine seltene Tugend, die aber noch seltener geachtet, wo nicht gar verspottet wird. Bald darauf vertraute ihm der Monarch einige Völker an, die er glücklich anführte und den Feinden einige Orter entriß p). Zu dieser Zeit starb seine Gemahlinn aus dem Hause Radzivil und einige Wochen hernach das einzige Töchterlein, welches er mit ihr erzielet hatte. Der König, der seine Klugheit und glücklichen Verrichtungen im Felde gesehen hatte, machte ihn zum Krongroßfeldherren, 1581 q). Wie er dieses wichtige Amt erhalten hatte, welches sehr viele beneideten, that er alles, was einem klugen Feldherrn zukommt und forgete auch dafür, daß diejenigen, welche tapfer unter ihm gefochten hatten, von der Rez

n) Heidenst. Ref. pot. lib. III. p. 140. b.

e) Ibid. p. 141. wo die Rede steht.

p) Heidenft. Rer. polon. lib. IV. p. 145. a. 148. a. 149. a. b, 150. a. 151. a. b. 154. 199.

q) Seidenst. Rer. polon. lib. V. p. 172. a.

Samoiski. publict belohnet wurden. Nach dem zapolskischen Frieden kam er nach Livland, besetzte die von den Russen abgetretenen Oerter und die Stadt Dörpat, worauf er sich zu dem Könige nach Riga begab. Als er wieder in Polen angekommen war, gingen die Händel mit der Borowskischen Familie an, welche beyden, dem Könige und dem Krongroßfeldherren, einen unsäglichen Haß zugezogen haben. Inzwischen suchte der König dem **Samoiski** seine Kriegesdienste zu belohnen. Zu dem Ende gab er ihm 1582, da das Bisthumb Wenden gestiftet wurde, das Recht, den Dechant und einen Thums Herren zu ernennen, mit der Befugniß dieses Recht nicht nur seinen Erben zu hinterlassen, sondern auch zu vermachen und zu veräußern. Noch bey dieses Königes Leben baute er die Stadt und das feste Schloß, welche er nach seinem Namen **Samoiski** nennete, wohin er fremde Künstler und Handwerker berief, um Handel und Wandel zu befördern. An diesem Orte stiftete er 1594, auf Anrathen seines gelehrten Vetter's, des Bischofes von Chelm **Georg Samoiski**, eine hohe Schule und verordnete, daß die Bischöfe von Chelm beständige Kanzler dieser hohen Schule seyn sollten r). Im Jahre 1583 vermählte er sich zum drittenmal mit **Grifeld Bathory**, des Fürsten **Christoph's** von Siebenbürgen Tochter, des Königes Richte, woben obgedachter polnische Poet, **Kochanowski** wieder sang. Sie starb 1590 in den Geburtschmerzen. Sie war in ihrer Religion so beständig, daß sie lieber die Heurath aufgeben, als sich zur

römisch

r) Menkenior Biblioth. virorum mil. aequae ac ser. illustr. p. 478. **Janozki** von raren Büch. Th. I. S. 9. Th. II. S. 43. Th. III. S. 41. L. 1. f. der 17. lebenden Gelehrten in Polen, Th. II. S. 74. 76. wo er angehet, daß die medicinische Fakultät seit siebenzig Jahren eingezogen sey. Ausser diesem **Georg** hatte der Krongroßfeldherr noch einen Vetter, **Johann Samoiski** Originalski der Königlicher Sekretar und hernach Erzbischof von Lemberg war. Heidenst. B. X. S. 302. b.

römischen Kirche. wenden wollte s). Nach Stephans Zamoiski's Tode wurde Zamoiski von der zborowskischen Familie und ihren Freunden sehr verfolgt. Die Kreulandidaten waren Erzherzog Maximilian, der römische König Matthias, Erzherzog Ferdinand und Siegmund Kronprinz von Schweden. Auf österreichischer Seite stand die zborowskische Familie und Zamoiski auf der schwedischen. Dieser, nebst seinen Anhängern, wählte Siegmunden, und die widrige Partey erkehr fünf Tage hernach den Erzherzog Maximilian. Siegmund kam über Danzig ins Reich. Maximilian belagerte Krakow. Zamoiski, welcher in der Stadt war, schlug den Erzherzog zurück, worauf Siegmund gekrönt wurde). Zamoiski schlug den Erzherzog und nahm ihn gefangen. Kurz: durch seine Klugheit, Tapferkeit und ge-

D 4 schwin

- s) Heid. n^o 61. Rer. poloniar. lib. VII p. 208. a. lib. IX. p. 289. b. Müller, Septentrionalische Historien, S. 45. Danielis Hermannii, Communis reipublic. lacrymae, Poemat. T. lil. Q. 4. v. 31.

Fraternis lacrymis lacrymas soror addit obortas
 Excruians sese fletu Gryfeldis amaro:
 Foemina iuncta toro Samosci: Foemina multis
 Ornata ingenii donis; Cui sermo Latinus,
 Cui fuit ore lepos et doctae copia linguae.
 Cui micat in facie virtus: ceu luce reflexa
 Inlita in aurato scintilleat gemma monili.
 Illa tot egregijs facies virtutibus aucta
 Corripitur luctu et tristi velamine sumto
 Suspirat, guttisque humectat grandibus ora.

- e) Man erzählt, Siegmund habe bald nach seiner Krönung die-
 sen Zamoiski mit Ernst angerebet und gesagt: Hactenus tu
 quidem rex Poloniae fuisti, ego vero deinceps; der Kronprinz
 feteheer aber habe ihm mit höhnischen Worten geantwortet:
 Inno tunc et opere, factisque ostende, te artificium regnanti bene
 percipite. Dieses erzählt Wolfgang Krüger in seinem Ca-
 talogo, darinnen begriffen tauend unterschiedliche Kenner, Ad-
 moe re Errurt, 1627. in 4. Bl. 149. und beruft sich auf
 Peter Lindeberg's, eines gelehrten rostöckischen Kaufman-
 nes historiam rerum in Europa ab an. 1586. ad 1591. gesta-
 rum narrationem. Hamburgi 1591. in 4. Dieser Mann ist
 zwar ein glaubwürdiger gleichzeitiger Zeuge. Dennoch läßt
 sich dieses mit den übrigen Begebenheiten nicht reimen, man
 wollte es denn als eine Uebereilung des Königs ansehen.

Samojeli. Schwinde Unternehmung wurde das Reich aufrecht erhalten. Alles dieses zu vergelten ernannte ihn der König Siegmund am 17. Brachmonates 1588. zu Krakow zum Starosten von Dörpat und verlieh ihm das Schloß und die Stadt, nebst allen Zugehörungen auf Lebenszeit. u.) Vorger nämlich auf dem Krakowi, schon Reichstage erhielt er die Starostenen Samoch und Brzyskow, welche er auf Lebenszeit besaß, aus eben der Ursache erblich. x). Als seine Gemahlinn Grisfeld 1590 starb, besaßte er sich, daß er ohne Kinder wäre. y). Wegen des bei ost. herben Turckkrieges wurde von ihm eine allgemeine Kopfsteuer vorgeschlagen und ausgeschrieben, welche Jedermann, auch die Geistlichen, betreffen sollte. Hierüber entstand bey solchen ein großer Lärmen, der dem Krongroßfeldherren Verdruß verursachte. Nun vermählte er sich am 14ten Herbstmonates 1595. zum vierten mal mit Barbara Carnowska, des Kastellans von Sandomir jüngeren Tochter. z) In eben gedachten Jahre auf dem Reichstage, verlangten die kais. Gesandten, die Polen mögten mit den Türken brechen. Samojeli widerrieth dieses. Hingegen hatte er mit den Tataren vieles zu thun, welche in Polen einbrachen, aber von ihm geschlagen und zu weichen genöthiget wurden. Der König reiste nach Schweden und als er wieder kam, ging der Krieg mit dem Bowoden Michael von der Wallachey an, der große Dinge in Polen ausführen wollte. Der Krongroßfeldherr schlug ihn am 2ten Weinmonates 1600. Nach erhaltenem Siege war er bey dem ovidianischen See oder Sumpfe und redete den geschiz

u) Siehe Sahmen's altes Dörpat, Th. II. S. 90: 95. wo man die Uebereinstimmung von Wort zu Wort antrifft.

x) Hailenst. Rer. polon. lib. IX. p. 283. b.

y) Idem, p. 288. a.

z) Heidenstein, Rerum polon. lib. IX. p. 298. a.

schickten Dichter, Matthäus Piskorecki, den er bey sich Samoiski zu haben pfliegte, aus dem Stegreife also an:

Naso et Piskoreus Geras venere Tomosque.
Poena illum, hunc traxit nexus amicitiae.

Nach diesem ging der Krieg zwischen dem König Sigmund und dem Herzoge Karl von Sudermannland an. Samoiski ging zu Felde und nahm verschiedne von dem Herzoge besetzte Dörfer weg. Man wollte darauf einen Stillstand machen, Karl und Samoiski aber kamen durch Widerspruch so an einander, daß dieser ihnen zum Zweykampf herausforderte. Karl schimpfte auf Samoiski und stellte sich nicht, weil er ihm nicht gleich wäre. Samoiski wollte dieses in einem Schreiben widerlegen und mit einem polnischen Stolge behaupten, daß ein Kongreßkangler und Feldherr von Polen dem Herzoge von Sudermannland gleich wäre. a). Im Winter 1602. b) ging Samoiski nach Hause, wo er unter der Last der Staatsgeschäfte starb. Denn er war der Wissenschaften so treu, daß er auch im Felde unter den Waffen nicht davon abzubringen war, wie Julius Cäsar. Zu der Zeit, da die Tatern ins Reich eindringen, kam durch seine Veranstaltung die Grammatik des Donats und des heil. Augustins heraus, worüber der damalige Primas, Karnkowski, spöttisch sagte: „Er schreibt eine Grammatik — und läßt die Republik zu Grunde gehen.“ Er gab auch kurz vor seinem Tode die Dialektik der Stoiker, unter einem andern Namen, heraus. Endlich starb er mitten unter den Geschäften, so wie Vespasian sagte, daß ein Feldherr sterben müste, im fünf und sechzigsten Jahre seines Alters, am 3ten Brachmonates 1605. c).

Nämlich, er wachte von der
V f gewöhn

a) Der Briefwechsel steht beim Seidenstein, Rerum polon. lib.

XII. p. 379. 199. b) Heidenst. I. c. p. 388. b.

c) Krüger und Starowowski irren beyde, jener, wenn er ihn schon

Zamoiski. gewöhnlichen Mittagsruhe, ohne vorher krank gewesen zu seyn, auf einmal auf, wurde schwach und entschlief in den Armen seiner Gemahlinn. In seinem Testament hatte er verordnet, ihn ohne Gepränge zu begraben und ihm bloß diese Grabschrift zu setzen: *Ioannes Zamoiseius, regni Poloniae cancellarius et exercituum praefectus, quod mortale habuit, reliquit.* Etwas anders lauten diese Worte beym **Starowolski.** Er war, wenn man seinem vertrauten Freunde und Biographen, **Zeidenstein**, glauben will, gottesfürchtig, arbeitsam, gerecht, unbefleckt, gegen seine Freunde beständig, gegen seine Feinde behutsam und nicht rachsüchtig, im Umgange angenehm, bey der Tafel ohne Sorgen und vergnügt. Die Verschwendung hielt er für eine Pest der Staaten, woraus alles Unglück und endlich derselben Untergang hervorkäme. Bey dem allen aber war er freygebig und seinem Stande gemäß prächtig. Er sagte seine Meinung von jeder wichtigen Sache nicht eher, als den folgenden Tag. d). Gelehrte, die sich hervorthaten, so wohl einheimische, als auch fremde, munterte er mit Geschenken und Aemtern auf. Er liebte die Keuschheit und Niemand konnte ihm einige Unreinigkeit vorwerfen. Gute Bücher las er allezeit, auch unter dem Geräusche des Krieges. Er war ein großer Redner. Er hatte zwölfmal gesieget und in den gefährlichsten Treffen einen unerschrockenen Muth bewiesen. An einen italienischen Arzt schrieb er also: *Ioannes regni Poloniae cancellarius et militiae dux summus. Verba mihi facienda sunt ad regem, senatum, populum, militem. Deutes non habeo, quaeso, subueni.* e). Seine Schriften sind:

1) de schon am 13ten Jänner 1598. sterben läßt; dieser, wenn er jaget, er habe bey seinem Tode das drey und sechzigste Jahr zurück gelegt: welches ihm in dem allgemeinen Gelehrtenlexikon und in *Menkeniorum Bibliotheca virorum militia aequae scriptis illustrium* nachgeschrieben worden.

d) *Heidenstein, Rerum polon. lib. VIII. p. 259. a.*

e) Ausser **Zeidenstein's** ungedruckter lateinischen Lebensbeschreibung

1) de Senatu romano, libri duo. Patavii, 1563. Zamoiski. Veneriis, 1563. in 4. Argentorati, cum aliis, 1608. in 8. Sie stehen auch in Graenii Thesauro antiquitatum rom. Tom. I. p. 894. und in Clausingii Iure publ. rom. P. III. p. 1. Es sind freylich viele, die es im Zweifel ziehen, ob er, oder nicht vielmehr Sigonius, diese Bücher verfertigt habe. f). Und es scheint, daß dieser Zweifel nicht völlig zu heben sey.

2) Oratio ad Henricum Valesium, qua eum regem Poloniae renuntiat. Paris. 1573. in 4.

3) Syntagma de perfecto senatore.

4) Dialectica chrysippea oder Logica Ciceronis stoica. Diese hat er unter Adam Bursius Namen herausgegeben.

5) Verschiedene Briefe, welche in Lünig's Litteris procerum Europae stehen. Seine Epistola de transitu Tartarorum per Pocutiam wird genahmt in Iamellii Catal. biblioth. bodleianae, p. 535.

Er hinterließ einen achtsährigen Sohn, mit Namen, Thomas, welcher Reichsrath, Woiwode von Kiow und Starost von Kayfin wurde.

Der ihtelebende Graf Andreas Zamoiski war Trisbunalsmarschall, hernach Hofrichter und endlich Kronsgroßkanzler. Am 11ten Herbstmonats 1776. trug der König

schreibung, woraus der gelehrte Hr. Hofrath Mizler einen Auszug gemacht und den Liebhabern der Litteratur im zweiten Theile seiner warschauer Bibliothek, S. 87. 102. mitgetheilt hat, geben von ihm Nachricht Adam Burs in Oratione de Ioanne Zamoscio, welche zu Leyden 1612. in 8. gedruckt und den Gedichten des Simonowicz angehenket, vermuthlich aber vorher zu Zamoiski einzeln gedruckt ist; Johann Caselius, in Epistola ad Thomam Zamoscium de parentis virtutibus, welche in Centuria epistolarum ad viros principes steht; Simon Starowolski nicht nur in Sarmatiae bellatoribus, p. 149. 14. sondern auch in Elogiis et vitis centum illustrium Poloniae scriptorum. p. 37-39. Menkeniorum Biblioth. vir. mil. aeque ac script. illust. p. 475-478.

f) Menkenior. Biblioth. viror. militia aeque ac scr. illustr. p. 476. sq.

Zamojski. König dem Reichstage vor, daß es nöthig wäre, ein neues Gesetzbuch oder Compendium legum iuridicarum zu machen; und schlug zu dieser Arbeit gedachten Grafen Zamojski vor, welcher satzsame Beweise seiner Liebe zur Gerechtigkeit und Proben seiner Klugheit und Verschicklichkeit gegeben hätte. Die versammelten Stände billigten einstimmig diese Wahl, indem sie die Verdienste und Tugenden dieses so würdigen Mannes einmüthig ohne alle Verathschlagung erkannten. Unverzüglich begab sich der Considerationsmarschall Wazronoski zu dem Grafen Zamojski, der hiervon gar nichts wußte; und bath ihn im Namen der Nation, diese Mühe zum gemeinen Besten zu übernehmen.

Zawissa. Christoph Zawissa. Abh. von lip. Geschichtshr. S. 53. S. 106.

Zeiller. Martin Zeiller. Abh. von lip. Geschichtshr. S. 51, S. 104. Außer den dort angeführten Schriften gehört noch hierher: *Posterior descriptio regni Poloniae et magni ducatus Lithuaniae ex recentioribus polonicis aliisque scriptoribus denud secundum diuersas provincias congesta et praesentibus temporibus accomodata; vti ex praefatione apparet* cui prussicae etiam, liuonicae, moldanicae, tartaricae aliaeque res complures sunt insertae. Der Uebersetzer hat die Vorrede am 10ten Hornung 1656. zu ihm geschrieben und gemeldet, daß er zu der Zeit, da er 1647. die erste Beschreibung des Königreiches Polen herausgegeben, die wichtigsten Schriftsteller und Geschichtschreiber, Starowski, Piascki, Ossolinski, Fredro, Kojalowiz, Solikowski, Kobierzicki, Pastorius und Andreas de Pilca Korycinski, g) noch nicht gehabt habe.

g) Dieser Mann war Kastellan von Wislicz und schrieb in seinem hundertjährigen Alter seine *Perspectiuam politicam regni Poloniae*, an seinem Neffen, Stephan Korycinski oder Koryczinski, welcher hernach unterm Könige Johann Kasimir Kron-

habe. Ueberdies wären inzwischen wichtige Veränderungen vorgegangen. Weiland auch Polen beständig in Kriege verwickelt wäre, hätte er die moldauischen, moskowitischen und tartarischen Merkwürdigkeiten hinzugefügt. Darüber beschweret er sich, daß die polnischen Städte mehr als einen Namen führen und dadurch viele Verwirrung entstehe. Die Vorrede, worinn noch einige Veränderungen, welche in währendem Drucke vorgefallen, ist am 10ten Horn. 1656. zu Ulm unterschrieben. h). Was Livland betrifft: so beruft er sich auf seine Beschreibung des Königreiches Schweden, welche Jemand, ohne sein Wissen lateinisch übersezt und dazu gefüget hätte, alles, was der Verfasser sonst davon geschrieben hätte. Indessen findet man hier einige Zusätze, welche dort nicht stehen oder nicht stehen können, weil sie Dinge enthalten, die sich hernach zutragen haben, oder dem Verfasser bey dem Druck jener Schriften noch nicht bekannt gewesen sind. Wunder ist eben nicht, wenn dabey Fehler mit untergelaufen sind. Also wird gesagt, Christoph Radzivil wäre ein unehelicher Sohn Königes Karls IX. gewesen, und habe die schwedischen Krie-

Krongrafkanzler gewesen und 1658. gestorben. Das Buch ist nach des Verfassers Tode zu Danzig, 1652. in 4. gedruckt worden. Ungeachtet Hoyer in *Schlesiam. de scriptorib. historiae polon.* p. 84. der Danz. Druck urb. Braun in jenem *Catal.* p. 162. dieses Buches und jenes Verfassers gedenken, und jener ihn gelobet, dieser aber geradezu hat: *non haec deus, Freher, das Allgem. Gelehrtenlexicon und Dunkel in jenen historischkritischen Nachrichten ihn gänzlich übergangen.*

h) Die Worte: *Derparum, Lituaniae oppidum, a Muscovitis occupatum pactum vero ab eis. libens non teruimus.* Der alte Zeiller muß einen prophetischen Geist gehabt haben. Wie hätte er sonst wissen können, daß Derpat an die Muscoviten? Wie hat er dieses am 10ten Horn. 1656. zu Ulm schreiben können, da die Russen nicht eher als am 12ten Decembris. nates gedachten Jahres diese Stadt mit Vertheilung eingenommen. Liefert man aber, was er von Livland selbst jureit, so kann man wohl nicht anders schließen, als daß in der letztgedachten Uebersetzung ein Druckfehler vorgefallen, und in... also am Ende der Vorrede, an statt 1656. 1657. lesen muß.

Zeiller. Kriegesvölker geschlagen. Die Beschreibung von Vellin ist auch sehr unrichtig gerathen. Von dem Bischofthume Wenden aber sind seine Nachrichten gut und man lernet daraus, wo der letzte Bischof von Wenden geblieben, nämlich er hat eine fette Cisterzienserabtey in Kleinpolen erhalten. Bey Wolmar heist des Königes Karls IX. natürlicher Sohn Carolusinus. Hr. Hofrath Nizler von Kolof hat dieses zeillerische Buch in die lateinische Sprache übersetzt und dergestalt abdrucken lassen. 1).

Zeitungen. Mitauische Nachrichten von gelehrten Staats- und einheimischen Sachen. In 4. diese Zeitungen nahmen im Jahre 1767. ihren Anfang. Ausser den politischen Nachrichten fand man die Begebenheiten der gelehrten Welt bisweilen angezeigt: doch machten diese keinen besondern Artikel aus. Auch wurden solche Dinge darinn bekannt gemacht, woran den Einwohnern der Stadt und des Landes gelegen war. Bey dieser Einrichtung blieben diese Zeitungen bis an den vierten Julius 1775. Am 18ten Junius machte der Hr. Prof. Tiling bekannt, daß Se. Hochfürstl. Durchl. der Herzog von Curland, mittelst eines Reskripts vom roten April gedachten Jahres, zu befehlen geruhet hätten, daß hinführo nicht nur alle Arten von Kalendern und Zeitungen, sondern auch ein neues Intelligenzblatt von dem mitauischen akademischen Gymnasium besorget und ausgefertigt werden sollten. Was die Zeitungen betreffe: so sollten die bisherigen Nachrichten mit dem Ablaufe des Monates Junius aufhören und dafür mit Anfange des Julius eine neue politische und gelehrte Zeitung ausgegeben werden. Ihre äussere Form und Einrichtung würde der beliebten neuen h. mburger oder königsberger einigermaßen ähnlich seyn. Der politische Theil

wäre
1) Historiarum Poloniae et Lichuaniae Scriptorum - Collectio magna, Tom. II. p. 453 - 536.

würde sich durch Neuheit, Zuverlässigkeit und sorgfältige Zeitungen. ge Auswahl wichtiger und interessanter Nachrichten empfehlen. Nur solche Vorfälle, Veränderungen und Begebenheiten, welche dem vernünftigen Weltbürger zu erfahren angenehm und nützlich wären; nur solche Neuigkeiten, woran der Mann von gesundem Urtheil und Geschmack wirklich Theil nähme, sollten, mit Vorbenlassung aller unbedeutenden Kleinigkeiten, die kein Kluger zu wissen begehrete, darinn aufgenommen und in einem Tone erzählt werden, der sich von dem gewöhnlichen schlechten Zeitungsstone merklich unterschiede. Dieser vorzuziehende Theil würde nicht bloß ein Auszug aus allen bekannten guten deutschen, französischen und englischen Zeitungen seyn, sondern auch durch eigenen Briefwechsel und dadurch, daß man die russischen und polnischen Neuigkeiten aus der ersten und sichersten Quelle zu erhalten sich bemühen würde, so vollständig und mit sorgfältigem Fleiße bearbeitet werden, daß wenigstens denen die auf dem Lande lebten, alle auswärtigen kostbaren Zeitungen ganz entbärlich werden sollten. Die Nachrichten von einheimischen Sachen, welche bisher unter dem Titel der *Advertissements* mitgetheilet worden, blieben ganz weg und fänden ihren Platz in dem neuen Intelligenzblatte. An ihre Stelle träte ein gelehrter Artikel, in welchen man die besten neuesten Schriften und zwar nur solche, welche den dortigen Kenner und Liebhaber der Wissenschaften, dem Landwirth, den Geistlichen und alle Freunde und Freundinnen vom angenehmen und in der That nützlichen Lesen am meisten interessirten nach ihrem Inhalt so aufrichtig und genau anzeigen würde daß jeder über den Werth und die Brauchbarkeit derselben leicht und richtig würde urtheilen können. Bisweilen würde man, nach dem von vielen geäußerten Wunsche, aus den vortreflichsten Tagebüchern, als dem deutschen Merkur, der Iris, der allgemeinen deutschen Bibliothek

der

Zeitungen. der leipziger neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste u. a. m. treue und zusammengebrängte Auszüge liefern, welche die Liebhaber der Unbequemlichkeit überheben sollten, sich diese weitläufigen und theuren Werke selbst anzuschaffen. Die wichtigsten Veränderungen in der gelehrten Welt, Erfindungen, Entdeckungen, Todesfälle, Beförderungen und dergleichen sollten ebenfalls zeitig und sorgfältig bekannt gemacht werden. Zweckmäßige Beiträge zum gelehrten Artikel würde der Hr. Professor gerne annehmen und sich auch auf Verlangen zu einer billigen Vergütung verstehen. Wie er sich denn auch einem jeden, der ihm Neuigkeiten, aus dem Lande, welche das Publikum interessiren, und der Zeitung eingerückt werden können, mittheilere, sehr verbunden achten würde. Das war nun in der That viel versprochen. Es war nicht abzusehen, wie die neue Zeitung dieser Anzeige völlig entsprechen könnte. Unterdessen erschien das erste Stück am 4ten Julius 1775. mit dem Titel: Mitauische politische und gelehrte Zeitung unter der Aufsicht der hochfürstl. Petrinischen Akademie; wie sie denn bis hierzu dergestalt fortgesetzt worden. Allein schon im zehnten Stücke dieses ersten Jahres war der sel. Hartmann mit der Recension seiner litterarischen Briefe nicht zufrieden. Indessen war der gelehrte Artikel in diesem ersten Jahre sehr ergiebig. Ob aber Hr. Herder damit vergnügt sey, daß man ihm so hart begegnet; das ist kaum zu glauben. Hingegen sind einige der Meinung, daß man dem ungenannten doch nicht unbekannten Verfasser der Anmerkungen und Zweifel über die Seele geschmächt habe. Aber im Jahre 1776 blieb der gelehrte Artikel bis weilen ganz aus, oder er bestand aus blossen Titeln oder aus sonst unerheblichen Dingen, oder man bemühet sich unerhebliche Schauspiele mit vol-

lem

dem Munde zu loben. Endlich kamen gar frische Lustern Zeitungen.
 und Citronen vor. Der Herr Professor Tiling, dem
 vielleicht das Murren seiner Leser zu Ohren gekommen,
 fand für nöthig, sich in einer Nachricht an das Publi-
 kum im 32sten Stücke 1776 zu vertheidigen, jedoch nur
 in Ansehung des politischen Inhalts. Er sagt den Miss-
 vergnügten daß die akademische Zeitung der Kern, oder
 wie er sich ausdrückt, Esprit aller andern in Kurland
 bekannten Zeitungen sey. Er ermuntert die Patrioten
 und sagt: bisher sey die Akademie nicht einmal schad-
 los geblieben, die Zeitung koste sie jährlich über 600
 Reichsthaler. Zuletzt sagt er, daß kraft eines ergange-
 nen landesherrlichen Befehls kein einziger Postbeamter in
 Kurland sich unterstehen dürfe, mehr als drey Albertschas-
 ler für die Zeitung zu nehmen. Wenn man so fortfährt
 das St. Petersburgische Journal anzuführen, wie es bis-
 her geschehen, werden damit allein 12 Blätter gefüllet,
 und der Leser kann doch nicht sagen, daß er dadurch
 Nutzen gehabt, wenn er es nicht selber liest. Im 39sten
 Stück belehret man den Leser von einem Mittel, wohl-
 feilen Champagnerwein zu machen. Es ist aus den pe-
 tersburgischen Journal genommen, welches es dem preuß-
 fischen Sammler abgeborget hat, in welchem es S. 285.
 im ersten Bande steht, wo man auch die Regeln Bur-
 gunderwein zu machen findet. Wenn man fortfährt es
 so zu machen, und aus bekannten Schriften etwas ab-
 schreiben will, wohin man den schlözerischen Briefwech-
 sel rechnen kann, wird der gelehrte Artikel sehr mager und
 dem Gelehrten höchst unbedeutend werden. Und
 dennoch wäre es zu wünschen, daß diese Zeitung bestehen
 mögte. Dazu kam nun noch ein verdrießlicher Umstand.
 Der Herr Prof. Tiling hatte im 42sten Stücke das zies-
 genhornische Staatsrecht, nach der Empfindung sei-
 nes Herzens, gerühmet. Er hatte gesagt, man hätte
 Livl. Bibl. Alter Th. 3 nun

Zeitung. nun eine zuverlässige, reiche und reine Quelle, woraus jeder, er gebiethe oder gehorche, er sey Landmann oder Städter, Bürger oder Edelmann, wenn er nur ein Freund der Wahrheit und der Menschheit wäre, und an dem Wohl des Landes, das ihm die Güter der Erde und die Freuden des Lebens sicher und froher als irgend ein andres gemessen läßt, einen warmen Antheil nähme, seine Rechte und seine Pflichten, jene erkennen und vertheidigen, diese willig üben lernen könnte. Er hatte weiter nichts gesagt, als was viele andere vor ihm gesagt hatten und nach ihm sagen werden. Nichts desto weniger empfanden die auf dem Landtage 1776 versammelten kurländischen Landbothen dieses so sehr, daß sie ihren Marschall am 20sten Jun. ersuchten, wegen der von Herrn Past. und Prof. Tiling auf eine unbescheidene Art abgefaßten Recension des ziegenhornischen sogenannten Staatsrechtes, welche für die in Mitau studirende Jugend gefährliche Folgen haben könnte, den Herren Obrerräthen die Vorstellung zu thun, daß sie ihm solches verweisen und aufs künftige untersagen mögten. Die Note wurde in sehr harten Ausdrücken verfaßt und den Herrn Obrerräthen überschickt. Diese legten dem Herzoge die Beschwerde des Adels vor, welcher das Benehmen des Hrn. Prof. Tiling's so wenig billigte, daß er vielmehr ihm durch Se. Excellenz den Herren Kanzler von Taube die Weisung geben ließ, daß er ins künftige, nach der aus hochfürstlicher Verordnung ihm obliegenden Pflicht, ohne des Kanzlers Wissen und Genehmigung nichts dem Druck übergeben sollte, was irgend einige Beziehungen auf Landes und Staatsfachen haben könnte. Woben die Herren Obrerräthe der Mitter- und Landschaft die Versicherung gaben, daß hinführo Hr. P. Tiling so wenig, als irgend ein anderer sich eine gleiche Freiheit wieder nehmen würde. Am 9ten Heum. 1776 machte Herr Prof. Tiling bekannt, daß ihm die Dis-
 rektion

rektion dieser Zeitung für dieses Jahr von neuem aufgetragen worden und es in Ansehung des politischen und gelehrten Artikels bey der von ihm gemachten Einrichtung bleiben sollte. In Ansehung des letzteren erklärte er sich, daß solcher nicht für eigentliche Gelehrte, auch nicht so wohl für ausländische, als vielmehr für kurländische Bücherleser und Leserinnen wäre. Alle Monate etwa sollte ein Verzeichniß aller in dem auswärtigen Zeitungen angekündigten und recensirten Schriften mitgetheilet und da, wo es der Mühe werth wäre, das Resultat der Recensionen ganz kurz beygefüget werden. Am Ende dieses Jahres sollte das Register und ein Titelblatt ausgegeben werden. Künftig würde solches am Schlusse eines jeden Jahrganges zu haben seyn. Die Erfüllung dieses Versprechens ist noch nicht geschehen. Das angekündigte neue Intelligenzblatt ist noch nicht erschienen. Dagegen werden alle Woche einmal Nachrichten einheimischer Sachen zugleich mit den Zeitungen ausgegeben.

Christoph Georg von Ziegenhorn, ein geborner Kurländischer, erblickte das Licht dieser Welt zu Mitau k) am 10ten Herbstmonates 1714, wo sein Vater Christoph Anton Ziegenhorn, von Eisleben, Hofgerichtsadvokat war. Dieser sein Vater war aus einem guten adelichen Geschlechte in Deutschland, weil aber seine Aeltern ihm kein Vermögen nachgelassen hatten: so verschwieg er seinen Stand, studirte fleißig, begab sich nach Kurland und wurde Hofgerichtsadvokat, in welchem Amte er nicht allein zu sehr wichtigen Geschäften gebraucht ward, sondern auch in zwey und fünfzig Jahren die Gnade der Landesherrschaft und der Regierung, nebst dem Vertrauen des ganzen Landes erwarb, also daß, da er alt und lebensfatt starb, die ganze Regierung den erblastnen Körper zu seiner Ruhestatt

33

begleit

k) In Hamberger's gelehrten Deutschlands wird irrig gemeldet, daß er zu Königsberg geboren werden.

Ziegenhorn begleitete H. Sein würdiger Sohn von dem hier die Rede ist, wurde frühzeitig auf die hohe Schule zu Jena geschickt, wo er durch verschiedene öffentlich vertheidigte sowohl in die Philosophie als auch in die Rechtsgelahrtheit, besonders ins allgemeine Staatsrecht einschlagende und zum Theil von ihm selbst geschriebenen Disputationen, wie auch das durch großen Beyfall erwarb, daß er nicht nur ein Mitglied der dasigen französischen und italienischen Gesellschaft anfangs als eine private, zuletzt aber als eine öffentliche hauptsächlich mit juriste, die Gesetze derselben verfaßten half und solzwe 1734, unter dem Vorsitz des Grafen Heinrichs IX von Reuß, übrigen königlichen preussischen Oberhofmarschalls, durch eine feyerliche Rede, als der erste von den ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft, mit lautem Zuspruch einweihete. Er übernahm zu gleicher Zeit die Stelle des Gesellschaftssekretars, wie die 1741 und 1752 im Druck erschienenen Schriften dieser Gesellschaft lehren m). In eben diesem 1734sten Jahre mußte er nach Hause reisen. Er trat in die Fußstapfen seines verdienten Vaters und wurde Hofgerichtsadvokat. In diesem Amte that er sich gar bald dermassen hervor, daß der Herzog Ernst Johann ihn schon 1738 in seine Dienste und nach St. Petersburg verlangete. Seine Bescheidenheit erlaubete ihm

1) Ziegenhorn's Staatsrecht, S. 166. S. 455. S. 320. S. 685. Schon Bornmann schrieb an diesen seinen Freund ein Epigramm, welches im zweyten Theile, im dritten Buche, Nr. 132. steht und also lautet:

Ad Nobiliss. Dnm. Christoph Antonium Ziegenhorn, Advocatum Curiae ducalis ordinarium; fautorem eximium.

Nescio, quid semper pariens Islebiæ magni,
Magnorum campus cur sit humusque Virum
Caetera praetereundo tum modo non inuoluo nomen,

Quod tanti sane luminis iustar habet;
Vt ceu summa putat Ciceronem curia, sic te
Patronum causæ Lex vclit ipsa suae.

Quantus eris tandem meritis? Vir magnus in Aula,
Vt dudum in coelis est Capricornus, eris.

m) Exercitationes et acta societatis latinae ienensis.

ihm nicht, diesen wichtigen Posten anzunehmen. Er ent. Siegenhorn, schuldigte sich damals mit seiner Jugend und noch nicht genügsamen Erfahrung in denen Geschäften, wozu er gebraucht werden sollte. Der Herzog nahm diese gegründeten Einwendungen gar nicht ungnädig auf. Gleich hernach verfiel die Ritterschaft mit dem Herzoge in Zeitläuflichkeiten und wollte wider ihn rechten: wobey sie verlangte, Siegenhorn sollte ihr dienen. Er stellte vor, daß er sich eben bey dem Landesherren mit der Entschuldigung seiner geringen Erfahrung in Landesangelegenheiten von den ihm ansehnlichen Diensten befreiet hätte, also jetzt unmöglich in öffentlichen Händeln wider den Herzog dienen könnte. Der Adel wollte dieses nicht gelten lassen und bedrohte ihn so gar mit einer fiskalischen Ahndung. Siegenhorn faßte den Entschluß, sein Amt gänzlich niederzulegen: welches wie es dem Adel bekannt gemacht wurde, so viel wirkte, daß die Ritterschaft von ihrem Begehren abstand und er also ruhig bey seinem Dienste verblieb, ohne sich in die öffentlichen Angelegenheiten mischen zu dürfen n). Im Jahre 1744 und 1746 suchte der Bischof von Livland seine vermeynten Rechte auf den piltischen Kreis in Kurland geltend zu machen. Der Kreis bediente sich, nebst anderen, dieses geschickten Mannes, den bischöflichen Anspruch zu vernichten: welches auch damals gelang. Der Bischof erneuerte 1754 seine Klage. Siegenhorn war wieder Bevollmächtigter des Kreises und der Bischof verlor abermal o). Im Jahre 1746 setzte er eine Verbesserung der piltischen Proceßordnung auf, welche der König in eben dem Jahre bestätigte p). Als im Jahre 1751 der Regierungsrath Sartmann, ein treuer Diener des fürstlichen Hauses, welchen ich 1739 in Königsberg

3 3

ten

n) Staatsrecht, S. 166. o) Ebendas. S. 104, 105, 162.

p) Ebendas. S. 106, 293.

Ziegenhorn. kennen lernen, mit Tode abging, drang die Regierung in ihn, diese Stelle anzunehmen. Er wollte sich dazu nicht verstehen, weil eben damals die Mißhälligkeiten zwischen der Regierung und Landschaft aufs höchste gestiegen waren. Endlich entschloß er sich, die Dienste, welche Hartmann gethan, zu leisten, ohne die Würde eines Regierungsrathes anzunehmen. In der Art wurde er am 23sten Christmases 1751 bestellt, mit der Versicherung, daß ihm auch die Würde, wenn er es ins künftige für zuträglich befinden mögte, verliehen werden sollte. Selbst der König August III trug ihm am 8ten April 1752 die Rathswürde auf: allein er verbath sie noch einmal. Die Landschaft wirkete einen Befehl an ihm aus, ihr in den Streitigkeiten mit der Regierung Rath zu geben und ließ ihm solchen, als er schon bey der Regierung verpflichtet war, einhändigen. Er konnte dieses nicht annehmen und mißfiel der Ritterschaft dadurch von neuem. Unterdessen war er glücklich genug, daß nach übernommener Bestellung, durch verschiedene von der Regierung getroffene Wege, die Unruhen mit der Ritterschaft noch 1752 gänzlich aufgehoben wurden q). Er mußte hierauf am königlichen Hofe die Rechte des Herzoges und der Regierung vertreten und war einer von denen, die 1754 die Wiederherstellung des Herzoges Ernst Joh. auswirken sollten r). Damals wurde er zum kuhrsächf. wirkl. Hof. u. Justizrath ernannt. Er ging aber nach Kurland zurück; und es scheint, daß er diesen Titel niemals geführt habe. In dieser Verfassung blieb er, bis der Prinz Karl von Polen und Sachsen 1758 zum Herzoge von Kurland erwählet ward und im folgenden Jahre seine Regierung antrat. Bey der ersten Ausfertigung in öffentlichen Angelegenheiten, begehreten die Oberräthe, Ziegenhornen dabey zu Rathe zu ziehen. Dieses gab Gelegenheit, daß der Herzog ihn selbst zu sprechen verlangte; daß Ziegenhorn auf

q) Staatsrecht, S. 156.

r) Staatsrecht, S. 90. S. 258.

auf seinen und des Königes Befehl, die Reise mit ihm nach Ziegenhorn, St. Petersburg und Warschau thun; und daß er die Stelle eines Regierungsrathes annehmen müsse. Der Herzog befragete deshaiben die Oberräthe, welche nicht allein nichts dawider einwandten, sondern auch, wie sie sich erklärten, keinen bessern vorzuschlagen wußten. Nichts destoweniger äusserte sich der Herzog, daß er, weil beyde Rathsstellen ledig waren, die erste Stelle mit einem Einjüngling von Adel, gleich nach dem Landtage, besetzen wollte. Der Adel, welcher hiermit nicht zufrieden war; und in der Meinung stand, daß beyde Stellen einheimischen Edelkenten zu Theil werden müssen, tritt ihm zuerst die Befugniß an, mit des Herzogs Vorträgen auf dem Landtage zu erscheinen und seinen Sitz einzunehmen. Bald darauf führte man gar Beschwerde wider seine ganze Verfassung. Der Herzog verlangte, man sollte ihm nur dieses mal, mit Vorbehalt der Rechte des Adels, bis zu des Königes Entscheidung, den Sitz auf dem Landtage gestatten. Der Adel ging so weit, daß er auch dieses nicht nachgeben wollte. Der König gab also Ziegenhornen die erste Regierungsrathsstelle. Man hätte ihn gerne von allen Berrichtungen eines Rathes verdrenget: er ließ sich aber, auf herzoglichen Befehl, nicht weiter iren, saß in allen Gerichten, unterschrieb den Landtagschluß und übete alle Befugnisse eines Rathes aus. Es wollten lange gar keine Belehrungen fruchten, ob sie gleich gründlich, glimpflich und schriftlich geschahen und der König selbst am 12ten May 1761 eine Erklärung ertheilte, welche Ziegenhornen zum größten und unauslöschlichen Ruhme gereichte. Endlich war diese Sache gegen das Ende des 1761sten Jahres einem gütlichen Vergleiche ziemlich nahe gekommen, als die Kaiserinn Elisabeth starb und hierauf in dem Herzogthume eine wichtige Veränderung vorging. Der Herzog Ernst Johann, den Peter III aus Jaroslaw

Ziegenhorn zurückberief, wollte 1763 das Herzogthum Kurland wieder in Besitz nehmen. Ziegenhorn wurde besonders angezogen, als wenn er durch seine Ansätze beim Herzoge Karl und dem Adel der Absicht des russischen Hofes und des Herz. Ernst Johann schädlich wäre. Er entschloß sich also, da der Herzog Karl ihn immer seines gnädigsten Zutrauens gewürdigt hatte und er also, solange dieser noch in Mitau, und die Sache zwischen beyden unentschieden war, des Herz. Ernst Joh. Dienste nicht annehmen konnte; mit des ersteren Erlaubniß auf Reisen zu gehen, bis diese Streitigkeiten ihren Ausschlag gewinnen würden. Seine meiste Zeit brachte er in Berlin zu, wo er seinen alten Gönner den Oberhofmarschall Grafen von Reuss antraf und, nachdem Herz. Karl Kurland verlassen hatte, gegen das Ende des Jahres 1763. die ihm angetragene adeliche Stelle eines Geheimenjustiz- und Oberappellationsgerichts, oder Tribunalsrathes in Preussen, jedoch nach vorher erwerbener Entlassung aus den Diensten des Herz. Karls, an. Der König bewilligte ihm 1764 durch ein öffentliches Diplom sich in allen adelichen Matriceln des Königreiches Preussen und der seinem Zeppter unterworfenen Länder einschreiben zu lassen; damit er sich der damit in jedem Lande verknüpften Vorrechte versichern könnte: welches besonders in Preussen öffentlich ausgeschrieben worden. Was einige nach seiner Abreise aus Kurland wider ihn, jedoch mit Widerspruch vieler Kirchspiele, ja des Herzoges selbst, versuchet haben, hat er als Aufwallungen, die bey solchen Misshälligkeiten nicht ausbleiben, angesehen. Er wußte, daß sie wieder vergehen: welches auch erfolgte: daher er weiter nichts nöthig zu seyn glaubete, als dem, was etwa ohne Grund in die Landtagsverhandlungen eingeflossen, öffentlich zu widersprechen und sich sein Recht vorzubehalten, welches er in der polnischen Reichskanzley bewerkstelligte. In Preussen erhielt er, neben dem wichtigen Amte eines ersten Tribunalsrathes, woben er in Abwesenheit des Präsidenten dessen Stelle vertritt; das Oberdirektorium der adelichen Brandkästen und

1772. das Richteramt für das Lotterendepartement. So Ziegenhorn.
 viel ich weiß, lebet er noch daselbst geehrt und beliebt,
 seiner Rechtschaffenheit und seines unermüdblichen Flei-
 ses wegen. Er hat sich dort mit angeesehenen adelichen
 Häusern befreundet und bey mäßigen Stunden sein
 Staatsrecht geschrieben und 1768. vollendet. Wovon
 ich denn noch etwas sagen muß. Der Titel ist: Chris-
 stoph George von Ziegenhorn Staatsrecht der Herzog-
 thümer Curland und Semgallen. Königsberg, bey Jo-
 hann Jakob Kanter, 1772. in folio. Wenn dieses Werk
 so gründlich gerathen sollte, wie es gerathen ist, mußte
 Ziegenhorn nothwendig es anarbeiten, ein Mann, der
 mit nöthiger Gelehrsamkeit, Fleißigkeit, Kenntniß des
 Landes, der Rechte jeden Standes, Beurtheilungskraft,
 Wahrheitsliebe und Bescheidenheit sogar wider seine Ge-
 gner ausgerüstet und nun wider alle Verfolgungen ge-
 deckt ist. Seine Landesleute haben Ursache, ihn für
 diese Arbeit zu segnen. Thun es nicht die igt lebenden;
 so werden es gewiß die Nachkommen thun. Nach einer
 kurzen Einleitung, worinn der Verehrungswerthe Herr
 Verfasser den Begriff und die Quellen dieses Staats-
 rechtes angiebet und meldet, wie er die curländische
 Staatsgeschichte erzählen wolle, fänget er diese selbst an.
 Er berichtet nämlich den Ursprung und die Hauptver-
 änderungen der deutschen Regimentsverfassung in Aus-
 land. Mit dem zwölften Jahrhunderte, in welchem die
 Deutschen nach Livland gekommen, fänget er an. Der
 erste Abschnitt handelt vom 12ten Jahrhunderte bis 1237.
 Im roten Absaze will der Hr. Geheimenjustizrath behau-
 pten, daß Bischof Meinhard das Volk über der Aa zum
 christlichen Glauben bringen lassen und unter dieser Be-
 nennung nur die Semgallen und Aurländer verstanden
 werden können. Es nimmt auch Wunder, wie er auf
 diese Meinung fallen können. Gruber, auf den er sich
 beruffet, sagt es nicht. Unser Verfasser hat die livlän-
 dische Aa, woran Treyden lieget, mit der curländischen
 vermischet. Der zweyte Abschnitt vom Jahre 1237.
 worinn der livl. Orden dem deutschen einverleibet wurz

Diegenhorn.

de; bis 1466, in welchem Preussen zwischen Polen und dem Orden getheilet wurde. Der 3te vom Jahr 1466. bis 1525. in welchem der libl. Meister, der grosse Plezzenberg, sich von der Oberherrschaft des Hochmeisters in Preussen befreiete. Der 4te von 1525. bis 1561, in welchem Kurland ein Herzogthum und polnisches Lehen wurde. Der 5te Abschnitt, von 1561. bis 1617, in welchem die Regimentsformel errichtet ward. Der 6te Abschnitt, von 1617. bis 1642, in welchem eine königliche Kommission die Beschwerden des Landes entschied, welche Entscheidung unter dem Namen der Kommissorialischen Decisionen bekannt sind. Der 7de Abschnitt, von 1642. bis 1717, worinn wieder von einer königlichen Kommission Decisionen gefällt sind. Der 8te Abschnitt, von 1717. bis 1737, in welchem das Haus Biron zur Regierung kam. Der 9te, von 1737. bis 1768, in welchem Jahre Diegenhorn seine Arbeit geendet hat. Ein Anhang enthält die Staatsgeschichte des Bischofthums Kurland oder des piltischen Kreises, welcher unmittelbar unter Polen steht. Man sieht schon hieraus, der Herr Geheimjustizrath habe die bequemsten Ruhepunkte ausgesucht und gefunden, die in einer livländischen Staatsgeschichte erdacht werden können. Nach dieser Staatsgeschichte findet man das Staatsrecht, welches in zwölf Abschnitten besteht. Der erste ist eine Abhandlung von den Rechten und Verbindungen zwischen dem Könige und der Republik Polen an einer, und dem Herzoge von Kurland an der andern Seite. Der zweyte Abschnitt lehret die Verbindungen zwischen dem Herzoge von Kurland und seinen Unterthanen überhaupt. Im dritten wird gehandelt von der Unverletzlichkeit des Herzogs und der Burgfreiheit. Im vierten von den Rechten des Herzoges in geistlichen Angelegenheiten. Im fünften von dem geheimen oder obersten Rath des Herzogs. Im sechsten von der Macht Befehle zu geben. Im siebenden, von dem Rechte des Herzogs über seiner Unterthanen Personen und Güter.

Im

Im achten, von denen Rechten des Herzogs, woraus Ziegenhorn seine Einkünfte fliessen. Im neunten, von der Erbfolge der regierenden Herren, von Apanagen, Ausstattung der fürstlichen Prinzessinnen, von Testamenten, Wohlthätigkeit der Prinzen, Vormundschäften, Obpfistungen, Wittwensitzen und Verträgen. Im zehnten, von den Rechten des Adels. Im elften, von den Rechten der Städte und im zwölften, von den Rechten des Bauernstandes. In einer Zugabe wird von dem Testamente des Herzogs Ernst Johann, von seiner Niederlegung der Regierung und von dem, was bey dem Antritt der Regierung seines Sohnes vorgefallen ist, geredet. Diese Staatsgeschichte und das Staatsrecht füllen 328. Seiten. Darauf folgen 379. sehr schätzbare Verlagen, nach Ordnung der Zeit, vom Jahre 1191. bis 1770. Darunter sind sehr viele, die noch nicht gedruckt gewesen. Nur wäre zu wünschen, daß der Hr. Verfasser bey jeder Urkunde angezeigt hätte, wo er sie hergenommen und wo sie etwa sonst zu finden wäre. Es ist dieses Werk von ihm Niemanden eigentlich zugeschrieben worden. Dagegen hat er, wie ich von sicherer Hand vernommen, einige Exemplare desselben an die Höfe der russischen Kaiserinn, des Großfürsten, der Könige von Preussen und des Herzogs von Kurland, mit besonderen Handschreiben, wie auch an verschiedene Minister dieser Höfe eingeschickt, wovon sich die Ursachen aus dem Vorberichte zu diesem Staatsrechte einigermaßen abnehmen lassen. Von der gnädigen und guten Aufnahme dieses Buches zeugen verschiedene Antworten und Briefe, die der vornehme Hr. Verfasser in seinen Händen hat. Einige hat schon Hr. Oberkonsistorialrath Busching s) generet, welche ich hier nicht wiederholen will. Aber ich kann mich nicht entbrehen, die wichtigen Antworten des k. k. Königes von Polen und eines vornehmen und einflussvollen polnischen Staatsministers, des Kronamtmanns Hrn. Johann von der Borch der selbst aus einem grossen adelichen livländischen Geschlechte herstammet,

hice

s) Wöchentl. Nachr. 1773. C. 182. 183.

Ziegenhorn. hier herzusetzen. Se. Majestät, der König urtheilen in Allerhöchster Dero gnädigstem Schreiben an den Hrn. Geheimenjustizrath also: „Un ouvrage aussi utile, au quel „Vous avez travaillé avec tant de soin, est digne de „louange et mérite la plus entière approbation; c'est „avec plaisir que je vous renouvelle à ce sujet l'estime „que vos talens vous avoient acquise depuis longtems.“ Se. Excellenz der Herr Kronkanzler drücken sich gegen den Hrn. Verfasser also aus: „l'ai retrouvé dans votre „excellent livre l'empreinte du génie lumineux que j'ai „souvent admiré en vous; et ce n'est pas un médiocre „service que vous avez rendu à vos Compatriotes que „celui de les éclairer dans un dédale obscur et de dis- „siper de préjugés toujours nuisibles.“ Hat der Verfasser Ursache mit diesen Urtheilen der Grossen der Welt zufrieden zu seyn: so kann er es auch mit dem Beyfalle seyn, welchen er bey gelehrten Männern erhalten. Hr. D. Schott, t) Hr. Oberkonsistorialrath Büsching, u) die greifswaldischen neuen kritischen Nachrichten x) und die Gazette universelle de Deux-Ponts y) wie auch die Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften z) rühmen die Wichtigkeit und Vollständigkeit des Werks; die Reinigkeit des Stils; die gewählte beste Methode; überhaupt die Verdienste des Hrn. Verfassers, seine Unparteylichkeit, Wahrheitsliebe, überall hervorblickende Scharfsinnigkeit, Aufmerksamkeit auf die kleinsten Umstände, tiefe Einsicht in alle Theile der Rechtsgelehrtheit und seine ungemein ausgebreitete Verlesenheit in Geschichtschreibern, Urkunden und Schriften der deutschen Rechtsgelehrten. Wenn gleich hier und da einige kleine Anmerkungen gemacht worden; so geht dadurch

t) Unpart. Kritik, B. V. S. 916-936. die Recension ist nicht voll dem Herrn Doktor selbst.

u) Wöchendl. Nachr. 1772. S. 11. 182.

x) B. VIII. S. 233, 238.

y) 1774. Nr. 14.

z) Th. V. S. 52. Inzwischen scheint das, was hier steht, aus dem Büsching genommen zu seyn.

dadurch den Verdiensten des Hrn. Verfassers nichts ab, Ziegenhorn. indem das Ganze nicht für einen Versuch, sondern für ein Meisterstück von allen Verständigen angesehen worden. Nachdem aber die zwischen dem Herzoge und der Ritterschaft mit vieler Hitze zu Warschau getriebenen Streitigkeiten von dem Könige entschieden worden, hat der Hr. von Ziegenhorn weiter dem Druck übergeben:

Zusätze zum curländischen Staats Recht. Frankfurt, 1776. in folio. Nebst den Beylagen 82. Seiten. In dem Vorbericht meldet er, daß er auf die Erinnerungen, welche ihm über sein Staatsrecht aus Kurland zu Händen gekommen, schon geantwortet habe. Eine dieser Antworten ist hier abgedruckt. Man findet auch die wichtigsten Recensionen des Staatsrechtes, mit der Beantwortung des Hrn. Verfassers und was er wider den Hrn. Kammerherren von Heyking geschrieben hat. Jedoch nach dem Vorberichte siehet zuerst die zweyte Zugabe zu seinem Staatsrechte S. 49. oder S. 689. 697. Hierauf folget S. 698, S. 9. Die Antwort an einen kurländischen Edelmann vom 28sten März 1772. S. 699. E. die büschingis Recension. S. 701. Die greifsw. S. 702. die in der llnpart. Kritik befindliche S. 703. die zwenbrückische. S. 704. erhält der Hr. Kammerherr von Heyking auf seine letzte Schrift: Kurlands Grundverfassung gereinigt 2c. die Antwort, welche ziemlich weitläufig ist. Jedoch bedauret der Herr Verfasser die Zeit welche er darauf verwendet hat. Von S. 64. gehen die Beylagen an, welche von Nr. 380—389. fortlaufen. Es sind solche folgende: Nr. 380. Schreiben des Landes Deputirten von Ezdge an die kurländischen Obrerräthe vom 11. Apr. 1774. Nr. 381. Antwort der Obrerräthe an den Landesbedollmächtigten von der Brüggen vom 15ten April 1774. Nr. 382. Note, die der kurländische De-

legir

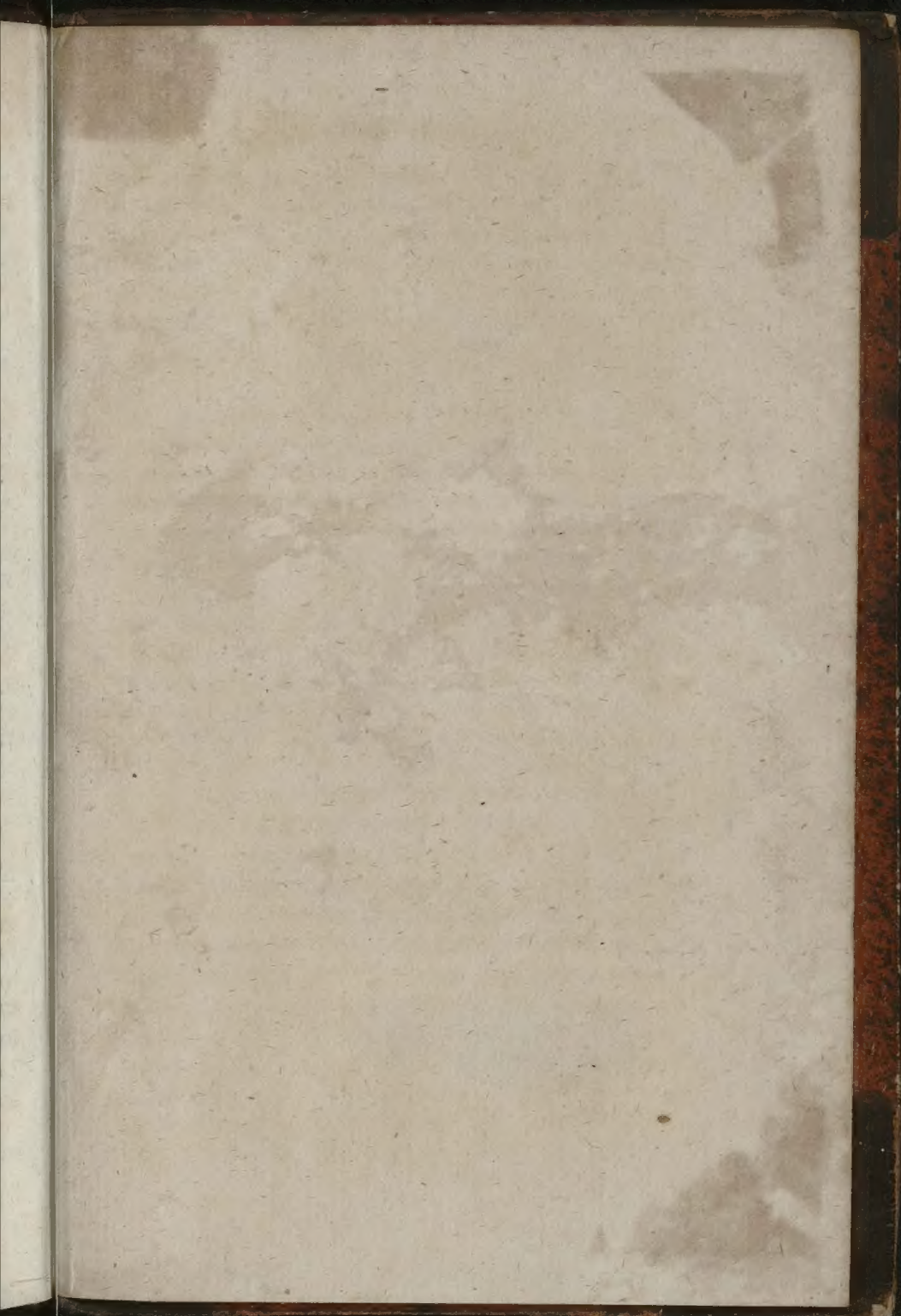
Ziegenhorn, legirte den polnischen Reichsministern übergeben, vom 22sten April 1774. Nr. 383. Antwort der Obrerräthe an den Landesdelegirten vom 18ten April 1774. Nr. 384. Note des Hofrathes Vic wider den kurländischen Delegirten, von 7ten. May 1774. Nr. 385. Ducatum Curlandiae et Semigalliae Constitutio sancita anno 1774. Diese Satzung hat vermuthlich die Einigkeit auf dem letzten Landtage befördert. Nr. 386. Urtheil in der herzoglichen Ehescheidungssache vom 19 May, 1774. Nr. 387. Königlichcs Rescript, daß bey den Relationsgerichten lateinisch verfahren werden soll, von 20 Julius, 1774. Nr. 388. Fundation des akademischen Gymnasiums in Mitau vom 8ten Junius 1775. Nr. 389. Königl.che Bestätigung der Fundation des mitauischen Gymnasiums, vom 20sten Junius, 1775. Ob nun der jüngste Landtag in Mitau, und der gegenwärtige Reichstag in Warschau noch eine Zugabe aus der Feder des Herrn Geheimenjustizrathes veranlassen werde, das stehet zu erwarten.

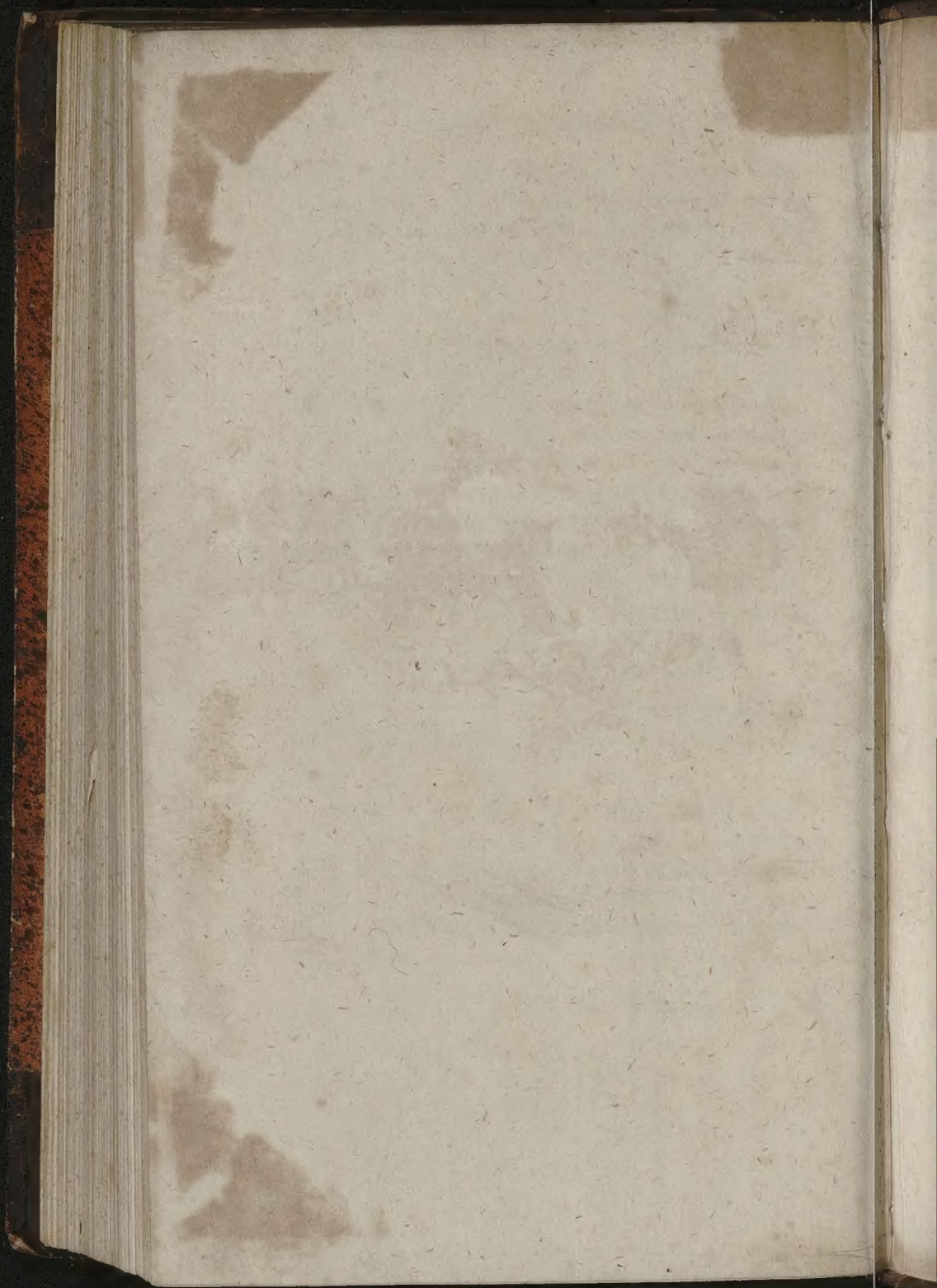
Noch hat man von Herrn Geheimenjustizräthe eine akademische Abhandlung de possessione et iuribus ex canonicis.

Sonst hat er die zum Iure gentium Koehleri gehörige Disputation de iure diuersarum reipublicae formarum mit einigen seiner eigenen Anmerkungen öffentlich vertheiligt. Ein Theil dieser Nachrichten habe ich von Herrn Kanter, dem Verleger des ziegenhornischen Staaterechtes, erhalten.

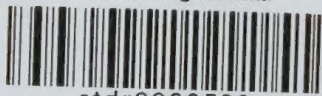
Ende des dritten Theils.







Biblioteka Jagiellońska



stdr0022589

